

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens S.Theol.Prof.und Past. Sonn= Fest= und Apostel=Tags=Predigten / Darinnen Die zum wahren Christenthum gehörige nöthigste und ...

Francke, August Hermann

Halle, 1709

Dritter Theil, Apostel- und übriger Fest-Tags-Predigten.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

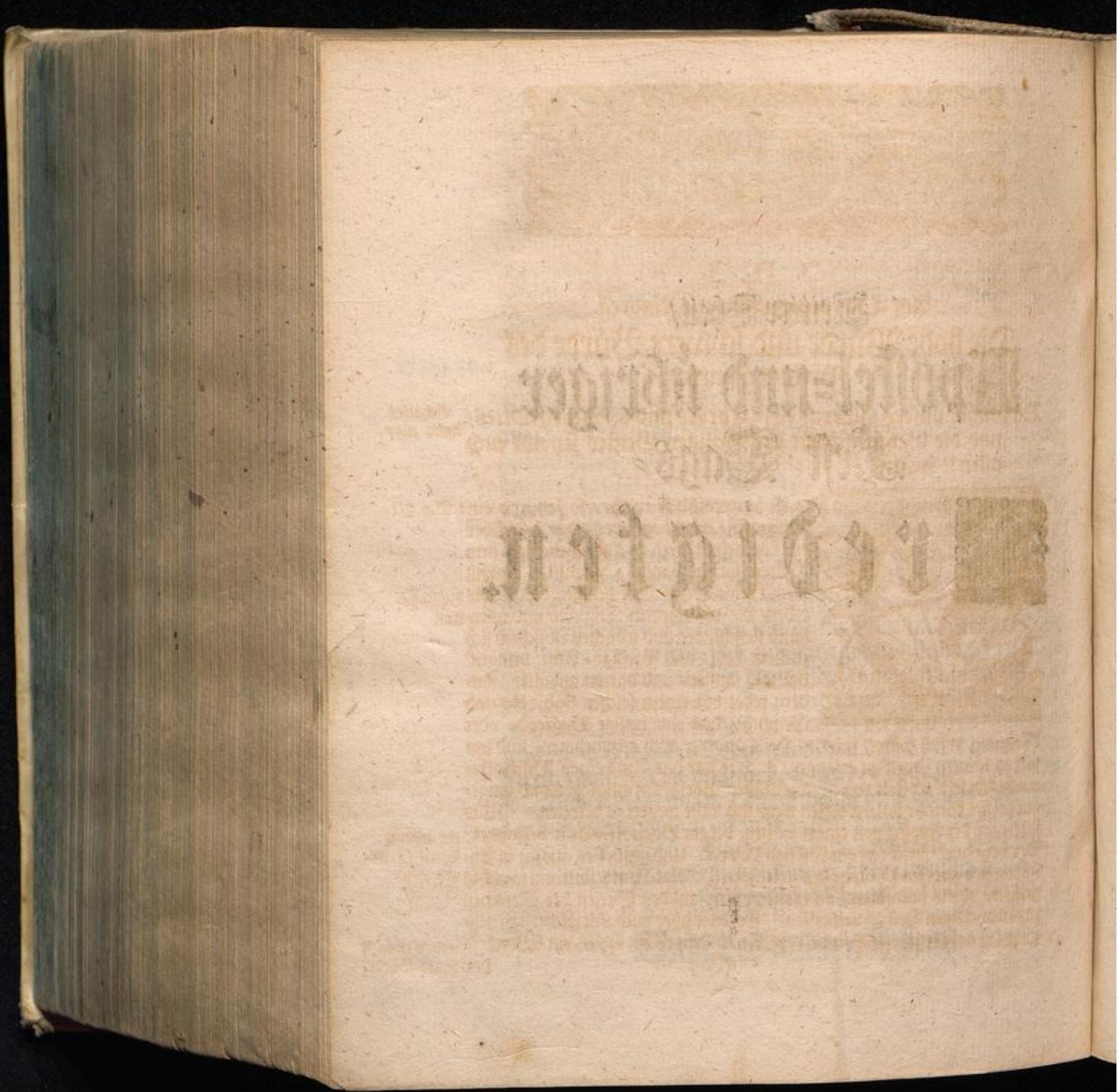
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Dritter Theil/
Apostel-und übriger
Fest-Tags=
Aredigten.



Hochzeit
Hochzeit



J. V. J.

Am Tage des H. Apostels Andrea.

Die hohe Würde und schwere Bürde des Predigt-Amtes.

Die Gnade unsers H. Herrn Jesu Christi/ und die Liebe Gottes/ ^{Gehalten}
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch ^{Anno 1697.}
allen! Amen!



Als ist ie gewislich wahr/ so iemand ein. Tim. 3/1.
Bischoffs Amt begehret/ der begehret
ein köstlich Werck. Also/ Geliebte in dem
H. Herrn/ spricht Paulus 1. Tim. III. 1. Er will
hiemit keinesweges denenjenigen das Wort
reden/ die aus eigenem Dünckel/ und aller
hand fleischlichen und irdischen Absichten sich
zu dem Lehr- und Predigt- Amte dringen/
Darnach lauffen/ und darum anhalten/ son-
dern redet von einem solchen Subjecto und
Gemüth/ das eine heilige Begierde oder

Neigung in sich spüret/ sich des Heils anderer auch anzunehmen/ und um
solchen lautern Zweck zu erlangen/ auch so gar das Amt eines Bischoffs/
welches zu selbiger Zeit von allen zeitlichen Vortheilen entblößet/ und hinge-
gen grosser Gefahr unterworffen war/ sich nicht weget zu betreten. Was
saget aber der Apostel von einem solchen/ der ein Bischoffs Amt begehret?
Der begehret/ spricht er/ ein köstlich Werck. Und nennet es also (1) in An-
sehung der grossen Würde des göttlichen Predigt-Amtes/ sintemal ja nichts
grössers/ edlers und sirtrefflichers seyn kan/ als den Seelen der Menschen
zu ihrem ewigen Heil zu verhelffen. Er zielet aber auch mit solcher Benen-
nung (2) auf die grosse Bürde desselben/ indem es ein *εργον*, ein Werck/ ja und (2) wegen
Das seiner Bürde.

Das allermühsamste und beschwerlichste Werk ist/ daß man anderer Menschen Seelen aus ihrem tiefen Verderben/ darinnen sie liegen/ heraus reiße/ und sie zur Erkenntniß ihres ewigen Heils führe. Darum setzet er nun hinzu: Es soll aber ein Bischoff unsträflich seyn; das ist: er soll nichts an sich zeigen und finden lassen/ wodurch der Zweck seines Amtes möchte verhindert und aufgehalten werden; vielmehr soll er also leben/ daß man ihn mit Recht als ein Vorbild/ dem andere sicherlich folgen mögen/ ansehen könne. Dieweil es denn nun eine solche Bewandniß mit einem Bischoffs-Amte oder dem göttlichen Lehr- und Predigt-Amte hat/ so ist's billig/ daß man auch davon der Christlichen Gemeinde den ihr nöthigen Unterricht ertheile.

Zu dem Ende laßet uns denn zu unserm Evangelischen Text uns wenden/ wenn wir vorher Gott um seine Gnade werden angeruffen haben im Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unfers ꝛc.

Evangelium Matth. IV. v. 18-22.

Nun Jesus an dem Galiläischen Meer gieng/ sahe er zween Brüder/ Simon/ der da heisset Petrus/ und Andrewam seinen Bruder/ die wurffen ihre Netze ins Meer/ denn sie waren Fischer. Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach/ ich will euch zu Menschen-Fischern machen. Bald verliessen sie ihre Netze/ und folgten ihm nach. Und da er von dannen fürbaß gieng/ sahe er zween andere Brüder/ Jacobum den Sohn Zebedäi/ und Johannem seinen Bruder im Schiff/ mit ihrem Vater Zebedäo/ daß sie ihre Netze flicketen/ und er rieß ihnen. Bald verliessen sie das Schiff/ und ihren Vater/ und folgten ihm nach.

Aus diesen verlesenen Text-Worten/ Geliebte im Herrn/ wollen wir dann nun alsbald erwägen

Vortrag.

Die hohe Würde und schwere Bürde des Predigt-Amtes.

Gebet.

Herr Jesu/ der du aus grosser und unendlicher Liebe uns nicht allein durch dein Blut mit Gott verfühnet/ sondern auch ein solches Amt eingesetzt hast/ dadurch uns diese Verfühnung verkündiget und angeboten wird/ verleihe uns/ daß wir die hohe Würde und schwere Bürde solches Amtes mit vieler Frucht

Frucht an unsern Seelen aniezo erwägen und zu Herzen nehmen mögen/ und solches durch die Krafft des Heiligen Geistes!
Amen!

Erster Theil.

Wir haben denn nun/ Geliebte in dem HErrn/ I. zu erwägen die Abhandlung:
hohe Würde des Predigt-Amtes. Dieselbe wird uns I. Des Pre-
bald anfangs in unserm Texte bezeuget/ wenn es da heist/ v. 18. digt-Amtes ho-
Als nun Iesus an dem Galiläischen Meer gieng/ sahe er he Würde/
zween Brüder/ Simon/ der da heisset Petrus/ und Andream/ seinen
Bruder/ die wurffen ihre Netze ins Meer/ denn sie waren Fischer. und
v. 21. Und da er von dannen fürbaß gieng/ sahe er zween andere Brü-
der/ Jacobum/ den Sohn Zebedai/ und Johannem/ seinen Bruder/
im Schiff/ mit ihrem Vater Zebedai/ daß sie ihre Netze flicketen/ und
er rieff ihnen: Folget mir nach. In diesen Worten geschiehet denn un-
terschiedlicher solcher Personen Meldung/ welche vor ihrem Beruff zum Pre-
digt-Amte in einem solchen Stande gelebet/ darinn sie auch ihrem Nächsten
mit ihrer Hände Arbeit haben dienen können/ auch wirklich gedienet haben.
Denn sie waren allesamt Fischer. So erhellet denn nun daraus sobald die welche zu er-
grosse Würde des Lehr-Amtes/ daß unser Heiland ihnen anbefohlen/ ihr kennen r. weil
an sich selbst nütliches Handwerck liegen zu lassen/ und ihm nachzufolgen/ dasselbe an-
nemlich in dem Amte/ das er/ als der grosse Prophet und Lehrer von Gott dern Aemtern
gesandt/ auf Erden führete. So muß ja dieses Amte denn ein höher Amte und nütlichen
seyn/ denn andere Aemter und Handwercke/ womit den Menschen nur leib- vorgezogen
licher Weyse gedienet wird. Es muß ein edlers Geschäfte haben/ als alle wird
andere Aemter in der Welt haben mögen. Denn da andere Aemter nur
damit umgehen/ und ein solch Geschäfte haben/ wodurch der gemeinen Noth
im äusserlichen und leiblichen gerathen werden mag/ so hat es hingegen das
Lehr- und Predigt-Amte eigentlich mit keinem irdischen und weltlichen Din-
ge zu thun/ sondern ist einzig und allein darauf gerichtet/ daß die Seelen der
Menschen errettet und zur Seligkeit geführt werden mögen. Daß aber wievol diese
Gott dem HErrn um deswillen auch andere Aemter und Berrichtungen/ Gott auch ge-
so nur anderst dem Nächsten damit wahrhaftig gedienet werden mag/ nicht fallen.
missfallen/ ist ebenfalls aus diesem Evangelio zu schliessen. Denn unser Hei-
land straffet das nicht an ihnen/ daß sie Fischer waren; er verweist ihnen
auch das nicht/ daß sie mit solchen äusserlichen Dingen umgiengen/ sondern
indem er sie eines höhern Beruffs würdiget/ so bezeuget er vielmehr damit/
wie

wie ihm ihre Treue/ so sie bis dahin in ihrer äusserlichen Handthierung bewiesen hatten/ wohlgefalle. Dahero alle die/ so eine äusserliche Handthierung treiben/ zu erinnern sind/ daß sie derselben mit aller Treue abwarten und gedensken/ daß sie auch darin Gott dienen/ wenn sie das ihrige im Gehorsam gegen ihn und herrlicher Liebe zu ihrem Nächsten verrichten. Daß aber der Mensch aus solchem Grunde sein Werk thun könne/ dazu wird dann erfordert/ daß er in täglicher Busse und Glauben/ oder in der neuen Geburt und nach dem Trieb derselben lebe. Dann wo dieses nicht ist/ da mag der Mensch nicht also arbeiten und wirken/ daß es Gott gefalle. Denn was nicht aus dem Glauben gehet/ das ist Sünde/ wie Paulus sagt Rom. XIV. 23. Wenn aber die Berufs-Arbeit/ ob sie gleich mit äusserlichen Dingen es zu thun hat/ aus dem Glauben kömmt/ oder von einem wahrhaftig busfertigen und gläubigen Menschen geschieht/ so ist sie doch Gott angenehm und gefällig. So ist demnach auch/ was den äusserlichen Beruf betrifft/ zwischen Gläubigen und Ungläubigen/ zwischen Bekehrten und Unbekehrten ein grosser Unterscheid. Denn ein unbekehrter Mensch verrichtet zwar auch seine äusserliche Berufs-Arbeit/ aber im Unglauben/ und zu einem sündlichen und unlautern Zweck: daher/ wenn er siehet/ daß ein anderer bessere Nahrung hat/ als er selbst/ so äusert sichs bald/ wie er darob seinen Nächsten anfeindet/ und neidisch und sauer dazu aussiehet. Ja der Mensch plaget sich da mit allerhand schändlichen Sorgen/ aus welchen viel andere Sünden/ sonderlich Betrug und Überbotheilung seines Nächsten/ entstehen. Wenn aber ein Mensch zu Gott dem Herrn bekehret ist/ so führet er seinen Stand und Beruf zur Ehre Gottes/ er läßt den Wandel seyn ohne Geitz/ und läßt sich begnügen an dem/ das da ist. Er verrichtet zwar seine Berufs-Arbeit/ aber er siehet allein seinem himmlischen Vater in die Hände/ und läßt ihm die Ehre/ daß er derjenige sey/ der ihn versorge/ und weiß wohl/ daß er mit aller seiner Arbeit nichts ausrichten werde/ so es wäre ohne den Segen seines Gottes. Daher er es ihm auch so wohl gefallen läßet/ wenn ihm Gott den zeitlichen Segen entziehet/ als wenn er ihm solchen zuwirfft/ und saget mit Iob im 1. Cap. v. 21. Der Herr hats gegeben/ der Herr hats genommen/ der Name des Herrn sey gelobet. Es ist aber icks nicht unser Zweck/ davon weiter zu reden.

Wie ein äusserlichen Beruf verrichtet ein Unbekehrter/

und ein Bekehrter.

Hebr. 13/5.

2. Weil es einen hohen und grossen Stifter hat/ welcher ist Gott der Vater/

so erhellet die Würde des Predigers Amts ferner daraus/ dieweil es einen so hohen und grossen Stifter hat. Dieses ist nun Gott der Herr selbst/ wie er denn seinen eigenen Sohn/ als den grossen Propheten und Apostel/ den alle Welt hören soll/ aus seinem Schoos/ und von Anfang her bis jetzt treue Arbeiter in sei-

ne Erndte gesandt hat. Es ist derselbe auch unser Herr **Jesus Christus** / Deut. 18/25.
 welcher zu seinen Jüngern gesprochen: Gleichwie mich mein Vater ge-
 sandt hat / also sende ich euch auch / Joh. XX. v. 21. Von welchem auch **Christus**
 Paulus saget: Er hat etliche zu Aposteln gesetzt / etliche aber zu Pro-
 pheten / etliche zu Evangelisten / etliche zu Hirten und Lehrern / Ephes.
 IV. v. 11. Es ist der Stifter ferner der werthe Heilige Geist / von welchem **and der Heil.**
 gleichfals gesaget wird / daß er Bischöffe gesetzt habe / zu weiden die Gemein-
 de Gottes / welche er mit seinem Blut erkauft hat / Apost. Gesch. XX. v. 28. **Geist.**
 Dieweil denn nun die hochgelobte Heil. Dreyfaltigkeit das heilige Predigt-
 Amt eingefezet hat / so ist auch / wie gedacht / daraus zu erkennen / wie hoch
 dessen Würde sey / wie denn unser Heiland aus eben diesem Grunde spricht
 beym Luc. X. v. 16. Wer euch höret / der höret mich / und wer euch **Daher treuen**
 verachtet / der verachtet mich. Wer aber mich verachtet / der ver- **Lehren als**
 achtet den / der mich gesandt hat. Womit er andeutet / der Mensch solle **Christo selbst**
 nicht gedencken: ja / wenn mirs **Jesus Christus** selber sagte / so wolte ichs wol **zu gehorchen**
 annehmen; sondern daß man einem jeden treuen Lehrer um der hohen Einse-
 zung / oder um des göttlichen Ursprungs seines Amts willen wie Christo selbst
 gehorchen solle.

Es sezet aber **Christus** treue Lehrer nicht allein in ihr Amt ein / son- **3. Weil man**
 dern er ist auch / der da saget: Folget mir nach. Womit er dann zu ver- **darinnre Chri-**
 stehen giebt / wie er selbst dasjenige Amt geführet / und noch führe / darzu er sie **sto nachfolgen**
 beruffet; welches denn abermals ein solches Stück ist / woraus die hohe **stell.**
 Würde des Predigt-Amts erkannt werden mag. Folget mir nach / spricht
 er / als ober sagen wolte: Gleichwie mich mein Vater gesandt hat / daß ich die
 Seelen der Menschen zu ihm bringen / und sie aus dem Verderben erretten
 soll; also vertraue ich euch solches Amt wieder / daß ihr mir / als eurem Vorgän-
 ger / darinn sollet nachfolgen.

Solche Würde des göttlichen Predigt-Amts wird auch daher bestä- **4. Weil es sehr**
 tigt / dieweil daselbe das allernützlichste Amt auf Erden ist. Unser Heiland **möglich ist.**
 sagt: Ich will euch zu Menschen-Fischern machen. Womit er sagen
 will: wie ihr bisher die Fische aus dem Meer mittelst eines Netzes oder Ha-
 mens heraus gefischet habet: also will ich euch das Netz des Evangelii anver-
 trauen / daß ihr damit die Menschen aus ihrem Verderben heraus ziehen / und
 sie zum Leben bringen sollet. Welches ja ein ausbündig schönes Zeugniß ist /
 von dem herrlichen Nutzen / den das Lehr-Amte / so es recht geführet wird / mit
 sich bringet.

Und dieses sind die Gründe / welche aus dem Text selbst zu Behaup-
 tung der Würde des Predigt-Amts genommen werden mögen / welchen denn /
 19

so es die Zeit litte/ viel andere aus Heil. Schrift beygefüget werden könnten. Nur eines zu gedencken/ so heist es 1. Cor. IV. 1. Dafür halte uns jederman/ nemlich/ vor Christus Diener/ und Haushalter über Gottes Geheimniß/ und 2. Cor. V. v. 20. So sind wir nun Vorschaffter an Christus statt/ denn GOTT vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Christus statt/ lasset euch verfühnen mit GOTT. Was könnte wohl höhers und herrlichers von denenjenigen/ so das Lehr= Amt nach göttlicher Ordnung treulich führen/ gesagt werden/ als was der Apostel in diesen Worten von ihnen bezeuget?

Anderer Theil.

II. Des Predigt-Amtes schwere Bürde

Lasset uns aber auch II. die mit der hohen Würde verknüpfte schwere Bürde des Predigt-Amtes mit wenigen behersigen. Denn die hohe Würde/ welche dem Predigt-Amte zugeschrieben wird/ ist nicht weltlich/ oder irdisch; sie ist nicht offenbar vor Menschen/ sondern vor GOTT. Dessen erinnert uns unser Heiland bey dem Evangelisten Marc. X. 42. 43. 44. da er spricht: Ihr wisset/ daß die weltliche Fürsten herrschen/ und die Mächtigen unter ihnen haben Gewalt/ (man ehret sie in der Welt weltlicher Weyse mit irdischem Gepränge/ sie üben leibliche und äußerliche Gewalt unter den Menschen) aber also soll es unter euch nicht seyn/ sondern welcher will groß werden unter euch/ der soll euer Diener seyn. Dar aus ist ja offenbar genug/ daß die Würde des Lehr-Amtes nicht darinn bestehe/ daß man in der Welt für andern einen weltlichen und äußerlichen Vorzug habe/ obenan sitze/ vorn angehe/ und allenthalben oben schwebe/ wie von fleischlich gesinneten Lehrern es dahin wohl pfleget verstanden und gedeutet zu werden/ sondern daß sie gar verborgen sey für den Augen der Welt/ und Fleisch und Blut sich derselben gar nicht anzumassen habe. Solte die Würde des Lehr-Amtes jemanden einen äußerlichen Vorzug und Prærogativ nach dem Fleisch zu Wege bringen können/ so müßten die 12. Apostel die allergeehrtesten und angesehensten Leute in der Welt gewesen seyn. Was bekennet aber Paulus von sich und den andern allen 1. Cor. IV. 9. 10. 11. 12. 13? Ich halte aber/ spricht er/ GOTT habe uns Apostel für die allgeringsten dargestellet/ als dem Tode übergeben/ denn wir sind ein Schauspiel worden der Welt/ und den Engeln/ und den Menschen. Wir sind Narren um Christus willen/ ihr aber seydt klug in Christo/ wir schwach/ ihr aber stark/ ihr herrlich/ wir aber verachtet. Bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst/ und sind nackt/ und werden geschlagen/ und haben keine gewisse Stätte/ und arbeiten und werden mit uns

welche bestehet 1. in großer Verachtung/ Haß und Verfolgung.

fern eigenen Händen. Man schilt uns/ so segnen wir/ man verfolget uns/ so dulden wirs/ man lästert uns/ so stehen wir/ wir sind stets als ein Gleich der Welt/ und ein Segopffer aller Leute. Man erwäge auch/ was eben dieser Apostel im folgenden VI. und XI. auch XII. Capitel seines andern Briefes an die Corinthier schreibt/ so wird man finden/ wie nach dem äußerlichen keine geringere Leute als eben die Apostel des Herrn gewesen sind. Und was ist's Wunder? da der Herr der Herrlichkeit selbst der allerverachtete und unwertheste/ da er auf Erden sein Amt führte/ worden ist. Wie er denn Joh. XV. 20. selber sagt: Der Knecht/ ist nicht grösser/ denn sein Herr/ haben sie mich verfolget/ sie werden euch auch verfolgen/ haben sie mein Wort gehalten/ so werdet sie euers auch halten. Das lehret denn nun auch die Erfahrung selbst. Denn wann Lehrer und Prediger ihr Amt rechtschaffen führen/ da sind sie der Welt gar nicht anständig/ da machen sie bald diß/ bald das nicht recht. Man treibet seinen Spott mit ihnen/ und weiß bald diese/ bald jene Lästerung von ihnen auf die Bahn zu bringen. Da gehets noch immer/ wie Christus sagt Matth. XI. 18. 19. Johannes ist kommen/ aß nicht und trank nicht/ so sagen sie/ er hat den Teufel. Des Menschen Sohn ist kommen/ isset und trincket/ so sagen sie: Siehe/ wie ist der Mensch ein Fresser und ein Weinsäufer/ der Zöllner und der Sünder Geselle? Darum soll man die Würde des Lehramts nicht zum Deckmantel seines Stolzes und Ehrgeizes machen/ sondern vielmehr glauben/ daß die Schmach Christi einen Knecht Gottes viel besser/ als alle zeitliche Ehre/ schmücke und ziere. Daher man auch gar nicht nach zeitlicher Ehre streben/ sondern vielmehr vor derselben fliehen soll/ wie Christus unser Heiland that/ da sie kamen und ihn haschen wolten/ daß sie ihn zum Könige machten/ und wie die Apostel in solchem niedrigen Sinn ihm/ wo ihnen zeitliche Ehre angetragen worden/ nachgefolget sind/ als wir in der Apost. Gesch. Cap. XIV. 11. sqq. davon ein sonderbares Exempel lesen. Denn da der Apostel Paulus und Barnabas mit einander nach Lystram kamen/ und jener einen lahmen Menschen wunderthätiger Weise gesund machte/ da hub das Volk ihre Stimme auf/ und sprachen auf Lycaonisch: Die Götter sind den Menschen gleich worden/ und zu uns hermeder kommen. Und nenneten Barnabam Jupiter/ und Paulum Mercurius/ dieweil er das Wort führte. Der Priester aber Jupiters/ der vor ihrer Stadt war/ brachte Ochsen und Kränze vor das Thor/ und wolte opffern samt dem Volk. Was thäten aber Paulus und Barnabas/ da sie das Volk wolte zu Göttern machen? Da zerrissen sie ihre Kleider/ und sprangen unter das Volk/ schryem und sprachen:

III. Theil. B Ihr

Ihr Männer/ was machet ihr da/ wir sind auch sterbliche Menschen/ wie ihr/ und predigen euch das Evangelium/ daß ihr euch bekehren sollt von diesen falschen Göttern zu dem lebendigen Gott/ und stillen also kaum das Volk/ daß es ihnen nicht opfferte. Aus welchem allen also erhellet/ wie die Würde treuer Lehrer und Prediger nicht in äußerlicher Ehre zu setzen sey/ sondern daß sie die Schmach des Herrn Jesu tragen/ und sich derselben nicht schämen müssen/ so sie anders Christi Knechte seyn und heißen wollen. Die falsche Propheten/ die dem Volk nach dem Maul geredet/ sind von Anfang her bey der Welt in großem Ansehen gewesen/ aber diejenige/ welche dem Volk die Wahrheit gesaget/ die es zu Gott gewiesen/ die sind vor derselben die allerverachtete gewesen/ und haben erfahren/ daß mit der hohen Würde/ die das Lehr-Amt vor Gott hat/ eine schwere Bürde verknüpffet und verbunden sey. Und so gehets noch immer. So lange man die Leute indifferenter und ohne Unterscheid als liebe Mit-Christen und Kinder Gottes tractiret/ so lange man alles gut seyn lästet/ wie sie es treiben/ das Christenthum ihnen eben nicht zu schwer machet/ mit dem Opere operato und äußerlichen Werck zufrieden ist/ und ihre so genannte Mittel-Dinge ihnen nicht zur Sünde machet/ so ist schon Auskommens mit ihnen/ da ist und heist man ein lieber Mann; bezeuget man ihnen aber/ daß ihre Wercke böse sind/ und dringet auf ein rechtschaffenes Wesen in Jesu/ siehe/ da findet sich bald/ daß sich das Blat wendet/ und alles auf einmal verderbet ist. Solte denn das keine Bürde seyn/ wenn Lehrer und Prediger mit aller ihrer Treue nichts als Ungunst und übele Nachreden/ ja Schmach und Verfolgung/ wo nicht den Tod selbst/ bey den meisten Menschen und größten Hauffen verdienen?

2. in großer
Verleugnung.

Es ist dann dieselbe auch ferner zu erkennen aus der von ihnen erforderten großen Verläugnung. Es heist in unserm Text: Bald verließen sie ihre Netze/ und folgten ihm nach. Und von den andern zween Brüdern Jacobo und Johanne heist es abermal: Bald verließen sie das Schiff und ihren Vater/ und folgten ihm nach. Was wird uns damit anderst angedeutet/ als dieses/ daß im Lehr- und Predigt-Amt man alles aus den Augen setzen müsse/ und daß zu rechter Führung desselben niemand tüchtig und geschickt sey/ als der allen Dingen abgesaget/ oder von allen Dingen gleichsam Abschied genommen habe? Die Nothwendigkeit solcher Verleugnung ist uns an denen Leviten im Alten Testament vorgebildet/ als denen Gott der Herr ein Erbtheil gab unter den Kindern Israhel/ weil er selbst ihr Erbtheil seyn wolte. Wenn also einer ein Lehrer und Prediger seyn will/ der darff nicht denken/ daß er in der Welt Geld und Gut sammeln/ reich werden/ oder andere

Vorbild der
Leuten.
Num. 18/ 20.
Deut. 10/ 9.

andere zeitliche Vortheile vor sich und die seinigen machen wolle/ sondern das alles muß er verläugnen und aus den Augen sehen. Sehet/ das bedeutet es/ wenn es heißt: Da verließen sie ihre Netze/ das Schiff und ihren Vater/ und folgten ihm nach. Es fodert unser Heiland bey dem Luc. XIV. 33. von allen seinen Jüngern und Nachfolgern insgemein eine solche Verleugnung/ da er spricht: Ein ieglicher unter euch/ der nicht absaget allem/ das er hat/ kan nicht mein Jünger seyn/ und abermal v. 26. 27. So iemand zu mir kommt/ und hasset nicht seinen Vater/ Mutter/ Weib/ Kind/ Bruder/ Schwester/ auch dazu sein eigen Leben/ der kan nicht mein Jünger seyn/ und wer nicht sein Creutz trägt und mir nachfolget/ der kan nicht mein Jünger seyn. So nun dieselbe ein ieglicher Christ zu beweisen schuldig ist/ vielmehr ein Lehrer und Prediger/ der der ganzen Heerde ein Vorbild seyn soll/ der auch ohne solchen Grund der Verläugnung sein Amt unmöglich treulich und ohne Menschen-Furcht ausrichten/ oder also führen kan/ daß der Zweck desselben in der Wahrheit erhalten werde. Gleichwie nun treue Knechte Gottes die größte Verleugnung vonnöthen haben/ so folget daraus/ daß sie dem Tode unsers Heilandes am allerähnlichsten zu werden sich nicht wegern müssen/ wie Paulus um deswillen sagt: Wir tragen um allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe/ auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde. Denn wir/ die wir leben/ werden immerdar in den Tod gegeben/ um Jesus willen/ auf daß auch das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleische. Darum so ist nun der Tod mächtig in uns/ aber das Leben in euch. 2. Cor. IV. 10. 11. 12. Das zeigte sich an denen Aposteln des Herrn/ als welche nach so mannichfältiger Mühsamkeit und Elend endlich den Herrn Jesum gar mit ihrem Tod gepriesen haben. In dessen wird es doch noch an einem ieden treuen Knechte Gottes in seiner Maasse wahr gemacht. In unserm Text hat es um deswillen geheissen: ich will euch zu Menschen-Fischern machen/ als welche Worte auf das Geheimniß des Creutzes deuten/ denn er wolte damit zu verstehen geben/ daß/ wie sie manchem Ungemach und vieler Gefahr bey ihrer äusserlichen Handthierung unterworfen gewesen wären/ so würde es ihnen auch daran nicht fehlen/ wenn sie auf dem grossen Meer dieser Welt das Netz des Evangelii auswerffen würden/ um die im Roth und Morast der Sünden liegende Menschen damit heraus zu ziehen; welches unser Heiland unter einem andern Gleichniß ihnen bezeuget Matth. X. 16. da er spricht: Siehe/ ich sende euch/ wie Schaaf/ mitten unter die Wölffe. Wer erkennet aus dem allen nicht/ was es für eine mühsame / beschwerliche und gefährliche Sache um das Predigt-Amte sey/

wenn es nicht nach gemeinem Brauch/ sondern mit allem guten Gewissen und als für Gott geführet werden soll?

In der aller-
grösten Ver-
antwortung.
Hebr. 13/17.

Darzu kömmt nun noch/ daß Lehrer und Prediger die allergrößte Verantwortung auf dem Halße haben/ sintemal ihnen das allerwichtigste und größte Geschäfte anvertrauet und befohlen ist/ nemlich daß sie über die Seelen der Menschen wachen sollen. So nun solches veräußert wird/ so die Seelen aus Schuld des Predigers verwarloset werden/ so bleibt nicht dabey/ daß er daffals keinen Lohn von Gott empfängt/ sondern es heißt auch: Sein Blut will ich von deiner Hand fordern/ wie Gott der Herr zum Ezechiel sagt Cap. III. 18. O! das ist ein grosses/ daß Gott von eines ieglichen Lehrers Händen seine Zuhörer einmal fordern und fragen will/ ob und wie er denenselben fürgestanden/ und ob er auch die von einem Haushalter erforderete Treu in allen Stücken erwiesen habe/ daß man sich billig verwundern muß/ (so man solches recht erwäget) wie es möglich ist/ daß manche/ ja die meisten/ ich will nicht sagen/ solche Bürde sich gerne auflegen lassen/ sondern wol mit beyden Händen nach derselben greiffen/ und sich wol Zeit und Weile/ ehe sie darunter kommen/ lang werden lassen/ von welchen aber zu fürchten ist/ daß sie in ihrer Rechnung einmal gar schlecht bestehen möchten vor dem/ der bereit ist zu geben einem ieglichen nach seinen Wercken. Von welchen allem noch viel ein mehrers zu reden wäre/ wenn es die Zeit leiden wolte.

Matth. 16/27.

Dieser Lehre
mögliche An-
wendung.

Lasset uns/ Geliebte in dem Herrn/ nur kürzlich noch sehen/ wie wir dieses Wenige/ was von der hohen Bürde und schweren Bürde des Predigt-Amtes Ieso geredet worden/ zu unserm Nutz anzuwenden haben. Billig habe ich denn hiebey auf mich selbst zu sehen/ der ich unter euch dieses Amt bis daher geführet/ und durch die Gnade Gottes noch führe. Es gereicht mir bey dieser Bürde zu keiner geringen Erquickung/ daß ich weiß und versichert bin in dem Herrn/ daß ich/ da ich zu euch gekommen/ dem Erzhirten Christo nicht vorgelauffen bin/ sondern mich von ihm hieher zu euch senden lassen/ und daß mir mein Gewissen Zeugniß giebet in dem Heiligen Geist/ daß ich unter euch bis diese Stunde nicht das Meine gesucht habe/ sondern das/ was Jesu Christi ist/ das ist/ eure Seelen/ als welche er durch sein Blut zu seinem Eigenthum erkaufft hat. So gereicht mir auch dieses zu einem grossen Trost/ daß Gott meine Arbeit und meinen Dienst am Evangelio unter euch nicht gar ungesegnet gelassen hat/ sondern daß ich solche unter euch kenne/ die sich durch das Netz des Evangelii aus dem wilden Welt-Neer haben erretten lassen/ und daß solche einmal meine Freude und Erone seyn werden vor Jesu Christo/ der da zukünftig ist mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich. So lasse ich mir denn billig eben dieses auch zu einer Erweckung dienen/ an euch/ die ihr

2. Tim. 4/1.

ihr mir auf meine Seele gebunden seyd/ noch ferner mit aller Treue zu arbeiten/ um eure Seele aus dem Verderben zu erretten und euch samt mir selig zu machen. Ja ich lasse mir dieses ferner auch zur Aufmunterung dienen über meine eigene Seele zu wachen/ daß ich mich reinigen möge von allem/ was an meiner Seite die Frucht des Worts hindern möchte; demüthige mich auch billig für meinem Gott/ und gebe mich schuldig vor ihm vieler Fehler und Gebrechen/ die er mir aus Gnaden verzeihen/ und zu Führung des Amtes des Geistes durch seinen Geist mich immer tüchtiger machen wolle.

Was aber denn nun euch betrifft/ Geliebte in dem Herrn/ so habt ihr Ursach zu foderst demjenigen/ was von der hohen Würde des Lehr- und Predigt-Amtes gesagt worden/ in der Furcht Gottes weiter nachzudencken. Lasset euch denn zu einer Warnung dienen/ daß ihr das Amt/ so unter euch geführt wird/ durch Verlästerung/ Verachtung und Verspottung derer/ die die Zuhörer; euch fürstehen in dem Herrn/ und durch Verwerffung ihres Zeugnißes/ nicht gering schäzet. Denn wir mögen auch in unserm Theil sagen: Wer da verachtet/ der verachtet nicht Menschen/ sondern Gott/ der seinen Heiligen Geist in uns gegeben hat/ er verachtet Christum/ durch dessen Gnade wir eure Seelen zu gewinnen suchen. Lasset euch hingegen zu einer kräftigen Erweckung dienen/ daß ihr das Wort/ so ihr von uns höret/ als ein Wort des Herrn annehmet/ und solches zu vieler Frucht in euch lasset kräftig werden. Sehet/ Gott prediget nicht unmittelbar unter den Menschen/ sondern es heißt: Gott vermahnet durch uns/ 2. Cor. V. 20. So müßt ihr dann auch euren Lehrern/ die euch das Wort Gottes sagen/ folgen/ und nicht meynen/ daß es in eurem Belieben stehe/ ob ihr darnach thun wollet oder nicht. Denn so ihr dem/ was euch im Namen des Herrn gesagt wird/ nicht folget/ noch es annehmet/ so wirds am jüngsten Tage von euch gefodert werden/ nicht anders/ als wenn er selbst/ Jesus Christus/ der da ist der Richter der Lebendigen und der Todten/ euch in eigener Person geprediget hätte. Ihr habet denn auch wohl zu bedencen/ was euch von der schweren Bürde des Predigt-Amtes gesagt worden. Lasset euch solches abermal zu einer Warnung gesagt seyn/ daß ihr in Erwägung derselben uns das ohne dem schwere und mühsame Amt nicht noch schwerer machet. Das geschieht aber/ wenn ihr über die- nige/ die es treulich mit euren Seelen meynen/ immer was zu klagen habt/ und sie in keinem Stücke es euch recht machen können/ wenn ihr euch den guten Ermahnungen widersetzet/ gegen wolgemeinte und nöthige Bestraffungen und Erinnerungen euch erbittert/ euch selbst immer rechtfertiget/ und das Wort der Buße solchergestalt immer von euch wegschiebet/ und eure Lehrer in bösen Argwohn habet/ als ob sie euch verachteten/ euch nicht gut wären/ Affecten ge-

Warnung an
I. Theff. 4/8.
derselben Er-
weckung/ das
gepredigte
Wort gehor-
samlich anzu-
nehmen.

Das schwere
Amt sollen Zu-
hörer ihren
Lehrern nicht
noch schwerer
machen.

Der Zuhörer
Pflicht und
Schuldigkeit.

gen euch gebrauchten/ und was dergleichen mehr ist. Ach sehet/ durch alle dergleichen Bezeigungen wird uns unser Amt sehr schwer gemacht. Fahret nicht also fort/ sondern sehet vielmehr dahin/ daß ihr dasselbe durch willige Folge/ durch ein gutes Vertrauen/ durch heilige Fürbitte/ und was sonst Christlicher Zuhörer Pflicht und Schuldigkeit vor Gott ist/ uns erleichtern und erträglicher machen möget. Sehet/ davon werdet ihr denn selbst den grössesten und besten Nutz und Segen haben. Das wird der Weg seyn/ worauf eure Seelen erettet und zur Gemeinschaft Gottes und aller seiner Kinder gebracht werden mögen. Ja so werdet ihr auch einmal unsere Freude und unsere Wonne werden/ und mit uns das Halleluja und Hosanna vor dem Angesicht des grossen Hirtens der Schaafte aus einer Ewigkeit in die andere ohne Aufhören singen.

Schluß
Gebet.

Getreuer Heiland Jesu Christe/ wir danken dir demüthiglich/ daß du nicht allein selbst in eigener Person als der grosse Prophet und Lehrer von Gott gesandt/ in den Tagen deines Fleisches den Willen deines Vaters den Menschenkindern verkündiget hast/ sondern daß du auch nach deiner Himmelfahrt das Amt aufgerichtet/ welches die Versöhnung prediget. Ach Herr Jesu/ wir bitten dich demüthiglich/ du wollest solch Amt in deiner Gemeinde bis ans Ende der Welt gnädiglich erhalten und durch deinen Geist bereiten/ die da tüchtig sind dasselbe in Beweifung des Geistes und der Krafft zu führen/ und dadurch deinen Namen zu verherrlichen. Gib aber auch denenjenigen/ an welchen gearbeitet wird/ ein gehorsam Hertz deiner Wahrheit zu glauben und derselben von ganzem Herzen zu gehorchen/ auf daß also der Zweck des Amtes/ nemlich der Seelen Seligkeit/ noch an vielen/ vielen erhalten werden möge. Das verleihe um der Liebe willen/ damit du uns geliebet hast/ Amen/ Amen!

Am Tage des heiligen Apostels Thomä.

Die Handleitung Christi zum Glauben.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi/ und die Liebe Gottes/ Gehalten Anno 1698.
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch
allen/ Amen!

Wir/ die wir starck seyn/ sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen/ und nicht Gefallen an uns selber haben. Also/ Geliebte in dem Herrn/ lesen wir in der Epistel an die Römer/ Cap. XV. 1. Wir erinnern uns aber dieser Worte nicht unbillich bey unserm heutigen Evangelio/ darinn uns Christus selbst zum Exempel dieser Wahrheit vorge- stellt wird. Er war ja wol starck/ ja der allerstarckeste/ aus dessen Gnade um Gnade genommen haben. Er aber hat mit seinem Exempel am allerkräftigsten gelehret und erwiesen/ wie man der Schwachen Gebrechlichkeit tragen/ und nicht Gefallen an ihm selber haben/ sondern vielmehr andern zur Besserung und zum Guten zu gefallen suchen solle. Denn da werden wir hören/ wie er seiner Jünger einen/ den Thomam/ in der Schwachheit seines Glaubens mit grosser Liebe getragen/ wie er mit so grosser Gedult an ihm so lange gearbeitet/ bis er endlich frey heraus bekannt und gesagt: Mein Herr und mein Gott! Im XI. Cap. der Ep. an die Römer v. 20. lehret Paulus/ daß die/ welche stehen im Glauben/ und also starck seyn/ nicht sollen stolz seyn/ sondern vielmehr sich fürchten/ sintemal wenn sie nicht an der Güte bleiben/ sie gleicher Weyse wie die/ welche gefallen/ auch abgehauen werden können/ da hingegen es dem Herrn ein leichtes sey/ diesen wiederum zum Glauben zu verhelffen. Dieses sollen wir uns denn ja alle theils zu einer Warnung lassen gesagt seyn/ daß wir nicht stolz seyn/ so wir starck sind im Glauben/ theils zu einer Aufmunterung/ daß wir nicht zweiffeln/ wir können aus dem Unglauben und der Schwachheit des Glaubens errettet und im Glauben freudig/ männlich und starck werden/ und zwar durch die Gnade des/ der da ist und heisset der Anfänger und Vollender des Glaubens. Von dieser Sache wird Jesu noch ferner zu handeln seyn. Lasset uns um deswillen Gott um seines Heiligen Geistes Beystand und Krafft demüthiglich anrufen in einem andächtigen Vater Unser/ 2c.

Rom. 15/1.
Die Schwache
gläubige sind
zu tragen/
nach dem
Exempel Christi.
Joh. 1/16.
1. Cor. 16/13.
Ebr. 12/2.

Evan

Evangelium Joh. XX. v. 24-29.

Thomas aber der Zwölffen einer/ der da heisset Zwilling/
 Zwar nicht bey ihnen/ da JESUS kam. Da sagten die an-
 dern Jünger zu ihm: Wir haben den HERRN gesehen. Er
 aber sprach zu ihnen: Es sey denn/ daß ich in seinen Händen se-
 he die Nägelmahl/ und lege meine Finger in die Nägelmahl/
 und lege meine Hand in seine Seiten/ will ichs nicht glauben.
 Und über acht Tage waren abermal seine Jünger drinnen/ und
 Thomas mit ihnen. Kommt JESUS/ da die Thüren verschlos-
 sen waren/ und tritt mitten ein und spricht: Friede sey mit
 euch. Darnach spricht er zu Thoma: Reiche deine Finger her/
 und siehe meine Hände/ und reiche deine Hand her/ und lege sie
 in meine Seiten/ und sey nicht ungläubig/ sondern gläubig.
 Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein HERR und mein
 GOTT. Spricht JESUS zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast/
 Thoma/ so gläubest du. Selig sind/ die nicht sehen/ und doch
 glauben.

Eingang.
 Joh. 16/ 31. 32.
 Die Schwach-
 heit der Jün-
 ger Christi.

Von Christo
 ihnen vorher
 verkündigt.

Nzt glaubet ihr. Siehe/ es kommt die Stunde/ und ist schon
 kommen/ daß ihr zerstreuet werdet ein jeglicher in das Sei-
 ne/ und mich alleine laßet/ spricht unser Heiland Joh. XVI. 31.
 32. zu seinen Jüngern. Er hatte ihnen sein heiliges Wort fürge-
 halten/ und die Jünger hatten daraus erkannt/ wie er auch dasienige damit
 beantwortet hätte/ was sie noch in ihrem Herzen/ und darum sie noch nicht
 getraget hatten. Daraus wurden sie nun von seiner Allwissenheit überzeu-
 get und nicht wenig im Glauben gestärket/ daß sie auch ausbrachen und sag-
 ten: Nun wissen wir/ daß du alle Dinge weißest/ und bedarffst nicht/
 daß dich jemand frage/ darum glauben wir/ daß du von GOTT aus-
 gegangen bist. Darauf beziehet sich nun unser Heiland/ wenn er saget:
 Nzt glaubet ihr. Siehe/ es kommt die Stunde/ und ist schon kommen/
 daß ihr zerstreuet werdet ein jeglicher in das seine/ und mich alleine laß-
 set. Damit er ihnen dann hat vorher sagen wollen/ wie sie in solcher Freu-
 digkeit des Glaubens nicht immerdar bleiben/ sondern zur Zeit seines bevor-
 stehenden Leidens und Sterbens sich alle an ihm ärgern/ und eine grosse
 Verdunkelung des Glaubens leiden würden. So ist es denn nun auch
 an

an ihnen eingetroffen. In einer Nacht ärgerten sie sich alle an ihm/ und wurden zerstreuet/ ein jeglicher in das seine. Ja da bereits unser Heiland von den Todten wieder auferstanden war/ so waren sie doch als ein armes verschüchtertes Häufflein. Sie kamen zusammen/ aber aus Furcht für den Jüden verschlossen sie die Thüren/ und dachten: nun würde es ihnen auch so gehen/ als ihrem Meister und HErrn es ergangen wäre/ und obwol die Weiber der Jüden kamen und ihnen mit großem Frolocken verkündigten/ der HErr sey auferstanden/ er lebe/ sie hätten ihn gesehen; glaubten sie ihnen doch nicht/ sondern gedachten viel mehr/ daß es Wahrlein wären. Was that aber unser Heiland/ ihnen zu Hülff-
Wie Christus ihnen zu Hülff- se kam,
da sie in solcher Zerstreung waren/ da sie in solcher Ohnmacht des Glaubens sich befanden? Er kam ihrer Schwachheit zu Hülff/ trat sobald am Abend des ersten Tages/ da er von den Todten auferstanden war/ unter sie/ und sprach: Friede sey mit euch! zeigt ihnen zugleich seine Hände und seine Seiten/ und da sie darauf froh wurden/ daß sie den HErrn sahen/ sprach er abermal zu ihnen: Friede sey mit euch/ gleichwie mich der Vater gesandt hat/ so sende ich euch; und da er das gesaget/ bließ er sie an/ und sprach: Nehmet hin den Heiligen Geist/ welchen ihr die Sünden erlasset/ denen sind sie erlassen/ und welchen ihr sie behaltet/ denen sind sie behalten. Hiedurch wurden sie nun vermessen gestärket/ daß sie in der Wahrheit glaubten/ daß Jesus wahrhaftig von den Todten auferstanden wäre. Nun war bey solcher Versammlung/ welcher der HErr damals erschienen/ Thomas nicht mit zugegen gewesen/ und ob ihm gleich die andern Jünger es erzehleten/ wolte er doch solcher Erzehlung nicht trauen/ und dachte viel ein anders in seinem Herzen. Was thut hierbey abermal der HErr Jesus? Nach seiner grossen und brünstigen Liebe/ damit er je und je die Seinigen geliebet hatte/ kam er auch dem Thoma zu Hülff/ und brachte ihn zum wahren und lebendigen Glauben. Unsere Textworte geben mit mehrern davon Zeugniß/ aus welchen wir um deswillen erwägen wollen

Die Handleitung Christi zum Glauben.

Vortrag.

Du treuer Heiland Jesu Christe/ der du bist das A und das B/ der Anfänger und Vollender des Glaubens/ laß deine Handleitung auch unter uns dazu gesegnet seyn/ daß wir dadurch zum Glauben erwecket/ in demselben je mehr und mehr befestiget/ und durch denselben aus deiner Macht bewahret werden zur Seligkeit/ Amen/ Amen!

Gebet.

III, Theil.

E

Wann

Abhandlung.

Abhandlung.

Woher der Un-
glaube Tho-
mä kommen.Warum die
Versammlung
der Frommen
nicht zu ver-
lassen.

Matth. 18/20.

Man muß kei-
ne Gelegen-
heit zur Erbauung
versäumen.

Wann wir denn nun / Geliebte / zu erwägen haben die Handlung Christi zum Glauben / oder wie Thomas aus seinem Unglauben errettet / oder zum Glauben gebracht worden / so werden wir anfänglich daraufgewiesen / wenn es heisset: Thomas aber / der Zwölffen einer / war nicht bey ihnen / da Jesus kam. Fragen wir also / was die Ursache gewesen / warum er nicht so wol als die andern Jünger geglaubet habe? So ist die Antwort / weil er nicht bey ihnen gewesen / als Jesus nach seiner Auferstehung zu ihnen gekommen war. Hieher gehöret die Apostolische Warnung Hebr. X. 25. Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlung / wie etliche pflegen. Warum redet er so? Darum / weil er weiß / was für eine grosse Stärkung des Glaubens darinnen lieget / wenn Kinder Gottes zusammen kommen / sich unter einander in der Furcht des Herrn zu erbauen / wie denn unser Heiland selbst gesaget hat: Wo zwey oder drey versamlet sind in meinem Namen / da bin ich mitten unter ihnen. Diesen Segen hatten nun die übrigen Jünger / da sie versamlet gewesen / genossen / indem unser Heiland zu ihnen kam / mitten eintrat und sprach: Friede sey mit euch! Thomas aber / weil er nicht zugegen gewesen / hatte sich damit einer grossen Wohlthat selbst beraubet / und litten daher nicht geringen Schaden am Glauben / der bey den andern Jüngern durch die Erscheinung Christi nicht wenig gestärcket worden war. Es soll uns dieses dann billig zu einer Warnung dienen / daß wir keine Gelegenheit / bey welcher das Wort Gottes getrieben wird / und wo gläubige Kinder Gottes zu dem Ende versamlet sind / daß sie sich unter einander stärken und erbauen wollen / muthwillig versäumen / oder dieselbe sonst verachten und verwerffen. Es giebt ja heute zu Tage derer nicht wenige / welche davon zu sagen pflegen: Das gehöre in die Kirche; und meynen also gar wol entschuldiger zu seyn / wenn sie gleich die Gelegenheit / aus dem Wort des Herrn auch besonders sich zu stärken / versäumen. Kommt es dazu / daß Prediger solche Versammlungen der Gläubigen für heimliche und verdächtige conventicula und Zusammenkünfte ausschreyen / meynet man vollends daran nicht unrecht / sondern wol gar Gott einen Dienst zu thun / wenn man nicht allein allen erbaulichen Umgang fliehet / sondern denselben auch an andern verdächtig machet / verschmähet und verlästert: wofür aber ein ieglicher hiemit treulich gewarnet wird. Es haben aber nicht allein die Kinder dieser Welt / sondern auch Kinder Gottes diese Warnung zu Herzen zu nehmen / weil es leicht geschehen kan / daß sie sich von Fleisch und Blut bereden lassen / man habe dergleichen

Abun

Des Unglau-
bens Art.

wandniß hat es mit dem Glauben. Der Unglaube aber will alles sehen und fühlen/ und weiter nicht glauben/ als er etwas mit Augen sehen/ und mit Händen tasten kan. Und solcher Art sind gewiß viel Menschen/ die es nicht gedencken. Denn wer beredet sich nicht heut zu Tage/ daß er im Glauben und Vertrauen auf Gott stehe? Prüfet mans aber/ so wird man bald befinden/ daß ihr Glaube auf das Sichtbare und nicht auf das Unsichtbare sehe/ daß sie weiter Gott dem Herrn nichts zutrauen/ als was sie mit Händen greiffen und tasten können. Kommet Creutz und Leiden/ so setzen sie ihren Glauben auf Menschen/ und das halten sie denn vor den rechten Glauben/ und rühmen sich wol/ wie sie einen so starcken Glauben/ ein so gewisses und gutes Vertrauen zu Gott hätten/ es werde so oder so ihnen gelingen/ in der That selbst aber verlässet man sich nur auf die Menschen/ die man durch solch Geschwätz und Vorgeben vom Glauben zu bewegen suchet/ daß sie einem helfen sollen; aber auf Gott den Lebendigen/ der da alkein helfen kan/ und ohne dessen Hülffe kein Mensch zu helfen vermag/ setzet man sein Vertrauen nicht.

Scheinglaube
und Unglaube
sind eins.

Und dieses ist die böse Unart dererjenigen/ die einen guten Schein annehmen um des Bauchs willen; sie trösten sich mit dem Glauben/ und ihr Herz ist doch nicht rechtschaffen vor Gott. Ach! meine Lieben/ es ist eine gar andere Sache mit dem Glauben/ als die meisten Menschen meynen/ die gewiß/ wie gedacht/ keinen andern Glauben haben/ als Thomas/ da er sehen/ fühlen und greiffen wolte. Bedencket es doch selbst/ woher kömmt doch die Sorge der Nahrung/ welche die meisten unter euch beherrschet/ als weil sie nur auf das Sichtbare sehen? Ist aber das nicht Unglaube? Denn der Glaube hat diese Eigenschafft/ daß er nicht siehet auf das Sichtbare/ sondern auf das Unsichtbare/ 2. Cor. IV. 18. Ja mit der meisten ihrem Unglauben hat es eine ganz andere Bewandniß/ als es hatte mit dem Unglauben des Thomas. Denn von diesem mögen wir nicht so schlecht hin sagen/ daß er im Unglauben gestanden/ wie die heilige Schrift sonst davon redet/ und demselben die Verdammniß zuerkennet. Thomas hatte geglaubet/ daß Jesus der Christ wäre. Um deswillen war er ihm auch nachgefolget/ und hatte eine grosse Liebe in seinem Herzen; weil er aber aus der Schrift noch nicht verstunde/ daß derselbe durch Leiden in seine Herrlichkeit eingehen sollte/ so ward er schwach im Glauben/ und konte sich darein so bald nicht finden/ daß der/ welchen er vor wenig Tagen in solcher Schmach sterben gesehen/ so bald von den Todten wieder sollte auferstanden seyn. Aber er schlug sich um deswillen doch nicht zu den Feinden Christi/ und ließ das gute Herz fahren/ so er von Anfang zu seinem Heilande gefasset hatte. Daher auch unser Heiland ihn nicht als seinen Feind tractiret hat/ sondern ist vielmehr mit ihm als einem Schwachen umgegangen.

Ungleichheit
zwischen des
Thomä und
anderer ihren
Unglauben.

gegangen/ den er mit sanftmüthigem Geiste zurechte geholfen hat. Dieje-
nigen Menschen aber/ so sich heutiges Tages des Glaubens rühmen/ stehen
bey weitem nicht in solchem Zustande/ sintemal sie die Nachfolge unsers Herrn
Jesu wol niemals ihnen recht haben lassen angelegen seyn/ noch denselben
aufrichtig lieb gewonnen/ welches sich äussern würde/ so es mit ihnen dahin
käme/ wohin es mit dem Thoma kommen war. Nemlich/ so eine solche fin-
stere Nacht des Leidens und der Trübsal über diejenige/ welche sich heut zu
Tage insgemein des Glaubens rühmen/ verhänget würde; sie würden ge-
wisß dem Herrn JESU so getreu nicht bleiben/ als wir gleichwol von dem
Thoma können versichert seyn; man würde wol nichts als lauter Verach-
tung und Verspottungen der Knechte Gottes/ die ihnen das Wort verkün-
diget/ aus ihrem Munde hören; man würde sehen/ wie so gar ihr Glaube kei-
nen Grund gehabt/ sondern wie sie um des Bauches willen nur geheuchelt
hätten: darum sollen wir uns wohl prüfen/ und nicht stolz seyn; wir sollen
uns prüfen/ ob dasjenige Füncklein des Glaubens in unserm Herzen sey/ das
damals bey dem Thoma noch war. Ist solches bey uns gewisß/ so wird sol-
ches immer mehr zunehmen/ und wird Gott selbst die Hand uns bieten/ daß
wir mehr und mehr im Glauben wachsen und zunehmen können; Ist aber
solches nicht bey uns/ so haben wir hohe Ursach in uns zu gehen/ unsern Un-
glauben gründlich zu erkennen/ und die falsche Einbildung hinweg zu legen/ da
man meynet/ man stehe im Glauben/ da man doch niemals die Krafft des
wahren Glaubens in seiner Seele geschmecket und empfunden hat.

Trübsal weis-
set/ ob der
Glaube rechts-
chaffen.

Lasset uns denn aber sehen/ wie unser Heiland den Thomam gleichsam Wie Christus
mit der Hand zu dem Glauben geführet und geleitet habe. Und über acht Thomam zum
Tage/ heisset es/ waren abermal seine Jünger drinnen/ und Thomas Glaube ge-
mit ihnen/ kommt JESUS/ da die Thüren verschlossen waren/ und tritt leitet/
mitten ein/ und spricht zc. In dem gefaget wird: Und Thomas mit ih-
nen/ so wird damit angezeigt/ wie die Ursache des Unglaubens hinweg gefal-
len sey/ welche/ wie oben schon angeführet ist/ darinn bestanden/ daß Thomas-
die Versammlung der Jünger verlassen hatte. Da er sich nun hingegen wie-
derum zu derselben hielt/ siehe/ so kam JESUS/ da die Thüren verschlossen wa-
ren/ tratt mitten ein und sprach: Friede sey mit euch. Ohn allen Zweifel (1) Christus
ist Thomas damals wegen seines Unglaubens sehr beschämet worden/ als er beschämet
gesehen/ wie Christus durch die verschlossene Thür kommen/ und sich mitten Thomam mit
unter sie gestellet. Es wird ihm sehr zu Herzen gegangen seyn/ daß er solche plöglicher Er-
reden ausgestossen hatte/ die unser Heiland mit seiner blossen Darstellung/ gibt ihm zu-
auch ehe er ein Wort noch redete/ schon widerleget hatte. gleich seinen

der nun mit in-
der Versamm-
lung war.

Christus
beschämet
Thomam mit
plöglicher Er-
scheinung/ und
gibt ihm zu-
gleich seinen

So macht es nun der treue Heiland noch allezeit/ daß er den Menschen/ Friede.

Was auch an-
derer Beschä-
mung in ih-
rem Unglau-
ben fruchte.

Allein der
Glaube bringt
den Frieden
und Ruhe der
Seelen.

B. Weisb. 5/8.
Pf. 49/18.

Gleichniß
hierüber.

Wie einer vom
Unglauben
zum Glauben
gebrachten
Seele zu muth
Röm. 14/17.

(2) Christus
zeigt dem
Thomä was
er gewolt.

Den er zum Glauben bringen/ oder welchem er den Glauben stärken will/ in
seinem Unglauben zuseherst beschämet. Er verstosset ihn nicht/ aber den vor-
rigen Unglauben stellet er ihm dergestalt für Augen/ daß der Mensch sich selber
anspeyen möchte. Wo nun solche Beschämung vorgehet/ da ist dann schon
ein Verlangen bey dem Menschen/ daß er von solchem Unglauben möchte er-
rettet werden/ und ist also schon die Begierde zu glauben gewircket/ und die
Gründung desselben geschehen. Da heist es denn auch: Friede sey mit dir.
Von welchem Frieden man im Stande des Unglaubens nichts wuste und er-
fuhr. Denn wie kan ein Mensch/ der im Unglauben stehet/ Friede und Ru-
he in seiner Seelen haben/ sintemal er sich an nichts halten kan. Gesezt/ daß
ein ungläubiger Mensch gleich viel Geld und Gut hätte; gesezt/ daß er gleich
in grosser Ehre schwebete/ oder aller Menschen Gunst und Freundschaft hät-
te/ so kan doch dabey das Herz nicht ruhig seyn; sondern wenn er nur gedens-
cket/ wie seine Seele mit Gott/ und wie es um die Hoffnung des ewigen Le-
bens stehe/ siehe/ so wird da nichts anders/ als Furcht/ Angst/ Pein und Schre-
cken im innersten Grunde des Herzens sich finden/ obgleich sichs der Mensch
nicht von aussen mercken läßt/ oder ob mans ihm gleich nicht ansiehet: und was
hilfft ihm dann die Ehre oder der Reichthum? Was hilfft ihm die
Gunst der Menschen? Er muß im Tode alles fahren lassen/ und kan in
seinem Sterben nichts mit nehmen. Wenn aber der Glaube ins Herz
kömmt; wo derselbe recht in einer Seele gegründet wird/ siehe/ da wird auch
Ruhe gefunden und der göttliche Friede angerichtet. Denn da fusset der
Mensch auf einen gewissen Grund/ da kriegt er eine gewisse Stütze/ darauf er
sich in alle Ewigkeit lehnen kan. In einem Gleichniß die Sache deutlicher
zu machen/ so verhält es sich also: Wenn einer Schiffbruch erlitten hat/ und
noch im blossen Wasser schwimmet/ so fürchtet er sich ohne Unterlaß/ daß er un-
tergehen und ersauften möchte; Wenn er aber in einen Kahn oder in ein Schiff
aufgenommen wird/ alsdenn düncket er sich aussen Gefahr zu seyn/ und suchet
nur/ wie er an das Land kommen möge. So ist nun auch zu muth einer Sees-
len/ die vom Unglauben zum Glauben gebracht wird. Vorher schwim-
mete sie gleichsam im Wasser/ hatte nichts/ darauf sie sich sicher gründen oder
verlassen konte. Nun aber hat sie Gott/ Christum und in ihm alle Selig-
keit/ und genießet in ihm Friede und Freude im Heiligen Geist.

Wir sehen aber ferner/ wie unser Heiland des Thomas seiner Schwach-
heit zu Hülffe gekommen sey. Er machte es mit ihm/ als einer/ der einen
Stroh-Halm von der Erden aufnehmen will. Ein solcher bücket sich so tieff/
als der Stroh-Halm lieget; oder wie ein Baum/ der seine Aeste so tieff her-
unter hangen läßt/ daß auch die kleinsten Kinder/ die darunter stehen/ die
Aeffel

Apffel oder Birn davon abbrechen können. Auf gleiche Weise erniedrigte sich auch unser Heiland / und bequemete sich nach der Schwachheit des Thomas; er ließ sich dergestalt herab / daß Thomas in seiner Schwachheit ihn ergreifen konnte. Thomas hatte gesagt: es sey denn / daß ich sehe / es sey denn / daß ich fühle / es sey denn / daß ich meine Hand in seine Seite lege / will ichs nicht glauben: Und siehe / der liebevolle und holdselige Heiland that ihm diese Gnade / daß er zu ihm sagte: Reiche deine Finger her / und siehe meine Hände / und reiche deine Hand her / und lege sie in meine Seiten / und sey nicht ungläubig / sondern gläubig. Damit er so viel sagen wolte: Du hast ja dieses zum Zeichen meiner Auferstehung begehret / so du deine Finger in meine Nägelmahl / und deine Hand in meine Seite legen würdest: nun siehe / diß Zeichen wird dir hiemit gegeben. So erkenne denn nun und glaube / daß ich von den Todten wahrhaftig wieder auferstanden bin / sey nicht ferner ungläubig / sondern gläubig. Sehet / so richtet sich der treue Heiland noch allezeit nach unser Schwachheit / wenn es schwer wird uns nach ihm zu richten / oder wir uns in seine Wege nicht finden können. An jenem Tage werden wirs ihm zum Preise bekennen müssen / daß er uns auch nachgegangen / ja so lange nachgelauffen sey / bis er uns gefunden / und zum Glauben gebracht hat.

Was that aber Thomas / als er dieses von Christo hörte: Es heisset; Thomas antwortete und sprach: Mein HERR und mein GOTT. Es ist dieses nicht etwa eine bloße exclamation, wie einige / die die Schrift nach ihrem Sinne und unerleuchteten Vernunft zu drehen und zu verkehren pflegen / diese Worte also deuten / als ob Thomas / da er den HERRN dermassen erschrocken wäre / daß er darüber in die Worte: Mein HERR und mein GOTT! ausgebrochen wäre / wie die Menschen / wenn ihnen etwas sonderbares begegnet / noch jeso wol zu sagen pflegen / Ey mein GOTT! Hilff ewiger GOTT! u. s. f. Nicht also; denn woher will man beweisen / daß die Menschen damals ein solch Sprichwort gehabt haben? Oder / wie kan man glauben / daß diejenige / so bey Christo so lange in die Schule gegangen / noch solchergestalt den Namen Gottes solten gemißbraucht haben? So nahm es auch unser Heiland nicht für eine bloße exclamation, die nur im Schrecken geschehen / auf / sondern es hiesse: Dieweil du mich gesehen hast / Thomas / so gläubest du; Daher haben wir denn diese Worte auch nicht anders / als ein Bekännthiß von Jesu Christo / von seiner Person und von seinem Amt anzusehen. Und also ist hieraus klar / wie Thomas von dieser Art des Unglaubens / darinn er gestanden / durch die treue und weise Handleitung des lieben Heilandes sey errettet / und zum Glauben gebracht worden.

(3) Christus
weist dem
Thomä/ wie
er hätte glau-
ben sollen.

Ein gar merckliches Stück aber ist in dieser Handleitung zum Glauben noch übrig/ welches daraus zu nehmen ist/ daß unser Heiland sagte: Dieweil du mich gesehen hast/ Thomä/ so gläubest du/ selig sind die nicht sehen und doch glauben. Er spricht nicht: Selig bist du darum/ daß du in meinen Händen die Nägelmahl gesehen/ deine Finger hineingelegt/ und deine Hand in meine Seiten gelegt; sondern er preiset selig die/ so nicht sehen und doch glauben. Und gibt also nicht undeutlich zu verstehen/ Thomas würde viel besser gethan haben/ wenn er seinen Glauben nicht bis dahin gespartet/ oder denselben auf sehen/ fühlen und greiffen gegründet/ sondern dem Worte und Zeugniß von seiner Auferstehung getrauet/ das ist/ nicht gesehen/ sondern gehört und doch geglaubet hätte/ wie Petrus 1. Epist. 1. 8. von denen Gläubigen sagt: Welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habet/ und nun an ihr gläubet/ wiewol ihr ihn nicht sehet; und wie es auch oben Hebr. XI. 1. lautet: Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht des/ das man hoffet/ und nicht zweiffelt an dem/ das man nicht siehet.

Dem Worte
Gottes soll
man einfältig
glauben/

Billig lassen wir uns denn dieses zu einer Erweckung dienen/ daß wir einfältig dem Worte Gottes glauben/ was uns das sagt/ wenn wir auch gleich nicht sehen noch fühlen. Sein Wort laß dir gewisser seyn/ und ob dein Hertz spricht lauter nein/ so laß dir doch nicht grauen. Wo wir also in der dunkeln Nacht des Glaubens beharren/ da wir nicht sehen und dennoch glauben/ siehe/ da wird gewiß ein helles Licht/ ein heller Morgenstern aufgehen in solcher Finsterniß/ daß wir in der That erfahren werden/ wie selig diejenigen sind/ die da nicht sehen und doch glauben. Woher kömmt es doch/ daß auch bey denen/ die ihnen düncken lassen/ daß sie nunmehr zum Glauben kommen seyn/ ein so geringes und schlechtes Wachsthum im Glauben sich findet? Daher kömmt/ weil man sich in die Wege des Glaubens nicht hinein begeben und Gott nicht weiter trauen will/ als es die Vernunft abmessen/ das Auge sehen/ und die Hand greiffen und fühlen kan/ auf welche Weise man gewiß die Kraft des Glaubens niemals recht schmecken/ oder darinn zu einigem Wachsthum gedeyen kan. Darum soll man gedencken an das Wort Christi; Selig sind/ die nicht sehen und doch gläuben.

Luc. 2/8. 199.
Die Hirten se-
hen die Geburt
Christi.

Sehet/ wir haben vor uns das Heil. Weihnacht-Fest/ da ist zwar denen Hirten das liebliche Gesicht wiederfahren/ daß der Engel des Herrn zu ihnen kam und ihnen grosse Freude verkündigte/ weil ihnen der Heiland/ Christus/ der Herr in der Stadt David/ geboren. Der Engel wies sie auch gen Bethlehem in den Stall zu der Krippe/ da sie das Kindlein Jesum selbst/ in Windeln gewickelt/ finden sollten/ welches auch geschah/ indem sie es also funden/ wie der Engel gesaget hatte/ und sich sehr darüber freuet

freueten. Uns zwar wiederfähret solch äußerlich Zeichen nicht mehr/ als wie es denen Hirten geschehen: iedoch sollen wir deswegen nicht schwächer seyn im Glauben/ noch gedencken/ als wenn die Hirten darinnen vor andern wären selig gewesen/ sondern wir sollen wissen/ daß diejenigen viel seliger sind/ die nicht sehen und doch gläuben. Denn so dieser ihr Glaube rechtschaffen ist/ so werden sie alsdenn überschwengliche Freude haben/ wenn nun das Ende des Glaubens kommen wird/ da sie denjenigen von Angesicht zu Angesicht sehen/ an den sie hier gegläubet haben/ nach dem I. Cap. der I. Epist. Petr. v. 8. 9.

Gläubige aber sind noch seliger als die Hirten.

Da ich dessen gedencke/ so ermahne ich euch eurer selbst recht wahrzunehmen/ daß ihr die bevorstehende heilige Zeit wol in acht nehmet/ und euch dazu recht anschicket und bereitet. Billig sollen wir an diesem Tagen unser Herz dahin wenden/ daß wir die grosse Gnade der Menschwerdung Jesu Christi dergestalt zu Herzen nehmen/ damit wir das heilige Fest recht und gebühret/ begehren. Wolan/ so lasset eure Herzen darauf gerichtet seyn mit herzlichem Gebet/ daß ihr darinnen anhaltet und Gott den Herrn unablässig um den wahren Glauben anruffet/ daß er denselben in euch erwecken und stärken wolle/ auf daß ihr auf das heilige Fest recht bereit seyn möget/ und das Wort/ das euch an demselben mit Verleihung göttlicher Hülffe wird vortragen werden/ wol zu Herzen fasset. Bereitet euch dazu mit herzlichem und kindlicher Begierde/ und lasset ohn Unterlaß euer Verlangen zu Gott dem Herrn aufsteigen/ damit ihr seiner Gnade im Glauben ie mehr und mehr möget theilhaftig werden. Bereitet euch mit herzlichem Betrachtung der Wohlthaten Jesu Christi/ die er euch durch seine Menschwerdung erwiesen hat/ auf daß also euer Herz dadurch ermuntert und im Glauben gestärcket werde/ und ihr auch desto reicher und überschwenglicher Frucht tragen möget. Damit nun dieses alles möge erhalten werden/ so wollen wir uns zum Beschluß zu unserm Heiland/ Christo JESU/ wenden und mit aller Demuth ihn also anrufen:

Auf das Fest soll man sich recht bereiten.

1011010
1011010

Du heiliger und gebenedeyeter Heiland Jesu Christe! wir loben und preisen deinen heiligen Namen/ daß du uns iezo mit dem Exempel des Thomä gelehret hast/ wie du so willig seyst uns in unserm schwachen Glauben aufzuhelffen/ und wie du uns wollest aus dem Unglauben zum wahren Glauben führen/ und mehr und mehr den Glauben in uns befestigen. Wir bitten dich demüthiglich/ du wollest doch allen Unglauben aus unserm Herzen wegnehmen und unserer Schwachheit zu

Schluss-
Gebet.

Hülffe kommen / damit wir nicht ungläubig sondern gläubig seyn; ja du wollest uns durch deine Gnade ie mehr stärken / daß / ob wir gleich nicht sehen / dennoch glauben / in solchem Glauben wachsen und in demselben bis an unser Ende verharren mögen. Gib auch deine Gnade / o Jesu! zu dem instehenden Weihnacht-Fest / auf daß unser Herz nicht mit irdischen Gedanken möge verstricket sondern zu dir einig und allein gerichtet seyn. Gib uns deinen Geist / solche hohe und theure Wohlthaten / die uns darinnen sollen fürgehalten werden / recht zu betrachten / damit wir in solchen Gedanken und Begierden uns stets üben / dadurch göttlich und himmlisch gesinnet / und alle des guten / so uns verkündigt wird / theilhaftig werden mögen. Das gib aus Gnaden um deines heiligen Namens willen! Amen!

Am Tage Pauli Bekehrung.

Gehalten
Anno 1703.

Von der völligen Übergabe des Herzens an den
Herrn Jesum.

Du ewiger und lebendiger GOTT / laß auch diese Stunde / da wir dein heiliges Wort betrachten wollen / deiner Ehre geheiligt seyn / und verleihe nach deiner grossen Barmherzigkeit / daß dasselbe dein Wort von uns allen recht erkannt / treulich zu Herzen gefasset / und zur Ehre und zum Lobe deines heiligen Namens / auch zur wahrhaftigen Erbauung unter uns angewandt werden möge. Ach Herr! der du schauest vom Himmel auf die Menschen-Kinder / und siehest / ob jemand klug seye und nach dir frage; durchschaue auch aniezo unser aller Herzen / und wo du auch nur ein einziges finden soltest / (du wirst aber derselben gar viele finden!) das sich der Liebe der Welt noch ergeben / oder doch derselben noch nicht recht schaffen und völlig

völlig abgesaget hat; ach! da wollest du den straffenden Geist kräftig durchdringen / und die Verkündigung deiner Wahrheit zu einer gründlichen Überzeugung gereichen lassen: Solche Überzeugung aber auch mit der Krafft deines Heiligen Geistes also begleiten / damit es von den Stricken dieser Welt möge befreuet werden / und sich an Jesum Christum / den Heiland der Welt / lauterlich ergeben und durch dessen Krafft am Glauben / an der Liebe und an der Hoffnung des ewigen Lebens gesund werden möge. Ach Herr! du wollest dieses aus Gnaden erhören / um deines heiligen Namens willen! Amen! Amen!

WEr nun dieses mit mir von Herzen begehret / der ruffe Gott ferner darum an im Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers etc.

Evangelium Matth. XIX. v. 27-30.

Petrus antwortet und sprach zu Jesu: Siehe / wir haben alles verlassen / und sind dir nachgefolget / was wird uns dafür? Jesus aber sprach zu ihnen: warlich ich sage euch / daß ihr / die ihr mir seyd nachgefolget / in der Wiedergeburt / da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit / werdet ihr auch sitzen auf zwölff Stühlen / und richten die zwölff Geschlechter Israel. Und wer verlässet Häuser / oder Brüder / oder Schwester / oder Vater / oder Mutter / oder Weib / oder Kind / oder Aecker um meines Namens willen / der wirds hundertfältig nehmen / und das ewige Leben ererben. Aber viel / die da sind die ersten / werden die letzten / und die letzten werden die ersten.

Ihr lesen beym Luca am XIX. 41. Geliebte im Herrn / daß unser Heiland die Stadt Jerusalem / als er nahe zu derselbigen gekommen / angesehen / und über sie geweinet / zugleich auch diese Worte über sie gesprochen habe: Wenn du es wüßtest / so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit / was zu deinem Friede dienet; Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird

Eingang:
Luc. 19/41. sqq.



Liebes-volle
Belagerung

wird nicht er-
kannt.

Darum folgt
darauf die
Zorn-volle Be-
lagerung.

Was Gott
an einem jegli-
chen unter
uns suchet.

die Zeit über dich kommen/ daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen/ dich belägern und an allen Orten ängstigen/ und werden dich schleiffen und keinen Stein auf dem andern lassen/ darum/ daß du nicht erkennet hast die Zeit/ darinnen du heingefuchet bist. Unser lieber Heiland hatte die Stadt Jerusalem bishero gleichsam mit lauter Liebe/ Freundlichkeit und Barmherzigkeit belagert und umringet; Er hatte die Einwohner derselben auf allerhand Art und Weise gesucht/ ob sie sich Ihm als dem König und Heiland der Welt/ übergeben und ihm gehorsam und unterthänig werden wolten/ wie er denn beyhm Matth. XXIII. 37. davon gar nochdencklich also redet: **Wie oft habe ich deine Kinder versammlet wollen/ wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel? Aber ihr habt nicht gewolt.** Weil aber diese Lieb- und Gnaden-volle Belagerung von der Stadt Jerusalem und ihren Einwohnern nicht erkannt wurde/ und sie nicht wolten/ daß dieser Jesus über sie herrschen solte/ sihe/ so sagt er ihnen von einer andern Belagerung/ die im Zorn geschehen/ oder aus gerechtem Gerichte Gottes über diejenige/ die die Zeit der Gnaden-Heimsuchung nicht hatten erkennen wollen/ verhänget werden würde; in welcher die Stadt ohn alle Barmherzigkeit geschleiffet/ und kein Stein auf dem andern gelassen werden solte. So gehets/ Geliebte im Herrn/ noch immerdar mit einem jeglichen insonderheit: Unser Heiland belagert eines jeglichen Menschen sein Herz/ er belagert es gleichsam mit Liebe/ mit Gnade und Barmherzigkeit/ und das zu dem Ende/ damit der Mensch sein Herz gewinnen lassen und sich zu ihm bekehren möge. Wenn nun der Mensch diese grosse Liebe nicht erkennet/ und den Reichthum der Gnade verschmäheth/ sihe/ so gelten die Thränen des Herrn Jesu/ die er über Jerusalem vergossen hat/ gleichfalls einem solchen; er muß auch verderben und umkommen/ darum daß er sein Herz zu einer Stadt Gottes/ zu einer Wohnung und Tempel des Allerheiligsten nicht hat machen lassen wollen. Was ist's denn nun/ das Gott und unser Heiland an einem jeglichen unter uns suchen? Antwort: Die völlige Übergabe unsers Hertzens an ihn/ als der uns mit seinem Blute zu seinem Eigenthum erkauffet hat. Das ist die Sache/ die er von uns und einem jeglichen insonderheit haben will; dahin ist alles gemeynet/ was uns in unterm gangen Leben zu Lieb oder Leid zu begegnen scheint. Diejenigen nun/ welche da finden/ daß sie ihr Herz dem Herrn Jesu bisher nicht übergeben wollen/ sich ihm versaget und gar gegen ihn rebelliret/ können auch/ daferne sie in solcher Widerspenstigkeit bleiben/ nichts anders erwarten/ als daß ihnen solches den Tod und gewissen Untergang bringen werde. Findet man auch/ daß man sich

zwar

zwar hat an Christum ergeben wollen / aber also / daß man doch auch etwas von dem Hertzen für sich und sein fleischliches Leben behalten wollen / so wirds einem gleichfalls nicht gelingen. Denn Christus will das ganze Hertzen haben / wie er spricht : Gib mir / mein Sohn / dein Hertzen / und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen / Sprüchwört. Salom. XXIII. 26. Der ist also allein selig / der ohne alle Ausnahm sich und alle das seinige an Christum übergiebet / widmet und verschreibet / und zwar nicht mit Worten und mit der Zungen allein / sondern in der That und in der Wahrheit. Und eben dieses ist die Sache / davon wir aus dem heutigen Evangelio in dieser Stunde mit mehrern handeln wollen. Ein jeglicher hat also wohl auf sich selbst acht zu geben / und zu glauben / daß er von dem Worte / so er hören wird / am jüngsten Tag wird Rechenschaft geben müssen. Nimmt er es an / so ist der Nutzen ; nimmt er es nicht an / so ist seine Verdammniß desto grösser / darum / daß er es gehöret / und doch nicht darnach gethan hat. Darum sage ich mit unserm Heiland: Sehet zu / wie ihr höret. Denn mit welchem Maasß ihr messet / im Hören und Annehmen dessen / was ihr höret / mit dem Maasß wird euch wieder gemessen werden / was den Segen und die Frucht davon belanget.

Christus will das ganze Hertzen haben

Gottes Wort ist recht anzunehmen.

Marc. 4/24.

So ist demnach unser dufmaliges Vorhaben aus unserm Evangelischen Text zu handeln

Von der völligen Ubergabe des Hertzens an den HERRN Jesum. Vortrag.

Dabey wollen wir denn erwägen:

- I. Wie die Ubergabe des Hertzens an den HERRN Jesum geschehe?
- II. Was doch dieselbige gebe oder nütze?
- III. Was bey derselbigen sonderlich in acht zu nehmen sey?

Der getreue Heiland Jesus Christus / wolle seinen Geist und Krafft zum Worte geben / Amen! Gebet:

Erster Theil.

So fraget sich demnach / Geliebte im HERRN / erstlich / wie geschicht die Ubergabe des Hertzens dem HERRN Jesu übergiebet? Dieses I. Wie die Ubergabe des Hertzens an

den Herrn
Jesus ge-
schehe.

1. Durch die
Verlassung
aller Dinge.
(1) Was hier
durch alles
verstanden
werde/

nicht nur al-
les/ wessen
man sich als
seines Eigen-
thums nach
dem Fleisch
angemasset/

sondern auch
alles/ worauf
man nächst
Gott sein
Vertrauen
setzt.

2. B. Mos.
20/3.

he/ wir haben alles verlassen/ und sind dir nachgefolget. Laut dieser
Worte kömmt die Ubergabe des Herzens hauptsächlich auf zwey Stücke
an: Erstlich/ daß man alles verlasse; und zum andern/ daß man dem
Herrn Jesu nachfolge. Nun aber möchte man fragen: Was heißt
aber alles? Siehe/ saget Petrus/ wir haben ALLES verlassen. Was
heißt Alles? Im nachfolgenden giebt es uns unser Heiland zu erkennen/ da
er v. 29. saget: Wer verlässet Häuser/ oder Brüder/ oder Schwester/
oder Vater/ oder Mutter/ oder Weib/ oder Kinder/ oder Aelter um
meines Namens willen/ der wirds hundertfältig nehmen/ und das
ewige Leben ererben. Was also Petrus so insgemein ausgesprochen
hatte: Wir haben ALLES verlassen; das dehnet unser lieber Heiland
aus und saget in den angeführten Worten deutlich/ was durch das ALLES
verstanden werde; nicht als ob nichts mehr unter dem Wort alles begriffen
wäre/ als was hier unser Heiland benennet/ sondern weil diese Dinge fast die
gewöhnlichsten sind/ welche dem Menschen seltsam und schwer vorkommen/
daß er sie verlassen soll/ als in welche er sich durch seinen Welt-Sinn gleich-
sam impatroniret/ und als ein Eigenthums-Herr so hineingesetzt hat. Dar-
um sage ich/ kömmts dem Menschen schwer für/ wenn das Herz davon recht
loß gerissen werden soll/ wenn sichs derselben Eigenthümlichkeit/ der es sich von
Jugend auf im fleischlichen Sinn angemasset/ durch eine wahre Verläugnung
verzeihen soll. Daß aber das Wort ALLES mehr Dinge in sich faßet
als die hier benennet sind/ ist auch daher offenbar/ weil ja Petrus und die an-
dern Apostel auch ihre Fischer-Neze/ die Instrumenta ihrer Nahrung/ damit
sie ihr Stück Brod erwarben/ verlassen hatten/ welche doch hier nicht mit ge-
nennt sind. Demnach begreiffet dieses ALLES zupoderst das in sich/ wo-
mit leglicher in seinem Stande und Beruff umgeheth/ und worauf er/ wie
man insgemein/ aber nicht zum besten zu reden pfleget/ nächst Gott irgend
sein Vertrauen/ daß er sich davon nähren wolle/ setzt. Denn da meynen
wir/ wenn wir nur sprechen: Nächst Gott; so sey es schon gut. Aber eben
das/ das so nächst Gott gesetzt wird/ ist es/ lieber Mensch/ das verlassen wer-
den muß. Denn du solt keine andere Götter haben neben mir/ spricht
Gott der Herr. Siehe/ da ist das nächst Gott über einen Hauffen ge-
worfen. Wir sollen keinen Nächst Gott haben/ sondern GOTT soll es
allein seyn; also muß das Nächst Gott weg. Eltern setzen öfters ihr
Vertrauen nächst Gott auf ihre Kinder; Nächst Gott hab ich/ heißt
es bey einigen/ mein Vertrauen auf meinen Sohn gesetzt: die Kinder setzen
nächst Gott ein Vertrauen auf ihre Eltern; Nächst Gott/ heißt es/ habe
ich mein Vertrauen auf meine Eltern/ auf meinen Vater/ auf meine Mutter
gesetzt;

gesetzt; das Weib meynet wol billig ihr Vertrauen nächst GOTT auf ihren Mann zu setzen; Nächst GOTT spricht man/ habe ich mein Vertrauen auf meinen Mann gesetzt. Das Nächst-GOTT gehet den Leuten sehr im Munde herum/ und muß manchesmal über die Zunge springen; aber auch das hatte Petrus und die übrigen Apostel verlassen/ worauf sie nach ihrer vorigen Weise nächst GOTT ihr Vertrauen gesetzt hatten. Da sollen wir nun unser Herz prüfen/ wie es mit uns in diesem Stück stehe? Thut es wehe/wenn man sich davon los reißen will/ worauf man so nächst GOTT sein Vertrauen bis daher gesetzt hat/ so ist es um so viel nöthiger/ daß man es verlasse. Denn es ist ein Kennzeichen/ daß das Herz daran geklammert ist.

ist aber nicht allezeit ein gutes Kennzeichen.

Mercket aber/ daß es Petrus damit noch nicht getroffen hat/ daß er sagt: Wir haben alles verlassen; so wir diese Worte nach seinem damaligen Begriff und Sinn ansehen. Dann Christus spricht: Wer nicht hasset sein eigen Leben / der ist mein nicht werth. Luc. XIV. 26. Diß eigene Leben hatte Petrus noch nicht verlassen; er dachte es wol nicht / als er diese Worte redete/ daß er noch den HERRN Jesum dreymal verleugnen würde/ und daß auch seine Mit-Conforten, die übrigen Jünger in einer Nacht sich würden alle an ihm ärgern. Also war bey ihnen noch nicht alles verlassen/ ob sie gleich äußerlich ihr Fischer-Netz / oder das / worauf sie so nächst GOTT ihr Vertrauen gesetzt/ verlassen hatten. Es war zwar von ihnen ein grosses/ und eben so hoch zu schätzen / als wenn ein ander viel Schloffer und grossen Reichthum / ja Königreiche um Christi willen verlassen hätte; sintemal es das war / was sie in dieser Welt menschlicher Weise lieb hatten/ und damit sie ihr Brod verdieneten; Aber es war doch/ wie gesagt/ noch nicht alles. Das Eigen-Leben war noch nicht mit darinnen begriffen/ sie dachten auch wol nicht/ daß sich das ALLES so weit erstrecken müste/ weil Christus in ihren Herzen durch den Heiligen Geist noch nicht in solcher Maase verkläret war. So greiffet demnach dieses ALLES gar weit um sich. Als die Kinder Israhel aus Aegypten geführet wurden/ so wolte Pharaos immer was zurück behalten/ aber Moses sprach zu ihm: Nicht eine Klaue soll dahinten bleiben. Das bringet nun die völlige Übergabe an den HERRN Jesum auch mit sich: hier muß auch keine Klaue dahinten bleiben. Der Herr Jesus will das Herz ganz haben/ es soll sich ihm völlig übergeben/ es soll kein ex-cipe dabey gelten/ daß ich sage: Ich will diß / ich will das für mich behalten und ausnehmen: Kurzum nicht! Er will das ganze Herz/ das heißt alles.

Auch das eigene Leben muß verlassen werden / welches die Jünger noch nicht gethan.

Nun möchte man weiter fragen: Was heißt denn aber verlassen? Hier (2) Was verlassen heißt. auf ist die Antwort: Als Christus unser Heiland den Petrum und die andern Jünger berieff / hatten sie ihr Fischer-Netz und ganze Handthierung auch außers

äußerlich verlassen/ weil das der Wille unsers lieben Heilandes war/ der sie zu
 Menschen-Fischern gebrauchen wolte. Dieses äußerliche Verlassen aber
 würde ihnen ohne das innerliche nichts geholffen oder genuzet haben/ wenn
 Petrus mit seinem Herzen wäre am Fischer-Netz kleben geblieben/ und immer
 gedacht hätte: Ey! damals hast du doch so von deinem Fischer-Netz dein
 Stück Brod gehabt/ wer weiß/ wie dir nun gehen wird/ du mußt es doch wie-
 der zur Hand suchen/ es nicht gar von der Seiten kommen lassen/ u. s. w. du
 möchtest sonst dein Stück Brod nicht mehr in der Welt haben/ u. s. w.
 Oder wenn der Matthäus hätte denken wollen: Ey! ich hatte doch eine fei-
 ne Einnahme/ als ich noch bey der Zoll-Bude saß/ ich hätte mich doch nicht
 aus der possession so heraus begeben sollen/ ein solch gut Aemtgen wirst du
 wol nicht wieder kriegen/ u. s. f. Siehe/ so wäre es gang kein Verlassen ge-
 wesen; denn mit der äußerlichen Verlassung allein/ ist dem Herrn Jesu
 schlechterdings nicht gedienet. Es sind wol manche auch zu dieser Zeit/ die
 wegen äußerlicher Verfolgung oder Krieg/Häuser/Brüder/Schwester/Va-
 ter/Mutter/Weib/Kind/Lecker verlassen haben/ wie sie ja wol manchemal
 davon zu sagen wissen/was sie vor schöne Häuser gehabt/ was sie vor Lecker/
 und vor schöne Land-Güter gehabt/ was sie vor eine vornehme Freundschaft
 gehabt/ und wie sie das alles hätten verlassen/ und mit den Rücken ansehen
 MÜSSEN; ja wohl MÜSSEN. Aber das müssen verlassen/ ist
 nicht das rechte/ ob es gleich eine Handleitung zu dem wahrhaftigen inner-
 lichen Verlassen seyn kan. So lange es müssen heißt: wir habens müs-
 sen verlassen/ so ist es noch nicht das rechte Verlassen. Hier heißt es nicht:
 Wir haben alles müssen verlassen; sondern/ wir haben alles verlassen/
 nemlich freywillig und ohne Zwang. Siehe/ lieber Mensch/ so wil unser Hei-
 land einen freywilligen Gottesdienst und willige Opffer haben/wie im CX. Pf.
 v. 3. steht: Nach deinem Sieg wird dir dein Volk williglich opffern.
 Und darum muß es nicht nur bloß äußerlich verlassen seyn/ was du verlässest/
 sondern es muß verlassen seyn von Herzens-Grunde: Ja das äußerliche Ver-
 lassen/ ist nicht allezeit nöthig/ nemlich/ wenn man dazu keinen sonderbaren
 Befehl Gottes hat; aber das innerliche Verlassen ist allezeit nöthig. Sum-
 ma: Das äußere ist vor Gott dem Herrn nichts/ wenn das innere nicht da
 bey ist. Das innere aber ist etwas/ wenn auch gleich das äußere in diesem
 Stück nicht dabey ist. Also siehet unser Heiland/ wenn er die Verlassung
 aller Dinge fodert/ auf die gründliche Verleugnung/ wie es Luc. XIV. 33.
 heißt: Wer nicht allem absaget/ was er hat/ der kan nicht mein Jün-
 ger seyn. Da saget er auch nicht vom äußerlichen/ sondern vielmehr vom
 innerlichen Absagen/ das mit dem Herzen und Willen geschehen muß. Also
 bedeu-

Gründliche
 Verleugnung
 wird erfor-
 dert.
 Luc. 14/33.
 Das wahr-

bedeutet das Verlassen so viel/ daß unser Wille / unsere Begierde von den haffige Den Creaturen losgerissen und frey gemacht werden muß. Wo nun das Hertz lassen, solchergestalt von der Begierde und Liebe zu Häusern / zu Brüdern / zu Schwestern / zu Vater / zu Mutter / zu Weib / zu Kindern / zu Aeltern frey gemacht wird / daselbst ist und findet sich das wahrhafftige Verlassen. Ey / möchte man sagen / soll ich denn meinen Vater und Mutter nicht lieben? Ob man Be soll ich denn meine Brüder und Schwestern nicht lieben? Soll ich Weib und ter und Mut Kinder nicht lieben? Unser Heiland spricht: Wer sie nicht hasset / der kan ter hassen soll nicht mein Jünger seyn. Ey / sprichst du / das ist eine harte Lehre / wer Luc. 14 / 26. kan die hören? Das ist ja wider das vierte Gebot / nach demselben sollen wir Joh. 6 / 60. ja Vater und Mutter lieben / es ist wider die ganze andere Tafel / Krafft welcher wir unsern Nächsten lieben sollen / als uns selbst. Aber nicht also / lieber Mensch: Es streitet keinesweges mit einander. Man mag seinen Vater / Wie man E seine Mutter / seine Schwestern und Brüder / Kinder und Weib wol lieben / tern und Ge wenn man nur sich nicht selbst darinn suchet / wenn es nur keine eigennützigeschwister rech Liebe ist / sondern Vater / Mutter / Brüder und so weiter um ihres besten wil lieben soll. len liebet. Denn zu einer solchen Liebe werden wir in der andern Tafel des Gesetzes angewiesen. Also auch die Creatur Gottes zu lieben ist an sich selbst nicht sündlich: aber eigennütziges Liebe / ist sündlich. Darum die Eigennütziges Liebe / die der Welt Mensch zu seinen Häusern / Vater / Mutter / Bruder / Liebe ist sünd Schwester / Weib und Kindern hat / dieselbige ist allerdings sündlich / und die lich. selbe muß weg / das ist / im Grunde verleugnet werden. Also wirfft Christus mit seiner Lehre das Gesetz nicht um; sondern richtet es vielmehr auf. Er will nur aus unserm Hertzen das böse Thier des Unglaubens / der eigenen Liebe / und des eigennütziges Wesens / darinnen Gott verleugnet wird / heraus treiben / und dasselbe getödtet wissen. Aber keinesweges will er die Liebe Christus hebt gegen den Nächsten aufheben / welches wol zu mercken ist. Und daß ichs die Liebe des noch einmal sage: Das Hertz soll von allen Stricken / Fesseln und Banden / womit es durch Unglauben und Eigenliebe an die Creaturen und Nächsten nicht auf. sich selbst gebunden ist / losgerissen und frey gemacht werden / also / daß es sich ungehindert / wie ein Vogel / der den Faden / womit er gebunden war / losgerissen / zu Gott seinem höchsten Gut aufschwingen / und seinen Wandel im Himmel oder im himmlischen Wesen führen könne. Das ist / was unser Heiland haben will.

Aus welchem Grunde aber soll denn das geschehen? Wir haben gehöret / daß manche Menschen sagen: Wir haben alles müssen verlassen / und solchem Grunde des doch nicht das rechte Verlassen sey / welches eine so grosse Belohnung hat. das Verlassen Warum? weil es nicht aus dem rechten Grunde gekommen ist. Unser geschehen soll /

III. Theil.

E

Heis

nemlich um
Christi Na-
mens willen.
Welches das
höchste Gut
sey/

nemlich Chri-
stus.

Gleichniß von
einer Bauer-
Hütte und be-
quemen Hau-
se.

Warum Chri-
stus als das
höchste Gut
vorgestellet
wird.

Joh. 20/29.

Heiland saget gar bedenklich in dem 29. Vers/ um meines Namens wil-
len. Also ist's nicht gleich viel/ wie man alles verlasse/ sondern es muß aus ei-
ner herrlichen/ aufrichtigen und ungefärbten Liebe zu Christo herkommen/
durch welche ich ihn/ als mein höchstes Gut/ über alles schätze und halte. Die
Heyden haben vieles vom höchsten Gut gelehret und geschrieben. Einer hat
gesaget/ Reichthum sey das höchste Gut/ der andere/ die Wohl lust sey es/
der dritte/ es wäre die Tugend/ und haben also hierin gar nicht mit einander
übereingestimmt. Aber die heilige Schrift lehret uns/ daß Christus Je-
sus das höchste Gut sey. Wer nun dieses in der Wahrheit erkennt/ der
lässet alles andere fahren/ und bleibet allein an ihm behangen. Nehmet ein
Gleichniß: Wenn einer auch nur eine kleine Bauer-Hütte hätte/ so wird er
doch/ wenn man ihm zumuthete/ daß er sie verlassen solte/ davon nicht hören
wollen/ wenn man ihm nicht einen andern und bessern Platz anweisen würde.
Wenn man ihm aber an statt des kleinen Hütchens ein fein reinlich/ bequemes
Haus anwiese/ und zu ihm sagte: da gehe hinein/ und brauche desselben nach
aller Lust deines Herzens/ siehe/ so würde er sagen: Nun will ich mein klein
Hütchen gerne fahren lassen/ wenn ich hier hineinziehen darff. Nun das ist
die Ursach/ warum uns Christus Jesus/ als das höchste Gut vorgestellet
wird. So lange als er nun nicht also erkannt und geliebet wird/ so kommts
dem Menschen schwer an/ wenn er das Kinder- und Puppen-Werck der Gü-
ter dieser Welt fahren lassen soll. Wenn aber Jesus Christus durch den
Heiligen Geist also in unserm Herzen verkläret wird/ und man erkennt/ daß
man nichts fahren lassen könne/ das man nicht in ihm mit großem Über-
schwung und Vortheil wieder finde/ siehe/ da gehet die Verleugnung dem
Menschen eben so sauer nicht ein/ sondern kan auch mit Lust und Freuden dieselbe
ausüben.

Es heist aber auch hier: Selig sind/ die nicht sehen/ und doch
gläuben. Und darum darff der Mensch nicht eben erst mit Augen es sehen/
und mit Händen tasten wollen/ was er denn bessers vor das/ was er verlästet
haben und erlangen soll. Genug/ daß uns der Herr Jesus selbst in der hei-
ligen Schrift als die Fülle alles Guten vorgestellet wird. Dem Worte soll
der Mensch gläuben/ und Christum Jesum also annehmen/ ob ers gleich noch
nicht begreifen und fassen möchte. Siehe/ das heist: um meines Na-
mens willen. Es heist nicht: um meiner Herrlichkeit willen/ als ob man
die erst sehen und schmecken müste/ sondern um des Namens willen.
Nemlich/ wenn uns der Herr Jesus verkündiget wird/ als ein solcher/ in
welchem alle Herrlichkeit sey/ so soll der Glaube sich an solchen Namen des
Herrn Jesu halten/ und darauf alles wagen.

Ja/ möchte man sagen: Das wäre wol gut/ wer es nur so könnte thun. Dieses Ver-
 Darum fraget sichs: In welcher Krafft soll es denn nun geschehen? lassen muß ge-
 wort: nicht in eigener Krafft/ sondern in der Krafft unsers Herrn JESU schehen in der
 Christi/ der uns beruffen hat. Derselbe soll es thun und ausrichten. Krafft Christi.
 Wenn wir nun bey uns mercken/ daß dieses Verlassen unserm verderbten Fleisch und
 Blut so sauer und schwer eingehet/ so sollen wir nicht kleinmüthig werden/ son-
 dern vielmehr gedencken: Ey/ weil ich um des Namens Jesu Christi willen
 solches alles verlassen soll/ so wird er selbst die dazu nöthige Krafft mir darrei-
 chen. Wir sollen uns auch mit herzlichem Gebet zu ihm wenden/ und ihn
 darum bitten/ daß er uns die Krafft dazu geben wolle/ sihe/ so wirds ge-
 schehen.

Sprichst du: Ja/ zu welchem Ende soll denn das wol geschehen? Was (4) Nach der
 soll man denn wol für eine Absicht dabey haben/ wenn man nun so alles ver- Bergeltung
 läßt? Ja/ lieber Mensch/ das ist gar schädlich/ wenn man so nach der Absicht der Verleug-
 fraget; wir sind aber leider! so geartet/ wie Petrus/ der da fragte: Was nung fragen/
 wird uns dafür? so/ sage ich/ sind von Natur wir alle geartet/ wir wolten
 gerne flugs etwas davor wieder sehen/ wenn wir etwas verlassen. Mancher/
 wenn er wüßte/ daß er für sein Haus ein bessers sollte kriegen/ verließ ers gar
 gerne/ wenn er wüßte/ daß er vor einen Acker zehen andere kriegen sollte/ o!
 wie gerne gäbe er ihn weg? Aber lieber Mensch/ das ist dann kein Glaube/ ist ein Zeichen
 sondern vielmehr ein schändlicher verdammter Geiz. Darum solt du dich des Geizes.
 verlassen eigentlich zu dem Ende üben/ daß du Jesum Christum/ als das Zu was Ende
 höchste/ einige und wahre Gut/ in deinem Herzen und in deiner Seelen er- aber man al-
 langen und behalten mögest. Das zeiget insonderheit Paulus gar schön in les verlassen
 der Epistel an die Philipper in dem III. Cap. da er saget/ er habe alles für oder verleug-
 Dreck und Schaden gerechnet/ zu was Ende? damit ich/ spricht er/ Chri- nen soll.
 stum gewinne/ und in ihm erfunden werde. Das ist also der rechte Phil. 3/ 7. 8.
 Zweck/ auf welchen das Glaubens-Auge einfältiglich soll gerichtet seyn. Je-
 sus Christus ist ja so schön/ so holdselig/ so freundlich/ so lieblich/ so gut/ so köst-
 lich/ daß ers wohl werth ist/ daß man um seinetwegen alles verlasset. Se-
 hen wir nun auffer ihn auf etwas anders/ so ist keine aufrichtige Verleug-
 nung/ sondern sie stehet auf einem falschen Grunde/ und muß von solchen
 Schlacken/ wenn noch was Gutes daraus werden soll/ gereiniget und geläu-
 tert werden. Ey/ wirst du sagen/ man kan doch nicht auf einmal vollkom- Einwurf der-
 men seyn/ und wer wirds denn so genau eben nehmen? Nun/ das ist so der jenigen/ die
 gemeine Vorwurff/ welchen diejenige zu machen pflegen/ die keine Lust haben/ nicht an die
 auch einmal recht anzufangen. Ein Rauffmann weiß gar wohl/ daß er die Verleugnung
 ganze Welt nicht wird gewinnen mit seinem Handel/ spricht er aber wol um wollen.

deswillen: O! ich kan nicht allen Reichthum der Welt erlangen/ so will ich lieber gar keinen Handel treiben. Nein/ so alber ist er ja nicht/ sondern er nehet sich von seinem Handel/ so gut er kan. Drum ist es gar ungereimt/ wenn der Mensch um deswillen nicht ernstlich anfangen will/ weil wir doch nicht gar in der Welt vollkommen werden können. Es bleibet aber dabei/ daß eine völlige Ubergabe des Hertzens/ des Hertzens/ sage ich/ an den HErrn Jesum geschehen müsse/ nicht mit halben/ sondern mit völligem Glauben. Denn Gott will/ daß wir ihm mit ganzem und nicht mit halbirten Hertzen dienen sollen. Denn obgleich der Mensch von der Sünde angefochten/ und auch wol von derselben übereilet wird/ so kan doch wol ein wahrhaftiger und völliger Ernst damit bestehen.

Eine völlige Ubergabe muß es seyn/

welche zwar gewisse Gradus hat/ wie an den Jüngern zu sehen.

Act. 20/ 24.

Inzwischen ist nicht zu leugnen/ daß auch in dieser Sache gewisse Stufen und Gradus sich befinden/ wie wir an den Jüngern des HErrn selbst sehen. Dieselbige hatten alles verlassen/ und waren dem HErrn Jesu nachgefolget/ da sie doch noch nicht mit der Krafft/ darauf sie Christus vertrauete/ Luc. XXIV. 49. aus der Höhe angethan waren. Es war aber diß Verlassen noch nicht so völlig und lauter/ als dasjenige/ welches sie übeten/ nachdem der Heilige Geist der Verheißung war über sie ausgegossen worden/ da sie auch ihr eigen Leben verließen/ und dasselbe nicht theuer achteten. Da/ da konten sie mit Wahrheit sagen/ daß sie nichts von der Liebe Gottes in Christo Jesu scheiden sollte/ Röm. VIII. 39. Nun so/ so muß es auch bey uns seyn. Im Anfang gehet es ja freylich gar schwach zu/ und hat der Mensch nicht so bald den Muth und die Krafft/ daß er sein Bißgen Blut mit Freuden um Christi willen sollte vergießen können. Aber um deswillen sollen wir uns nicht gar zurück ziehen/ sondern man soll sich wenigstens zu einer aufrichtigen Begierde erst erwecken lassen/ daß man bey sich gedencke: O! wenn ich mich doch auch möchte recht verleugnen können! Ach! daß doch auch mein Herz möchte recht losgemacht werden von allem/ was meinem Heiland entgegen ist. Und das muß der Mensch ins Gebet hineinführen/ und nicht ablassen zu beten/ bis er in seinem Herzen eine wahrhaftige Krafft sich zu verleugnen schmecket/ fühlet und erfähret/ bis er gewiß ist/ daß Gott sein Gebet gnädiglich erhöret habe. Und das thut auch Gott durch seinen Geist/ wenn der Mensch nur sein in seinem Gebet anhält/ und seiner Krafft erwartet. Doch muß man nicht meynen/ wenn man in diesem und jenem dieselbe spüret/ nun stehe man in völliger Verleugnung/ nun habe man im höchsten Grad alles verleugnet und verlassen; sondern es kan noch immer ein höherer Grad dazu kommen. Der Mensch muß immer weiter hineindringen/ und gedenccken; Du hast noch nicht bis aufs Blut widerstanden über dem Kämpfen

Man muß immer weiter in die Verleugnung hineinbringen.
Hebr. 12/ 4.

fen wider die Sünde/ und daß gar vieles dazu gehöre/ daß Jesus Christus so süß/ so lieblich/ so köstlich/ so herrlich in unserer Seele werde/ daß alles andere uns gleichsam als ein stinckendes Nas sey/ und man von Herzen mit Paulo sagen könne: Ich bin der Welt gecreuziget/ und die Welt ist mit gecreuziget/ Gal. VI. 14. Und dieses mag genug seyn von dem Verlassen/ als dem ersten Stück der Ubergabe unsers Herzens an Christum.

Es gehöret nun aber ferner dazu/ daß man auch dem HErrn Jesu nachfolge. Denn erst heists: Wir haben alles verlassen; darnach heisses: und sind dir nachgefolget. Beyde Stücke stehen in richtiger und mercklicher Ordnung. Insgemein läßt sich ein jeglicher düncken/ daß er dem HErrn Jesu nachfolge. Aber man bedencket gar selten/ daß das alles Verlassen vorangehen/ und das Herz in einer wahren Verleugnung stehen müsse. Denn so lange einer noch der Welt nachhuret und nachfolget/ so lang kan er dem HErrn Jesu nicht recht nachfolgen. Wenn man aber mit seinem Herzen sich erst durch Gottes Krafft von der Welt/ und dem/ was in der Welt ist lofreyt/ sibe/ da gehet die/ Nachfolge des HErrn Jesu recht an. Das laßet uns wohl mercken.

Was heist aber nachfolgen? Darauf muß mit behörigem Unterscheid geantwortet werden. Es ist die Nachfolge entweder äußerlich oder innerlich. Was es sey einem äußerlich nachfolgen/ verstehen wir gar leicht/ und bedarff gar keiner Erklärung. Ich will vorangehen/ spricht man/ du magst nachfolgen. Aber was es sey/ einem innerlich nachfolgen/ ist nöthiger/ daß es uns mit wenigen angezeigt werde. Man redet aber/ wie wir wissen/ jeko insonderheit von der Nachfolge Christi. Da ist nun gewiß/ daß die äußerliche Nachfolge eben so wenig/ als das äußerliche Verlassen im Christenthum es ausmache. Wenn die Jünger gleich immer bey dem HErrn Jesu gewesen wären/ und wären ihm allenthalben/ wo er hingegangen/ äußerlich nachgefolget/ ihr Herz aber wäre von ihm abgewandt gewesen/ wie es bey dem Juda so war/ so würde sie das nichts geholffen haben. Eine solche äußerliche Nachfolge mögen wir auch nennen/ wo sich der Mensch nur so äußerlich mit dem Munde zu Christo bekennet/ sein Wort höret/ der Sacramenten äußerlich gebraucht/ aber ohne Veränderung des Herzens und Sinnes; Und die kan freylich dem Menschen keinen wahren und heilsamen Nutzen geben.

Darum kommet es hier vornemlich auf die innerliche Nachfolge des HErrn Jesu an. Diese bringet nun mit sich/ und bestehet darinnen/ daß wir also gesinnet seyn/ gleichwie er/ unser Heiland/ Jesus Christus gesinnet gewesen ist. Zum Exempel/ gleichwie er demüthig gewesen ist/

2. Durch die Nachfolge Christi.

Was vor demselben vorher gehen muß.

Was nachfolgen heisset.

Neußerliche Nachfolge machtes nicht aus.

Wie ein Mensch Christo äußerlich nachfolget/ aber ohne rechtem Nutz.

Die innerliche Nachfolge wird erfordert.

worinne dieselbe bestehet.

also sollen auch wir demüthig seyn: wie er sanftmüthig gewesen ist/ also sollen wir auch sanftmüthig seyn: wie er voller Gedult gewesen ist/ also sollen wir auch gedultig seyn: wie er mitleidig und barmherzig gewesen ist/ also sollen wir auch mitleidig und barmherzig seyn: wie er nichts als die Ehre seines Vaters/ und der Menschen Nutzen und Bestes gesucht hat/ also sollen wir auch in unsern Herzen geartet und gesinnet seyn. Und so in übrigen

nyß was derselben zuwider ist.
Die Nachfolge Christi muß beständig seyn;

jedoch hat sie ihre Grade: woraus solche zu schließen.

1. Petr. 2/21.

Gleichniß von einer Vorschrift.

Wie Christi Vorschrift zu gebrauchen.

Stücken mehr. Und das heist dem HERRN JESU nachfolgen/ mit welcher denn keine Nachfolge des Satans/ keine Nachfolge der Welt und unsers eigenen Fleisches bestehen kan. So ist auch nicht genug/ daß der Mensch nur heut und morgen/ oder etliche Wochen und Jahre in solcher innerlichen Nachfolge seines Heilandes sich finden lasse; sondern es heist Matth. XXIV. 12. Wer beharret bis ans Ende/ der wird selig werden. Also muß es eine beständige Nachfolge seyn/ dergestalt/ daß man mit seinem Herzen nicht von dem HERRN JESU weiche/ nicht der Welt sich wieder gleich stelle/ sondern in Christi Geist/ Sinn und Fußstapffen bis an sein Ende sich treulich erfinden lasse.

Dieselbe Nachfolge hat nun gleichfalls ihre gewisse Grade und Stufen; Gleichwie auch die Verleugnung aller Dinge/ da man alles verlassen muß/ ihre gewisse Stufen hatte. Dieses mögen wir unter andern aus dem Gleichniß schließen/ in welchem uns die Art dieser Nachfolge vorgestellt wird 1. Petr. II. 21. da es heist: Christus hat uns ein Vorbild gelassen/ daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapffen. Eigentlich heist es: Er hat uns eine Vorschrift/ *ὑπογραμμὸν* gelassen. Was ist das gesagt? Gehet/ wenn einer eine schöne Vorschrift hat/ und leget dieselbe unter ein klares weisses Papier/ so scheineth dieselbe durch das schöne klare Papier hindurch. Derjenige nun/ der auch gern wolte so schön schreiben lernen/ als die Vorschrift geschrieben ist/ der nimmet die Feder/ und mahlet über alle Striche her/ und übet sich daran so offt und so lange/ bis er es trifft. Also/ sagt der Text/ hat uns der HERR Christus eine Vorschrift oder Unterschrift gelassen/ daß wir seinen Fußstapffen nachfolgen sollen/ das ist: Wir sollen unser Herz gleichsam auf sein Herz/ unser Leben auf sein Leben/ unsern Sinn auf seinen Sinn legen/ und unsere Bemühung soll seyn/ daß wir Christo in unsern Gedanken/ in unsern Begierden/ in unsern Worten und Wercken je länger je ähnlicher werden. Nun ist es freylich wahr: Ein Kind/ das noch nicht hat schreiben gelernet/ wenn es gleich eine schöne Vorschrift hat/ so trifft dasselbe es doch nicht auf einmal/ es lernets doch aber immer besser/ und wenn es sich nur fein fleißig übet/ so lernet es endlich fein schreiben. So ist es auch beschaffen/ wenn wir das Leben des HERRN JESU/ als eine solche Unterschrift vor uns le-

gen

gen/da sind freylich nicht alle Striche auf einmal gerade/ die wir darnach ziehen. Es muß aber gleichwol ein Anfang gemacht und immer besser gelernet werden. So ist gut/das der Mensch/wenn er etwa ein Wort redet/ gedencket: solte das dein Herr Jesus auch wol geredet haben? Wenn er einen Gedancken in seinem Herzen heget/sich selbst fraget: solte dein Herr Jesus auch wol einen solchen Gedancken gehabt haben? Wenn er was vornehmen/wo hingehen/diñ und das thun wil/ abermal bey sich selbst forschet/ob das der Herr Jesus auch wol gethan und fürgenommen haben solte? und so er findet/das bey dem Herrn Jesu sich wol kein solch Wort/kein solcher Gedancke/kein solch Werck möchte gefunden haben/ das er dann es besser zu treffen suche. Siehe so du dich also üben wirst/so wirds endlich eine feine Nachfolge Christi/ eine Nachfolge/die du auch/ so zu reden/ ohne untergelegte Vorschrift treffen wirst. Denn gleichwie ein Kind/welches schreiben lernen wil/sich zwar anfangs nach der Vorschrift richten/und also die Augen immer darauf wenden muß/nachmals aber aus freyer Hand ohne diñ äußerliche Ansehen auf die Vorschrift dahin schreibt: Also so man solche einfältige Übung wie angeführet/sich nicht verdrüssen läßt/so lernet man denn auch gleichsam ohne dieselbe als ein Wohlgeübter Christo in seinen Fußstapffen nachgehen/doch nicht schlechterdings ohne dieselbe Vorschrift/ als welche doch allemal die Regul bleibet. Denn einem solchen gibt Christus auch seinen heiligen Geist/ den Geist seiner Krafft/ der Liebe und der Zucht/ erleuchtet das Herz/ und erfüllet es mit seiner Göttlichen Liebe/ also/ das der Mensch eben nicht allemal dencket/ er wolle iñso nach der Vorschrift des Lebens Christi es machen/ er wolle so reden/ so gedencken/ so thun/ das es damit übereintreffen solle/und trifft doch damit überein. Wenn aber einer so ungebroschen/ ungedultig und roh ist/das er meynet: Ey/wer kan allemal daran gedencken/ob seine Gedancken/Begierde/Worte und Wercke mit der Vorschrift des Lebens Christi überein kommen? Solchergestalt müste man ja nur immer auf sich selbst Achtung geben/ und würde sich also das Leben sehr sauer machen; Ein solcher wird gewiß von der Nachfolge des Herrn Jesu weit genug entfernt bleiben. Ja wo man sich zu früh von dergleichen Übung entwöhnen/oder dieselbe gar niemals antreten will/ so werden daraus solche Geister/ die darnach dencken/sie sind schon selber klug/sie bedürffen diñ und das nicht/ und thun sich also/indem sie vor der Zeit reich und satt werden/den allergrößesten Schaden. O! die Vorschrift der Christen ist gar wichtig/ wichtiger als der Kinder ihre Vorschrift. Denn ein Kind kan seine Vorschrift noch ziemlich bald wegwerffen. Aber wir ungelehrige Menschen haben die Vorschrift/die uns

2. Tim. 1/7.

Apoc. 3/17.

Die Vorschrift Christi ist sehr wichtig weil man Lebens lang solche nöthig hat.

Der Herr Jesus gelassen hat/ in unserm ganzen Leben nöthig zu gebrauchen/ Die müssen wir also nicht wegwerffen/ sondern sie gar wohl aufheben und behalten. Darum saget auch Petrus: Er hat uns (schliesset sich also mit ein) eine Vorschrift gelassen/ daß wir seinen Fußstapffen nachfolgen sollen. Wo denn nun/ Geliebte im Herrn/ diese beyde Stücke sind/ nemlich daß der Mensch alles verlässet/ und dem Herrn Jesu nachfolget/ da ist eine rechte Ubergabe des Hertzens an Christum/ da begehret der Mensch nicht mehr ihm selbst zu leben/ sondern Christo/ der für ihn gestorben und auferstanden ist/ da unterwirfft sich der Mensch dem Regiment seines Heilandes/ und widerstreibet nicht mehr. Er schreibt ihm nichts mehr vor/ denn er hat seinen eigenen Willen verleugnet/ sondern er überläßt sich ihm/ und giebet sich in seine Hände/ daß ers mit ihm mache/ wie er wil.

Darnach soll man sich prüfen.

Apoc. 2/23.

Wie zu erkennen/ ob man von der Anhängigkeit der Creaturen frey ist oder nicht.

Wann die Betrübniß über den Verlust eines Dinges nicht sündlich/

Nun das muß recht zu Herzen gefasset/ und darinn behalten und verwahret werden. Ein jeglicher/ der zugegen ist/ dencke/ ob er denn sein Herz an den Herrn Jesum völlig übergeben habe. Niemand sey schnelle zu sagen: Ich habe es gethan; er spreche zum wenigsten/ so viel ich weiß/ so viel ich mich prüfen kan. Dies ist ein unergründlich Ding um des Menschen Herz; der aber die Thieren und Hertzen prüffet/ der kans erforschen. Ich habe auch wol manchmal gemeynet/ ich hätte mein Herz völlig von allen Dingen losgerissen/ und hätte es völlig dem Herrn Jesu übergeben/ aber ich habe wol befunden/ wie es an diesem und jenem noch gleichsam angehängelt gewesen ist; vielleicht wird es andern auch so gehen. Wie erfähret man das? Und wie kan man dessen inne werden? Antwort: nicht besser/ als wenn man das verlieren und dessen entrathen soll/ davon man meynet/ daß das Herz von der Anhängigkeit an dasselbe frey sey. Sihe/ wenn man in solchem Fall sich fürchtet/ oder betrübet/ so ist es ein Zeichen/ daß man es mit dem Herzen noch nicht verlassen gehabt/ sondern das Herz noch davon gefangen gewesen ist. Nimm ein Gleichniß: wenn mir einer den Rock abziehet/ das thut mir ja nicht weh. Warum? Er ist mir nicht an den Leib gewachsen. Aber wenn mir einer die Haut abziehen wolte/ das würde mir weh thun. Warum? Darum/ daß die Haut am Fleische hanget. Also auch/ wenn einer Geld und Gut verlieren soll/ und er hat sein Herz nicht dran gehängt/ so wird es ihm nicht wehe thun/ hat er aber das Herz daran gehängt/ so muß es wehe thun/ wenn es dasselbe entrathen soll. Darnach prüfe man sich. Im übrigen mag ja wol geschehen/ daß über den Verlust dieser und jener Dinges dem Menschen zur Sünde machen kan. Als zum Exempel/ wenn einer durch den zeitlichen Tod einen treuen Freund verlöhre/ und wäre darum betrübt/

betrübt/ daß ein solcher mit denen ihm von Gott verliehenen Gnaden-Gaben der Welt nun nicht mehr dienen könnte/ sehe/ so mag solchem diese Betrübniß nicht als Sünde ausgelegt/ sondern möchte vielmehr als eine Frucht der wahren Liebe angesehen werden. Darum ist die Rede eigentlich von der Traurigkeit und Betrübniß/ welche aus dem Eigennutz entsteht/ welche ^{hingegen aber} ^{sündlich ist.} allerdings sündlich/ und eine Anzeige ist/ daß das Herz von der Creatur gefangen genommen ist. Aus dem allen mögen wir nun leicht erkennen/ was es um die völlige Ubergabe des Herzens an Jesum für eine Bewandniß habe.

Laßt es euch doch nun/ meine Lieben/ nicht verdrüßlich seyn/ daß ihr dazu ermahnet werdet. Sehet/ was ist wol erfreulichers und tröstlichers/ als daß ihr höret/ wie der Herr Jesus ein jegliches Herz mit Liebe und Barmherzigkeit gleichsam belagert und umringet habe. Warum wollen wir uns denn wegern/ ihm es zu übergeben/ und ohne alle exception und Vorbehalt ihm einzuräumen? Ist er doch kein Feind/ sondern unser allerliebster und bester Freund. So verlieren wir auch ja nicht/ was wir ihm geben/ sondern da finden wirs erst zu unserm ewigen und unaussprechlichen Segen. Ist nicht eine thörichte Sache/ daß wir mit unserm Herzen wollen woran hangen bleiben/ da wir den Schöpffer selbst haben können/ aus welchem alles/ was gut und liebwürdig/ hergestossen ist? Da wir hingegen unsers Schöpfers und höchsten Guts uns verzeihen müssen/ so lang wir mit unserm Herzen an der Creatur hangen und kleben bleiben/ und davon nichts als lauter Angst/ Furcht/ Traurigkeit und Bekümmerniß zu Lohne haben/ wovon wir aber frey werden/ und fröhliche und getroste Herzen erlangen können/ so wir uns nicht wegern an Christum uns zu überlassen/ und in ihm/ als unserm einigen und höchsten Gut/ unser Heil und unsere Seligkeit zu suchen. Da bey es uns denn auch nicht an demjenigen/ was uns nöthig ist/ fehlen soll. Denn so wir am ersten nach dem Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit trachten/ so soll uns das andere alles zufallen.

Anderer Theil.

Wir gehen weiter/ und sehen zum II. Was denn diese völlige Ubergabe des Herzens gebe oder nütze. Hiernach ward von Petro in Schwachheit gefragt/ es wurde aber von unserm Heilande in Kraft beantwortet. Petrus sprach: Was wird uns dafür? Das sage ich/ eine Schwachheit/ weil ja Petrus nicht hätte auf den Nutzen davon sehen sollen. War es nicht genug/ daß sie den Heiland der Welt gefunden hatten/ und demselben nachfolgeten? Also war das freylich in großer III. Theil. Schwach-

Schwachheit gefraget. Und so gehets dem Menschen auch / daß er immer
 Christus aber gerne sehen will / was er denn vor Nutzen davon habe. Es wird aber in
 antwortet Braufft geantwortet von unserm Heilande / und zwar erstlich in einer Braufft
 1. in Krafft der Liebe. Ich kan wol sagen / so oft ich es lese / so oft verwundere ich mich
 über die Sanfftmuth Jesu. Wenn ichs gewesen wäre / oder vielleicht
 auch ein anderer / und Petrus hätte so gefraget / so hätte ich ihm einen Verweiß
 darauf gegeben und gesagt: Ey er müsse nicht fragen / was ihm dafür werden
 soll: ob ihm das nicht genug sey / daß er den Christum gefunden habe / von wels-
 chem Moses und die Propheten geschrieben? oder aber: ob er so wichtige
 Sachen verlassen hätte / daß er schon das vorwerffen könnte und fragen / ob
 nicht schier der Lohn da wäre? oder: ob er nur ein Mietling oder Lohn-Knecht
 wäre / ob ers nur um deswillen hätte verlassen / daß er gleich was davor haben
 wolte &c. So hätte ich ihm vielleicht geantwortet. Aber der Herr Jesus
 giebet hier eine gute Vorschrift / eine gute Unterschrift / wornach ich oder ein
 anderer auch soll lernen die Linien ziehen. Denn unser Heiland nahm das so
 nicht an / hielt dem guten Petro und übrigen Jüngern das zu gut / gab ihm kein
 hartes Wort / sondern er antwortete ihm auf seine Frage / sagend: Warlich
 ich sage euch / daß ihr / die ihr mir seyd nachgefolget / in der Wiederge-
 burt / da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herr-
 lichkeit / auch sitzen werdet auf zwölff Stühlen / und richten die
 zwölff Geschlechter Israel. Sehet / welch eine süsse Liebe hat der Herr
 Jesus? Wie kan er doch unsere Schwachheit so tragen? Was ist uns doch
 dieses vor ein grosser Trost / wenn wir auch etwa einmal im Gebet so stolpern /
 und nicht so recht bitten / wie wir bitten sollen? Was ist uns das vor ein
 grosser Trost / daß er kein Bär oder Löwe / sondern ein so sanftmüthiges Lamm
 ist? Sehet / also und in solcher Liebe hielt unser Heiland dem Petro / weil son-
 sten der Grund bey ihm rechtschaffen war / seine Frage zu gute.

2. in Krafft der
 Wahrheit.
 Apoc. 1 / 5.

Er antwortet ihm aber auch zum andern in Krafft der Wahrheit /
 wenn er spricht: Warlich ich sage euch. Denn daraus sehen wir / daß un-
 ser Heiland in einer rechten Krafft damals ausgebrochen ist / indem er als das
 selbstständige Amen und Ja / als der treue und wahrhaftige Zeuge hier
 herfür tritt und saget: Warlich ich sage euch / daß ihr / die ihr mir seyd
 nachgefolget / in der Wiedergeburt / da des Menschen Sohn wird
 sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit / auch sitzen werdet auf zwölff
 Stühlen und richten die zwölff Geschlechter Israel. Damit zeigt er
 an / was seine Jünger insonderheit im Reiche seiner künftigen Herrlichkeit
 von der völligen Ubergabe ihres Herzens zu gewarten haben sollten. Er sa-
 get: Ihr / die ihr mir seyd nachgefolget / werdet sitzen in der Wieder-
 geburt.

Von dem son-
 derlichen Nu-
 zen der Jün-
 ger.

geburt/ in der *παλιγγενεσία*, in der Neuverdung Himmels und der Erden/ in der Verneuerung der Creaturen/ wenn des Menschen Sohn sitzen wird auf dem Stühl oder dem Thron seiner Herrlichkeit/ auf zwölf Stühlen/ auf zwölf königlichen Thronen/ und richten/ das ist/ beherrschen als geistliche Könige/ die zwölf Geschlechter Israël. Sehet/ das ist ja wol ein herrlicher und profitabler Tausch/ ein Fischer-Netz mit gutem Herzen um Christi willen verlassen/ und einen königlichen/ ewig bestehenden Thron dafür erlangen.

Es lässets aber Christus bey dieser specialen Verheißung/ die nur seine und von ge-
 Jünger angien/ nicht bewenden. Denn wir möchten sonst dencken: Ja/ ^{meinem Nu-}
 wenn wir nun auch gleich um des Namens Christi willen alles verlassen und ^{gen aller gläu-}
 dem Herrn Jesu nachfolgen wolten/ was würde uns denn dafür werden? ^{bigen Chri-}
 Wir hören wol/ möchte man sagen/ daß von zwölf Stühlen und Thronen ge- ^{sten/}
 sager wird/ es sind aber auch zwölf Apostel/ denen sie verheissen sind. Also
 kriegen wir ja nichts/ und kommen zu kurz. Darum hat er nun keinen einigen/
 der in diesem Stück seinen Jüngern folget/ ohne Trost lassen wollen. Denn
 er spricht: Und wer verlässet Häuser oder Brüder/ oder Schwester/ o-
 der Vater/ oder Mutter/ oder Weib/ oder Kinder/ oder Aecker/ um
 meines Namens willen/ der wird es hundertfältig nehmen/ und das e-
 wige Leben ererben. Das ist also ein Wort/ das sich auch auf uns erstre-
 cket/ und auf einen jeglichen Menschen/ wer er auch ist. Das muß gelten bis
 ans Ende der Welt. So heisset dann: wer um des Namens Jesu
 willen etwas verlässet oder verleugnet/ der sol es hundertfältig nehmen/
 und das ewige Leben ererben. Sehet/ solte einen das nicht zur Verleug-
 nung anfrischen? Solte einen das nicht aufmuntern/ mit seinem Herzen alles
 zu verlassen/ und dem Herrn Jesu es ganz und völlig zu übergeben? Er sager:
 Der soll es hundertfältig nehmen/ und das ewige Leben ererben. Es ^{und zwar ei-}
 gehöret zwar eigentlich der Nutzen/ den wir von der völligen Übergabe des ^{gentlich ins}
 Herzens an den Herrn Jesum haben/ ins ewige Leben hinein. Und wir ^{ewige Leben}
 müssen gar nicht gedencen/ daß hie eben die Zeit ist/ da uns alles vergolten ^{gehöret/}
 werden muß. Denn hier in diesem Leben ist die Saat-Zeit; dort aber ist die
 volle Erndte. Wenn nun der Mensch Häuser und Aecker/ und dergleichen/
 so zu reden/ aussäet/ das ist/ verleugnet/ sein Herz davon abthut/ gleichwie der
 Säemann/ wenn er den Saamen wegstreuet/ so soll er dencken/ die Ewigkeit
 sey es/ in welcher er von solchem ausgestreuten Saamen der Erndte genießen
 solle. Jedoch aber ist es auch gewis/ daß derjenige/ welcher in dieser Übergabe aber doch
 sich treulich übet/ auch schon hier in dieser Welt gleichsam eine Vor-Erndte zu ^{hier merklich}
 gewarten hat. Er krieget auch hier hundertfältig wieder/ was er verleugnet/ ^{empfunden}
 nicht ^{wird.}

nicht in dem Verstande/daß er so viel Brüder/ so viel Schwestern und dergleichen wieder bekäme/ als er verleugnet/ sondern es wird dem Menschen durch den Glauben in seiner Seelen ein solch Gut davor mitgetheilet/ daß der Mensch Ursach hat zu sagen: O! ich habe es hundertfältig wieder bekommen/ ich begehre es nicht wieder/ was ich verlassen/ ich bin wol zufrieden/ ich dancke Gott davor/ daß ich das verleugnet habe/ es soll mich in Ewigkeit nicht gereuen. Darinnen stehet ein Vorschmack des ewigen Lebens/ woraus der Mensch schliessen kan: Ey/ wird das/ was man verlässet/ schon hier hundertfältig ersetzt/ was wird nicht dorten geschehen? Ist die Angabe so reich und köstlich/ o/ wie herrlich/ wie überschwenglich muß nicht/ so zu reden/ die volle Zahlung seyn?

Dritter Theil.

III. Was dabey in acht zu nehmen.

I. Denen Ersten/ welche die empfangene Gnade danckbarlich erkennen/

nicht aber darinnen einen Ruhm

oder Verdienst suchen;

sondern vielmehr desto eifriger im Chri-

Bisset uns dem III. und zuletzt erwägen: Was bey dieser völligen Ubergabe des Hertzens in Acht zu nehmen sey. Davon heisset: Aber viele/ die da sind die ersten/ werden die letzten/ und die letzte werden die ersten seyn. Also sind zweyerley Gattungen derer/ die alles verlassen. Die ersten und die letzten/ die Erstlinge und die Spätlinge. Beyde haben hier ihre Lektion/ die sie zu mercken haben. Was die Ersten betrifft/ spricht unser Heiland: Viele/ die da die ersten sind/ werden die letzten seyn. Welche demnach diese Gnade erlangt haben/ daß sie beyzeiten Christo ihr Herz ergeben und aufgeopfert/ die sollen vor solchen Vorzug/ den sie vor denen Spätlingen haben/ dem lieben Gott inniglich und herzlich dancken/ und glauben/ daß sie Gott in Ewigkeit nicht genug davor loben und preisen können. Daher sollen sie denn daraus/ daß sie die Ersten sind/ ja kein Verdienst machen/ daß sie wolten denken: Ey/ ich habe nun mein Herz schon so lang meinem Gott übergeben/ und ihm gedienet/ was wird mir dafür? Denn es ist pur lautere Gnade/ daß sie solches gethan/ und würden ohne die Gnade nichts haben thun können. So muß auch darinn/ daß man unter den Ersten ist/ kein eiteler Ruhm gesucht werden/ wie es wol zu geschehen pfleget/ daß man spricht: Ey/ ich bin auch kein Kind mehr im Christenthum/ und darüber andere neben sich verachtet. Ferner darff der Mensch auch nicht denken: Ich bin nun schon so lange from gewesen/ darum muß ich auch in der Herrlichkeit oben an sitzen/ und eine höhere Stufe erlangen als andere. Nein/ an der Zeit ist es nicht allein gelegen. Denn Christus spricht: Viele/ die da sind die ersten/ werden die letzten seyn. Vielmehr soll man also schliessen: Ey/ weil du unter den Ersten und unter Denientgen bist/ die zu erst durch das Wort der Wahrheit bekehret worden sind/ so

muß du auch um so viel mehr als andere zeigen / daß die Gnade des Herrn stenthum sey
 Jesu nicht vergeblich an dir gewesen sey. Man hat sich auch vorzusehen / daß sollen.
 man ja nicht die erste Liebe wieder verlieren möge / welches bald geschehen
 kan / wenn der Mensch sich nemlich darauf verläßet / daß er einmal etwas ge- ^{Apoc. 2/4.} Wie die erste
 tes in sein Herz überkommen hat / und nicht über seine Seele wachet / sondern ^{Liebe verloren}
 von dem Teufel sich einschläffern und die Augen wieder nach und nach zu- ^{wird.}
 drücken läßet / inzwischen sich immer damit tröstet / daß er ehemals das und das
 in seiner Seele geschmacket und erfahren habe. Wiederum sollen die Ersten ^{Die Ersten}
 dahin sehen / daß sie ja nicht neidisch werden / wenn etwan andere / die sich nach ^{sollen über an-}
 ihnen zu dem lieben Gott befehret haben / in grösserer Krafft / als sie selbst / ^{bere auch}
 hervor treten / und mit reicherer Gnade gewapnet und angethan sind. Denn ^{nicht neidisch}
 das menschliche Herz ist gar hoffärtig / und also will der Mensch immer gern ^{werden}
 der Erste und der beste seyn / welches doch nicht ist der Sinn unsers Heilan- ^{aus Hoffart;}
 des Jesu Christi. Denn man soll sich vielmehr unter alle demüthigen / wie ^{sondern sich}
 unser Heiland sagt: Wer der grössste seyn will / der soll der geringste ^{demüthigen.}
 und kleinste werden. Denn denen hoffärtigen widerstehet der ^{Luc. 22/26.}
 Herr / aber denen Demüthigen gibt er Gnade. Und das ist die Lection ^{1. Petr. 5/5.}
 oder die Pflicht der Ersten.

Was haben denn nun die Letzten in acht zu nehmen? davon heist es: Die Pflicht der
 und die Letzten werden die Ersten seyn. Die Letzten / das sind diejeni- ^{Letzten.}
 gen / die so lange dahinden bleiben / wie die Spätlinge Jacobs / endlich aber ^{welche diese}
 doch auch noch kommen / und dem Herrn Jesu ihre Herzen ergeben. Sol- ^{sind.}
 che haben denn nun zusehender Ursach sich vor dem Herrn zu erniedrigen / und ^{wie sie sich nie-}
 sich zu schämen / daß sie so lange dahinten geblieben sind. Psui an / mögen sie ^{drigen/}
 gedanken / mich schändlichen Menschen / daß ich so viele Jahre zugebracht / und
 von dem Herrn Jesu / und dem Guten / das in ihm ist / gehöret / und ihm mein
 Herz doch nicht ergeben habe! Sie sollen aber nunmehr Gott destomehr ^{Gott vor die}
 darüber loben / daß sie nicht gar zurück geblieben / sondern von seiner Gnad ^{empfangene}
 und Krafft endlich noch überwältiget sind. Unser Heiland spricht: Die ^{Gnade dan-}
 Letzten werden die Ersten seyn. Diß kan auch noch an ihnen erfüllet wer- ^{den/}
 den / so sie nur nicht noch länger Aufschub nehmen / sondern desto schnellere
 Schritte thun zu dem Kleinod / das ihnen durch die himmlische Beruf- ^{Phil. 3/14.}
 sung vorgehalten wird. Also / sag ich / sollen sie die Gnade des lieben Gott-
 tes destomehr preisen / daß er sich noch in der eilfften Stunde nach ihnen umge-
 sehen / und sie nicht gar im Elend versinken lassen. Sie sollen auch endlich um ^{und ihr Ehel-}
 so vielmehr sich angreifen / daß sie das / so zu reden / wieder einbringen / was sie ^{stenthum desto}
 in der vorigen Zeit Gutes versäumet / wie es der Apostel Paulus also gemacht. ^{mehr angreif-}
 Denn dieser kam auch später herzu / als andere Apostel / aber nachmals / da er ^{fen sollten.}

1. Cor. 15. 10. befehret worden vom HErrn Jesu/ arbeitete er mehr/ denn die andern alle/ nicht aber er/ sondern die Gnade Gottes/ die in ihm war.

Nun das ist es denn/ was vor diesesmal von der völligen Übergabe des Hertzens an den HErrn Jesum hat sollen geredet werden. Wie stehets zu prüfen/ ob aber nun um euch alle/ die ihr allhier zugegen seyd? Fraget nun euer eigen man sein Hertz Hertz. Denn es ist kein Kinder-Spiel/ sondern grosser Ernst. Ein ieglicher Gott ergeben. antworte in seinem Hertzgen und Gewissen/ ob er sich und sein Hertz dem HErrn Jesu völlig übergeben wolle. Was dieses sey und heisse/ das hat man gehöret/ nemlich/ daß man alles verlassen/ und dem HErrn Jesu nachfolgen müsse. Nun da/ sag ich abermal/ frage sich ein ieglicher/ ob er also Gott dem HErrn/ dem HErrn Jesu sein Hertz völlig übergeben will oder nicht? Ein ieglicher nehme das mit heim und bedencke es bey sich selbst/ was er thun will/ ob er dem HErrn Jesu die Freude gönnen wolle/ daß er sein Hertz einnehme/ gewinne und darinnen herrsche und regiere/ oder ob er ferner dem HErrn Jesu sein Hertz versagen/ und ihn von sich abweisen wolle.

Dieses ist zu mercken (1) denen/ die an bösen Dingen mit ihrem Hertzgen hangen/ als da sind 1. fleischliche Wohlüste/

2. der Geitz/

Luc. 14/ 33.

Luc. 12/ 19.

Matth. 6/ 20. 21.

Wer ein elender Mensch ist/ lang ist er ein armer/ elender Mensch/ der Christum gar nicht kennet/ ob er gleich meynen möchte/ es stehe gantz wohl um seine Seele.

Wern

Wenn auch jemanden sein Gewissen saget/ daß er noch Groll und 3. Feindschafft
 Feindschafft gegen irgend einen Menschen in der Welt hat/ der wisse/ daß so
 lange er demselben nachhänget und seine Feindschafft nicht fahren lassen will/
 er kein Theil an dem HERRN JESU habe. Denn GOTT ist die Liebe/ und
 wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in GOTT und GOTT in ihm. Wer 1. Joh. 4/16.
 aber seinen Bruder oder Nächsten hasset/ der ist ein Todschläger/ und c. 3/15.
 ihr wisset/ daß ein Todschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm
 bleibend.

Also auch so jemand an Hoffart/ an böser Gesellschaft/ an Trun- 4. Hoffart und
 kenheit und andern Sünden hanget/ dem wird eben das gesagt/ daß Chris- andere Laster.
 tus/ so lange er sich von solchen Dingen nicht scheiden will/ ihn nicht angehe/
 und er an ihm keinen Theil habe.

Es gehet aber auch die Lehre von der Übergabe des Herzens auch diese (2) Denen/
 nigen an/ die eben in so groben äußerlichen Sünden nicht stecken/ aber doch welche faule
 faule Laodicaer/ und halbirte Christen sind/ die wol viel hören/ lesen und beten/ und halbirte
 und doch zu keiner wahrhaftigen Krafft des Christenthums durchbrechen. Christen sind.
 Die mögen ja wol bedencken/ daß es eine völlige/ keine zerstückte/ zertheilte
 und halbierte Übergabe seyn solle. Ich ruffe ihnen zu mit Jacobo: Reiniget Jac. 4/8.
 die Hände ihr Sünder/ und machet keusch eure Herzen ihr Wanckel-
 mütigen. Ach laßt es uns alle recht zu Herzen nehmen und uns entschließen/ Mit dem
 daß wir uns unserm Heilande nicht länger vorenthalten wollen. Lieben neuen Jahr
 Kinder/ wie wir vor kurzer Zeit ein neu Jahr haben angefangen/ so laßt soll im Her-
 uns doch sehen/ daß auch in unserm Herzen alles neu werden möge. Zu dem gen alles neu
 Ende lasse doch ein ieglicher das Wort/ das er gehöret/ bey sich kräftig wer- werden.
 den/ und widerstrebe nicht der Wirkung desselben. Ein ieder führe es recht
 ins Gebet hinein und ringe und siehe/ daß ihm zur wirklichen Ausübung des-
 sen/ was geredet worden/ Gnade und Krafft von oben möge geschencket wer-
 den/ so wird der HERR seine Gnade/ seine Liebe/ seine Krafft an einem iegli-
 chen beweisen/ welches ich denn allen von Grund der Seelen wünsche.

Du getreuer und lebendiger Heiland/ es sey denn deinem Schluß-
 heiligen Namen Preis/ Lob/ Ehr und Danck gesagt für Gebet.
 dein Wort/ das du uns auch anieszum Heil unserer See-
 len dargereicht hast. Und nun/ du ewige Liebe/ reiß unsere Her-
 zen ab von aller Creatur/ auf daß wir nicht ferner irdisch/ son-
 dern himmlisch gesinnet seyn mögen/ nicht mehr trachten nach
 dem/ das auf Erden ist/ sondern nach dem/ das droben ist/ da
 du

du bist/ sitzend zur Rechten der Majestät in der Höhe. O Herr
 Jesu! du bist ja das höchste Gut/ der wahrhaftige Gott
 und das ewige Leben/ so laß uns doch durch Unglauben/Eigen-
 und Welt-Liebe keine Neben-Götter suchen/ sondern dir allein
 anhangen/ und dich über alles lieben. Ach du ewige Liebe!
 zeuch uns doch zu dir/ und leite uns ein in deine selbige Nachfol-
 ge/ so daß alle unsere Begierden/Wort und Werke nach der
 Vorschrift deines Lebens/die du uns hinterlassen/ mögen ein-
 gerichtet seyn. O! laß nach deiner ewigen Krafft uns in der
 Verleugnung unser selbst und in deiner Nachfolge immer vöb-
 licher werden/ daß wir auch unser eigenes Leben nicht mehr lieb
 haben/ sondern um deinetwillen solches gern fahren lassen mö-
 gen. Führe uns ab von allen unlautern Absichten in unserm
 Christenthum. Laß aber deine grosse und theure Verheissun-
 gen/die du uns geschencket hast/uns also für den Augen stehen/
 daß wir um derselben willen unsere Thorheit gerne fahren las-
 sen/ an keinem vergänglichem Dinge behangen bleiben/ hinge-
 gen aber das Ewige und Unsichtbare von ganzem Herzen und
 von ganzer Seelen/von allen Kräfften und von ganzem Ver-
 mögen suchen mögen. Ach Herr Jesu/ du ewige Liebe! der
 du alle Herzen durchschauest/ du siehest nun/welche bereit sind/
 und ein frölich Amen dazu sagen/ daß sie Abschied nehmen wol-
 len von der Welt/ und sich dir ganz und gar übergeben/ das
 siehest du/ o Herr! ach so wollest du denn nun alle solche in dei-
 ne Hand nehmen/sie in ihrem Vorsatz kräftiglich stärken/und
 durch deine Krafft sie bewahren/ daß sie ja nicht wieder von sol-
 chem Sinne abweichen/ sondern in demselben erhalten und
 vollendet werden mögen. Weil du aber auch die übrigen ken-
 nest/die mit heimlichen Tücken umgehen/ und von dem Welt-
 Sinne und fleischlichen Lüsten/ Geiz/ Bauchsorge/ Hoffart
 und andern Lastern nicht abstecken wollen/ so wollest du doch/
 o Herr! noch ferner ihre Herzen mit Liebe und Barmherzig-
 keit belagern/ und es ihnen so nahe legen/ daß sie sich doch end-
 lich

lich schämen/ und dir gewonnen geben mögen. Das alles gib/
o Herr! aus Gnaden um deiner ewigen Treue und Barmher-
zigkeit willen/ Amen/ Amen!

Am Fest-Tage der Reinigung Mariä.

Die Hinfahrt im Friede/

Oder

Der selige Tod.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi/ und die Liebe Gottes/ Gehalten Anno 1702.
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch
allen! Amen!

Liebe in Christo Jesu unserm hochverdienten Heilande/ es Wohlthaten
sind allerdings grosse und herrliche Wohlthaten/ welche aus der Ge-
der Geburt und Menschwerdung unsers Herrn und Zei-
landes Jesu Christi fließen/ und uns bisher/ sonderlich aber
in dem ohnlängst zurück gelegten so genannten Weynachts-
Fest-
ertagen vorgetragen u. verkündigt worden sind. An diesem heutigen Tage wer-
den wir nun des kündlich grossen Geheimnisses der Gottseligkeit/ nemlich 1. Tim. 3/16.
daß Gott im Fleisch offenbar worden/ aufs neue erinnert/ da denn bald
darauf zur öffentlichen Betrachtung des bitteren Leidens und Sterbens Chri-
sti Jesu unsers Herrn in Christlichen Gemeinden der Anfang gemachet wer-
den wird. Es ist denn auch zwischen diesen beyden Betrachtungen gar eine
genaue Verbindung/ sintemal eben darum Christus Mensch worden/ und des Lei-
dens Christi
auf daß er für uns leiden und sterben/ und uns durch seinen Tod von dem/ der
des Todes Gewalt hatte/ dem Teufel/ erlösen möchte. Woraus denn folget/
daß auch dieses eine Frucht der Geburt Christi sey/ daß wir/ die wir glau-
ben an den Namen des eingebornen Sohns Gottes/ den Tod nicht mehr
zu fürchten haben/ sondern denselben mit Freuden erwarten/ und also im
Frieden aus dieser Welt fahren können. Zu dem Ende ist ein solch Evange-
lium auf den heutigen so genannten Reinigungs-Tage Mariä von Alters her
verordnet/ darinn nicht allein der Darstellung des neugebornen Jesuleins
in dem Tempel zu Jerusalem/ sondern auch zugleich eines solchen Exempels
gedacht wird/ daß ein Mensch/ der auf den Trost Israel so lange gewartet/
III. Theil. S aus

aus der Geburt Christi diese Frucht geschöpffet / daß er nun / nachdem seine Augen den Heiland Gottes gesehen / gerne und mit Lust aus dieser Welt abscheiden / und zum Vater gehen wolte. In dieser Betrachtung werden wir nun nach Anleitung des Evangelischen Textes anjeho fortzufahren haben. Laßt uns denn nun abermals unserm Heilande Jesu Christo zu Ehren singen: Ein Kindelein so löblich ꝛc. und darauf den Herrn bitten um die Krafft und Beystand des Heiligen Geistes in einem andächtigen und gläubigen Vater unser ꝛc.

Evangelium Luc. II, v. 22-32.

Und da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesez Mose kamen / brachten sie ihn gen Jerusalem / auf daß sie ihn darstellten dem Herrn / (wie denn geschrieben stehet in dem Gesez des Herrn: Allerley Männlein / das zum ersten die Mutter bricht / soll dem Herrn geheiligt heissen.) Und daß sie gäben das Opffer / nach dem gesaget ist im Gesez des Herrn / ein paar Turteltauben / oder zwo junge Tauben. Und siehe / ein Mensch war zu Jerusalem / mit Namen Simeon / und derselbe Mensch war fromm und gottsfürchtig / und wartet auf den Trost Israel / und der Heilige Geist war in ihm. Und ihm war eine Antwort worden von dem Heiligen Geist / er sollte den Tod nicht sehen / er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen. Und kam aus Anregung des Geistes in den Tempel. Und da die Eltern das Kind Jesum in den Tempel brachten / daß sie für ihn thäten / wie man pflegte nach dem Gesez / da nahm er ihn auf seine Arm / und lobete Gott und sprach: Herr nun lässest du deinen Diener im Friede fahren / wie du gesaget hast. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen / welche du bereitet hast für allen Völkern / ein Licht zu erleuchten die Heyden / und zum Preis deines Volcks Israel.

Eingang.
Zwey Stücke
begreift das
Evangelium /
1. Die freywil-
lige Darstel-

Beliebte in Christo Jesu / unserm hochverdienten Heilande / in diesem unserm jetzt verlesenen Evangelischen Text sind zwey Stücke enthalten. Denn erstlich wird darinn erzählet / wie die Eltern des Herrn Jesu ihn im Tempel dem Herrn dargestellet / geopffert / und also bey diesem ihrem Kindelein nichts unterlassen haben / was nach

nach dem Gesetz Mose erfordert worden. Denn ob er gleich an kein Gesetz gebunden war/ so hat er sich doch williglich dem Gesetz unterworfen/ und das zu dem Ende/ auf daß er die/ so unter dem Gesetz waren/ erlösete/ und wir die Bindschafft empfangen/ wie davon geredet wird Gal. IV. 5. Zum andern wird auch gedacht/ was bey dieser Darstellung Christi im Tempel sich mit dem frommen Simeon zugetragen habe. Gleichwie nun zu anderer Zeit das ganze Evangelium nach diesen beyden Stücken ist betrachtet worden/ so wollen wir vor diesesmal an das andere Stück desselben/ darinn des Simeons gedacht wird/ wie derselbe sich einer seligen Hinfahrt aus der Erkenntniß des neugebornen Jesuleins getröstet/ uns halten/ und demnach mit einander in der Furcht Gottes handeln

Von der Hinfahrt im Friede.

Vortrag.

Und zwar werden wir hierbey auf drey Stücke zu sehen haben:

- I. Worinnen dieselbe Hinfahrt im Frieden bestehe.
- II. Wie man zu einer wahren lebendigen Erkenntniß Christi/ die zu einer seligen Hinfahrt aus dieser Welt erfordert wird/ gelange.
- III. Wie diejenigen beschaffen sind/ welche zu solcher Erkenntniß/ die zu einer seligen Hinfahrt nöthig ist/ gelangen sind.

Ges gebe denn der getreue Heiland Jesus Christus/ daß wir alle mit verständigen Herzen aufmercken/ um zu erkennen/ was auch von uns erfordert werde/ so wir uns einer seligen Simeons Hinfahrt dergestalt erfreuen wolle. Ja/ er gebe uns dieses nicht allein in unserm Verstande zu erkennen/ sondern drücke es nun auch dergestalt in unsere Herzen/ daß/ wie wir nicht wissen/ an welchem Tage und zu welcher Stunde der Herr kommen wird/ wir also in steter Bereitschafft zu einem seligen Ende stehen mögen. Ja lieber Herr Gott/ wecke uns auf/ daß wir bereit seyn/ wenn dein lieber Sohn kommt/ ihn mit Freuden zu empfangen und dir mit reinen Herzen zu dienen/

nen/ durch denselben deinen Sohn/ Jesum Christum unsern
HErrn. Amen.

Erster Theil.

Abhandlung.

I. Worin die
Hinfahrt im
Friede bestehe/

nemlich wenn
man Christum
siehet/ bevor
man den Tod
siehet.

Was heisse/
den Tod sehen.

Est denn nun/ Geliebte in dem HErrn/ für diesesmal zu handeln von der Hinfahrt im Frieden/ oder/ welches einerley ist/ von einem seligen Tode. Dabey wird den nun erwäget werden I. Worin denn eine selige Hinfahrt/ oder die Hinfahrt im Friede bestehe. Es wird uns das nun in unserm Text in kurzen Worten vorgestellt/ wie es denn im 26. v. also lautet: Ihm (dem Simeon) war eine Antwort worden von dem Heiligen Geist/ er solte den Tod nicht sehen/ er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen. Das ist die Sache/ darinn die Hinfahrt im Friede/ oder ein seliger Tod besteht/ nemlich den Tod nicht sehen/ man habe denn zuvor den Christ des HErrn gesehen. Denn so jemand den Tod siehet/ und hat nicht den Christ des HErrn gesehen/ der hat sich keines seligen Endes zu erfreuen und zu getrösten. Dieses muß nun recht von uns verstanden werden. Also fragt sich denn anfanglich/ was das heisse: Den Tod sehen? Es wird diese Redens-Art in einem doppelten Verstande in der heiligen Schrift genommen. Denn zuweilen heißt es so viel als den Tod schmecken/ das ist/ den Tod als ein Gericht und Straffe Gottes erfahren und fühlen/ daß man nicht allein äußerlich vor Menschen-Augen sterbe/ den Geist aufgeben/ und aus diesem zeitlichen Leben abscheyde; sondern auch durch den Tod in die Verdammniß fahre. Dis pfleget die Schrift zu nennen/ den Tod sehen/ den Tod schmecken. Wo aber dieses nicht geschiehet/ so siehet man den Tod nicht/ ob man gleich leiblich und natürlicher Weise stirbet. Nichts ist daffals klärer/ als das Wort unsers Heilandes selbst/ wenn er bey dem Evangelisten Johanne c. VIII. v. xi. zu den Jüden also redet: So jemand mein Wort wird halten/ der wird den Tod nicht sehen ewiglich/ welches die Jüden bald darauf mit diesen Worten aussprachen: So jemand mein Wort hält/ der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Es ist aber daselbst offenbarlich die Rede unsers Heilandes nicht von dem natürlichen Tod und Sterben/ sondern von der Verdammung/ so auf den leiblichen und natürlichen Tod erfolget; Da er denn mit einem theuren Eydswur bekräftiget/ wer sein Wort werde halten/ der werde den Tod nicht sehen/ das ist/ er werde den Tod nicht sehen/ als den Tod/ er werde ihn nicht schmecken/ als ein göttlich Gericht/ oder als eine Straffe der Sünde. Womit also übereinkömmt/ was unser Heiland bey

hey dem Johanne V. v. 24. saget: Wer mein Wort höret / und gläuber dem / der mich gesandt hat / der hat das ewige Leben / und kommet nicht ins Gericht / sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Mit welchen Worten er deutlich bezeuget / wie man bereits in diesem Leben im Glauben das ewige Leben haben / und dergestalt über den Tod siegen könne / daß / ob man gleich natürlicher Weyse sterbe / und die Scheidung des Leibes und der Seelen erfahren müsse / man dennoch den Tod als den Tod nicht sehen / noch durch ihn geschreckt werden dürffe. Denn durch den Glauben sey man schon vom Tode zum Leben durchgedrungen / und also sey der natürliche Tod nichts anders als gleichsam eine Zerreißung des Vorhanges / der im Wege gelegen / daß man nicht frey und ungehindert den Heiland und Bräutigam seiner Seelen anschauen können. Es wird aber auch durch das Sehen des Todes zuweilen das natürliche und zeitliche Sterben nur gemeynet und angedeutet / und auf diese Weyse muß es auch in unserm Text verstanden werden / wenn es heisset: Es war ihm (dem Simeon) eine Antwort worden von dem heiligen Geiste / er solte den Tod nicht sehen / er hätte denn zuvor den Christ des HERRN gesehen. Denn daß dieses hie die Meynung sey / ist daraus klar / weil Simeon nachmals saget: HERR nun lässest du deinen Diener im Friede fahren / oder: nun lösest du auf deinen Diener im Friede / nun machest du ihn von den Banden dieses natürlichen Lebens frey / daß also der Verstand der Verheißung dieser war: Es solte der Simeon nicht natürlich sterben / er solte den natürlichen Tod nicht sehen / er hätte denn zuvor Christum mit seinen leiblichen Augen gesehen.

Verstand der
von Gott dem
Simeoni ge-
thanan Ver-
heißung.

Daraus mögen wir nun desto besser verstehen / was zu einem seligen Abschiede aus diesem Leben erfordert werde. Die selige Hinfahrt des Simeons bestand darinn / daß er vor seinem Ende den Christ des HERRN sahe / denn deswegen sagt er hernachmals: HERR nun lässest du deinen Diener im Friede fahren / wie du gesaget hast / denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Weil er Christum gesehen / so gläubete er / daß er nun im Friede aus dieser Welt scheiden könnte. Was heisset aber den Christ des HERRN sehen? Dieses kan abermal erstlich von einem bloß äußerlichen Anschauen / welches mit den leiblichen und natürlichen Augen geschicht / verstanden werden / wie auf diese Weyse den HERRN Jesum nicht allein Simeon / sondern auch alle / die mit ihm in den Tagen seines Fleisches umgegangen sind / und also Böse und Fromme / ihn gesehen haben. Die Pharisäer waren seine abgesagten Feinde / sie haben ihn aber mit ihren leiblichen Augen eben sowol gesehen / als Johannes / der an seiner

Was heisse /
den Christ des
HERRN sehen /
I. äußerlich /

2. innerlich. Brust lag. Ferner kan es auch verstanden werden von einem Anschauen des Geistes/ da nemlich Christus der Herr mit den Augen des Glaubens angesehen wird/ wie auf diese Weyse die Väter/ die auf den Trost Israels warteten/ ihn gesehen haben. Dieses sehen ist demnach eben nicht nothwendig mit dem äußerlichen und leiblichen sehen verknüpffet: doch mag es auch beydes sehen zusammen seyn/ daß das innerliche und äußerliche sehen Christi mit einander verbunden sey/ wie denn z. E. Simeon und alle/ die an Christum in den Tagen seiner Niedrigkeit geglaubet/ ihn beydes leiblicher und geistlicher Weyse gesehen haben. Weil nun das Sehen Christi auf so unterschiedliche Art und Weyse verstanden wird/ und doch aber zu einer seligen Hinfahrt nöthig ist/ daß man den Christ des Herrn gesehen habe/ ehe man stirbet/ so fraget sicher/ was denn eigentlich vor ein Sehen Christi erfordert werde? Hierauf ist die Antwort/ daß hier eigentlich ein geistliches Sehen/ das im Geiste und Glauben geschiehet/ verstanden werde. Hätte Simeon nur allein mit leiblichen Augen Christum gesehen/ so hätte ihm dieses noch nicht die Freudigkeit geben können zu sagen: Herr nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren/ denn es haben ihn viel 1000. mit leiblichen Augen gesehen/ die um deßwillen doch keines seligen Todes gestorben sind. Darum hat sich nebst dem leiblichen auch ein geistliches Sehen bey ihm gefunden/ wie dieses aus der Sache selbst klar und offenbar ist. Denn Lieber/ wer sagte es dem Simeon/ daß dieses Kindlein der Christ des Herrn wäre? Wer thats ihm kund/ daß dasselbe Knäblein/ welches er in so geringer und verachteter Gestalt mit seinen leiblichen Augen vor sich sahe/ derjenige wäre/ in welchem aller Welt Heil widerfahren sollte? War es nicht der Heilige Geist/ welcher ihm dergestalt das Herz erleuchtet hat/ und ihm die Augen seines Geistes so weit aufgethan/ daß er ausbrechen und sagen müssen: Meine Augen haben deinen Heiland gesehen/ welchen du bereitet hast vor allen Völkern/ ein Licht zu erleuchten die Heyden/ und zum Preis deines Volcks Israels. Es heisset eigentlich in seiner Sprache nicht: Meine Augen haben deinen Heiland gesehen/ sondern meine Augen haben dein Heil/ deine Seligkeit gesehen/ als ob er sagen wolte: Ich sehe zwar wol den Heiland auch mit äußerlichen und leiblichen Augen; aber das Heil und die Seligkeit/ welche in ihm von Gott uns dargeboten und geschencket ist/ sehe ich mit den Augen des Glaubens/ und durch denselben Glauben ergreiffe ich solches Heil/ erfreue und getröste mich desselben/ ja eben daher bin ich versichert/ daß ich nun im Frieden von hinnen fahren kan. Dieses geistliche Sehen Christi ist es denn/ ohne welches unmöglich ist/ daß man mit einer wahrhaftigen/ göttlichen Freudigkeit sterben kan. Daher man sich recht bekümmern muß/ daß man solches

beydes sehen zusammen war in dem Simeon und andern Gläubigen/

vorans das innerliche/

durch die Erleuchtung des Heil. Geistes.

solches in seiner Seele erfahre. Es ist aber durch dieses geistliche Sehen keinesweges das bloße historische Wissen von Christo/ oder die äußerliche und buchstäbliche Erkenntnis desselben; sondern die lebendige und vom Geist Gottes im Herzen gewirkte Erkenntnis gemeynet/ wie denn gläubige Christen das wohl erfahren/ wie es gar ein anders sey/ daß ein Mensch in seinem Gedächtnis und Verstande etwas von dem Herrn Christo wisse und habe/ daß er den Schall von ihm gehöret/ daß er Worte von ihm machen und nachsprechen könne; und ein anders/ daß Christus sich seinem Herzen recht offenbaret habe/ und er in ihm das Heil Gottes mit den Augen des Geistes und des Glaubens mit Friede und Freude im Heiligen Geist erblicke. Dieses letztere wird dann erfordert/ daß der Mensch eine solche fröliche Simeons-Hinfahrt habe.

Anderer Theil.

Wird weil nun an dieser Sache alles gelegen ist/ so wird zum II. gefragt/ **II.** Wie man zu dieser geistlichen Erkenntnis Christi kommen könne? Es wird uns dieses ferner an dem Exempel des Simeons gar fein sürgerstellet. Was heist wol Simeon in seiner Sprache? Antwort: Simeon heist ein Hörer. Was bedeutet dieses? Das wird uns damit angezeigt/ daß/ so wir anders recht sehen wollen/ wir erst rechte Hörer werden müssen. Darum welcher Mensch nicht erst ein rechter Simeon/ oder ein rechter Hörer wird/ der wird nimmer ein rechter Schauer werden. Sie lasset uns wieder zurücke gedencen an dasjenige/ was in vergangener Sonntags-Predigt aus Luc. VIII. von der Pflicht rechtschaffener Zuhörer ist geredet worden. Denn da haben wir gehöret/ wie es unterschiedliche Arten und Classen gebe/ derer/ die das Wort hören/ aber wie nur eine Art sey/ welche man recht selige und Gott wohlgefällige Zuhörer nennen könne. Und diese waren/ welche das Wort Gottes nicht nur äußerlich anhören/ oder sich äußerlich dabey einfinden/ wenn das Wort Gottes verkündigt wird/ und den äußerlichen Schall davon in die Ohren fassen; sondern die es auch bewahren in einem feinen guten Herzen/ und also auch innerlich im Geist hören/ was der Herr zu ihnen saget/ und davon die Früchte tragen in Gedult. Unser Heiland redet hiervon gar nachdrücklich bey dem Evangelisten Johanne am V. Cap. im 37. v. der Vater/ spricht er/ der mich gesandt hat/ derselbe hat von mir gezeuget. Ihr habt nie seine Stimme gehöret/ noch seine Gestalt gesehen/ und sein Wort habt ihr nicht in euch wohnend/ denn ihr glaubet dem nicht/ der mich gesandt hat. Da lehret

zu dieser geistlichen Erkenntnis Christi kommen könne
I. durch Hören
so vor dem Ersehen hergeheth/

aber nicht nur äußerlich/ sondern innerlich durch bewahren.

Wer ein wahrer Simeon/ oder Zuhörer sey. **lehret er/ wer ein wahrer Simeon/ ein rechter Zuhörer des göttlichen Wortes sey.** Nämlich/ nicht derjenige/ welcher nur äußerlich mit der Bibel umgeheth/ oder das Wort höret / (denn das thaten die Schriftgelehrten und Pharisäer auch/ zu welchen er doch saget: Ihr habt nie weder seine Stimme gehört/ noch seine Gestalt gesehen) sondern derjenige/ der das Wort mit gläubiger Begierde fasset/ in seinen Willen einschließet/ und dasselbige im Herzen gleichsam lässet Wurzel fassen/ daß es über sich seine Früchte tragen könne. So erkläret es unser Heiland in dem folgenden selbst/ wenn er saget: **Sein Wort habt ihr nicht in euch wohnend oder in euch bleibend.** Also redet er denn nicht von einem äußerlichen Gehör einer Stimme/ oder von dem Sehen einer äußerlichen Gestalt/ sondern er redet von dem/ was im Grunde des Herzens/ was im Geist und in der Wahrheit bey dem Menschen vorgehen muß. Darum ist uns auch Simeon hier im Evangelio nicht allein als ein äußerlicher Kirchengänger oder Zuhörer vorgestellt worden/ sondern als ein solcher/ der die Stimme Gottes im Geiste gehöret und vernommen habe. Denn es heißt: **Es war ihm eine Antwort worden von dem Heiligen Geist.** Er erkante also das Wort Gottes in seinem Herzen/ und war demselbigen Wort nicht ungläubig/ sondern glaubte/ daß es aufs allergewisseste geschehen und erfüllet werden würde/ gewiß zu grosser Beschämung dererjenigen/ die sich rühmen/ daß sie Christen sind/ daß sie im Neuen Testament leben/ Kinder des neuen Bundes sind/ und doch nur mit äußerlichem Gehör sich behelffen und dabey bestehen bleiben/ aber von der Stimme Gottes im Geist nichts erfahren/ noch glauben wollen/ ja wol so fort alles/ was davon gesaget wird/ als Keterey und Verführung ausschreyen und verdammen.

So ist denn nun dieses die Meynung: der Mensch müsse nicht dabey bestehen bleiben/ daß er äußerlich zur Kirchen gehe/ Gottes Wort höre/ und in der Bibel und andern gottseligen Büchern lese/ sondern er müsse es sein in den Grund seines Herzens hineindringen lassen/ so daß das Wort in seiner Seelen recht wohne/ darinn herrsche/ darinnen schalte und walte/ darinnen gebiete und das Regiment führe/ und also **GOTT** der Herr selbst im Tempel seines Herzens der rechte Lehrer sey. **Sehet/ dieses wird darzu erfordert/ daß man Christum mit den geistlichen Glaubens-Augen sehe und erkenne!** Denn wenns der Mensch bloß bey dem äußerlichen läßt/ und wenn er hundert Jahr zur Kirchen gienge/ so wird er doch nichts als das bloße Wissen von Christo haben/ Christus selbst aber wird seinem Herzen nimmer offenbar werden. Höret was unser Heiland dabey saget/ bey dem **Evang. Joh. XIV, v. 21, 22.** **Wer meine Gebot hat/ spricht er/ und hält sie/**

sie/ der ist/ der mich liebet/ wer mich aber liebet/ der wird von meinem Vater geliebet werden/ und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren. Erstlich heist es: Wer meine Gebote hat/ aber es ist noch nicht genug/ es reicht nicht hin/ das man spricht: Das habe ich lange gewußt/ das habe ich mein Tage schon oft gehöret/ habe es schon in meiner Kindheit auswendig gelernet; sondern man muß auch dem Worte Gottes oder den Geboten Christi Gehör geben/ ein rechter Simeon seyn/ das ist/ sie halten/ drum heist es: Wer meine Gebote hat/ und hält sie; das du sie weißest/ ist nichts sonderliches/ du müßtest ja sehr dumm seyn/ da du es so oft gehöret hast/ wenn du es nicht wissen woltest. Aber davon ist die Frage/ ob du auch hältst/ was du hörest. Von einem solchen heist es: der ist es/ der mich liebet/ wer mich aber liebet/ der selbe wird von meinem Vater geliebet werden/ und ich werde ihn lieben/ und mich ihm offenbaren. So siehest du/ wie Christus sich deinem Herzen nicht anders zu erkennen geben will/ es sey denn/ das du auf die Stimme seiner Gebote merckest/ und darnach lebest. Und das ist die Ursach/ warum Christus sich der Welt nicht offenbaren will/ dieweil sie ihn nicht liebet/ noch sein Wort hält/ wie es bald darauf heist: Wer mich liebet/ der wird mein Wort halten/ und mein Vater wird ihn lieben/ und wir werden zu ihm kommen/ und Wohnung bey ihm machen/ wer aber mich nicht liebet/ der hält auch meine Worte nicht/ und also will Christus sagen/ werden wir auch nicht zu ihm kommen/ und Wohnung bey ihm machen/ ich werde mich ihm nicht offenbaren/ und also wird er bey seinem Ungehorsam und Widerspenstigkeit keine wahre/ lebendige Erkenntnis von mir in seinem Herzen besitzen/ noch sich einer seligen Hinfahrt aus dieser Welt getrüsten können.

Es heist aber ferner von dem Simeon: Derselbe Mensch war fromm und gottsfürchtig/ und wartete auf den Trost Israel/ und der Heilige Geist war in ihm/ und ihm war eine Antwort worden von dem Heiligen Geist/ er sollte den Tod nicht sehen/ er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen/ und er kam aus Anregung des Heistes in den Tempel. Alle diese Stücke zeigen uns an die rechte Eigenschaften/ die bey einem Menschen seyn müssen/ so er anders zu einer solchen lebendigen Erkenntnis und geistlichem Anschauen Christi/ welches zu einer seligen Hinfahrt erfordert wird/ gelangen will. Es muß also allerdings eine Vorbereitung bey dem Menschen vorhergehen/ ehe er zu einem solchen Durchbruch einer lebendigen/ freudigen Erkenntnis Christi kommen kan/ das er mit Wahrheit sagen könne: Der Herr Jesus hat sich meinem

III. Theil.

H

nem

2. Durch andere Vorbereitungs-Mittel und Eigenschaften mehr.

nem Herzen zu erkennen gegeben/ ich erkenne nun das Heil Gottes in ihm/ ich kan nun mit Freuden von hinnen fahren. Lasset uns hiebey noch erwägen/ was Petrus hievon saget in der 2. Epistel Cap. I. 19. Wir haben/ spricht er/ ein festeres prophetisch Wort/ und ihr thut wol/ daß ihr darauf achtet/ als auf ein Licht/ das da scheint in einem dunkeln Ort/ bis der Tag anbreche/ und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Der Apostel zeigt an/ daß derjenige/ der zu einer wahren lebendigen Erkenntniß Christi/ auf welche er im Leben und Tod bauen und sich gründen könne/ gelangen will/ die heilige Schrift Altes und Neues Testaments/ darinn das feste Prophetische und Apostolische Wort enthalten/ zum Grunde legen/ dasselbe lieb haben/ darinnen forschen und es untersuchen solle. Darum heist es: Ihr thut wohl/ daß ihr darauf achtet/ als auf ein Licht/ das da scheint in einem dunkeln Ort. Wo ist aber dieser dunkle Ort? Antwort: In deinem Herzen/ so lange nemlich dasselbe von der Erkenntniß des Heils Gottes/ so da ist in Christo Jesu/ leer und entfremdet ist. Wenn du aber nun achtest auf das feste Prophetische Wort/ (ein rechter Simeon wirst) so soll der Tag anbrechen/ und der Morgenstern aufgehen in deinem Herzen. Wo es vorhero dunkel und Finster war/ da soll es licht werden. Die Meynung ist: So lange du keine rechte fröhliche/ freundliche/ süsse/ liebliche Zuversicht zu Gott dem Herren in deinem Herzen fassen/ und nicht mit fröhlichem Herzen getrost und mit aller Zuversicht der ewigen Seligkeit dich getrösten kannst/ so sollt du an die tröstlichen/ süssen/ liebreichen Verheissungen/ die dir von Christo Jesu dem Heiland der Welt gegeben sind/ dich halten/ und darauf mercken/ bis Gott dieselbe in deiner Seele durch seinen Geist lebendig und tröstlich machet/ und dir daraus einen hellen Schein in dein Herz giebet/ zu erkennen die Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi. Gleichwie ein Kind in Windeln gewickelt wird/ oder wie sich der Mensch ins Bett wickelt/ wenn es kalt ist/ daß er darinnen erwärmet werden möge; Also sollt du dein Herz in die theuren Verheissungen Gottes wickeln/ auf daß dein kaltes Herz dadurch möge erwärmet/ und in der Liebe Gottes entzündet werden. Du sollt dich das nicht abschrecken lassen/ daß es in deinem Herzen so dunkel ist/ daß dir/ wenn du in der heiligen Schrift liest/ alles so schwer/ so undeutlich und dunkel vorkommet; du sollt nur drauf mercken/ so wird derselbe dunkle Ort erleuchtet werden/ der liebe Gott wird sein Wort darzu bey dir lassen gesegnet seyn/ daß dein Herz von der Erkenntniß seines Sohnes unsers Heilandes Jesu Christi voll werde/ daß du nicht allein die äußerlichen Worte wissest nachzusagen/ sondern daß auch der Tag selbst in deinem Herzen

nemlich durch
achten auf
die heilige
Schrift/

2. Cor. 4/6.
Gleichniß/ wie
das Herz in
Gottes Ver-
heissungen
sitzgewickelt.

gen angebrochen/ und der Morgenstern/ welcher ist Jesus Christus (wie er sich selbstennennet Apoc. XXII. 16.) aufgegangen/ und du nicht allein wiffest und sagen könnest: Moses und die Propheten zeugen von Christo/ daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfangen sollen alle/ die an ihn glauben; sondern daß du ihn auch so in deinem Herzen als den Heiland der Welt erfahrest/ schmeckest/ fühltest und inne werdest. Sehet/ das ist denn die wahrhaftige Beleuchtung des Heiligen Geistes/ welche durch das Wort des Evangelii in den Herzen gewirckel wird/ und gar weit vom historischen buchstäblichen Wissen/ das man durch eigene Kräfte und Vernunft gefasset hat/ unterschieden ist. Und eben dieses ist/ was auch zu eurer Hinfahrt/ so sie im Friede geschehen soll/ erfordert wird; Der Tag der Gnade und Zulde Gottes muß anbrechen in euren Herzen/ und der Morgenstern Jesus Christus/ das ewige Licht/ der Glanz der Herrlichkeit Gottes/ muß aufgehen in euren Seelen. Ihr müßet noch vor euren Tode Christum/ als euren Heiland/ in euren Seelen erfahren. Denn/ das ist das ewige Leben/ spricht er selbst/ daß sie dich Vater/ daß du allein wahrer Gott bist/ und den du gesandt hast/ Jesum Christum erkennen. Sehet/ daß einer nur etwas weiß von dem Vater/ und daß einer nur etwas weiß von Christo/ darinn hat er noch nicht das ewige Leben. Weill nun unser Heiland sagt: das ist das ewige Leben/ daß sie dich Vater/ daß du allein wahrer Gott bist/ und den du gesandt hast Jesum Christum erkennen/ so muß es denn freylich um diese Erkenntnis gar eine hohe/ theure/ edle und göttliche Sache seyn. Diese Erkenntnis/ wie wir heven/ bringet ein Leben mit sich/ ein wahrhaftiges Leben/ ein Leben/ welches von dem natürlichen weit unterschieden ist/ ein ewiges Leben/ ein Leben/ das aus Gott ist/ ein Leben/ welches hier zwar verborgen ist/ welches aber als denn offenbar werden soll/ wenn Christus unser Leben sich offenbaren wird/ wie Paulus davon redet in der Epistel an die Coloss. c. III. 3.

Joh. 17/4. 9.
Ebr. 13/8. c. 1/3
Christum muß man sein zeitlich als einen Heiland in sich erfahren.
Joh. 17/3.

Dritter Theil.

WIr haben nun auch noch III. mit wenigen zu erwägen/ wie diejenige III. Wie die beschaffen sind/ in deren Herzen diese lebendige Erkenntnis beschaffen/ die Christi/ so zu einer seligen Hinfahrt aus dieser Welt nöthig ein solches Erkenntnis erlangt.
ist/ als ein heller Tag/ als der schöne Morgenstern aufgegangen ist.
Dieses sehen wir abermals an dem Simeon/ von welchem es heißt: Und da die Eltern das Kind Jesu in den Tempel brachten/ daß sie thäten/ wie man pfleget nach dem Gesetze/ da nahm er ihn auf seine Armen und lobete Gott/ und sprach: **H**ier nun lässest du deinen Diener im Friede.

1. Nehmen sie
JESUM auf
im Herzen/
wie Simeon
ihn auf die Ar-
me genom-
men.

Friede fahren/ wie du gesaget hast. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen/ welchen du bereitet hast für allen Völkern/ ein Licht zu erleuchten die Heyden und zum Preis deines Volks Israel. Damit wird angedeutet/ daß/ wie Simeon allhier den HERRN JESUM auf seine Arme genommen/ also nehme auch eine iede gläubige Seele/ welche Christum lebendig erkenne und zu der Vereinigung mit ihm gelange/ diesen ihren Heiland auf in ihrem Herzen. Simeon streckte seine beyde Arme aus/ als er das Kindlein JESUM auf den Armen seiner Mutter Maria liegen sahe/ und in seinem Herzen von dem Heiligen Geist die Überzeugung empfing/ daß dieser wäre der Christ des HERRN/ von welchem ihm die Verheißungen gegeben worden. Sehet/ also strecket auch/ wie gedacht/ derjenige die Arme der Liebe und des Glaubens aus zu dem HERRN JESU/ der diesen seinen Heiland durchs Wort des Evangelii erkannt hat; er ergreiffet ihn in der Wahrheit/ daß er sich sein allein freuet und tröstet. Er hat genug daran/ daß er Christum auf seinen Armen hat. Ich sage/ auf seinen Armen. Denn eine wahrhaftig-gläubige Seele nimmt Christum nicht halb oder zum Theil/ wie die Welt thut/ die Christum ja nicht einmal mit dem Finger anrühret/ und also auch kaum/ ja gar keinen Finger/ so zu reden/ von ihm ergreiffet; sondern sie nimmt ihn an mit allen Kräften ihrer Seele auf beyde Arme ganz und gar/ wie er ihr gemacht ist von GOTT zur Weißheit und Gerechtigkeit/ zur Heiligung und zur Erlösung/ 1. Cor. I. 30. Ein solcher läßt alles aus seinem Gemüthe/ aus seinen Armen/ das ist/ aus seinem Willen fahren/ hält alles/ was ihm sonst Gewinn gewesen/ gegen die überschwengliche Erkenntniß JESU Christi seines HERRN/ für Schaden/ Roth und Dreck/ und wolte lieber Himmel und Erden und alles/ was darin ist/ fahren lassen/ ehe er JESUM aus seinen Armen vermissen und fahren lassen sollte. Von diesem Zustand aber wissen diejenigen/ welche nur in ein äußerliches Wissen ihr Christenthum gesetzt haben/ und zu derjenigen Erkenntniß JESU Christi/ darinnen ein rechtes Leben ist/ nicht gelanget sind/ gar nichts.

2. Loben GOTT
über dem er-
langten Trost
Israels
Ps. 130/5,6.
Ps. 14/7.

Ferner heistes: Er lobete GOTT. Vorher aber ward gesaget: Er wartete auf den Trost Israel. So ist noch allezeit. Das rechte Lob Gottes findet sich nur in denen Seelen/ die vorher auf den Trost Israel von einem Tage zum andern/ und von einer Morgenwache bis zur andern geharret haben. Denn wo vorher ein Seufzen nach der Hülffe aus Zion in einer bußfertigen Seele gewesen/ da wird man auch durch die erlangte Hülffe erquicket/ erfreuet und gestärcket. Und daraus kan freylich nichts anders entstehen/ als ein wahrhaftiges Lob/ so dem HERRN im Geist und in

in der Wahrheit geschiehet und gebracht wird. Ja wie es von dem Simeon hieß/ daß er gesagt: **Herr nun lässest du deinen Diener im Friede fahren/** wie du gesagt hast/ und also die Erfüllung der göttlichen Verheissungen/ so ihm wiederfahren war/ demüthiglich pries; so erkennet auch der Mensch/ in dessen Herzen die Evangelische Verheissungen recht offenbar werden/ die Erfüllung dessen/ was **GOTT** der **Herr** im alten und neuen Testament ihm zugesaget und versprochen/ nemlich/ daß/ so er an Christum glauben werde/ er das ewige Leben haben solle.

und über der Erfüllung seiner Verheissungen.

Dieses erfähret und ergreiffet ein solcher in der Wahrheit/ daß er auch sagen mag: **Herr nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren;** das ist/ ich will nun fort gerne sterben/ nun will ich hinfort lieber bey Christo seyn/ welches mir viel besser ist/ ich habe nun Lust abzuschneiden/ und auffer dem Leibe zu wallen bey dem **Herrn**. Woher entstehet aber ein solch Verlangen? Daher/ dieweil sich Christus seinem Herzen recht zu erkennen gegeben/ und er durch solche Erkenntniß zur Ruhe in seiner Seele kommen ist. Sehet/ darum fängt ein solcher an in der Wahrheit zu begehren/ daß er möge aufgelöset und bey Christo seyn. Der fleischliche unbekehrte **Welt-Mensch** spricht ja wol zuweilen auf gleiche Weise: Warum wolte ich nicht gerne sterben? es kömmt aber bey ihm insgemein bey guten Tagen aus fleischlicher Sicherheit/ in bösen aber aus Ungedult und Creutz-Flüchtigkeit her/ welches also von jenem Verlangen der Kinder **GOTTES** ja sehr weit unterschieden ist. Denn dieses bringet unter andern mit sich/ daß ihnen die **Welt**/ und alles/ was in der **Welt** ist/ bitter und zuwider wird. Da hingegen das Herz der fleischlich-gesinneten Menschen bey allem äußerlichen Vorgeben/ wie bereitwillig man zum Tode sey/ an Augen-Lust/ Fleisch-Lust und hoffärtigem Leben bekleben bleibet.

3. haben Freudigkeit in der Todes-Stunde/ und Eternens-Lust/ Phil. 1/23. 2. Cor. 5/8. woher diese komme.

An dem Simeon sehen wir ferner/ wie er die Seligkeit/ welche er in der Erkenntniß des Heilandes der **Welt** überkommen/ pries/ rühme und erhebe. Denn darum sprach er: **Herr nun lässest du deinen Diener im Friede fahren.** Also gehets denn auch einer jeden Seele/ die mit den Augen des Glaubens **Christum**/ und in ihm das Heil **GOTTES** siehet und erkennet. Diese erfähret es an sich selbst/ wie es seyn könne/ daß wir auch in diesem Leben allbereit selig sind/ und unser Herz schon hier auf **Erden** ein **Zimmerreich** und **Paradies** **GOTTES** sey/ welches sonst kein **Welt-Mensch** fassen/ noch begreifen kan. Denn dieser weiß wol vom Elend des menschlichen Lebens/ welches Böse und Fromme in gewisser Maasse mit einander gemein haben; aber daß man einer wahrhaftigen Seligkeit allbereit in diesem Leben genießen könne/ ist ihm ganz eine fremde Sache/ davon er in seinem

4. sind schon in diesem Leben selig.

Herzen gar nichts erfähret. Er spricht zwar auch wol: Ja wir sind selig/ doch in der Hoffnung/ Rom. IX. 24. aber wie diese Hoffnung den Vorschmack des ewigen Lebens im Genuß geistlicher / himmlischer und ewiger Güter mit einschliesse/ bleibet einem Welt-Menschen wol verborgen.

Endlich sehen wir / wie Simeon im Lobe und Preise der Herrlichkeit unsers Herrn Jesu überstießet/ denn es heisset: Welchen du bereitet hast für allen Völkern / ein Licht zu erleuchten die Heyden/ und zum Preis deines Volcks Israels. Und hieraus mögen wir abermal erkennen/ wie diejenige / welche zu der lebendigen Erkenntniß Christi gelanget sind/ oder in derer Herzen Christus durch den Heiligen Geist verkläret ist/ beschaffen sind. Solche nemlich preisen und erheben auch Christum / und zeugen mit Worten und Wercken/ was sie von ihm gesehen und gehöret haben/ wie wir solches auch an Johanne dem Evangelisten sehen. Denn wie herrlich zeugete er von Christo / nachdem derselbige durch den Geist Gottes verkläret worden in seinem Herzen. Das da / spricht er 1. Joh. 1. 1. 2. 4. von Anfang war / das wir gehöret haben / das wir gesehen haben mit unsern Augen / das wir beschauet haben / und unsere Hände betastet haben; vom Wort des Lebens. Und das Leben ist erschienen / und wir haben gesehen / und zeugen und verkündigen euch das Leben / das ewig ist / welches war bey dem Vater / und ist uns erschienen. Was wir gesehen und gehöret haben / das verkündigen wir euch / auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet / und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo. Und solches schreiben wir euch / auf daß eure Freude völlig sey.

Aufmunterung zur sel. Bereitung zum seligen Sterben.

Nun sehet / dieses ist der selige Zustand / den wir auch zu erfahren suchen müssen / wenn wir anders einmal mit Simeon im Friede einzuschlafen gedenden. Wie wolten wir uns sonst freuen können / wenn heute oder morgen oder in dieser Wochen / in diesem Monat oder Jahr unser Ende kommen sollte? Wie wäre es möglich / eine Simeonische Freudigkeit in sich zu empfinden / wo man außser solcher heiligen Beschaffenheit erfunden würde? Es könnte nicht anders seyn / als daß Furcht und Schrecken für dem Tode in uns sich fände / wo man nicht erst Christum im Glauben der Krafft Gottes erkannt und angenommen hätte. So dencke denn nun einmal / lieber Mensch / wie dir dabey zu muthe seyn würde / wenn du jetzt sterben und vors Gerichte treten solltest? Vielleicht saget manchem sein Herz / daß ihm in solchem Fall auch gar sehr der Muth entfallen / und er voller Schrecken / Angst / Furcht und Bangigkeit werden würde. Lieber / woher kömmt das? Siehe / daher kömmts / weil du es mit deinem Christenthum dir niemals einen rechten Ernst hast

hast seyn lassen/ und also Christus noch nicht in deinem Herzen verkläret wor-
 den ist. Was ist dir denn nun zu thun? Siehe/ lieber Mensch/ du must dem
 Rath/ der dir gegeben ist/ einfältiglich folgen und den Weg eingehen/ auf
 welchem du zu einer wahren geistlichen Erkenntniß Christi Jesu gelangen
 kanst. Denn ehe du nicht den Christ des Herrn gesehen hast/ kanst
 du nicht fröhlich und selig sterben. Nun darzu will dir Gott der Herr
 seine Gnade nicht versagen/ siehe nur zu/ daß du durch deine eigene Schuld
 nichts versäumest. Darum/ wenn du bey dir erkennest/ dein Zustand des
 Christenthums sey noch nicht so/ wie er nach dem Wort Gottes und dem
 Exempel Simeons seyn solte/ wohlan/ so trage das deinem lieben Heilande
 vor und sprich: Du getreuer Heiland/ ich habe ja auch in meinem Leben von
 dir vieles gehört; habe mich nach deinem Namen genennet/ und mich deines
 Verdienstes getröstet/ aber in meinem Herzen ist es noch sehr dunckel/ da
 kan ich dein Heil noch nicht fühlen/ ich kan mich noch nicht also im Glauben
 auf dich gründen/ daß ich mit Simeon ohne Anklage und Widerspruch mei-
 nes Herzens sagen könnte: Herr/ nun lässest du deinen Diener im Friede
 fahren. Ich kan mich noch nicht recht auf meine Todes-Stunde freuen; ich
 fürchte mich noch zu sterben/ denn ich weiß noch nicht/ wie es meiner Seelen
 nach meinem Tode gehen möchte: Ach Herr/ erbarme dich doch über mich/
 und bringe mich auch zum Erkenntniß deines heiligen Kindes Jesu/ laß die-
 sen Morgenstern doch auch in meiner Seelen aufgehen/ und es recht Tag wer-
 den/ damit ich Freudigkeit daher gewinne/ dem Tode getroßt entgegen zu ge-
 hen/ und meine Seele im Frieden in deine Hände befehlen könne. Siehe/ in
 solchem Gebet halte an/ und kämpffe mit deinem Heilande im Gebet/ was
 gilts/ sein Herz wird ihm gegen dich bald brechen/ und er wird seine Barm-
 herzigkeit weit überschwinglicher an dir erweisen/ als du es dein Lebelang
 hast glauben können. Aber nun hast du wol deinem Heiland noch kein gut
 Wort drum gegeben/ daß er sich deiner Seelen recht zu erkennen geben möch-
 te; du hast mit ihm noch nicht ernstlich darum gekämpfft; du hast noch nicht
 recht angehalten im Gebet/ noch auf den Trost Israel von einer Morgenwa-
 che bis zur andern gewartet/ was ist denn Wunder/ wenn du an Christo noch
 so blind bist/ und der Ort deines Herzens noch so dunckel ist? Darum lege
 dich erstlich mit Christo in einen recht ernstlichen Kampff im Gebet/ werde auch
 ein rechter Simeon/ ein rechter wahrhaftiger Hörer des Worts; halte dich
 recht an das prophetische Wort/ habe wohl acht darauf/ als auf ein Licht/ wel-
 ches da scheint in dem dunckeln Ort deines Herzens/ und so du einen Strahl
 desselben in deiner Seele empfindest/ ach so hüte dich/ daß du denselbigen nicht
 durch saules Geschwätz/ eiteltes Wesen und durch muthwillige Sünde vertrei-
 best/

best/ noch dich desselben wieder beraubest. Wandele aber in solchem Licht/ aufdas es immer wachse und zunehme/ und also Christus ie länger ie mehr in deiner Seele kund und offenbar werde. Was hilffts/ wenn wir nun so ein Jahr nach dem andern mit einem bloß-äusserlichen Christenthum uns behelfen? Wenn wir auch grosse Dinge von Christo schwätzen und reden könten/ hätten es aber selbst nicht erfahren. So lasset euch denn dieses/ Geliebte in dem HERN/ gesaget seyn. Und wie ihr ja gerne alle eine recht fröliche Simeons-Hinfahrt einmal haben wollet/ so nehmet das Wort an/ das euch iesu zu solchem Zweck verkündiget ist. Werdet ihr es euch einen Ernst seyn lassen/ euch zu Christo zu wenden/ so wird er sichs auch einen Ernst seyn lassen/ das er sich zu euch wende/ und seine Gnade und Barmherzigkeit in euren Seelen offenbare. Hierzu gebe er denn mir und euch allen seine Gnade um seiner Geburt/ Leidens/ Sterbens und Auferstehung willen/ Amen!

Schluß-
Gebet.

Du ewiger und lebendiger Gott/ der du in Christo IESU dich über uns erbarmet/ und die Feindschaft durch ihn als den Mittler und Friede-Fürsten hinweggenommen hast/ wir bitten dich/ du wollest unsere Herzen mit deinem göttlichen Lichte erleuchten/ das wir IESUM Christum als das wahrhaftige Licht in wahrem Glauben erkennen/ ihn wie der alte Simeon mit ganzem Herzen als mit beyden Armen annehmen/ durch ihn deinen göttlichen Frieden erlangen/ und bis ans Ende fest behalten/ damit wir auch endlich im Frieden von hinnen fahren/ und uns reichlich dargereichet werde der Eingang in das ewige Reich unsers HERN IESU Christi. Amen! Amen!

Am Tage des H. Apostels Matthia.

Vom leichten Christenthum.

Die Gnade unsers H. Erren Jesu Christi/ und die Liebe Gottes/
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch
allen/ Amen!

Gehalten
Anno 1697.

Beliebte im H. Erren/ ein gemeiner/ aber höchst-
schädlicher und falscher Bahn ist es/ wenn das wahre/ rechtschaffene Chri-
stenthum entweder als unnöthig/ oder als unmöglich an-
gesehen wird. So lange der Mensch diesen Bahn in seinem
Herzen heget/ und sich darinnen verhärtet/ kan Gottes Wort
bey ihm nichts fruchten/ und ist alle Arbeit/ die an seiner Seelen geschicht/ ver-
loren und umsonst. Denn wenn der Mensch dafür hält/ er habe nicht nöthig
einer solchen Art des Christenthums sich zu befeisigen/ als ihm aus und nach
dem Worte Gottes fürgestellt wird/ er könne bey seinem kalten/ laulichten
und todten Wesen/ wie er es von Jugend auf gewohnet/ und es bey den mei-
sten Menschen/ oder dem größten Hauffen zu finden ist/ gar wol zur ewigen
Seligkeit gelangen/ so bleibt er auch/ wie er ist/ und gedencet nicht einmal dar-
an/ daß er sich ändern/ oder ein ander Mensch werden wolle. Zwar in äusser-
lichen und menschlichen Dingen ist man wol so klug/ daß/ obgleich eine Sache
nicht schlechterdinges nothwendig ist/ man sich dennoch wol dieselbe mit allem
Fleiß und Ernst lässet angelegen seyn/ wenn man nur einigen Nutzen davon zu
gewarten hat: Wie es/ zum Exempel/ eben keine Nothwendigkeit ist/ daß der
Mensch in der Welt viel Geld und Gut zusammen sammet/ sintemal niemand
davon lebet/ daß er viel Güter hat; weil aber die Menschen davor halten/ es
sey doch nützlich/ man könne alsdenn desto bequemer leben/ und Kinder und
Kindes-Kinder desto besser versorgen/ so strebet ieglicher nach Reichthum/ und
suchet das Seinige von Zeit zu Zeit zu vermehren. Weil denn nun ohnstrei-
tig dem Menschen es gut und nützlich ist/ wenn er Gott ernstlich suchet/ und
also wandelt/ wie er es in seinem Worte erfordert/ und Christus uns ein Für-
bild gelassen hat; so solte der Mensch auch um deswillen die Übung des wahr-
en und thätigen Christenthums sich billig lassen einen Ernst seyn/ gesetzt auch/
daß/ (welches doch nicht ist/) es nicht von der höchsten Nothwendigkeit wäre:
Aber daran will Fleisch und Blut nicht/ da ist niemand/ der so verständig sey/
daß er um deswillen nach Gott fragen solte.

Der gemeine
Bahn/ daß
das Christen-
thum unnö-
thig oder un-
möglich/ ist
schädlich.

Der andere Bahn von der Unmöglichkeit des wahren Christen-
thums

III. Theil.

3

thums

thums ist nicht weniger schädlich und gefährlich. Denn wenn der Mensch in der Einbildung stehet/ es sey nicht möglich/ daß man ein rechtschaffen Christenthum führen könne/ so greiffet ers auch nimmermehr an. Wenn einer eine Last auffheben sol/ davon er dencket/ daß er sie nimmermehr werde heben und tragen können/ so wird er sie mit keinem Finger anrühren/ sondern gedencken/ was sol ich mir vergebliche Mühe machen? Also/ so lange ein Mensch glaubet/ es sey unmöglich/ daß er ein rechtschaffen ernstlich Wesen des Christenthums führen könne/ so lange entziehet er sich solcher Last/ und begehret nimmer solches Joch auf sich zu nehmen: Da im Gegentheil/ wenn der Mensch glauben würde/ es sey gar wohl möglich/ und dabey es wägete/ was vor eine grosse Herrlichkeit damit verknüpffet sey/ wenn man durch den engen Dornen-Weg hindurch gehet/ und das Ende des Glaubens erreicht; so würde er Zweifels ohne mehr Fleiß anwenden dem fürgesteckten Kleinod nachzujagen/ um dasselbe zu ergreifen. So ist denn/ spricht Ursprung der Unmöglichkeit du/ gar nicht unmöglich ein rechtschaffenes Christenthum zu führen? Antwort: Wenn man in seinem alten/ sündlichen Wesen verharren/ nach den meisten Exempeln sich richten/ Fleisch und Blut in seinen sündlichen Lüsten folgen/ denen Versuchungen des Satans und der Welt Raum geben/ und doch auch ein wahrer Christ seyn wil/ so ist freylich unmöglich. Denn niemand kan zweyen Herren dienen/ saget unser Heiland Matth. VI. 24. Und so mag man auch sagen/ daß das Christenthum gewisser Maassen schwer sey/ nemlich/ wenn der Mensch zwar von der Nothwendigkeit des Christenthums überzeuget wird/ aber sein Herz nicht ganz Gott dem Herrn ergeben/ sondern an diesem und jenem noch behangen bleiben/ und doch auch Gott gefallen und gerne in den Himmel kommen wil. Im Gegentheil aber/ wenn der Mensch allem/ was Gott und seinem Worte zuwider läuft/ gründlich absaget/ und sein Herz einfältiglich darauf richtet/ daß er Gott gehorsam werden und seinen Geist sich regieren lassen wolle/ so wird ihm sein Christenthum leicht. Hievon werden wir nach Anleitung unsers Evangelischen Textes noch ferner zu handeln haben. Ruffen aber Gott zu/ fordert an um seine Gnade im Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers 2c.

Evangelium Matth. XI. v. 25-30.

Zu derselben Zeit antwortete Jesus und sprach: Ich preise dich Vater und Herr Himmels und der Erden/ daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast/ und hast es den Unmündigen offenbaret. Ja/ Vater/ denn also ist es wohl

*Siegt die Sinnlichkeit der Welt kein
ab, und vom leichten Christenthum. Epist. 67*

wohlgefällig gewesen vor dir. Alle Dinge sind mir übergeben
von meinem Vater. Und niemand kennet den Sohn / denn
nur der Vater / und niemand kennet den Vater / denn nur der
Sohn / und wem es der Sohn will offenbaren. Kommet her
zu mir alle / die ihr mühselig und beladen seyd / ich will euch er-
quicken. Nehmet auf euch mein Joch / und lernet von mir /
denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig / so werdet
ihr Ruhe finden für eure Seele: denn mein Joch ist sanft und
meine Last ist leicht.

*So ist
die
Welt
gottlos*

Als diesen unsern verlesenen Text-Worten soll dann nun / Geliebte im
Herrn / vor dieses mal gehandelt werden

Vom leichten Christenthum.

Vortrag.

Dabey wir durchgehends erwegen wollen /

Woher es komme / daß sich die Menschen das Christen-
thum insgemein als schwer vorstellen / und wie wirs
hingegen angreifen sollen / daß es uns leicht werde.

Es gebe unser getreuer Heiland / Jesus Christus / daß wir
den Sinn seines Geistes in seinem Worte recht erkennen /
und durch dasselbe unsern Willen zu freudiger und unge-
zwungener Vollbringung seines Willens lencken lassen / damit
uns sein Joch ein sanftes Joch / und seine Last eine leichte Last
werden möge! Amen! Amen!

Gebet.

Abhandlung.

Wenn wir denn nun / Geliebte in Christo Jesu / unserm Heilan-
de / aus diesem unsern verlesenen Text zu betrachten haben / wo-
her es doch komme / daß die Menschen das Christenthum
ihnen so schwer vorstellen / so können wir sobald aus den er-
sten Worten unsers Textes solches erkennen / wenn es heisset: Ich preise
dich Vater und Herr Himmels und der Erden / daß du solches den
Weisen und Klugen verborgen hast / und hast es den Unmündigen of-
fenbaret. Daraus sehen wir denn so viel / daß der Mensch / wenn er weise
und klug seyn will in dieser Welt / sich unter andern auch dadurch das Chri-
stenthum

Abhandlung.

Die Vorstel-
lung der
Schwierigkeit
des Christen-
thums kömmt
(1) aus einge-
bildeter irdi-
scher Weis-
heit.

Womit diese
beschäftiget.

Christenthum schwer/ ja immer schwerer mache. Was ist aber die Weisheit u. Klugheit dieser Welt/ und worauf ist sie gerichtet? Die Kinder dieser Welt sehen ihre Klugheit darinn/ oder halten das für Weisheit/ wenn sie Mittel und Wege zu erfinden wissen/ wie sie zu grossem Reichthum gelangen/ bey Menschen Gunst und Gnade erhalten/ zu grossen vornehmen Ehren-Stellen kommen/ sich gute Tage machen/ die Ihrigen wohl anbringen und versorgen/ ihr Hauswesen aufs vortheilhafteste einrichten/ und dergleichen viel anders mehr thun mögen; Wer auf solche Dinge abgerichtet ist/ den hält man vor einen klugen und weisen Mann: Wenn aber der Mensch im Sinn solcher irdischen Weisheit stehet/ so ist's kein Wunder/ daß das Christenthum ihm schwer wird/ und ihm eine ganz unerträgliche Last zu seyn düncket. Denn das Christenthum ist eine solche Sache/ welches ganz und gar wider solche Weisheit streitet/ das mit ganz andern Dingen zu thun hat/ als womit die irdische Weisheit umgehet. Die Weisheit und Klugheit dieser Welt bringet mit sich/ daß man nach zeitlichem Gut trachten soll; die Weisheit aber der Unmündigen

Wie das Chri-
stenthum sol-
cher Weisheit
zuwider.

Matth. 6/ 19.

spricht: Ihr sollet euch nicht Schätze sammeln auf Erden. Die Weisheit und Klugheit der Welt lehret den Menschen nach Ehren streben; durch die Weisheit aber von oben herab erkennet man/ daß alle Ehre dieser Welt ein blosses Blendwerck und Eitelkeit sey/ ja daß man nicht glauben könne/ wenn man Ehre von Menschen nehme/ nach Joh. V. 44. Die Weisheit dieser Welt führet den Menschen dahin/ daß er nach guten Tagen trachten soll/

Pred. Sal. 2/ 2

Psalm XLIX. v. 19. Die wahre Weisheit aber saget zum Lachen/ du bist toll/ und zur Welt-Freude: was machest du? Summa: sie lehret/ daß man alles/ was einem nach dem Fleische Gewinn zu seyn scheint/ für Schaden/ Noth und Dreck achten soll gegen der überschwenglichen Erkenntnis JESU Christi unsers Herrn. So lange man nun darinnen eine Weisheit sehet/ daß man nach Ehre/ Gut und Wohlust in der Welt trachtet/

Phil. 3/ 8.

Weise und
Kluge allhier
find

ist's unmöglich/ daß einem das Christenthum leicht werde. Nun möchte man aber gedencken/ diese Lehre sey nur für die Gelehrten/ denn diese wären die Weisen und Klugen dieser Welt/ denn die hätten von Jugend auf studiret und mancherley Wissenschaften gelernet: Hingegen die Einfältigen/ die im Hausstande so lebten/ wären damit nicht gemeynet/ denn denenselben pflegete man eben nicht den Ruhm einer Weisheit oder Klugheit dieser Welt beyzulegen: und also würde den Gelehrten das Christenthum nur schwer/ oder unter denselben wären wenig wahre Christen zu finden. Nun ist's wol

nicht nur die
verkehrten Ge-
lehrten

an dem/ wie man im Sprichwort saget/ die Gelehrten die Verkehrten; und daß daher zum wahren rechtschaffenen Christenthum niemand leicht ungeschickter ist/ als eben die fleischlich-Gelehrten/ die sich weise und Kluge zu seyn

seyn düncken/ und auf ihren Wis/ Koppff und Verstand sich verlassen/ die des wegen diesen Text mit grossen Buchstaben billig in ihre Studier = Stuben anschreiben solten/ daß GOTT für denen Weisen und Klugen die Geheimnisse seines Reichs verborgen/ und dieselben den Unmündigen geoffenbaret hätte/ damit sie dadurch ohne unterlaß erinnert werden möchten/ nicht stolz zu seyn/ sondern zu GOTT um erleuchtete Augen ihres Verständnisses zu seuffzen; Wenn wir aber bedencken/ was die irdische Weißheit und Klugheit zum zweck habe/ und womit sie umgehe/ so ist leicht zu erkennen/ daß dieselbe nicht allein bey Gelehrten/ sondern auch bey ungelehrten und unstudireten Leuten/ also auch bey denen/ die im Hausstande leben/ zu suchen und zu finden sey; folglich ein jeglicher/ er sey gelehrt oder ungelehrt/ er lebe in was für einem Stande er wolle/ dieses zu mercken habe/ daß/ so lange er in der Welt groß/ geehret/ reich/ gewaltig/ angesehen/ u. s. w. zu seyn begehret/ er sich eben durch solchen irdischen Sinn das Christenthum centnerschwer mache. Daraus ist nun im Gegentheile leicht zu erkennen/ wie es anzugreifen sey/ daß einem das Christenthum leicht werde/ nemlich man muß diese Welt = Klugheit fahren lassen/ nicht mehr klug seyn aufs Zeitliche und Irdische/ sondern klug seyn aufs Geistliche und Himmlische; nicht mehr klug seyn auf die Ehre dieser Welt/ sondern auf die Ehre/ die bey GOTT ist; nicht mehr klug seyn auf den vergänglichlichen Reichthum/ sondern in GOTT reich zu werden trachten; nicht mehr klug seyn auf gute Tage und Wohlust dieses Lebens/ sondern klug seyn auf die reine Wohlust/ welche aus der Gemeinschaft mit GOTT und Jesu Christo durch den Heiligen Geist/ als ein Strom lebendiger Wasser in unser Herz sich ergießet. Sehet/ so der Mensch also die Weißheit dieser Welt fahren läffet/ das ist/ den irdischen Sinn/ darinnen er geboren und aufgewachsen ist/ ableget/ und durch die Krafft Jesu Christi in sich ertüchtigen läffet/ so wird ihm die Übung des wahren Christenthums schon leichter werden. Denn fleischlich gesinnet seyn ist eine Feindschafft wider GOTT/ ja der Tod; aber geistlich gesinnet seyn ist Leben und Friede. Rom. VIII. 7.

Wir sehen ferner in unserm Text/ wie auch dieses den Menschen das Christenthum schwer mache/ wenn sie nicht umkehren/ und wie die Kinder werden wollen. Denn es heisset: Und hast es den Unmündigen offenbaret. Der Mensch pfeget sich gerne darauf zu verlassen/ daß er ja im Christenthum geboren und erzogen sey/ daß er von seiner Kindheit im Christenthum unterrichtet worden/ und also wol wisse/ was recht oder unrecht sey; aber eben damit/ daß er in solcher Einbildung und Vermessenheit stehet/ hindert er sich an dem wahren Christenthum. Es heisset: GOTT habe es den Unmündigen offenbaret/ oder wie der VIII. Ps. v. 3. saget: Aus dem Munde der Un-

Eph. 1/18.
sondern auch
alle irdisch
gesinnete.

(2) aus Man-
gel des Um-
kehrens.

den Kindern
ist nachzuar-
ten in der
Einfalt;

in der De-
muth

In der Sorg-
losigkeit.

mündigen und Säuglingen hast du dir ein Lob zugerichtet/ und Chri-
stus unser Heiland zu seinen eigenen Jüngern redete/ Matth. XVIII. 3: Es
sey denn/ daß ihr euch umkehret/ und werdet wie die Kinder/ so werdet
ihr nicht in das Himmelreich kommen. So lange nun der Mensch sol-
cher theuren Vermahnung unsers Heilandes nicht folget und nicht ein un-
mündiges Kind werden will/ so lange wird ihm sein Christenthum allezeit
schwer seyn. Wie sind aber die unmündigen Kinder geartet? sie sind ein-
fältig; daher sie sich um andere Dinge wenig bekümmern/ und zu frieden sind/
wenn sie nur ihrer Mutter Brust haben. So sollen wir auch geistlicher Weise
so einfältig seyn/ daß wir uns um den Tand dieser Welt nicht bekümmern/
sondern lauterlich darauf sehen/ wie wir in Christo Heil und Herrlichkeit er-
langen und genießen mögen. Die Kinder sind demüthig; so lange sie in
ihrer Unschuld und Unmündigkeit stehen/ werden sie um die Præcedenz oder
Vorzug nicht mit einander streiten: Ein Königes Kind wird sich nicht weger
mit einem Bauer-Kinde umzugehen/ und zwischen sich und diesem keinen Un-
terscheid machen. So will denn nun unser Heiland/ wir sollen auch solche
Unmündige/ so demüthig und niedrig werden in dieser Welt; Und so ist kein
Zweifel/ es werde uns leicht und nicht schwer ankommen/ unserm Gott zu ge-
horchen. So lange aber als der Mensch bey seinem Stolz bleibt/ sich an-
dern Menschen vorgeucht/ da wird ihm alles schwer in seinem Christenthum/
und findet täglich grossen Widerstand. Man findet ferner an denen Kin-
dern/ daß sie sich einfältig auf ihre Eltern verlassen; sie sorgen nicht/ wo sie
Speise/ Trancck und Kleider hernehmen wollen/ sondern lassen die Eltern das
vor sorgen: Also sollen wir auch vor unserm Gott/ wie unmündige Kinder/
in diesem Stück erfunden werden. Es wird damit nicht gesaget/ daß man
nicht arbeiten/ oder was einem Gott unter die Hände gegeben/ und worüber
er einen zum Hauß-Halter gesetzt hat/ nicht mit gehöriger Sorgfalt beschei-
cken soll; sondern die Bauchsorge/ die aus dem Unglauben herkommet/ und
mit der Einfalt der Unmündigen nicht bestehen kan/ wird nur verboten als häß-
lich an dem wahren Christenthum. So lange nun der Mensch das nicht
glauben will/ sondern meynet/ man müsse doch Sorge der Nahrung haben/
es könne nicht anders seyn/ das Herz müsse damit beschweret werden; so ist
kein Wunder/ wenn ihm das Christenthum schwer wird. Denn wenn er
an Gott gedencen will/ so wird das Herz durch die ängstliche Sorge nieders-
gedrückt/ und/ obgleich der Mensch das Wort Gottes höret/ so wird doch
durch die Sorgen/ als durch spizige und stachlichte Dornen/ die Krafft des
selben bald ersticket. Lieber Mensch/ Gott hat dir einen solchen leichten Weg
des Christenthums eröffnet/ daß er nicht leichter und lieblicher seyn könnte.
Eihr

Sihe/ wir sollen den himmlischen Vater als unsern lieben Abba ansehen/ er erfordert nur von uns ein kindlich Herz/ das mit völligem Glauben und Vertrauen ihm anhangt/ und in Unschuld und Einfältigkeit sich ganz auf ihn verlasse; ist das nicht ein leichter und lieblicher Weg?

Woher aber kommet es ferner/ daß das Christenthum dem Menschen ⁽³⁾ aus Hind-
insgemein schwer vorkommet? In unserm Text heist es: Ja Vater/ also ^{ansetzung des}
ist's wohlgefällig gewesen für dir: und niemand kennet den Sohn/ ^{rechten Mit-}
denn nur der Vater/ und niemand kennet den Vater/ denn nur der ^{lers Christi.}
Sohn/ und wem es der Sohn will offenbaren. Worinnen angezeiget wird/ was die Ursache sey/ daß die Weisen und Klugen/ dergleichen die Schriftgelehrten und Pharisäer waren/ die Geheimnisse des Reichs Gottes nicht fassen können/ und warum sie hingegen den Unmündigen/ als den Aposteln/ die geringe und einfältige Leute vor der Welt waren/ offen stunden. Denn jene gaben Christo nicht die Ehre/ daß sie von ihm die rechte Erkenntniß Gottes lernen wolten/ sondern wolten durch ihren Wiß/ Vernunft und Klugheit dazu gelangen: da hingegen diese Christum für ihren Herrn und Meister erkannten/ sich zu ihm hielten und sagten: Wohin sollen wir gehen/ du hast Worte des ewigen Lebens/ Joh. VI. 68. Das ist nun auch die Sache/ wodurch sich die Menschen das ganze Christenthum schwer machen/ nemlich/ wenn sie es durch ihre Kraft und Vernunft ausrichten und nicht zu Jesu Christo/ der rechten Quelle/ sich halten und wenden wollen. Ohne mich/ spricht er/ könnet ihr nichts thun/ Joh. XV. 5. Paulus aber spricht: Ich vermag alles durch den/ der mich mächtig macht/ Christum/ Phil. IV. 13. Wenn demnach der Mensch von Herzen Grunde zu Jesu Christo sich hält/ aus diesem Heilbrunnen Wasser des Lebens zu schöpfen begehret/ so wird ihm leicht und möglich werden/ was ihm sonst schwer und unmöglich geschienen/ ja auch wirklich schwer und unmöglich gewesen ist. Findet ihr denn nun/ lieben Menschen/ daß es euch bis auf diese Stunde schwer werde/ die Wege des Christenthums zu betreten/ und auf denselbigen beständig fortzuwandeln/ so prüfet euch selbst/ ob es nicht daher komme/ weil ihr noch niemals zu eurem Heilande gegangen seyd/ noch nie bey demselben recht gesucht und angeknüpft habet/ sondern nur das thun wollen/ was euch mensch- und möglich gewesen? obgleich von den meisten auch nicht einmal so viel geschieht. O merckets wohl! wollet ihr erfahren/ daß das Christenthum leicht sey/ so wendet euch ohne Untertaf zu Christo. Denn die auf diesen Herrn hoffen/ die kriegen neue Krafft/ daß sie aufahren mit Klügeln/ wie die Adler/ daß sie lauffen und nicht matt werden/ daß sie wandeln und nicht müde werden/ Es. XL. 31. Wer dieses
recht

recht lernet/ daß man zum Sohne kommen müsse/ ohne welchen ja auch niemand zum Vater kommen mag/ der trifft den Weg/ auf welchem er zu einem leichten Christenthum kommen und gelangen kan.

(4) aus Bey-
behaltung der
alten Sün-
denlasten.

Dieses wird uns nun noch klarer vorgestellt in der lieblichen Ein-
dung des Herrn Jesu/ da er spricht: Kommet her zu mir alle/ die ihr
mühselig und beladen seyd/ ich wil euch erquicken. Daß die Menschen
ihnen das Christenthum so schwer machen/ entstehet ferner daher/ wil sie die
Last/ welche ihnen auf dem Halse lieget/ nicht ablegen/ sondern vielmehr
unter derselben muthwillig bleiben und verharren wollen: Also ist denn kein
Wunder/ daß ihnen alles schwer wird. Ey/ sprichst du/ ich wolte gerne
aller Last loß werden/ und wie solte das zugehen/ daß nicht ein jeglicher sich
gerne davon befreyet sähe? Ja/ lieber Mensch/ ein jeglicher wil wol seiner
Last gerne loß seyn/ aber man wil nicht an den rechten Ort gehen/ wo man
derselben loß werden könte. Es heisset: Kommet her zu **MITA**; Wie
machers aber der Mensch/ wenn er nur/ z. E. in eine leibliche Noth kommet/
und also mit leiblicher Last belegt ist? Siehe/ da suchet er bey Menschen
Hülffe/ und findet sie doch nicht; aber zu **GOTT** dem lebendigen/ zu unserm
Heiland Jesu Christo wil niemand gehen/ daß er da seiner Last loß werden
möchte/ der doch so freundlich die mühseligen und beladenen eingeladen und
versprochen hat/ daß er ihnen nicht allein die Last abnehmen/ sondern sie auch
erquicken wolle. Lasset es uns/ meine Lieben/ doch nicht so machen/ sondern
glauben/ daß da das Christenthum erst leichte werde/ wenn wir alle unsere
Lasten/ alle unsere Bürden/ so uns auf dem Halse liegen/ einfältig zu unserm
Herrn Jesu bringen. Siehe/ das ist ein solcher schlechter/ niedriger/ ein-
fältiger und geringer Weg/ den auch der allereinfältigste fassen kan. Mit
Noth/ womit man äußerlich und innerlich beschweret ist/ soll man zusammen
fassen/ und durch ein kindlich Vertrauen und Gebet zu seinem Heilande Je-
su Christo bringen. Denn der hat einen jeglichen Mühseligen und Bela-
denen zu sich geruffen; darauf kan man sich getrost verlassen. Man hat ei-
nen Beruff dazu/ daß man zu Jesu kommen und seine Last bey ihm abwer-
fen soll. Seine Gaben und Berufung aber mögen ihn nicht gereuen/
Röm. XI. 29. Er spricht; Kommet her zu mir **ALLES**: Wer nur unter
den Mühseligen und Beladenen ist/ darff nur sicher zu ihm kommen; und er
kan erretten alle/ die zu ihm treten.

Wie aber wird man denn seiner Last bey Jesu loß? Ist's genug/ daß
man sie nur ablege? Nehmet auf euch/ saget er ferner/ mein Joch/ und
lernet von mir/ denn ich bin sanfftmüthig und von Herzen demüthig/
so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Das ist die Sache/ daß
sich

sich so wenig Menschen verstehen wollen/ nemlich/ sein Joch begehret man nicht auf sich zu nehmen/ das will man nicht nachtragen; man dencket/ man kriege ja da eine neue Last auf den Hals/ bedencket aber nicht/ daß der Heiland sagt: Mein Joch ist sanfft und meine Last ist leicht! Wer demnach aller andern Last will loß werden/ und aller Bürde/ aller Beschwerlichkeit will entlediget seyn/ der muß sich dem Joche Christi unterwerffen/ und dasselbe aufzunehmen sich nicht sperren. Was ist aber das Joch Christi? Antwort: Seine Lehre. Wie er um deswillen nach den Worten: Nehmet auf euch mein Joch/ so bald hinzusetzt: Und lernet von mir. Nicht hat es die Meynung/ daß man nur die bloße Wissenschaft der Lehre Christi ins Gedächtniß oder Gehirn fassen soll/ sondern das ist gemeynet/ daß alles/ was er in seiner Lehre vorgetragen hat/ gerne und willig soll von dir in die wirkliche praxin und Übung gebracht werden. Darum setzet er auch hinzu: Denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. Siehe/ dieses ist das Joch/ das du auf dich nehmen sollst/ daß du nemlich gegen deinen Nächsten alle Sanftmuth/ und gegen Gott alle Demuth beweisest/ und zwar aus Herzens Grunde. Ja/ wendet der Mensch ein/ eben dieses wird mir schwer: Ich wolte gerne sanftmüthig/ gerne demüthig seyn/ aber wie kan ich zur wahren Sanftmuth/ wie kan ich zur herzklichen Demuth gelangen? Antwort: Suche es nicht in dir und in deinem Vermögen/ sondern suche es eifältiglich in der Kraft desjenigen/ der das von dir fordert/ daß du sein Joch mit willigem Herzen auf dich nehmen und dich ihm und seiner Lehre von ganzem Herzen unterwerffen solt. Widerstrebe nur nicht muthwillig demselben/ sondern ergib dich ihm/ und bitte ihn/ daß er dich so machen und zurichten wolle/ als er dich haben will/ halte in solchem Gebet fein an/ sey dabey ruhig und still/ siehe/ so wird er selbst dein Herz verändern/ und an statt des zornigen/ ungedultigen/misttrauigen/rachgierigen Herzen/ dir ein sanftmüthiges/ gelindes liebreiches und versöhnliches Herz geben/ ein Herz/ das ohne Galle ist/ das den Nächsten nicht allein liebet und ihm gutes thut/ wenn er dir gutes thut/ sondern auch wenn er dir böses thut; ja er selbst/ der Heiland/ wird aus deinem hoffärtigen Herzen ein recht demüthiges und niedriges Herz machen/ daß du ihm in dem edlen Creuzes-Wege/ darinn er dir vorgegangen/ treulich nachfolgen/ und seine Fußstapffen/ die er dir gelassen hat/ betreten könne. Und so/ heisset es/ werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Daraus kanst du ja nun mit Händen greiffen/ daß es um das Christenthum nicht müsse eine so schwere und verdrüßliche Sache seyn/ als du dir nach deiner verdorren Vernunft einbildest/ sondern daß es eine leichte und liebliche Sache seyn müsse/ weil man ja dabey erquicket wird/ weil man dabey die rechte Ruhe

5. Aus der
Führung des
Jochs Christi/

Was dieses
Joch sey;

Wie zur wahren
Sanftmuth
und Demuth
zu gelangen/

für seine Seele findet/ die man sonst in der Welt und dem/ was in der Welt ist/ vergeblich suchet; Ja weil unser Heiland mit klaren Worten selbst saget/ sein Joch sey sanfft und seine Last sey leicht. Sey also nicht ferner unter denen/ die da sagen und klagen/ das Christenthum sey schwer/ es sey unmöglich ꝛc. Denn das heist Christum Lügen straffen/ als der da saget: Mein Joch ist nicht hart/ sondern sanfft/ Meine Last ist nicht schwer/ sondern leicht. Traue und glaube ihm vielmehr zu/ es sey also/ wie er gesaget habe/ und wenn du ihm also trauest/ so solt du es auch getrost und in seinem Namen angreifen/ für ihm dich erniedrigen/ und ihn um seine Gnade/ und um seine Krafft anrufen/ sihe/ so wirst du auch erfahren/ was du zuvor geglaubet hast/ ehe du es noch hattest erfahren. Die meisten Menschen klagen wol über die Schwere des Christenthums/ aber wenn mans recht beym Lichte besiehet/ so findet sich/ daß eben die/ so darüber klagen/ daß es schwer sey/ es noch niemals recht angefangen/ noch nie recht versuchet haben/ und also auch davon nicht recht urtheilen können. Welche es aber hingegen auf die Art und Weise/ wie gedacht/ angreifen/ die erfahren es in der That/ daß es tausendmal leichter sey/ dem Herrn Jesu/ als der Welt zu dienen; ja daß den Gottlosen es viel saurer ankommet die Hölle zu verdienen/ als daß man in derselben Ordnung erfunden werde/ darinnen uns Gott aus Gnaden den Himmel schencken will.

Einwurf der
Glaubigen

wird beant-
wortet.

Geseßliches
Kämpffen
wird schwer.
Das Evange-
lium aber
macht es
leicht.

Hier möchten sich aber auch gläubige Kinder Gottes finden/ welche einwendeten: man habe doch gleichwol/ so man sein Christenthum sich einen Ernst seyn lassen wolte/ einen harten Kampff gegen den Teufel/ die Welt und sein eigen Fleisch und Blut zu übernehmen: wie man denn sagen könne/ daß das Christenthum leicht sey? Aber darauf ist zu wissen/ daß/ wenn man den Kampff oder die Versuchung an sich selbst ansiehet/ es allerdings ein schwerer und harter Kampff sey; wenn man aber gleichwol erwäget/ wie Christus selbst derjenige ist/ der in und für uns kämpffen/ ja in uns siegen und überwinden will/ so mag die Härteigkeit und Beschwerlichkeit dieses Kampffes demüthigen/ was von der Leichtigkeit des Christenthums gesaget worden ist/ nicht mit Recht entgegen geseßet werden. Und eben das ist es/ was wir in diesem Text gelehret werden/ nemlich/ wie das/ was an sich selbst schwer ist/ uns könne auf die Weise leichte werden/ wenn wir die Krafft nicht mehr in uns suchen/ sondern in Jesu Christo. So lange man nur geseßlicher Weise kämpffet/ wird freylich alles schwer/ sintemal im Geseß weder Rast noch Ruhe ist: Möchte man aber in die Klarheit des Evangelii recht einschauen lernen/ und aus den Wunden unsers Herrn Jesu Christi die Krafft schöpffen/ die man in sich nicht findet/ so würde gewiß einem alles leichter werden. Welches denn

denn auch diejenige Herzen zu merken haben/ die es mit Gott und ihrem Heilande gut meynen/ aber mancherley Fehltritten noch unterworfen sind/ und sich bey Wahrnehmung derselben leicht von Christo ab- und in einen knechtischen Geist hinein jagen lassen/ also/ daß sie bald anfangen an der Gnade Gottes zu zweiffeln/ wenn sie es nur im geringsten versehen/ meynende/ nun sey alles verloren/ sie müssen nun wieder von vorne anfangen/ hätten an Christo weiter keinen Theil/ O! dencken sie/ wenn werde ich doch einmal zu einem rechten Stande des Christenthums gelangen/ erkennen aber nicht/ daß eben daher ihnen der Fortgang im Christenthum so schwer werde/ weil sie sich aus der Festung des Glaubens/ der sich bey aller Schwachheit an die Gnade Gottes in Christo Jesu unwandelbar halten sollte/ durch die Erkenntniß ihrer Fehler heraus treiben lassen/ sintemal es dadurch geschiehet/ daß der Mensch seine Krafft verlieret/ sich alles sauer machet/ und so zwischen Furcht und Hoffnung dahin gehet. Damit euch denn nun euer Christenthum leicht werden möge/ so mercket/ was ich sagen will; Wenn ihr bey euch selbst findet/ daß ihr eure Sünden wahrhaftig erkennet und herzlich bereuet; wenn ihr einen solchen Sinn von Gott dem Herrn empfangen habt/ daß ihr mit Wissen und Willen nicht sündigen/ sondern euch lieber euer Leben nehmen lassen woltet/ als Gott den Herrn vorseßlich und muthwillig beleidigen/ auch nichts begehret/ als die Gnade und Erbarmung Gottes in Christo Jesu eurem Heilande/ wo/ sage ich/ ein solcher Sinn in euch ist/ so könnet ihr daran euch gewiß versichern/ daß ihr von Gott geboren/ und also Gottes Kinder/ folglich auch Erben Gottes und Mit-Erben Christi seyd. In solchem Glauben und in solcher Gewißheit müßt ihr euch nun nicht dadurch irre machen lassen/ daß ihr findet/ wie euch aus der natürlichen Verderbniß noch so viel Unreinigkeit anhänget/ wie Fleisch und Blut zum Bösen noch so geneiget/ und zum Guten so träge sey/ wie ihr euch bald so/ bald so in Worten oder Werken übereilet; ihr müßet euch nicht bereden lassen/ ihr wäret nicht mehr in Gottes Gnaden/ wenn ihrs hie und da vorinnen versehen habt/ sondern wenn ihr von irgend einem Fehl übereilet worden seyd/ oder Schwachheit und Trägheit in euch mercket/ so traget es bald mit demüthigem Herzen eurem Gott und Vater für/ preiset seine Langmuth und Barmherzigkeit/ daß er/ ungeachtet solches eures Verderbens/ euch dennoch nicht verwerffe noch verstoffe; danket ihm/ daß er euch aus Gnaden in Christo zu seinen Kindern angenommen habe/ nahet euch sobald in dem Blute unsers Herrn Jesu Christi zu diesem eurem himmlischen Vater/ klaget ihm solch euer Verderben/ und bittet ihn/ daß er euch alle Versuchung wolle heiffen überwinden/ Gedult mit euch haben/ und euch in eurem Kampffe beystehen/ und behaltet also gegen ihn ein kindliches

Versicherung
der Kind-
schaft Gottes.
Rom. 8/ 17.

Was einem
Kind Gottes
zu thun/ wenn
es von einem
Fehl übereilet
wird.

Rom. 8/1.

1. Joh. 5/4.

Phil. 4/13.

ches Herz/ einen kindlichen Geist; darauf gehet denn getrost fort in eurem Christenthum/und wisset/das die Sünde/ damit ihr wider euren Willen angefochten und übereilet werdet/ von eurem himmlischen Vater euch nicht zugerechnet werde/ sintemal an denen/ die in Christo Jesu sind/ nichts verdammliches/ oder keine wirkliche Verdammung ist/ die nicht nach dem Fleische leben/ sondern nach dem Geist: Lasset euch also um eures sündlichen Elendes willen nicht niederschlagen/ zum Schaden des Glaubens und der kindlichen Freudigkeit/ wodurch ihr am besten überwinden könnet; Euer Glaube ist dennoch der Sieg/ der die Welt überwunden hat. Sehet ihr gleich bey euch die völlige Überwindung noch nicht/ ey lasset um deswillen euren Muth nicht sincken/ werffet darum euer Vertrauen nicht weg/ welches eine grosse Belohnung hat/ Hebr. X. 35. sehet aufs neue an/ ihs heute nicht gut worden/ so mag morgen besser werden/ fanget aufs neue an euren lieben Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seele zu dienen/ nur werffet euer Vertrauen nicht weg/ sondern lasset dasselbe in der Gnade Jesu Christi fest gegründet bleiben/ derselbe wird euch immer mehr und mehr stärken/ und seine Gnade und Krafft immer mehr und mehr an euch beweisen. Sindet ihr/ wie es mit euch nicht recht fort wolle/ und das ihr nicht zu solcher Krafft des Glaubens und der Liebe kommen könnet/ wie ihr wünschet und verlanget: Seyd von Herzen demüthig vor Gott/ erkennet euer Elend für ihm/ bittet um Gnade/ wartet auf seine Hülffe/ und lauffet nicht von ihm weg/ so wird er es gewiß an seiner Krafft nicht mangeln lassen/ wenn/ und so viel ihr derselben bedürftig seyd/ zu thun/ was für seinem Angesichte ihm gefällig ist. Sehet nicht auf euer Verderben/ sondern auf die vollkommene Gerechtigkeit Jesu Christi; bauet nicht auf eure eigene Krafft/ sondern verlasset euch auf die Krafft des/ durch welchen ihr alles vermöget/ Jesu Christi/ eures Herrn; zu ihm dringet ein/ und rüstet euch mit seinen Waffen/ und/ wo euch der Feind mit seinen Versuchungen zu starck fället/ da nehmet mit einfältigen Herzen eure Zuflucht zu ihm/ wie ein Kind seine Zuflucht zum Vater nimmet/ wenn ein Hund oder böser Bube es beschädigen will/ er wird euch gewiß nicht lassen/ sondern werdet erfahren/ das er treu ist/ und ein Ansehen habe auf seine/ obwol schwache und elende Kinder. Dieses alles aber wird nicht der rohen und schern Welt/ oder dem ehebreyerischen Geschlecht der Heuchler/ die Christo und Belial gerne zugleich dienen wollen/ gesaget/ sondern denen zaghaften und bekümmerten Seelen/ solchen/ die sichs mit ihrem Christenthum einen Ernst seyn lassen/ und für ihre Sünde sorgen. Die Welt mag Buße thun/ und sich erst zu Gott bekehren. Dieselbigen sind es/ denen Christus in seiner Freundslichkeit und Lindigkeit geprediget wird/ denen er auch selbst ruffet/ und saget: Kommet her zu mir/ ich will euch erquickten.

Es

Es bedencke denn nun ein jeder bey sich selbst/ worinnen er bis daher sich beschwoeret gefunden habe in seinem Herzen/ und in welchem Stück es mit ihm nicht fort gewolt; und/ ob nicht dieses die Ursache sey/ daß er mehr aus und unter dem Gesez als unter dem Evangelio aus der Krafft Jesu Christi sein Christenthum geführet habe? Wer nun dieses bey sich befindet/ der bleibe doch nicht länger zurück/ sondern folge der süßen Lock-^{Bisherige Anstöße sind zu betrachten/} Stimme/ die da ruffet: Kommet her zu mir! Gehet dann hin zu eurem Heilande/ und klaget ihm eure Noth. Gehet hin zu ihm/ und leget sie ihm auf seinen Rücken/ denn er will sie so gerne tragen. Alle eure Sorge/ heist es/ werffet auf ihn/ er will es so haben. So werdet ihr finden/ daß eure Besserung wird schnell wachsen/ und durch die Krafft eures Heilandes euch alles leicht werden wird. ^{1. Petr. 5/7. Jes. 58/8.} Gehet/ es war auch einmahl ein Mensch/ der einen grossen Kampff in seiner Seele hatte mit einem gewissen Laster/ und konte nicht finden/ wie ihm dasselbe zu überwinden möglich werden möchte: diesem wurde einfältiglich gerathen/ daß er sich zu Christo wenden/ seine Noth ihm klagen und ihn bitten soltet/ daß er ihn in seinem Blute abwaschen/ und ihm aus seinen Wunden Krafft geben wolte/ solches Laster zu besiegen. Da er nun diesem Rath auch einfältig gefolget/ so hat er dasselbe gar bald überwunden/ und in seiner Seelen Ruhe gefunden/ und gesagt: Nun habe er erfahren/ was Christus könne/ und was es sey/ den Sohn Gottes erkennen in der Krafft. Folget solchem Exempel nach/ so kan euch auch gerathen werden. ^{Exempel hier von.} Denn/ daß ichs abermal einfältig sage: So lange euer Herz an der Gnade Gottes jaget und zweifelt/ und ihr auf eure Krafft alles ankommen lassen wollet/ ist es unmöglich/ daß ihr ein leichtes Christenthum führen könnet; wenn ihr aber einfältiglich glaubet/ daß die Liebe eures Gottes gegen euch grösser sey/ als alle Mutter-Liebe seyn mag/ und euch derselben ganz vertrauet/ sehet/ das wird euch stärcken zum freudigen Lauff in eurem ganzen Christenthum/ ja es wird euch auch erwecken/ getrost und mit aller Zuversicht zu Gott zu beten/ wie die lieben Kinder ihren lieben Vater bitten. ^{Wenn man glaubet die Liebe Gottes/ so wird man freudig zum Gebet.} Wenn ein Kind zweifelte/ ob sein Vater es lieb habe/ so würde es sich nicht getrauen etwas von ihm zu bitten; wenn es aber glaubet/ ja der Vater habe es von Herzen lieb/ so wird es alles von ihm bitten und erbitten können/ was ihm möchte nöthig und nützlich seyn. Wenn ihr denn nun auch von Herzen glauben werdet/ daß euch Gott in Christo und um seiner willen lieb habe/ so werdet ihr bitten/ was ihr wollet/ und es wird euch wiederfahren. ^{Joh. 15/7.} Habt denn solch Vertrauen zu Gott/ und glaubet/ daß er aus seiner so herrlichen und Erbarmungs-vollen Liebe euch gerne selig machen wolle. ^{Luc. 12/32.} Bedencket an das Liebes-Wort eures Heilandes/ da er sagt: Fürchte dich nicht/ du kleine Heerde/ denn es ist eu-

glaubet hättet. Also/ Geliebte in dem Herrn Jesu/ redet Paulus 1. Cor. XV. v. 1. 2. Das Evangelium aber/ dessen er sich erinnert/ ist die Lehre von Christo/ und denen Gnaden- Gütern/ welche uns durch ihn erworben sind/ welche er sonst nennet eine Krafft Gottes selig zu machen alle/ die daran glauben/ Rom. 1. 16. Soll aber dieser Zweck der Lehre des Evangelii erreicht werden/ so ist an Seiten der Lehrer nöthig/ daß sie solch Evangelium nachdem sie es selbst von Gott empfangen/ und in der Schule des Heiligen Geistes erlernen haben/ den Menschen sowol verkündigen/ als auch desselben sie erinnern; an Seiten der Menschen aber ist nöthig/ daß sie solches Evangelium annehmen/ und in demselbigen beständig bleiben bis an ihr Ende. Und so dieses also nach Göttlicher Ordnung geschiehet/ und man mit dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi dergestalt umgeheth/ so wird man auch dadurch selig gemacht/ wie es dann geheissen: durch welches ihr auch selig werdet/ so ihrs behalten habt.

Was das Evangelium ist/

wie dasselbe zu verkündigen

und anzunehmen.

Wir erinnern uns aber dieser Worte nicht unfüßlich an diesem heutigen so genannten Verkündigungs-Tage Maria/ und würde mir ja wol insonderheit eine große Freude und Erquickung für dem Angesicht Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi seyn/ wenn ich nicht allein von mir sagen könnte; (wie ich denn durch die Gnade meines Heilandes nach meinem geringen Maas thun kan) daß ich euch das Evangelium verkündiget/ sondern auch euch das Zeugniß geben/ welches hier der Apostel denen Corinthiern gab/ wenn er von ihnen saget/ daß sie das Evangelium angenommen hätten/ und in demselbigen stünden/ oder was unser Heiland Joh. XVII. 8. von seinen Jüngern vor seinem Vater mit diesen Worten bekennete: die Worte/ die du mir gegeben hast/ habe ich ihnen gegeben/ und sie habens angenommen und erkannt wahrhaftig/ daß ich von dir ausgegangen bin/ und glauben/ daß du mich gesandt hast. Ob ich aber nun gleich den Segen Gottes und die Krafft seines Evangelii zum Leben gerne an einigen mit Dank vor Gott zu erkennen habe/ so muß ich doch beklagen/ daß derer die allerwenigsten sind/ und daß hingegen die meisten solches leider! noch nicht angenommen/ und also auch noch nicht in dem Evangelio stehen/ daher auch keine wahre lebendige Hoffnung der Seligkeit in ihren Seelen haben können. Daher ja denn wol nöthig ist/ daß man auf die Annehmung des Wortes des Evangelii unter euch dringe/ und nicht ermüde/ aufs herglichsste und beweglichsste euch darzu anzumahnen. Das Wort der Predigt halff jene nichts/ da nicht gläubeten die/ so es hörten. Ebr. IV. 2. Also wird uns das auch noch nicht an und für sich selbst zur Seligkeit bringen/ daß uns das Evangelium bisher ist verkündiget worden/ und daß wir auch das Fest der Verkündigung

Der treuen Prediger Freude.

Ebr. 4/2.

gung

gung halten und begehren / sondern es muß auch von uns das **Evangelium** durch wahren lebendigen Glauben angenommen und ins Leben verwandelt werden; Gleichwie es nicht genug ist / daß den Kindern ein treuer und fleißiger Praceptor vorgesezet werde / sondern sie müssen auch seinen guten Ermahnungen folgen / wollen sie anders dessen gebessert seyn. Es ist denn nun auch vor dieses mal mein Zweck / eure Herzen zu solcher Annehmung des Wortes / das **Gott** der **HErr** nach seiner ewigen Liebe zu euer aller Seligkeit zu euch gesandt hat / in dieser Stunde aufzumuntern. Welchen Zweck zu erreichen / wir mit einander in stiller Andacht beten wollen ein gläubiges Vater Unser ic.

Evangelium Luc. I, v. 26 - 38.

Und im sechsten Mond ward der Engel **Gabriel** gesandt von **Gott** in eine Stadt in Galiläa / die heisset Nazareth / zu einer Jungfrauen / die vertrauet war einem Manne / mit Namen **Joseph** / vom Hause **David** / und die Jungfrau hieß **Maria**. Und der Engel kam zu ihr hinein / und sprach: Begrüßet seyest du Hoidselige / der **HErr** ist mit dir / du gebenedeyete unter den Weibern. Da sie aber ihn sahe / erschrack sie über seiner Rede / und gedachte / welch ein Gruß ist das! Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht / **Maria** / du hast Gnade bey **Gott** funden. Sihe / du wirst schwanger werden im Leibe / und einen Sohn gebären / des Namen solt du **Jesus** heißen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden. Und **Gott** der **HErr** wird ihm den Stuhl seines Vaters **David**s geben. Und er wird ein König seyn über das Haus **Jacob** ewiglich. Und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Da sprach **Maria** zu dem Engel: Wie sol das zugehen? Sintemal ich von keinem Manne weiß. Der Engel antwortet und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen / und die Krafft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige / das von dir geboren wird / wird **Gottes** Sohn genennet werden. Und sihe / **Elisabeth** / deine Befreundte / ist auch schwanger mit einem Sohn in ihrem Alter / und gehet jekt im sechsten Mond / die im Geschrey ist / daß sie unfruchtbar sey. Denn bey **Gott** ist kein Ding unmöglich.

möglich. Maria aber sprach: Siehe / ich bin des HErrn
Magd / mir geschehe wie du gesaget hast. Und der Engel
schied von ihr.

M IV. Cap. des Evangelisten St. Marci v. 20. spricht unser Hei-
land also: Diese sind die auf ein gut Land gesäet sind / die Eingang:
Marc. 4/20
das Wort hören / und nehmens an / und bringen Frucht. Se-
hen wir in das vorhergehende / so lesen wir auch von denen / die auf
das Steinigte gesäet sind / daß sie das Wort / nachdem sie es gehöret haben /
und zwar bald / ja mit Freuden annehmen. Welche Vergleichung uns Annehmen
des Worts ist
unterschied-
lich.
Wie es ange-
nommen wird
vom steinigten
Acker /
denn lehret / daß nicht jedes Annehmen des Worts ohn Unterscheid von un-
ferm Heilande müsse gemeynet seyn / wenn er von denen / die auf ein gutes Land
gesäet sind / saget / daß sie das Wort hören / und es annehmen. Darum denn
eine genaue Untersuchung und Prüfung nöthig ist / ob und wie man das Evan-
gelium angenommen; Ob mans nach Art des steinigten Ackers / oder nach
Art des guten Landes angenommen habe? Der steinigte Acker nimmt den
Saamen wol an / der darauf gestreuet wird / aber er kan keine rechte Wurzel
darinn fassen / und also kommet auch die Frucht zu keiner Reiffe / sondern ver-
derret / so bald die Sonne ein wenig heiß darauf zu scheinen anfänget. So
ist es auch mit den steinern und felsern Herzen; sie nehmen das Wort auch
noch wol an / aber nur mit einem äußerlichen Beyfall / lassen aber ihr Herz
nicht dergestalt erweichen / daß der unvergängliche Saame des Wortes in ih-
rer Seelen rechte Wurzeln schlagen / und also zu einer wahren und beständi-
gen Frucht gedeihen könnte. Das gute Land aber nimmt den Saamen al- und vom gu-
ten Land.
so an / daß derselbe darinn unter sich wurzelt / und über sich seine Früchte trägt.
Nach dieser Weyse hat nun auch die gebenedeyete Jungfrau Maria das Ev-
angelium / so ihr durch den Engel Gabriel auf den Befehl Gottes verkündi-
get worden / angenommen / und mag uns demnach wol zu einem Exempel die-
nen / an welchem wir zu lernen / wie auch wir das Wort der Gnaden dergestalt
anzunehmen haben / daß unsere Seelen dadurch selig gemacht werden können.
Und weil denn der iezo verlesene Evangelische Text uns davon Zeugniß giebet /
so wollen wir aus demselben mit einander im Namen des HErrn handeln

Von der Annehmung des Evangelii.

Vortrag.

Und zwar wie solche geschehen müsse

- I. In der Armuth des Geistes /
- II. Im geistlichen Kampffe / und
- III. Mit einfältigem Glauben.

III. Theil.

8

Ver-

Gebet.

Berleihe dann/ o HErr Jesu Christe/ du Sohn des lebendigen Gottes/ der du aus Liebe zu uns dich mit unsrer Natur vermählet hast/ und Mensch geworden bist/ daß uns dem Wort/ das Wort der Gnade und des Lebens/ dein liebliches Evangelium/ in welches auch die Engel zu schauen gelüftet/ nicht allein möge lauterlich und nach deinem Willen verkündiget/ sondern auch dergestalt von uns angenommen werden/ daß es seine Frucht bringe/ und daß solche unsere Frucht ewiglich bleibe/ Amen!

Erster Theil.

Abhandlung.
Annehmung
des Evangelii
muß geschehen
I. in Armuth
des Geistes/
welche zu erkennen aus
dem Reichthum der Liebe
und Gnade
Gottes /

so der Maria
wiederfahren
i. durch die
Sendung eines
Engels.

So muß demnach die Annehmung des Evangelii geschehen I. in rechter Armuth des Geistes. Wollen wir nun dieselbe an der Mutter unsers Heilandes/ der Jungfrau Maria/ erkennen/ so müssen wir züfoderst auf den überschwenglich-grossen Reichthum der Liebe und Erbarmung Gottes/ der ihr angeboten worden/ acht haben / sintemal aus diesem Gegensatz die Armuth des Geistes am deutlichsten mag verstanden werden. Hiervon giebet nun der Anfang unsers Evangelii Zeugniss/ wenn es heisset v. 26. 27. 28. Und im sechsten Mond ward der Engel Gabriel gesandt von Gott in eine Stadt in Galiläa/ die heisset Nazareth/ zu einer Jungfrauen/ die vertrauet war einem Manne/ mit Namen Joseph/ vom Hause David/ und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein/ und sprach: gegrüßet seyst du holdselige/ der HErr ist mit dir/ du Gebenedeyete unter den Weibern. Sehet/ist das nicht eine überschwenglich-grosse Gnade? Ist das nicht ein Zeugniss einer grossen Hulde und Liebe/ daß GOTT der HErr zu einem so verachteten Mägdlein/ als die Jungfrau Maria zu ihrer Zeit war/ einen Boten von seinen Himmlischen Heerscharen sendet/ der sie seiner Gnade versichern/ und eine so wichtige Sache/ daran dem ganzen menschlichen Geschlechte gelegen war/ ihr antragen und verkündigen muß? Denn so ein weltlicher Monarch oder Potentat einen seiner höchsten Bedienten zu einem armen Menschen abschicken/ und ihn durch denselben seiner Gnade versichern lassen würde/ so würde ein jeglicher solches nicht anders als ein Zeugniss seiner sonderbaren Liebe ansehen und aufnehmen können: Warum solten wirs denn nicht auch als ein Zeugniss einer grossen Gnade und Liebe ansehen/ daß GOTT im Anfang der Zeit des Neuen Testaments

ments nicht einen Menschen / sondern einen Engel / und zwar einen von denen / so vor ihm stehen / den Gabriel / nicht zu einer Königin oder weltlichen Fürstin / sondern zu einer armen schlechten Jungfrau / die zwar aus königlichen Stamm entsprossen / aber von allem königlichen Ansehen und Pracht entblößet gewesen / abgefertiget / und ihr die allererfreulichste Botschaft / dergleichen von Anbeginn der Welt her nicht erschollen war / hinterbracht hat.

Dieses aber ist nicht allein um der Mariä willen geschehen / sondern auch ^{beren wir uns} um unsern willen / daß auch wir daraus einen Trost für uns schöpfen / und ^{auch zu getro-} an der Freundlichkeit und Leutseligkeit unsers Gottes uns erquickten möch- ^{sien.} ten ; Wie wir das auch aus der Botschaft / welche bey der Geburt Christi an die Hirten zu Bethlehem gelangte / schliessen mögen / sintemal es da hieß / daß die Freude / so da verkündigt ward / nicht allein den Hirten / sondern ^{Luc. 2 / 10.} allem Volk wiederfahren solte. Darum muß niemand bey der Person der Mariä bestehen bleiben / und denken / ja dieselbe sey wol selig zu schätzen / weil Gott einen Engel vom Himmel ihr zugesendet / sondern sollen vielmehr glauben / daß sich damals das Herz Gottes zugleich gegen alle Menschen und gegen einen jeglichen armen Sünder insonderheit bewogen habe. Denn das ist des Glaubens Art / daß er sich des guten / so Gott ^{Des Glat-} an andern erzeiget / oder so er andern verheißet / auch annimmt / und damit ^{bens Art.} Gemeinschaft haben wil.

Sehen wir nun die Botschaft selbst an / so der Engel Gabriel bey der ^{aus der Bot-} Jungfrau Maria verrichtet / so leuchtet aus derselben abermals ein großer ^{schafft selbst-} Reichthum der herrlichen Liebe und Barmherzigkeit unsers Gottes herfür / denn der Engel kam zu ihr hinein und sprach : Begrüßet seyest du und Gruß des ^{Engels.} Goldselige / oder wie es eigentlich in seiner Sprache lautet : Freue dich ^{Engels.} oder sey fröhlich / du Begnadigte. Welcher Gruß ja freylich insonderheit die Mariam damals angienß ; zugleich aber hat der Engel in solchem Gruß aussprechen müssen / wie Gottes Herze gegen das ganze menschliche Geschlecht gesinnet wäre / und was er über dasselbe für Gedancken führe. Und also deutet der Gruß an / wie das arme menschliche Geschlecht in Christo Jesu begnadiget werden solte / und wie es sich deswegen hoch zu erfreuen / und Gott im Himmel darüber zu preisen hätte.

Der Herr ist mit dir / hieß es ferner / du Gebenedeyete unter den ^{Eine große} Weibern. Wie offenbaret sich nicht auch in diesen Worten Gottes über ^{Gnade ist's /} stießende Gnade und Liebe ? Denn worin kan Gott der Herr seine Gnade ^{wenn Gott} mehr preisen / als wenn er sich zu den armen Menschen wendet / in seine ^{sich zum Men-} Gemeinschaft sie ziehet / und seiner Seligkeit sie in und mit sich genießen läset ? ^{schen wendet.}

Matth. 1/23.

Joh. 1/14.

Eph. 3/17.

Dieses hat er nun gethan in Christo seinem Sohne/welcher auch um deswillen Immanuel/das ist verdolmetschet/GOTT mit uns/genennet wird.

Dieser ist in unser Fleisch kommen/und hat unter uns gewohnet voller Gnade und voller Wahrheit/ ja er will auch durch den Glauben wohnen in unsern Herzen/ und mit seiner heiligen Gegenwart und Bewohnung zu unser ewigen Glorie und Seligkeit uns erquickten/ wie geschriben stehet Offenb. Joh. XXI. 2/3. Und ich Johannes sahe die heilige Stadt/ das neue Jerusalem/ von GOTT aus dem Himmel herab fahren/ zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Mann: Und hörte eine grosse Stimme von dem Stuhl/ die sprach: Siehe da/eine Hütte Gottes bey den Menschen/ und er wird bey ihnen wohnen/ und sie werden sein Volk seyn/ und er selbst/ GOTT mit ihnen/ wird ihr GOTT seyn.

Wie Maria die Gebenedeyete unter den Weibern ist.

Gen. 3/15.
s. 22/18.

Mariam mochte hiebey wol insonderheit zu einem heiligen Nachdenken bewegen/ daß der Engel sie nannte die Gebenedeyete unter den Weibern; Denn weil GOTT der HERR nach dem kläglichen Sünden-Fall unser ersten Eltern verheissen hatte/daß des Weibes Saame/ der Schlangen den Kopff zertreten solte/ hernachmals auch dem Abraham solche Verheissung bestätigte/ daß nemlich aus seinem Saamen der Messias solte geboren werden/ so war durch viele Zeiten darauf mit grossem Verlangen erwartet worden/welche unter allen Weibern doch von GOTT dergestalt gesegnet und gebenedeyet seyn würde/daß sie den Schlangen-Treter/ den Messiam oder den Heiland der Menschen/ zur Welt brächte. Weil denn nun die Maria wider alle Vermuthung und Gedancken von dem Engel hörte/ daß sie dieselbe Gesegnete unter allen Weibern seyn und den Messiam gebären solte/ so konnte ihr solches freylich nicht anders vorkommen/ als eine grosse und unverdiente Gnade und Liebe Gottes/ der sie ganz und gar nicht würdig wäre. Darum erschrack sie auch/ da sie den Engel sahe/ und gedachte bey sich selbst: Welch ein Gruss ist das? Als wenn sie sagen wolte: Wie komm ich armes Mensch dazu/ daß ich allen Weibern in der ganzen Welt fürgezogen und eine Mutter des HERRN werden soll? Denn der Maria als einer in der Jüdischen Religion erzogenen Jungfrau/ war nicht unbekant/ was das auf sich hatte/ die Gebenedeyete seyn unter den Weibern/ und wohin solcher Name zielete. Aber der Engel kommt ihr in ihrem Schrecken zu Hülffe und spricht: Fürchte dich nicht/ Maria/ laß dich dein Elend nicht abschrecken/ zu glauben/ was dir gesaget ist vom HERRN; Ich habe dich mit recht die Gebenedeyete unter den Weibern nennen können/ denn du wirst schwanger werden im Leibe/ und einen Sohn gebären/ des Name solt du Jesus heissen/ sintemal

in

in ihm der ganzen Welt Heil/ Leben und Seligkeit wiederfahren soll/ und in welchem alle Völker auf Erden sollen gesegnet werden. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden/ er wird nicht ein blosser Mensch seyn/ sondern der Sohn des lebendigen Gottes/ der aus Liebe sich mit der menschlichen Natur vermählet/ und sie in die Einigkeit seiner Person aufnehmen wird. Und Gott der Herr/ setzt er ferner hinzu/ wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben/ und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich/ und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Alle Verheissungen/ will er sagen/ die deinem Vater David gegeben sind/ dieselbe werden in diesem Jesu erfüllet werden/ ja alle dieselbe Herrlichkeit/ welche durch den Mund aller Propheten von Christo Jesu vorher verkündiget ist/ wird auf diesen Jesum/ den du zur Welt gebären wirst/ ge-
 leget werden. Das war ja nun freylich viel etwas wichtiger und herrlicher/ als wenn ihr ein ganz Käyserthum verheissen oder geschencket wäre/ oder als wenn sie gehört hätte/ daß sie einen Sohn gebären würde/ der nur nach Art ihres Vaters Davids und anderer Könige auf Erden eine Zeit lang herrschen und regieren sollte. Und also mögen wir aus dem allen wohl erkennen den grossen und überschwenglichen Reichtum göttlicher Gnade und Barmherzigkeit/ so ihr angeboten worden.

Ich sage dann abermal/ daß solches alles auch uns zu gute verkündiget sey/ und daß wir daher durch den Glauben an alle diesem Guten mit Theil nehmen können und sollen. Denn Christus/ in und aus welchem alle Gnade herfließet/ ist ja nicht allein ein Heiland der Maria/ sondern der ganzen Welt. Und ob ihr wol dieser Vorzug billig bleibet/ daß sie gewürdiget worden leiblicher Weyse die edle Frucht unter ihrem jungfräulichen Herzen zu tragen/ und also die leibliche Mutter unsers Heilandes zu seyn/ so wissen wir doch/ daß solcher leibliche Vorzug/ so groß er auch ist/ sie nicht würdig gemacht haben/ wo sie nicht auch durch den Glauben und Gehorsam eine geistliche Mutter unsers Heilandes gewesen wäre. Daher Augustinus sagt/ daß Maria dadurch viel seliger gewesen/ daß sie des Herrn Christi geistliche Mutter worden/ als daß sie seine leibliche Mutter gewesen ist. Welches unser Heiland auch selbst andeutet/ wenn er dem Weibe/ das im Volck ihre Stimme erhob und sagte: Selig ist der Leib/ der dich getragen hat/ und die Brüste/ die dich gesäugert haben/ also antwortete: Ja selig sind/ die Gottes Wort hören und bewahren. Luc. XI. 27. 28. Und wenn er dorten Matth. XII. 48. 49. 50. diejenigen/ welche ihm sagten/ daß seine Mutter und Brüder und Schwestern draussen wären/ und ihn sprechen wolten/ also anredete: Wer ist meine Mutter/ und wer ist
 Der Reich-
 thum götli-
 cher Gnade
 und Barmher-
 zigkeit kömmt
 auch uns zu
 gute.

mein Bruder und meine Schwester? Denn wer denn Willen Gottes hat / der ist meine Mutter / und mein Bruder und meine Schwester. Glauben wir demnach an unsern Herrn Jesum Christum / und thun durch solchen Glauben den Willen Gottes / so ist alle das Gute auch unser / und haben wir uns sodann alles Reichthums göttlicher Gnade und Liebe eben so wol / als die Maria / zu erfreuen.

Wir mögen aber nun aus demselben auch um so viel eigentlicher ihre geistliche Armuth erkennen / darinn sie den Evangelischen Reichthum göttlicher Gnade und Liebe angenommen hat. Dieser geistlichen Armuth gedencket unser Heiland Matth. V. v. 3. da er spricht: Selig sind die geistlich arm sind / oder die armen im Geist / denn das Himmelreich ist ihr. Wenn demnach unser Heiland Matth. XI. 5. sagt / daß den Armen das Evangelium geprediget werde / so sind freylich nicht eigentlich die leiblich Armen / sondern diese geistlich Arme gemeynet. Um der leiblichen Armuth willen / welche Maria zwar auch erfahren hat / ist sie nicht selig gewesen / sondern weil sie geistlich arm war / so ist sie billig unter die zu rechnen / welchen das Himmelreich gehöret / und also selig sind.

*Geistliche Armuth. Halle
D. Es. Matth. 7.
Ev. H. j. in
Weyland
1. Dav. 1. in
Freiburg
let. p. 1. in
Lut. 1. etc.*

*Worinnen dieselbe besteht /
und wie sie bey der Maria / wie sie das in ihrem Lobgesang deutlich genug anzeigt / wenn sie spricht: Der Herr hat seine elende Magd / oder die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Auch ist ihr Schrecken / das sie über der Rede des Engels empfand / und da sie gedachte / welches ein Gruß ist das? von dieser geistlichen Armuth ein Zeugniß. Denn sie hielt sich dieser Gnade ganz unwürdig / und ließ sich also dadurch zu keinem Stolz ausblehen / sondern hingegen sich um so vielmehr demüthigen.*

Zur Armuth des Geistes gehöret auch die Verleugnung der Welt und sein selbst.

Es gehöret aber auch ferner zu dieser Armuth des Geistes die Verleugnung der Welt und sein selbst. Auch hierinn kan Maria zu einem Exempel dienen; Denn sehet / sie war aus einem hohen und fürnehmen Geschlechte / sie war aus dem königlichen Stamm Davids / aber darauf trostete sie nicht / bildete sich darauf nichts ein / suchte deswegen vor andern Menschen keinen Vorzug / sondern war an einen armen Zimmermann verheyrahtet / war eine arme verachtete Jungfrau / eine Verborgene und Stille im Lande / die das gar nicht suchte / was die Welt hoch zu schätzen pfeget. Sie hatte aber auch sich selbst verleugnet / und zwar dergestalt / daß sie es nicht begreifen konnte wie

wie sich doch der Englische Gruß auf ihre Person reimen und schicken möchte. Es ist ein grosses / wann der Mensch die Welt aufer sich verleugnet; Aber es ist noch etwas grösseres / wenn der Mensch sich selbst verleugnen kan. Dazu gehöret / daß man in einer rechten Abgeschlossenheit auch von den höchsten Gaben stehe / und sich darauf nichts einbilde. Also waren zwar bey der Maria grosse Gaben / es war in ihr eine edle Seele / ein keusches und reines Hertz / eine rechtschaffene Lauterkeit des Willens; aber dessen allen nahm sie sich nicht in Eigenheit an / sondern war / als ob sie solche Gaben nicht empfangen hätte / hielt sich vor eine elende Magd / und befand sich bey allem Reichthum der Gabe und der Gnade in einem geistlichen Hunger und Durst nach Gott.

Warum wird uns aber dieses jeso geprediget? Es geschiehet nicht darum / daß wir nur die Mariam preisen und erheben wollen / sondern daß wir an ihrem Exempel lernen mögen / wie auch wir das Evangelium in der rechten Armuth des Geistes annehmen sollen. Denn es nehmen ja wol viele das Evangelium von Christo an / und wollen sich gern mit Christo und seinem Verdienst trösten / und auf ihn leben und sterben / aber derer sind wenige / die es in der rechten Armuth des Geistes annehmen. Man findet manchmal Leute / welche es nicht Wort haben wollen / daß sie sich nicht solten zu Gott dem Herrn befehret haben / und das sind die / welche sich darauf zu beruffen pflegen / wie sie von Jugend an Gott dem Herrn zu dienen gesucht hätten / wie sie vor groben äusserlichen Sünden wären bewahret worden / gerade / als ob in Unterlassung grober äusserlicher Sünden das wahre wesentliche Christenthum bestünde. Daher meynen denn solche / daß sie nicht Ursache haben / ihren Glauben / den sie auf Christum gesetzt hätten / in einigen Zweifel zu ziehen / und werden folglich gar unwillig / wenn man eine genauere Prüfung desselbigen mit ihnen anstellet / und ihnen zu verstehen giebt / wie ihr Glaube noch nicht solcher Art sey / daß sie sich dabey ihrer Seligkeit ungezweifelt getrösten könnten. Wenn nun solche fragen; was fehlet mir noch? So antworte ich mit einem Worte: Die wahrhaftige Armuth des Geistes. Welches denn gewiß ein rechter Haupt-Mangel ist / wie wir aus der Offenbarung Joh. III. 16. 17. sehen können / da unser Heiland den lauen Bischoff zu Laodicea / der so reich und satt war und nichts bedurffte / da er doch elend und jämmerlich / arm / blind und bloß / aus seinem Munde auszuspeyen drohete. O! wie man her tröstet sich / wie er meynet / seitens lieben Herrn und Heilandes Jesu Christi / und hat noch nie sein Elend erkannt und gefühlet / oder erfahren / wie einem wahrhaftig-buffertigen Sünder zu muthe sey / und hat auch dabey keinen rechten Haß und Abscheu vor

Wie auch wir
das Evange-
lium in Ar-
muth des Gei-
stes anneh-
men sollen.

Wie auch wir
das Evange-
lium in Ar-
muth des Gei-
stes anneh-
men sollen.

Wie auch wir
das Evange-
lium in Ar-
muth des Gei-
stes anneh-
men sollen.

Mangel der
geistlichen Ar-
muth.

Wie auch wir
das Evange-
lium in Ar-
muth des Gei-
stes anneh-
men sollen.

der

Wie das Evangelium in rechter Armut des Geistes anzunehmen. Göttliche Traurigkeit.

Wenn man fähig ist das Evangelium recht anzunehmen.

Matth. II/5.
6. 9/12.

Rom. 14/17.
Gleichniß von einem Maleficanten/ der Gnade erlangt.

der Sünde/ sondern beleidiget wol damit vorfeglich und muthwillig alle Stunde und Augenblick denjenigen / dessen er sich trösten / und durch den er ewig selig werden will? Dieser Zustand ist nun gar sehr elend und gefährlich. Darum man wol Ursach hat zu lernen / wie man das Evangelium in rechter Armut des Geistes annehmen solle. Die Sache bestehet kürzlich darinn: Es muß dein Herz erstlich zu einem rechten Erkenntniß deines tiefen Elends und Verderbens gebracht werden. Du must eine göttliche Traurigkeit und rechtschaffene Reu und Leid über deine Sünde in dir erwecken lassen / daß du an und bey dir selbst erfahrest / was du so oft mit Unverstand und ohne Ubereinstimmung deines Herzens hast zu singen pflegen: Wenn alle Welt herkäme / mein Angst sie nicht wegnehme. Siehe hast du das wol erfahren? Es brauchets gewiß bey den meisten nicht / daß alle Welt herkäme / und ihnen ihre Angst / die sie etwa in der Beicht mit Worten über ihre Sünde bezeugen / zu benehmen suche / sondern man darff ihnen nur ein geringes von der Ehre oder vom Reichthum der Welt / und von der Wohlust dieses Lebens anbieten / so wird sich die vorgegebene Angst bald verlieren; und wird sich da bald verrathen / daß man keine göttliche Traurigkeit gehabt / sondern eine weltliche Traurigkeit / die den Tod wircket. Glaube es aber / lieber Mensch / soll das Evangelium von dir als ein Evangelium in der Krafft erkannt / geschmacket und gefühlet werden / so muß dir dein Elend erst recht vor Augen stehen / es muß da zuvor alles / so zu reden / erst aufwachen und rege werden / du must von Herzen erst für deinen Sünden erschrecken / und dieselbige groß achten / und dich unter allen Sündern vor den größten erkennen und halten / und also erfahren / daß du eines Heilandes bedürfftig seyst: denn den armen wird das Evangelium geprediget / und die Starcken bedürffen des Arztes nicht / sondern die Brancken. Und so du dergestalt arm im Geist bist / daß du dich selbst als einen Sünder / und als ein Kind der ewigen Verdammniß erkennest und fühlest / da bist du denn fähig / das Evangelium als ein Evangelium / oder als eine fröliche Botschaft zu schmecken / und Friede und Freude im Heiligen Geist in deiner Seele darob zu empfinden. Ich habe euch in dieser Sache mehrmals das Gleichniß von einem Maleficanten gegeben: Sehet / wenn über denselben das Blut-Urtheil gesprochen ist / und er darauf zum Nicht-Platz geführet wird / daß er vom Leben zum Tode soll gebracht werden / so pfleget sich eine grosse Menge Volcks zu sammeln / schliessen einen Kreis um den armen Sünder / und wollen der Execution zusehen. Wenn es denn nun geschieht / daß das Urtheil des Todes geändert wird / und daß jemand kömmt / welcher überlaut ruffet: Gnade / Gnade! Was meynet ihr wol / wem solche Stimme unter allen / die auf dem Nicht-

Nicht- Was sich befinden/ am angenehmsten sey/ oder wem sie am meisten und tieffesten zu Herzen dringe/ oder wer dadurch am meisten erfreuet/ aufgerichtet/ getröstet/ erquicket und lebendig gemacht werde? Müssen wir nicht sagen/ derjenige/ der das Urtheil des Todes über sich angehöret/ und dadurch in Furcht und Schrecken des Todes gerathen/ sey es/ dem diese Stimme am meisten zu Herzen gehe/ und der am kräftigsten dadurch gerühret und erfreuet werde? Also ist nun auch im Christenthum/ und so verhält sichs mit der lebendigmachenden/ tröstenden/ erquickenden und erfreuenden Krafft des Evangelii. So lange du dich nicht als einen Sünder/ und als ein Kind des Todes in deinem Herzen fühlest/ noch vor deinen Sünden und dem göttlichen Gericht erschrocken bist/ sondern in der Welt mitmachest/ und in Augen-Lust/ Fleisches-Lust und hoffärtigen Leben so dahin wandelst/ kanst du wol Jahr aus Jahr ein das Evangelium von Gottes Gnade und dem Verdienste Jesu Christi mit anhören/ und bey allem Hören und äußerlichen Vorgeben/ wie du dich deines Herrn Christi tröstest/ und auf sein Verdienst dich allein verlässest/ von der lebendigmachenden Krafft des Evangelii leer bleiben/ und in der That nichts davon erfahren: da hingegen alsdann dieselbe von dir kräftig wird empfunden und geschmäcket werden/ wenn dir deine Sünde und der Zorn Gottes in deinem Gewissen recht würde vor Augen stehen/ und du in deiner Seele das Urtheil Gottes über dich mit Schrecken empfunden hättest/ da es heisset: Du bist der Mann des Todes/ und also auch nur zur ersten Stufe der Armuth im Geist gebracht wärest; alsdenn/ sage ich/ würde die fröliche Botschaft von Gottes Gnade und von Christo/ der deine Sünde getragen/ und die Straffe derselben auf sich genommen/ dir recht zu Herzen gehen/ und ein neues göttliches und himmlisches Leben dir mittheilen. Und also würdest du erfahren/ was für ein grosser Unterschied sey zwischen der Annehmung des Evangelii/ die da geschiehet mit einem rohen/ ungebrochenen und unbusfertigen Herzen/ und derjenigen/ welche da geschiehet in der rechten Armuth des Geistes/ da man nichts an sich erkennet/ das einer so grossen Gnade/ als uns im Evangelio angekündigt wird/ werth wäre/ sondern nur das an sich siehet und inne wird/ damit man den Tod und ewige Verdammniß verdienet. Ein solcher wird denn kaum die empfangene Gnade keinesweges dazu mißbrauchen/ daß er auf dieselbe getrost fort sündige/ sondern da lässet denn ein solcher die Gnade Gottes/ die ihm wiederfahren/ vielmehr sich dazu züchtrigen/ daß er verläugnet das ungöttliche Wesen/ und die weltlichen Lüste/ und züchtig/ gerecht und gottselig lebet hier in dieser Welt. Auch wird sich ein solcher/ welcher in der wahren Armuth des Geistes die Gnade des Evangelii angenommen/ sich dadurch nicht stolz machen.

2. Sam. 12/7.

Unterschiedliche Annehmung des Evangelii.

Tit. 2/11.12.

was die wahre Armuth des Geistes wirthen det.

1713.

III. Theil. Nova veste per dei gratiam
 salutari, et ubi
 aqua ab hinc amig in Bohemia huf die fest. Ist.
 Da. gima ar Evangelii per. t. mag. Boh.
 Eden, (cran. cu. H. et. R. 3. H. et. not. H. S. S. S.)

then und aufbleiben lassen/ sondern vielmehr sich in Erkenntniß derselben um so viel mehr unter alle Menschen demüthigen und erniedrigen/ und in Ansehung seines natürlichen Zustandes sich nicht besser achten/ als die allergottlosesten und bösesten Menschen/ in Erwägung/ daß es pur lautere Gnade ist/ daß das Urtheil des Todes an ihm nicht vollzogen worden/ und das Leben ihm geschencket ist. Dergleichen wird ein solcher/ der in seiner geistlichen Armuth Jesum Christum mit seinem Verdienst ergriffen und angezogen/ einen beständigen Hunger und Durst nach der Gnade/ die ihn einmal so süßlich erquicket/ ja aus dem Tode ins Leben versetzt/ behalten/ und also auch mit solchem Hunger und Durst beweisen/ daß die Armuth des Geistes nicht etwa in ihm ein fliegender Gedanke/ oder zufällige Andacht sey/ sondern daß sie vielmehr in ihm tieffe Wurzeln geschlagen/ und nach der Kraft in ihm sich behinde. Alles dieses findet sich nicht bey denenjenigen/ welche mit ungedrohenem/ rohen und unbuffertigen Herzen das Evangelium annehmen/ und der Gnade Christi sich getrosten: denn solche wagens darauf/ daß sie hören/ Gott sey gnädig/ Christus sey für unsere Sünde gestorben/ er habe für unsere Sünde genug gethan und bezahlet/ und ziehen solche Gnade des Evangelii auf Muthwillen/ und halten die Wahrheit in Ungerechtigkeit auf/ dabey sind sie denn stolz und vermessen/ danken Gott/ daß sie nicht sind wie andere Leute/ sind gar reich und satt/ und bedürffen nichts. Darnach wolle sich denn nun ein ieglicher wol prüfen/ und dahin sehen/ daß er nicht auffer dieser göttlichen Ordnung sich der Gnade des Evangelii anmasset/ als womit man einen Raub begehen/ und seiner Seelen einen unwiederbringlichen Schaden zuziehen würde.

Ep. Jud. v.7.
Rom. 1/18.
Luc. 18/11.
Offenb. 3/17.

Anderer Theil.

II. Im geistlichen Kampff/ wie an Maria zu sehen.

Urs II. wird das Evangelium auch angenommen im geistlichen Kampff. Dieses sehen wir wieder an der Maria; Denn als der Engel zu ihr sagte: Siehe/ du wirst schwanger werden im Leibe/ und einen Sohn gebären/ so antwortete sie: Wie soll das zugehen/ sin-temal ich von keinem Manne weiß? Womit sie also bezeugete/ daß sie sich in diese Sache gar nicht zu schicken wüßte/ daß sie gar nicht begreifen könne/ daß sie die Gesegnete unter den Weibern sey/ und einen solchen Sohn zur Welt gebären solte. Sie dencket/ weil sie von keinem Manne wisse/ so sey es ja unmöglich/ sich dessen anzunehmen: daß also ihr geistlicher Kampff darinn bestand/ daß sie sich in die Art und Weyse der Sache nicht finden konnte/ und im Gegentheil die Unmöglichkeit derselben vor sich sahe. Dergleichen geistlicher Kampff pfleget nun auch bey der Annehmung des Evangelii noch allezeit

Dergleichen Kampff ist auch bey An-

Handwritten notes in a cursive script, likely a later addition or marginalia, partially obscured by the binding and bleed-through from the reverse side.

zeit sich zu finden. Denn da siehet der Mensch/der sein geistlich Elend erken-
 net/auch nicht so fort/wie und auf was Art und Weise ihm möge geholffen
 werden/und wie es möglich sey/das er in einen andern und bessern Stand kom-
 me. Zwar die rohen und unbuffertigen Menschen können sich dieses nicht
 einbilden/sintemal ihnen kein Ding in der Welt leichter ist/als an Christum
 glauben/und sich seines Verdienstes trösten. Aber wo das Herz in einen
 wahrhaftigen Buß-Kampff geführet wird/und ihm nichts als Sünde und
 der Zorn Gottes vor Augen stehet/und er denn gleich das Evangelium/und
 aus demselbigen von lauter Seligkeit verkündigen höret/so dencket denn ein
 solcher auch wol: Wie soll das zugehen? Es ist das Evangelium der Natur
 und Vernunft eine allzuberborgene Sache/und obgleich der Mensch davon
 unterrichtet wird/so stehets doch nicht so gleich in seiner Krafft/das er ihm sol-
 ches applicire und zueigene. Der Mensch gehet da wol lange mit sich selber
 zurath/gehet hin und her in den Wegen seines Herzens/und denckets bald so
 bald so anzugreifen/bis er vom Geist Gottes nach und nach dazu geleitet
 wird/das er nicht mehr auf seine Unwürdigkeit siehet/nach sich durch dieselbige
 von der Zueignung des Evangelii abschrecken und zurück halten lässet/sondern
 das er auf seine Nothdurfft siehet/mit demüthiger Bekänntniß/das Gott
 allein gerecht sey/und gerecht mache den/der da ist des Glaubens an
 Jesum. Es ist dieser Kampff in der Predigt vom Kampffe eines buß-
 fertigen Sünders mit mehrern vorgestellt/daraus ihr euch fernern Unter-
 richts bedienen könnet.

nehmung des
 Evangelii.

Rom. 3/26.

Man soll in
 Kampff ein-
 treten.

Geistlicher
 Kampff mache
 nicht melanc-
 holisch/

Lasset euch aber dieses darzu dienen/das ihr euch nicht weget in solchen
 Kampff einzutreten. Denn wo man ohne solchen Kampff das Evangelium
 annimmt/ists ein äusserlich Werk/dabey man keine Wurzel hat/und also
 ohne Frucht bleibet. Meynet denn nun jemand/er habe das Evangelium
 angenommen/er stehe in demselben/und hoffe durch dasselbige auch selig zu
 werden/der bedencke dieses bey sich/ob diese Annehmung bey ihm mit oder oh-
 ne Kampff geschehen sey? Ist dieses letztere/so stehets um die arme Seele noch
 wol nicht zum besten; sintemal ordentlicher Weise niemand ohne solchen
 Kampff zum Glauben und zu einer wahren Evangelischen Krafft zu gelangen
 pfeget. Es mag auch hie heißen: Seyd ihr ohne Züchtigung/ohne geistli-
 chen Kampff und Streit deren sie alle sind theilhaftig worden/so seydt
 ihr Bastarde und nicht Kinder. Hebr. XII. 8. Darum lasse sich niemand
 vor solchem Kampff grauen. Es dencke niemand/das er darüber wer-
 de melancholisch werden. Denn diese Furcht bringet der Satan denen nicht melanc-
 holisch/ Menschen gar gerne bey/damit er sie desto mehr in der fleischlichen Sicher-
 heit verstricken und aufhalten könne. Gewiß ist Gott so getreu/das er nie-
 mand

mand in solchem Kampff wird lassen unterliegen / sondern wird einen jeglichen gern aufrichten und stärken / wenn er rechtschaffenen Ernst und Aufrichtigkeit darinnen beweiset. Wir können das auch in unserm Evangelio sehen. Denn als in der Maria ein solcher Kampff sich ereignete / so gab ihr der Engel zu verstehen / wie die Überschattung des Heiligen Geistes das würde möglich machen / was der Natur unmöglich wäre. Der Heilige Geist sprach er / wird über dich kommen / und die Krafft des Höchsten wird dich überschatten / darum auch das Heilige / das von dir geboren wird / wird Gottes Sohn genennet werden. Ja er ließ es dabey nicht bewenden / sondern eröffnete ihr auch von der Elisabeth / wie Gott auch an derselben ein Zeichen seiner überschwenglichen Krafft und Macht bewiesen hätte / sintemal dieselbe auch von Gott gesegnet wäre. Und siehe / heist es im Evangelio / Elisabeth deine Gefreundin ist auch schwanger mit einem Sohn in ihrem Alter / und gehet ietzt im sechsten Monat / die im Geschrey ist / daß sie unfruchtbar sey / denn bey Gott ist kein Ding unmöglich. Solcher Gestalt halff Gott ihrer Schwachheit auf / und ließ sie in diesem Kampffe nicht unterliegen. Solcher Treue Gottes kan sich denn ein jeglicher / der in einem geistlichen Kampffe sich befindet / gleicher massen getrösten. Darum halte man Gott dem Herrn nur darinn aus / man sehe nicht auf sich selbst noch auf sein todtes und erstorbenes Wesen / man lasse sich nicht sein eigen Elend und Ohnmacht abschrecken / sondern man sehe auf den / der die Todten auferwecket / und ruffet dem / das nichts ist / daß es sey / und halte sich dabey ohn Unterlaß an diß Wörtlein ; Bey Gott ist kein Ding unmöglich.

Im Kampff
ist auszuhalt-
ten.
Rom. 4 / 17.

Dritter Theil.

III. Mit ein-
fältigem Glau-
ben /
wie an Maria
zu sehen.

Der Glaube
ist anfangs
verborren /

Bisset uns nun auch III. erwägen / wie das Evangelium angenommen werden müsse mit einfältigem Glauben. Hierin stehet uns nun Maria nicht weniger zu einem theuren Exempel und Fürbilde. Denn nachdem sie der Engel auf die Krafft des Heiligen Geistes / auf das Exempel der Elisabeth / und auf die Allmacht Gottes gewiesen hatte / so sprach sie : Siehe / ich bin des Herrn Magd / mir geschehe / wie du gesaget hast. Dieser ihr einfältiger Glaube war nun eigentlich die Sache / oder das Mittel / wodurch sie die fröliche Botschaft von dem Engel ergriff und annahm. So ist es nun auch beschaffen mit andern / so zur Annehmung des Evangelii gebracht werden. Die Armuth des Geistes / und der geistliche Kampff gehen vor dem Glauben her ; Gott aber erkennet auch schon in solcher Armuth / und in solchem geistlichen Kampff das Sämlein und Füncklein des Glau-

Glaubens/ ob es gleich dem Menschen alsdann verborgen ist/ als der nichts/ als Unglauben an sich fühlen kan/ obgleich bey der geistlichen Armuth und dem geistlichen Kampffe ein stetes Sehnen und Verlangen/ und ein wahrhaftiger Hunger und Durst nach dem Glauben und dessen Gerechtigkeit sich befindet. Wenn aber der Mensch nur darin aushält/ und nach dem Exempel Jacobs **GOTT den HERRN nicht lassen will/ bis er ihn segne/ so bricht** endlich der Glaube in solche Einfältigkeit aus/ daß der Mensch allen Einwürfen der Vernunft gleichsam einen Scheide-Brief giebet/ dieselbe beurlaubet/ und nur allein auf das gnädige Wort und Verheißung **GOTTES** sein Auge richtet; daß er sein Auge von seinem Elend/ von seiner Armuth/ von seinem Mangel/ vom Jorn **GOTTES** abwendet/ und nur allein Christum und sein Verdienst sich ins Herze bildet/ und sich in demselbigen mit demüthiger Seele an **GOTT** übergiebet. Da heisset es denn auch: **Siehe/ ich bin des HERRN Magd/ ich bin des HERRN Knecht/ mir geschehe/ wie du gesaget hast.** Und das ist gleichsam die erste Sprache des Glaubens/ daß er nicht mehr will eines andern/ sondern des **HERRN** seyn. Da fänget der Mensch an **Jesus** durch den Heiligen Geist einen **HERRN** zu heißen/ wie es Paulus also erfordert 1. Cor. XII. 3. Hat er nun vorhin der Welt/ dem Satan und seinen eigenen Lüsten gedienet/ so fänget er nun an mit Leib und Seel/ und allen Gliedern und Kräften derselben sich **Jesus Christo** als seinem **HERRN** zu unterwerffen/ unter ihm in seinem Reiche zu leben/ und ihm zu dienen in ewiger Gerechtigkeit/ Unschuld und Seligkeit; und solchergestalt machet der Glaube aus **Satans**-Knechten und Mägden Knechte und Mägde **GOTTES** und unsers Heilandes **Jesus Christi**/ die nicht mehr ihr eigen sind/ sondern **GOTT** und ihrem Heilande gelassen stehen/ die nicht Macht haben zu dencken/ zu reden und zu thun/ was sie wollen/ sondern die in dem allen nach dem Willen und Winck ihres **HERRN** sich richten müssen/ daß also/ wie Lutherus redet/ der Glaube ganz andere Menschen machet/ von Herzen/ Muth/ Sinn und allen Kräften. Diese Aufopfferung aber/ darin man sich **GOTT** als seinen Knecht und als seine Magd zu seinem Dienste darstellt/ bringet nicht allein mit sich/ daß der Wille **GOTTES** im Gehorsam gegen seine Gebote/ sondern auch in der Aufnehmung seines Creuzes geschehe. Denn da giebt sich der Mensch zugleich unter das sanffte Joch seines Heilandes/ und begehret in dieser Welt nicht besser zu haben/ als sein **HERR** und Meister es vor ihm gehabt: doch erwählet er nicht selbst diß und das/ seinem Heilande ähnlich zu werden/ sondern stehet **GOTT** in allen/ sowol nach dem innerlichen/ als außertlichen/ gelassen. Diese Frucht ist also unausbleiblich und unzertrennlich mit der einfältigen Application und Zueignung der Gnade/ die

1. B. Mos. 32/
26. bricht abes
endlich in Ein-
fältigkeit aus.

Des Glau-
bens erste
Sprache

und Wirkung

Geistliche
Aufopfferung

bringt mit sich
die Aufneh-
mung seines
Creuzes

und Christli-
che Gelassene-
heit.

durch den Glauben geschicht/ oder vielmehr selbst der Glaube ist/ verknüpffet/
 dergestalt/ daß wo der Mensch das ungöttliche Wesen und die weltlichen
 Luste nicht will fahren lassen/ sondern der Sünde und der Welt dienen/ man
 daraus erkennen kan/ daß sein Glaube/ dessen er sich rühmet/ nicht rechter Art
 seyn müsse. Gleichwie hingegen der Dienst Gottes im Geist und in der
 Wahrheit das kräftigste und beste Zeugniß ist/ daß man im Glauben stehen
 und dadurch an Christo und allen seinen uns erworbenen Gütern Theil ha-
 be. Aus welchen allen man denn zur Gnüge sehen kan/ daß es um den Glau-
 ben ein ganz ander Ding sey/ als die Menschen sich in ihrer Vernunft ein-
 bilden/ und daß der Mensch ohne wirkliche Erfahrung auch nicht begreifen
 und verstehen mag/ was der Glaube sey/ und wie er das Evangelium anneh-
 me. Denn Glaube ist freylich mehr/ als der Mensch mit seiner Vernunft
 fassen kan/ es bleibet dem natürlichen und unbekehrten Menschen ein Räthel/ das
 er nicht wird auflösen können/ bis er sich zu Gott bekehret/ und in die Ar-
 muth des Geistes und den geistlichen Kampf durch den züchtigenden
 Geist Gottes hinein führen läset/ der oben beschrieben ist. Es kommt nicht
 darauf an/ daß man sich selbst ein Wissen/ einen Beyfall und Zuversicht
 fürmodele/ sondern Gottes Geist muß die lebendige Erkenntniß der Gnade
 in uns wirken/ und dessen übernatürliche Krafft muß auch unsern Willen zu
 einem göttlichen Beyfall und Zuversicht lencken und bewegen; sonst kan man
 bey allen seinem Wissen und vorgegebenen Beyfall und Zuversicht von der
 Gnade Gottes leer bleiben/ und in die Finsterniß geworffen werden.

Wir haben denn nun/ Geliebte in dem Herrn/ in der Kürze erwogen/
 wie Maria die Befegnete unter den Weibern das Evangelium in der Ar-
 muth des Geistes/ im geistlichen Kampf/ und endlich auch mit einfälti-
 gem Glauben angenommen habe. Uns lieget nun ob/ daß wir in ihre Fuß-
 stapffen treten/ und das Evangelium von der Gnade Gottes in Christo
 Jesu in gleicher Ordnung und auf gleiche Weise uns zu Nutz machen.
 Ach daß ich denn nun an diesem heutigen Verkündigungs-Tage euch ins-
 gesämmt dazu aufmuntern und erwecken könnte! Lasset euch doch denselbigen
 darzu dienen/ daß ihr an demselbigen nicht oben hin/ sondern mit ganzem Ernst
 gedencet an die unendliche Liebe und Erbarmung/ an die Freundlichkeit und
 Leutseligkeit unsers Gottes/ wie er sich darinn gegen das ganze menschliche
 Geschlecht gezeiget und geoffenbaret hat. Es ist dieses ja der Gedächtniß-
 Tag der Verkündigung und zugleich der Empfängniß des Sohnes Gottes
 in dem jungfräulichen Leibe seiner Mutter. Gewiß so sich Gottes Herz
 jemals gegen die Menschen beweget hat/ so ist es damals geschehen/ da Gott
 seinen Sohn/ den Sohn seiner Liebe uns Menschen gegeben u. geschencket hat.
 Daran

Tit. 2/12.

Das Ewange-
 lium ist auch
 von uns recht
 anzunehmen/

Daran ist kund worden / wie Gott nicht wolle / daß wir sollen im Verderben bleiben / und verloren / sondern daß wir sollen errettet und selig werden. Darum hat er sein Bestes dran gewaget / und seines eingebornen Sohnes um unsert willen nicht verschonen wollen. Da denn nun **GOTT** der Herr / der Himmel und Erden gemachet / der da ist der **HE** Herr aller Herren / und König aller Könige / dergestalt in Liebe gegen uns ausgeflossen ist / so sollen wir ja kein verstarret und verstocktes Herz in uns haben / sondern gegen einen so lieben Vater uns wiederum in Liebe bewegen / und mit unserm ganzen Herzen uns zu ihm neigen. Bedencke es doch / lieber Mensch / hast du auch jemals Gott recht dafür gedancket / daß er dir seinen Sohn gegeben hat / und daß er dich durch denselben aus allem Elend herausführen / und zum Leben und zur Seligkeit bringen will? Vielleicht sagt dir dein Herz / daß du daran noch wenig gedacht / und Gott dem Herrn gar schlecht gedancket habest. Nun siehe an diesem heutigen Tage läset Gott der Herr dir dieses außs neue verkündigen / denn das Wort / das geprediget wird / ist ja nicht mein Wort / sondern das Wort des Herrn. Derselbe grosse und lebendige Gott läset dich durch mich an diesem heutigen Tage also anreden: auch dich wolte ich nicht gern lassen verloren seyn / auch dich wolte ich gern von der Hölle Gluth erretten / auch dich wolte ich gern zu meinem Kinde und zu einem Erben des ewigen Lebens machen. Ja glaube es / lieber Mensch / es fehlet nicht an Gott / sondern es fehlet an dir / wenn dir nicht geholffen wird. Gott wolte dich gern auch also anreden: Fürchte dich nicht / sey getrost! deine Sünde sind dir vergeben / du hast Gnade bey Gott funden; Friede sey mit dir / u. s. w. wenn du nur zur Annehmung solcher frölichen Botschaft in göttlicher Ordnung dich bequemen möchtest.

Wie Gott seinen Menschen wil lassen verloren gehen.

Wie Gott dich gern auch also anreden: Fürchte dich nicht / sey getrost! deine Sünde sind dir vergeben / du hast Gnade bey Gott funden; Friede sey mit dir / u. s. w.

Ach meine Liebsten / wir müssen uns schämen / ja schämen müssen wir uns / sage ich abermal / daß wir so lang das Evangelium gehöret / und uns doch so schlecht angeschicket / es anzunehmen / und daraus eine rechte Freude im Heiligen Geiste zu empfangen und zu schöpfen. Ja / gewiß ist dieses ein grosser Greuel in den Augen unsers Gottes / ja auch in den Augen seiner Kinder / daß man so unempfindlich gegen die angebotene Gnade sich beweiset / so frech davon redet / so lau / ja kalt und todt dabey bleibet / als ob es einen nicht angieng / und als ob man von Gott nicht mit gemeynet wäre / wenn er so ernstlich bezeuget / daß er uns in Christo Jesu gern wolte geholffen wissen. Lasset uns doch das an diesem heutigen Tage recht verbessern. Bleibet nicht in solcher Einbildung bestehen / als obs schon gar wol um euch stünde. Ich sage es in der Wahrheit / daß es mit den allermeisten noch sehr elend stehet. Denn wie sollte das ein Christenthum seyn und heißen können / da man dem Worte Gottes

Klage über üble Annehmung des Evangelii und Unempfindlichkeit gegen die Gnade.

Ep. Jud. v. 4. tes schnurstracks zuwider lebt/ und die Gnade Gottes nur auf Muthwillen ziehet/ und zum Deckel der Sünden und Bosheit mißbrauchet? Darum möget ihr wol/ so ihr selig werden wollet/ diesen eiteln Wahn und Einbildung fahren lassen/ und mit demüthigen Herzen vor Gott eure Armuth/ Elend/ Blindheit und Blöße erkennen lernen. Aller derjenige Trost/ den ihr euch so in eurer Vernunft/ und im Fleisch machet/ wird in der Stunde der Anfechtung/ im Tode und am jüngsten Gerichte nicht Stich halten. Zehet/ da ihr noch so in dem Zeitlichen und Irdischen einen Tag nach dem andern euch eine Freude machen könnet/ Geld und Gut sammeln/ eure Nahrung treiben/ könnet ihr euch sein trösten. Ich frage euch aber/ wie möchte es in der Todes-Stunde ablauffen/ und wie werdet ihr am jüngsten Tage bestehen/ vor dem Richter der Lebendigen und der Todten? Solten alsdenn dergleichen Reden auch wol gelten/ die man jezo bey guten Tagen/ da man in Augen-Lust/ Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben so dahin gehet/ öfters mit frechem Maule ausschämet/ da man spricht: Man kan doch nicht so heilig leben/ man wolle sich nichts/ als seiner Schwachheit rühmen/ der Herr Christus habe wol gewußt/ daß wir nicht so vollkommen und Engel-rein leben könnten/ und darum wäre er gestorben/ darauf man sich einig und allein verlassen müsse. Welches alles dahin gehet/ daß man ohne Buße und Bekehrung wol könne in den Himmel kommen/ und selig werden. Wird nicht die Antwort darauf seyn: Weichet von mir/ ihr Ubelthäter/ ich habe euch noch nie erkannt. Ja gewiß wird Gott eine große Rache beweisen an allen denen/ die seine Gnade verschmähen/ oder dieselbe vergeblich empfangen haben/ die sich durch die Erkenntniß seiner grossen Freundlichkeit und Liebe nicht zur wahren Buße und Heiligung haben wollen bewegen lassen. Darum ermahne ich euch abermal: Demüthiget euch doch recht unter den lebendigen Gott/ und laßet euch erst darin überzeugen/ daß es noch nicht um euch also stehe/ daß ihr euch göttlicher Gnade und Christi Verdienstes ohne Unterscheid annehmen und getrösten könnet.

Sprechet nicht; Ich bin so lang ein Christ gewesen/ werde nun nicht erst anfangen einer zu werden. Denn so lange ihr die Sprache führet/ kan euch unmöglich gerathen werden/ und gehet in euren Sünden/ und eiteln Wahn auf ewig verloren. Wo ihr euch aber hingegen in die geistliche Armuth und in diesen geistlichen Kampff möchtet einführen lassen/ sehet/ so würde euch denn Gott mit seiner Gnade zur rechten Zeit begegnen/ und würde auch an euch alle seine Verheissungen erfüllen/ die er denen Armen im Geist/ denen Leidtragenden/ denen Mühseligen und Beladenen/ denen zerbrochenen und zerschlagenen Herzen in seinem Wort zugesaget

Sprache der
Henschel-Christen.

Matt. 7/23.
und ihre
Straffe.

Ermahnung
an dieselbe.

saget und versprochen hat. Was findet ihr denn an eurem Christenthum/ darauf ihr so troset? Ihr rühmet viel von eurem Glauben/wo ist aber die Liebe/dadurch er sich thätig erzeigen soll? Wo ist der Sieg/durch welchen er die Welt überwinden soll? Wo ist der Gehorsam des Glaubens? Wo ist dieselbe Verleugnung/welche andere Gläubige in der Krafft ihres Glaubens erzeiget und bewiesen haben? Wie erfahret ihr/das Christus Jesus kommen sey in die Welt/die Werke des Teufels zu zerstören? Bleiben nicht die Werke des Teufels/als Bauch-Sorge/Hoffart/Wohllust/Zorn/Haß/Nachgier und dergleichen mehr/im Herzen unangegriffen? Sind nicht die meisten Knechte und Sclaven der Sünde? O lernet es doch beyzeiten erkennen/und heuchelt euch nicht selbst/erkennet/das ihr blind seyd/so könnet ihr sehend werden/da ihr hingegen blind bleibet/wenn ihr sprecht: Ihr seyd sehend. Nicht rede ich im Zorn also zu euch/wie ihres im Unverstand ansehen und aufnehmen möchtet/sondern aus Liebe wird euch das bezeuget/auf das ihr selig werdet.

Joh. 9/39. seq.

keln / und in die Ersterbung gehen / damit die Frucht / so daraus erwachsen wird / desto länger bleibe. Ihr habts ja freylich noch nicht erfahren / ohne daß es je zu weilen bey diesem und jenem als in einem Blick geschehen seyn mag / was Gott der Herr für Gnade und Krafft an denen erweise / die ihn von gangen Herzen suchen ; Aber ihr werdet doch noch zu rechter Zeit und Stunde erfahren / was der Psalm saget : Die Elenden sollen essen / daß sie satt werden / und die nach dem Herrn fragen / werden ihn preisen / euer Hertz soll ewig leben. Ps. XXII. 27. Folget nur mit aller Beständigkeit dem göttlichen Zuge. Haltet ja an / und weicht nicht zurück. Hänget euch mit eurem Willen an Gott / und an das Wort seiner Wahrheit / und wisset aufs allergewisseste / daß ehe ihrs euch werdet versehen / euer Hertz wird getröstet werden / daß sich seine Gnade über euch ausbreiten wird / wie eine Wolcke / daß er euch truncken machen wird von den reichen Gütern seines Hauses / und überschwenglich an euch berweisen / wie treu er sey. Gebet euch nur mit Maria in die wahre Gelassenheit / und saget : Siehe ich bin des Herrn Magd / (ich bin des Herrn Anecht) mir geschehe / wie du gesaget hast. Schließet gleichsam eure Augen zu für der verderbten Vernunft / und sehet nicht immer auf euer Elend / und auf euren Jammer / darin ihr euch befindet / sondern kehret vielmehr eure Augen auf die überschwengliche Gnade Gottes / die euch in Christo angeboten wird / und aus welcher ihr allein / ohn einiges Absehen auf euer eigene Würdigkeit und Verdienst sollt angenommen und selig werden. Unterwerffet euch dabey nur dem Willen eures Gottes / und stellet euch dem Herrn zu einem Opfer dar / denn wo ihr von gankem Herzen sagen könnt : Siehe ich bin des Herrn Anecht / siehe ich bin des Herrn Magd / mir geschehe wie du gesaget hast / so dürffet ihr weiter nichts begehren. Denn ob ihr gleich von Gott dem Herrn vieles begehren woltet / so wird doch euer Bitten und Begehren nicht dahin reichen / was er selbstn euch Gutes zu dencket und aus Gnaden schencken wird. Er ist viel reicher und völler von Liebe / viel grösser und herrlicher von Gnade und Erbarmung / als ihr glauben und euer enges Hertz fassen und begreifen kan. Darum seyd nur getrofft und unverzagt / und harret des Herrn. Denn so ihr harret und gläubet / so werdet ihr die Herrlichkeit Gottes sehen.

Schluß
Gebet.

An du heiliger / ewiger und barmherziger Gott / so loben und preisen wir denn deinen heiligen Namen für deine unendliche Gnade und Liebe / welche du an uns armen Menschen erzeiget und erwiesen hast. Und nun / o du heiliger Gott /

GOTT/ wir bitten dich demüthiglich/ wollest nach deiner un-
 endlichen Gnade auch solche deine Barmherzigkeit in unsern
 Seelen lassen recht offenbar werden; Wie sie uns verkündi-
 get ist äußerlich/ also laß sie eindringen in das innere/ in den
 Grund unsers Herzens: Versiegele du sie in demselben/ laß
 sie Wurzeln fassen in unserm Herzen/ aufdaß wir solche deine
 Wahrheit bewahren mögen/ und Frucht bringen in Gedult.
 Ja du wollest aus Gnaden verleihen/ daß wir in die rechte
 Armuth des Geistes/ und den einfältigen Glauben mögen
 eindringen/ aufdaß wir dein heiliges Wort und Evangelium
 dergestalt annehmen/ wie es vor dir gefällig/ und unsern
 Seelen heilsam und beförderlich ist; Das gib aus Gnaden/
 um deines allerheiligsten Namens willen! Amen!

Am Tage Philippi und Jacobi.

Gehalten
 Anno 1694.

Das liebliche Gespräch der Seelen mit Christo
 von seiner Nachfolge.

Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI/die Liebe GOTTES und
 die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen/
 Amen!

Wer mir dienen will/ der folge mir nach/ und wo ich
 bin/ da soll mein Diener auch seyn/ und wer mir die-
 nen wird/ den wird mein Vater ehren. Also/ Gelieb-
 te in Christo JESU/ tröstet und vermahnet unser Hei-
 land seine Jünger/ beym Johanne am XII. v. 26. Wir
 mögen daraus so bald erkennen/ daß es eine Verkehrung der göttlichen Ord-
 nung sey/ wenn man zwar gerne seyn will/ da Christus ist/ aber doch ihm
 nicht zu dienen/ oder ihm nachzufolgen begehret/ wenn man mit Christo
 gerne möchte eingehen in die Herrlichkeit/ aber zu seinem Creutz und Lei-
 den sich nicht verstehen will; Der Heiland aber saget: Wer mir **DIE**
WILL will/ der **FOLGE** mir nach/ und wo ich bin/ da soll mein **DIE**
WER auch seyn; Und wer mir **DIE WIL** wird/ den wird mein **WER**
 2

Joh. 12/ 26.

Wer bey Chri-
 sto seyn will/
 muß ihm die-
 nen und nach-
 folgen.

1 Joh. 2/16.
Viel Diener/
aber wenig
Nachfolger.

Vater ehren. Hanget also beydes an einander / und lehret / wie man sich keine Hoffnung machen könne / daß man ewig bey ihm seyn werde / wenn man ihm in seinen Fußstapffen nicht nachfolgen / sondern lieber den breiten Weg in Augen-Lust / Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben wandeln wolle. Der sel. Johann Arnd hat gar wol gesagt: Christus hat viel Diener / aber wenig Nachfolger. Diß ist ein wahres Zeugniß. Viele sind / die sich Diener Christi nennen / aber wenige wollen sich zu seiner Nachfolge bequemen; jederman möchte gern die Crone haben / aber niemand wil drob kämpffen; jederman möchte gern den Sieg haben / aber niemand wil vorher streiten. So haben wir denn um so viel mehr Ursach / das Wort Christi zu Herzen zu nehmen / da er saget: Wer mir dienen wil / der folge mir nach / und wo ich bin / da wird mein Diener auch seyn / und wer mir dienen wird / den wird mein Vater ehren.

In dem heutigen Tage Philippi und Jacobi haben wir Gelegenheit aus unserm ordentlichen Evangelio von solcher Nachfolge unsers Herrn Jesu Christi noch ferner zu handeln. Laßt uns um deswillen den Herrn unsern Gott demüthig anrufen / daß er uns seinen göttlichen Beystand im Lehren und Zuhören verleyhen wolle / und zu dem Ende mit einander beten / ein gläubiges und andächtiges Vater Unser etc.

Evangelium Ioh. XIV. v. 1-14.

Und er sprach zu seinen Jüngern: Euer Herz erschrecke nicht. Gläubet ihr an Gott / so glaubet ihr an mich. In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. Wenns nicht so wäre / so wolt ich zu euch sagen: Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hingienge / euch die Stätte zu bereiten / wil ich doch wieder kommen und euch zu mir nehmen / auf daß ihr seyd / wo ich bin. Und wo ich hingeh / das wisset ihr / und den Weg wisset ihr auch. Spricht zu ihm Thomas: Herr / wir wissen nicht / wo du hingehst / und wie können wir den Weg wissen? Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg / und die Wahrheit / und das Leben. Niemand kommt zum Vater / denn durch mich. Wenn ihr mich kennet / so kennet ihr auch meinen Vater. Und von nun an kennet ihr ihn / und habt ihn gesehen. Spricht zu ihm Philippus: Herr /

Herr/ zeige uns den Vater/ so genüget uns. Jesus spricht zu ihm. So lange bin ich bey euch/ und du kennest mich nicht? Philippe! wer mich siehet/ der siehet den Vater. Wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater? Glaubest du nicht/ daß ich im Vater/ und der Vater in mir ist? Die Wort/ die ich zu euch rede/ die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber/ der in mir wohnet/ derselbige thut die Werck. Glaubet mir/ daß ich im Vater/ und der Vater in mir ist/ wo nicht/ so glaubet mir doch um der Wercke willen. Wahrlich/ wahrlich Ich sage euch/ wer an mich gläubet/ der wird die Werck auch thun/ die ich thue/ und wird grössere/ denn diese thun/ denn ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen/ das wil ich thun/ auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn. Was ihr bitten werdet in meinem Namen/ das wil ich thun.

Ach! daß ich hören solte/ daß Gott der Herr redete/ daß Er Friede zusagte seinem Volk und seinen Heiligen/ auf daß sie nicht auf eine Thorheit gerathen. Also/ Geliebte in dem Herrn Jesu/ redet David im LXXXV. Ps. v. 9. So ist denn das sein herrlicher und inniglicher Wunsch gewesen/ daß er hören möchte/ daß Gott der Herr redete. Er hat verlanget/ gleichsam ein Gespräch mit seinem lieben Gott im Himmel zu führen/ und ist also nicht dabey geblieben/ daß er sein Gebet vor Gott ausgeschüttet/ sondern hat auch die Antwort Gottes/ sein Fiat, sein Ja und Amen darauf in seinem Herzen gerne vernehmen/ und der Erhörnung seines Gebets versichert seyn wollen.

Wir mögen denn daraus lernen/ daß das wahrhaftige Gebet nichts anders sey/ als ein Gespräch des Herzens mit Gott; wie um deswillen ein fürnehmer Engländer Theologus nach Anleitung dieses Spruchs ein ganzes Büchlein/ welches er Reditum precationis, oder die Wiederkunft des Gebets nennet/ so auch in unserer Deutschen Sprache übersetzt ist/ geschrieben hat. Woraus wir ferner schliessen mögen/ wie die Heiligen mit diesem ihren lieben Vater in einer so gar genauen Bekanntschaft und herrlichen Vertraulichkeit gestanden sind/ daß sie mit einander geredet/ wie ein Freund mit dem andern/ oder wie die Kinder mit ihrem lieben Vater zu reden pflegen. Ein Exempel solches lieblichen Gesprächs finden wir auch

Eingang:
Ps. 85/9.

David's
Wunsch um
Antwort auf
sein Gebet.

Thomaz Good-
wins Büch-
lein vom Ge-
bet.
Vertraulich-
keit der Heili-
gen mit Gott.

in unserm Evangelio / indem Christus **IEU** / in welchem sich das Bilde Gottes wesentlich und vollkommenlich gespiegelt hat / mit seinen Jüngern gleich / fals als ein Freund mit dem andern geredet hat. Sie / die Jünger / schütteten ihre Herzen vor ihm aus / und Er / der Heiland unterrichtete / stärckete und tröstete sie. Welches alles darum aufgezeichnet ist / daß wir lernen sollen / wie auch wir in unsern Herzen / im Geist und in der Wahrheit mit unserm Heiland umgehen / und uns mit ihm besprechen sollen. Denn alles dasjenige / womit die Jünger in ihren Tagen versucht worden sind / das kan auch jedes einer gläubigen Seelen in dem von Gott ihr verordneten Kampff und Lauff begegnen. Sie findet wol eben das in ihrem Herzen / was die Jünger gefunden und mit Worten ausgesprochen haben ; gleichwie sie auch wol mit eben dem Trost von ihrem Heiland getröstet wird / womit er seine Jünger getröstet. Dieses um so viel eigentlicher zu erkennen / wollen wir vor diesesmal aus unserm Evangelischen Texte mit einander erwägen

Vortrag.

Das liebliche Gespräch der Seelen mit Christo von seiner Nachfolge.

Gebet.

Du aber / o getreuer Heiland / **IEU** Christe / verleihed daß wir hören mögen / was du redest in deinem Wort / der Schwachheit unsers Glaubens aufzuhelffen durch die Vorhaltung der jenigen Seligkeit / so mit deiner Nachfolge verknüpfet ist. Laß uns aber auch wirklich in solche deine Nachfolge versetzet werden / und darinne beharren bis an unser Ende / damit wir dich dereinst von Angesicht zu Angesicht mit frölichen Herzen schauen mögen ! Das verleih um deiner Gnade und Liebe willen ! Amen !

Abhandlung.
Gespräch der
Seelen mit
IEU.

Wenn wir denn / Geliebte in Christo **IEU** / unserm Heiland / aus unserm heutigen Evangelio das liebliche Gespräch der Seelen mit dem **HE**rrn **IEU** recht erkennen wollen / so müssen wir in das vorhergehende Capitel zurück sehen / als in welchem wir auf den Anfang solches lieblichen Gesprächs geführt werden. Denn es hatte unser Heiland seinen Jüngern angedeutet / wie er nimmehro dem Ende seines Lebens nahe gekommen wäre / wie er durch den Tod wieder hingehen würde zu seinem Vater / von welchem er ausgegangen war ; so hatte er ihnen auch nicht verschwiegen / wie ihn einer unter ihnen / denen zwölf Jüngern / verrathen würde / auch von andern dergleichen betrübten Umständen mehr

mehr gesagt. Lieben Kindlein (heist es unter andern v. 33.) Ich bin Christus ver-
 noch eine kleine Weile bey euch / ihr werdet mich suchen / und wie ich zu kündigt sei-
 den Jüden sagte: Wo ich hingehe / da könnet ihr nicht hinkommen. nen Abschied.
 Durch diese und dergleichen Reden wurde nun Simon Petrus veranlasset
 zu fragen: **Herr** wo gehest du hin? So ist denn das erste / das sich bey Petri und ei-
 einer ihres Heils begierigen Seelen finden muß / daß sie den **Herrn** **J**ner gläubigen
 sum frage: wo gehest du hin? Das ist / daß sie ein sehnlich Verlangen Seelen Frage
 habe / das Geheimniß seiner Nachfolge / und den Zweck und das Ziel der an Jesum/
 selben recht zu verstehen und gründlich zu erkennen. Wie ja auch / wer ei- wo er hinge-
 nem äußerlich nachfolgen soll / sich darum wol bekümmert / daß er wissen mö- het.
 ge / wo derselbige / dem er nachzufolgen hat / hingehe / damit er nicht etwa an
 einen solchen Ort geführt werde / da er Jammer / Angst und Noth zu gewar-
 ten. So fraget ja denn auch billich der Mensch / der sich auf den Weg ma-
 chet / dem **Herrn** **J**esu nachzufolgen: **Herr** wo gehest du hin? Da ant- Christi Ant-
 wortet nun unser Heiland nicht allein dem Petro / sondern einer jeden fragen- wort.
 den Seelen: Da ich hingehe / kanst du mir dismal nicht folgen. Die
 in Christo verliebte Seele wolte gerne wol in einem Augenblick dahin verfer-
 get seyn / wo ihr Heiland ist / sie wolte gerne auf einmal das Ziel der Nach-
 folge **J**esu erreichen; Aber er giebt mit seiner Antwort nicht undeutlich zu Ziel der Nach-
 verstehen / daß die Seele noch einen langen Weg für sich habe / und daß sie folge Christi.
 noch viel Tritte auf dem schmalen Weg des Creuzes zu thun habe / ehe sie
 dahin gelangen könne. Doch spricht er zu ihrem Trost: **Hernachmals**
 wirst du mir folgen / da wirst du seyn / wo ich bin. Wiewol nicht zu leug-
 nen ist / daß Christus mit diesen Worten auf den Tod des Apostels **P**etri
 gesehen habe / als welcher um seines Namens willen endlich gecreuziget
 worden. Petrus aber spricht zu ihm: **Herr** / warum kan ich dir dismal
 nicht folgen? Ich will mein Leben für dich lassen. Ist ein Beweis / Vermessenheit
 wie vermessen auch gute Gemüther / ehe sie durchs Creuz gedemüthiget wer- in auch oft
 den / zu seyn pflegen. Es düncket ihnen wol eine leichte Sache zu seyn / auch un- ben guten Ge-
 ter dem Creuz dem **Herrn** **J**esu nachzufolgen / und sehen doch dabey wol nicht muthern.
 auf **G****O****T****T****E****S** / sondern ihre eigene Krafft; bedencken nicht / daß das
 Creuz anders aussiehet / wenns wirklich da ist / als wenn man es noch er-
 wartet. Welche Vermessenheit der liebe Heiland dem Petro entdeck-
 te / da er zu ihm sprach: Soltest du dein Leben für mich lassen? Wahr-
 lich / wahrlich / ich sage dir / ehe der Zahn krehet / wirst du mich drey-
 mal verleugnen. Und warnet mit solchen Worten zugleich eine jede See- Dafür wird
 le / daß sie sich nicht übers Ziel rühmen / oder mit einem größern Maß gewarnet
 müssen soll / als ihr gegeben ist / sondern vielmehr ihre natürliche Untüchtigkeit 2 Cor. 10 / 13.
 zum

zum Leiden erkennen/ und in Demuth bleiben und beharren. Ach! spricht er/ sey nicht so vermessen und so leck/ dencke nicht/ weil du einigen Trost in deinem Herzen empfunden/ nun habest du schon alles überwunden/ nun könne dich weder Satan/ noch die Welt in Sünde stürzen; wache vielmehr und bete/ daß du nicht in Versuchung fallen/ sondern mir bis ans Ende treu bleiben mögest. So nun die Seele solche Bestrafung nicht in den Wind schläget/ sihe/ so wird sie gedemüthiget und erschrickt über ihre Schwachheit und Unvermögen/ gleichwie auch die Jünger darüber erschrecken/ und sich fürchteten/ da sie nicht allein höreten/ wie Christus von ihnen scheiden wolte und nur noch eine kleine Weile bey ihnen seyn/ sondern wie auch einer unter ihnen/ der doch am stärcksten und beherktesten zu seyn schiene/ nemlich Petrus/ in einer Nacht ihn drey mal verleugnen würde. Was thut aber das bey der so freundliche Heiland? Er ruffet ihnen zu: **Euer Hertz erschrecke nicht!** so weiß er mit der müden Seele zu reden zu rechter Zeit/ er demüthiget sie zwar/ und giebt derselben ihr eigenes Elend wohl zu erkennen: aber er tröstet sie auch wiederum/ daß sie nicht verzage/ und zeigt zugleich das rechte Mittel/ welches man wider alles Schrecken und peinliche Furcht zu gebrauchen hat; **Glaube** ihr an **GOTT**/ spricht er/ so glaubet ihr an mich/ oder/ wie es eigentlich in seiner Sprache lautet: **Glaube an GOTT/ und glaubet an mich.** Er will sagen: Verlasset euch nicht auf eure eigene Krafft/ sprecht nur nicht in euren Herzen: **O!** ich wolte wol mein Leben für dich lassen; sondern laßt auf die Krafft **GOTTES** ankommen/ habt zu demselben ein gut Vertrauen/ daß derselbe euch werde erhalten können/ und ob ihr um eurer Vermessenheit willen gedemüthiget und davon noch gründlicher überzeuget werden müßet/ so laßt doch euren Muth nicht sincken/ sondern glaubet daß ich dennoch euch herzlich liebe/ und eurer Schwachheit wieder aufhelfen will. Also bleibet denn der Glaube an **GOTT**/ und unsern **HERRN JESUM CHRISTUM** der einige Grund/ aus welchem die Nachfolge Christi geübet und darin sie fortgeföhret werden muß.

Tröstliche Versicherung/ Und also ist nicht allein für mich Raum da/ sondern auch für euch/ ob ich gleich vorangehe/ und es scheinen möchte/ als ob wir durch meinen Abschied von einander getrennet würden. Siehe/ so freundlich redet der **HERR JESUS** noch allezeit mit einer Seele/ welche seine Abwesenheit schmerzlich empfindet/ oder vor welcher er sich und seine Gnade und Krafft verbirget. **Erschrick nicht/ spricht er/ liebe Seele! glaube nur an GOTT/ und glaube an mich.** Denn ob ich gleich nicht sichtbar/ und empfindlicher Weise bey dir bin/ so kommt doch die Zeit/ da du mich immer sehen und meiner ohne alle Abwech-

Jes. 59/ 4.

Glaube ist das Mittel wider die Furcht

und der Grund der Nachfolge Christi.

Tröstliche Versicherung/ daß die Gläubigen im Himmel auch Raum haben sollen.

Abwechselung genießen solt. Denn in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen/ da soll dir auch eine Stelle und Räumlein werden. Wanns nicht so wäre/ so wolte ich zu euch sagen; eigentlich: Wenns nicht so wäre/ so hätte ich euch ja das wol gesagt. Das ist: Wenn in meines Vaters Hause keine Wohnungen vor euch übrig wären/ wenn nur ich allein da Platz finden könnte/ und ihr dahinten bleiben soltet/ so würde ichs euch frey gesagt/ und euch dazu keine Hoffnung gemacht haben; Nun aber habe ich euch ja darauf vertroestet/ und zu dir Simon insonderheit gesagt: Du wirst mir hernachmals folgen; nicht allein was den schmählichen Creuzes-Tod/ sondern auch was die Herrlichkeit belanget/ die im Hause meines Vaters zu genießen ist. Also habt ihr daran nicht zu zweiffeln/ sondern euch dessen/ was ich davon gesagt/ mit getrostem Herzen anzunehmen.

Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten. Das ist denn nun die fernere Antwort auf die Frage Petri; **HERR** wo gehest du hin? Und deutet damit Christus auf seinen Tod/ auf seine Auferstehung und Him- Was der Him- melfahrt/ als wodurch der Eingang ins Vaters Haus und eine ewig blei- gang Christi bende Wohnung in demselben uns zu wege gebracht worden ist. sey und nähe. **Sihe/** so freundlich tröstet der liebe Heiland eine wegen ihres erkannten Elendes erschrockene und betrübte Seele; **Sihe/** spricht er/ Ich gehe hin die Stätte zu bereiten. Das ist nun ein mächtiger Trost/ wenn der Herr Jesus denselben in eine Seele legt/ wenn er sie versichert/ daß/ ob er wol nicht nach der sichtbaren Gegenwart bey ihr sey/ sie doch davon keinen Schaden habe/ sondern wie solches ihr vielmehr zum ewigen Segen gereiche/ sintemal sie davon eine im Himmel aufs beste zubereitete un geschmückte Stelle zu genießen haben werde.

Und ob ich hingehe/ euch die Stätte zubereiten; eigentlich: Und wenn ich nun werde hingegangen seyn/ und euch die Stätte bereitet haben/ so will ich wiederkommen/ und euch zu mir nehmen/ auf daß ihr seyd/ wo ich bin. Es ist nöthig/ will er sagen/ daß ich hingehe/ daß ich leide/ sterbe und auferstehe und in meine Herrlichkeit eingehe/ aber wenn ich nun werde solcher gestalt hingegangen seyn/ und in meinem und in euer aller Namen den Himmel werde eingenommen haben/ **sihe/** so werde ich zu der vom Vater bestimmten Zeit wieder kommen/ und euch/ meine liebe Jünger/ alle zu mir sammeln/ auf daß ihr denn seyd/ ja ewiglich bleibet/ wo ich bin. Darum sagt er/ erschrecket nicht/ fürchtet euch nicht/ laffet euch nichts von meiner Nachfolge abwendig machen/ denn ihr sollt dermaleinst alle seyn/ wo ich bin und meiner Herrlichkeit mit mir genießen. Wenn Was die ein Gläubiger diese Trost-Rede unsers Herrn Jesu lebendig empfindet/ Nachfolge wenn er im Geist einen Blick thut/ was für eine grosse Seligkeit darinn be- Christi leicht stehe machet.

stehe/ daß Jesus Christus zu seinem Vater gegangen / daß er ihm in seinem Hause eine Stätte bereiten/ daß er zu rechter Zeit wiederkommen/ und ihn als sein liebes Lamm auf seine Achsel in solche bereitete Stätte gleichsam hinein tragen / und sich ewig mit ihm und an ihm ergötzen und erfreuen wolle/ sihe/ so wird es ihm gewiß nicht schwer düncken Christo nachzufolgen / und bey ihm auch in allem Creuz und Leiden auszuhalten.

Er spricht aber ferner: **Wo ich hingehe / das wisset ihr / und den Weg wisset ihr auch.** Denn/ weil Simon Petrus gefragt hatte: **Herr wo gehest du hin?** So bleibt der Heiland bey solcher Frage und beantwortet ihm dieselbe noch ferner in den jetz angeführten Worten: **Wo ich hingehe / das wisset ihr / und den Weg wisset ihr auch.** Er will sagen: Ich hab es euch ja gesagt / daß ich zum Vater gehe; was fraget ihr denn lange / wo ich hingehe; den Weg wisset ihr ja auch/ denn ich hab's euch zu mehrmalen gesagt / daß ich durch Leiden und Sterben / durch meine Auferstehung und Himmelfahrt zu meinem Vater gehen werde. Da spricht nun Thomas zu ihm: **Herr / wir wissen nicht / wo du hingehest / und wie können wir den Weg wissen?** Da sehen wir / wie die Jünger des HERRN Jesu sich damals noch gar nicht in seine Reden schicken können. Denn ob ihnen unser Heiland gleich mit deutlichen Worten dieses alles zu vielen malen bezeuget hatte / so wars ihnen doch verborgen / und wußten nicht / was das gefaget war; das sehen wir aus des Thomas seiner Gegen=Antwort: **Du sprichst / will er sagen / ihr wissets; du gehest mit uns um / als ob wir die Sache gar wohl verstanden / da uns doch alles dunkel und unverständlich ist / denn wir wissen nicht / wo du hingehest / ob du etwan in eine Wüste gehen oder dich unter die Heyden machen / und uns alleine lassen willst / oder was du sonst für hast.** Und weil wir den Ort nicht wissen / wo du hingehest / wie können wir denn Weg wissen / der dahin führet? Sie dürfen wir nun nicht gedencken / als ob Thomas allein so kindisch und unverständlich gewesen sey / sondern man stellet sich noch immer so an / wenn uns aus dem Worte Christi gezeiget wird / wo und durch welchen Weg er hingegangen sey / und auf welchem Weg wir ihm nachzufolgen haben. Das wollen wir immer nicht merken noch verstehen / das Herz will immer lieber an der Erden behangen bleiben und auf derselben Hütten bauen / als in das himmlische Wesen recht eindringen; es will immer lieber den breiten Weg wandeln / als den schmalen / da man sich selbst verleugnen / sich selbst absagen / und Christo das Creuz nachtragen muß. Darum hätten die meisten wohl Ursach / es auch nur frey heraus zu bekennen und zu sagen: **Wir wissen nicht wo du hingehest / und welches der Weg sey / der uns dahin führen kan.** Und gut ist / wenn

wenn

wenn man nur erst so viel Demuth hat/ daß man sich nicht schämet/ seine Unwissenheit vor dem Heiland recht zu erkennen.

Denn da unterlässest der treue Heiland nicht/ selbst den Weg zu zeigen/ wie er denn dem Thoma/ der seine Unwissenheit gestand/ also antwortete: Ich bin der Weg/ die Wahrheit und das Leben/ niemand kömmt zum Vater denn durch mich. Wenn ihr mich kennetet/ so kennetet ihr meinen Vater/ und von nun an kennet ihr ihn/ und habt ihn gesehen. Das ist nun/ das der Herr Jesus einer jeden gläubigen Seelen/ die ihm nachzufolgen begehret/ antwortet: Siehe/ spricht er/ lieber Mensch/ Christus zeigt dir beklagest dich/ du weißest den Weg nicht/ wie du zur ewigen Seligkeit den rechten gelangen und dahin kommen solst/ wo du ewig bey mir seyn/ und meiner Freude genießen könnest; Ich will dir den Weg sagen: Ich selbst bin der Weg/ du darffst also dich nicht nach andern Wegen umsehen/ an mich must du glauben/ und mir must du folgen/ wie ich dir fürgegangen bin. Wenn du auf andere Menschen sehen/ und mit denselben in der Eitelkeit des Sinnes/ in Hoffahrt/ in Wohlhust/ in Geitz/ in Zorn/ in Heucheley und dergleichen Wust leben willst/ so gehest du lauter Irweg/ solche Wege die ins Verderben und in die Verdammniß führen: So darffst du dich auch nicht auf dein Thun und auf deine Kräfte verlassen/ als ob du damit den Himmel erwerben woltest/ ich wills gar allein seyn/ dein Glaube/ deine Liebe/ alle deine Hoffnung und Zuversicht soll zu mir/ und auf mich allein gerichtet seyn; du sollst sonst von keinem Wege wissen als von mir; von keiner Wahrheit/ als die in mir ist; von keinem Leben/ als das aus mir quillet/ der ich bin das Licht und das Leben der Menschen. Siehe/ so muß Jesus Christus dir alles in allen werden/ dein Weg/ deine Wahrheit/ und dein Leben/ und so kömmt du denn durch ihn zum Vater. Darum/ wer alles fahren lässest/ und bleibt an ihm behangen/ der hat sein Christenthum zum besten angefangen. Wenn der Mensch diesen Weg trifft/ wenn er zu dieser Resolution kömmt/ siehe/ so hat er gewonnen/ da thut er gewisse Tritte/ und hat das Beste Theil erwählet/ das nicht von ihm genommen werden soll.

Unser Heiland hatte von seinem Vater gedacht/ zu welchem er gehen wolte/ und daß er der Weg sey/ durch welchen auch wir zu ihm kommen müssen. Da fährt er nun fort und spricht: Wenn ihr mich kennetet/ so kennetet ihr auch meinen Vater/ und von nun an kennet ihr ihn und habt ihn gesehen. Das ist nemlich die Frucht/ so man Jesum als den einigen Weg/ die einige Wahrheit und das einige Leben erkennen lernet/ daß man dann auch den Vater erkennen lernet/ wie derselbe auch unser Vater sey in Christo seinem Sohn/ als der uns des kindlichen

Erkenntniß
des Vaters.
Rom. 8/15.

lichen Geistes/ der in uns schreyet Abba/ lieber Vater/ theilhaftig machet. Es hieß aber hie: Und von nun an kennet ihr ihn/ und habt ihn gesehen. Das war denen Jüden abermals eine fremde Rede/ darum einer unter ihnen/ der Philippus/ herausfähret/ und spricht: Herr/ zeige uns den Vater/ so gnüget uns. Als wolt er sagen: Möchten wir doch auch so glücklich seyn/ wie einige der Alt-Väter gewesen sind! denn denen hat sich Gott geoffenbaret: Ja Moses hat mit ihm geredet von Angesicht zu Angesicht/ und wie ein Freund mit dem andern redet. Was spricht aber Christus dazu? So lange bin ich bey euch/ und du kennest mich nicht; Philippe/ wer mich siehet/ der siehet den Vater. Wie sprichst du denn? Zeige uns den Vater. Gehet/ so führet der Heiland die Seele immer tieffer in die Erkenntniß ihres Elendes ein/ und das zu dem Ende/ damit er sie zu einer höhern Stufen des Glaubens bringen möge. Denn da wünschet ja auch wol eine Seele/ die Christum wahrhaftig erkannt hat/ daß sie doch auch sein bald zu Gott kommen/ und seine Herrlichkeit schauen möchte/ es währet ihr die Zeit in dieser sterblichen Hütte nur allzulange/ sie wolte so gerne den Vater sehen. Aber da redet der HERR Jesus die Seele gleichfals also an: So lange bin ich bey dir/ und du kennest mich nicht.

Vielen ist Christus noch unbekant.

Ja wol mag er noch jetzt also zu uns sagen; von unser Kindheit an ist er ja bey uns gewesen/ so viele Jahre nach einander haben wir sein Wort gehört/ unzählliche mal hat er an unsern Herzen angeklopffet/ so manche Wohlthat haben wir von ihm und durch ihn empfangen; kennen wir ihn aber? Solte er nicht wol den meisten auch ein unbekannter Christus seyn? Lasset uns selbst uns prüfen und bedencken/ wie viel uns in der Wahrheit und Krafft von seiner Liebe und Freundlichkeit/ seiner Demuth und Sanftmuth/ von seiner Gedult und Langmüthigkeit kund worden sey? Haben wir wol nach allen diesen Stücken Christum also erkant/ daß wir dadurch in sein Ebenbild verkläret und ihm ähnlich worden wären? O gewiß! wir werden bey solcher Prüfung hohe Ursach finden uns zu schämen; sintemalen wir nicht ihme/ sondern uns selbst die Schuld zu geben haben/ daß er uns noch fremde ist. Denn er ist die Liebe/ und hat Lust zu wohnen unter den Menschen-Kindern/ und sich ihnen zu offenbaren/ darum bildet er sich ab/ als unsern Bräutigam/ und nennet uns seine liebe Braut; als unser Bruder/ und nennet uns seine Brüder und seine Schwestern; als uns Freund/ und nennet uns seine Freunde; als unsern Hirten/ und nennet uns seine Schaafe und Lämmer/ und was solcher lieblichen und holdseligen Namen mehr sind. Ach! so fehlets denn ja an ihme nicht/ er will sich uns gerne also zu erkennen geben/ er ist bereit seine brünstige Liebe auszugießen in unser Herz; möchten wir uns

Wie Christus durch liebliche Namen uns sich offenbaret.

uns dieselbe zu schmücken durch seinen Geist nur fähig und bereit machen lassen. Also ist gewiß/ daß er uns nicht unrecht thue/ wenn er auch zu einem jeglichen unter uns sagt: So lange bin ich bey dir/ und du kennest mich nicht.

Es hieß aber weiter: Wer mich siehet/ der siehet den Vater/ wie sprichst du denn? Zeige uns den Vater. Damit will er dem Philippo bedeuten/ daß er nicht gedencken solte/ als ob die Väter des Alten Testaments für ihnen/ den Jüngern/ darum einen Vorzug gehabt/ daß sich GOTT der Herr bald auf diese/ bald auf andere Art ihnen geoffenbaret/ sondern viel mehr glauben/ wie ihnen eine viel grössere Gnade darinnen wiederfahren/ daß sich GOTT in ihm/ als der da sey das wesentliche Ebenbild des Vaters/ und der Glanz seiner Herrlichkeit/ der eingeborne Sohn/ geoffenbaret/ und durch ihn mit ihnen geredet hätte. Und also seye nicht nöthig zu sagen: Herr zeige uns den Vater/ so gnüget uns. Wir sehen denn daraus/ wie das das Hauptstück im Christenthum sey/ daß man in der Erkenntniß des Herrn JESU und im Glauben an seinen Namen recht gegründet und befestiget werde. Denn Christum erkennen und an ihn glauben/ das heißt ihn sehen. Es lieget hier nicht an den äusserlichen Augen/ daß die sehen/ denn die Pharisäer haben Christum auch gesehen und erkannten doch den nicht/ der ihn gesandt hatte: Sondern es lieget an den Augen des Glaubens/ oder daß man im Glauben Christum JESUM erblicke. Und sodann heißt es: Wer mich siehet/ der siehet den Vater. Denn der Glaube findet die Klarheit der Liebe GOTTES und aller seiner Herrlichkeit in dem Angesichte Christi/ und also siehet er den Vater in Christo/ und Christum in dem Vater; wie er denn auch hinzu thut: Glaubest du nicht/ daß ich im Vater und der Vater in mir ist? Welches Geheimniß der Vereinigung er auch im folgenden siebenzehenden Capitel mit mehreren ausdrucket/ da es unter andern v. 21. heißt: Auf daß sie alle eins seyn/ gleich wie du/ Vater/ in mir/ und ich in dir/ daß sie auch in uns eins seyn/ auf daß die Welt glaube/ du habest mich gesandt. Hie aber führet er denn auch ben Beweis von solcher Vereinigung an/ wenn er sagte: Die Worte/ die ich zu euch rede/ die rede ich nicht von mir selbst. Er will sagen: Weil ich und der Vater so genau mit einander vereiniget sind/ so habt ihr meine Worte anzusehen/ als ob sie des Vaters Worte wären/ wie sie denn auch wahrhaftig sind; wenn ich rede/ so möget ihr wol glauben/ daß es der Vater sey/ der durch mich redet/ und daß eben darin der Vater euren Herzen sich offenbaren und zu erkennen geben wolle.

Der Vater aber/ der in mir wohnet/ derselbige thut die Werke.

Die Gnade Neuen Testaments ist größer als des Alten Testaments.

Hebr. 1/1.3.

Was da heißt Christum sehen.

Wie man den Vater in Christo siehet.

Geheimniß der Vereinigung Christi mit dem Vater/

Wie Christus
mit dem Vater
vereinigt.
Col. 2/9.

Die Vereini-
gung der
Gläubigen
mit Christo
und dem Va-
ter.

Wie die
Schwüre
Christi bey sei-
nen Verheis-
sungen anzusehen,

Ob die gröss-
ren Werke der
Apostel Chri-
sto verkleiner-
lich.

Glaube mir / daß ich im Vater / und der Vater in mir ist / wo nicht /
so glaube mir doch um der Werke willen. Damit zeigt er denn aber-
mals / daß er nicht allein Krafft seiner ewigen Geburt vom Vater / oder nach
seiner Gottheit mit dem Vater vereinigt sey / sondern wie auch nach seiner
Menschheit alle Fülle der Gottheit also in ihm wohne / daß nicht alleine
die Worte / so er geredet / als Worte des Vaters / sondern auch die Werke /
die er bisher unter ihnen gethan / als des Vaters Werke anzusehen wären.
Mit solchem Trost richtet denn der Heiland auch die glaubige Seele auf / wenn
sie mit der Anfechtung zu kämpffen hat / als ob sie weder mit dem Vater / noch
dem Sohn Gemeinschaft habe / und als ob nichts / als Natur in ihr wäre.
Er weist sie auf sein Wort und auf seine theure Verheissungen; und so die
Seele denenselbigen in der Stunde der Anfechtung nicht glauben kan / so weist
er sie auch auf die Werke. Siehe / spricht er / du hättest ja aus eigenen
Kräften nicht überwinden können / sondern wärest wol immer tieffer in die
Stricke des Satans hinein gerathen / weil du aber die Herrschaft über dein
Fleisch erlangest hast / und der Sünde feind worden bist / der ich auch feind bin /
so glaube doch um solcher Werke willen / daß du mit mir und durch mich
auch mit meinem Vater Gemeinschaft habest / und mit mir und meinem Va-
ter ewig vereinigt seyn und bleiben werdest.

Wahrlich / wahrlich / ich sage euch / spricht der Heiland ferner / wer
an mich gläubet / der wird die Werke auch thun / die ich thue / und wird
grössere thun / denn diese. Denn ich gehe zum Vater. Alle Schwüre /
die unser Heiland bey seinen Verheissungen gethan hat / sind dahin ange-
sehen / daß wir in unserm Herzen einen festen und gewissen Trost / der nicht
wanket / haben möchten. Und eine gleiche Bewandnis hat es auch mit
diesem gedoppelten Wahrlich / womit er an diesem Ort seine Verheissung
bestätiget. Dieselbe ist denn nun zuseherst an denen Aposteln wahr wor-
den / welche freylich noch grössere Werke gethan / als Christus vor seinem
Hingang zum Vater auf Erden verrichtete. Indessen ist solches der Herr-
lichkeit und dem unendlichen Vorzug unsers Heilandes gar nicht verkleiner-
lich / sintemal er es selbst gewesen / der durch sie / die Jünger solche grosse That-
ten verrichtet hat / wie Petrus Apostel Gesch. III. 12. sqq. solches frey heraus
bekannte: Ihr Männer von Israel / was wundert ihr euch darüber?
Oder was sehet ihr auf uns / als hätten wir diesen wandeln gemacht /
durch unsere eigene Krafft oder Verdienst? Der Gott Abraham /
und Isaac und Jacob / der Gott unserer Väter / hat sein Kind Jesu
sim verkläret / welchen ihr überantwortet und verleugnet habt vor
Pilato / da derselbige urtheilte / ihn los zu lassen. Ihr aber verleugnet
tet

tet den Heiligen und Gerechten/ und batet/ daß man euch den Mörder
 schencket/ aber den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet. Den hat
 Gott auferwecket von den Todten/ des sind wir Zeugen. Und durch
 den Glauben an seinen Namen hat er an diesem/ den ihr sehet und ken-
 net/ bestätiget seinen Namen/ und der Glaube durch ihn hat diesem
 gegeben die Gesundheit vor euren Augen. Das deutet er/ unser Heiland
 auch selbst an/ wenn er spricht: Denn ich gehe zum Vater. Nämlich von
 dem sollte er die Verheißung des Heiligen Geistes empfangen/ den er wiederum
 auf seine Gläubigen ausgießen wolte/ daß auch von ihren Leibern Ströme des
 lebendigen Wassers fließen könnten. Und das ist einer Seelen/ die in Christi Trost vor eine
 Nachfolge wandelt/ noch allezeit ein grosser Trost/ daß der Heiland bey dem Seele/ die
 Vater sey/ und den Heiligen Geist geben wolle denen/ die ihn im Glauben Christo nach-
 darum bitten/ und daß ihnen durch desselben Kraft nichts sollte unmöglich folget.
 seyn. Darum sich auch unser Evangelium also schließet: Und was ihr bit-
 ten werdet in meinem Namen/ das will ich thun/ auf daß der Vater
 geehret werde in dem Sohn. Und abermal: Was ihr bitten werdet
 in meinem Namen/ das will ich thun. Zeiget damit an/ wie das gläubige Was ein gläu-
 Gebet das rechte und beste Mittel sey/ wodurch man von ihm als dem hochge- biges Gebet
 benedeyeten Haupt seiner Gemeinde/ alle dieselbe Gnade und Gabe/ die man sey.
 nöthig hat zur Verherrlichung seines Namens und zur Beharrung in seiner
 Nachfolge bis ans Ende/ erlangen könne.

So haben wir denn nun/ Geliebte in dem HERRN/ mit wenigen an-
 sehs erwogen/ was für ein lieblich Gespräch der liebe Heiland nicht allein
 mit seinen Jüngern geführt/ sondern noch allezeit mit einer ieden Seelen/
 die es rechtschaffen mit ihm meynet/ führen wolle. Wobey wir uns denn so
 fort zu prüfen haben/ ob wir denn auch ein solches Liebes-Gespräch mit un-
 serm Heiland zu führen gewohnt sind? Dafür aber hat man nicht anzuse-
 hen dasselbe äußerliche Gebet/ welches man täglich Morgens und Abends/
 oder wenn man zur Beicht und Abendmahl gehen will/ nach Gewohnheit
 aus dem Buch daher plappert/ wobey mehrentheils weder Kraft noch Safft
 im Herzen empfunden wird. Ein solch Gebet mag wahrlich noch kein Ge-
 spräch mit dem HERRN JESU genennet werden. Sehet/ so lange das
 Herz nicht in die Nachfolge JESU hinein gezogen wird/ bleibt es unge-
 schickt zu solchem Gespräch. Wenn aber der Mensch sich von dem breiten
 Wege läßt abführen/ und es ihm nur darum redlich und aufrichtig zu thun
 ist/ daß er innerlich und äußerlich dem HERRN JESU in seinem Creutze- und
 Tugend-Wege nachfolgen will/ siehe/ da ergiebt sich von selbst/ daß man
 da gerne mit dem HERRN JESU redet/ seine Unwissenheit/ Unverstand und
 Unwey-

Unvermögen ihm frey bekennet und klaget/ und hingegen ihn um seinen Unterricht/ um die Erleuchtung und Krafft seines Geistes ohn Unterlaß/ zwar nicht allezeit mit äußerlichen Worten/ doch mit herlichen und innigen Seuffzern/ anseheth. Darum/ lieber Mensch/ so du auch gerne mit deinem Heiland dich besprechen/ und solchergestalt seines göttlichen Trostes genießen möchtest/ so tritt in seine Nachfolge. So lange du aber dem Geiste dieser Welt folgest/ wirst du zwar auch wol nach Gewohnheit hintreten und plappern/ und die äußerliche Worte der Gebets-Formul herfagen/ aber dein Herz wird keine Krafft davon finden/ du wirst so dürre und trocken davon gehen/ als du dazu gegangen bist/ und wirst dich nicht rühmen können/ daß Christus JESUS deine Seele erquicket habe. Es versuche es ein Mensch/ der in Hoffart und Kleider-Pracht lebet/ und trete damit hin für den Herrn JESUM/ o wie wird ihn die Heuchelei in den Nacken schlagen/ sein eigen Gewissen wird ihm zuruffen: Mein/ das schicket sich nicht/ daß man bey solcher Hoffart des Herzens mit dem Herrn JESU reden will; Sein Herz wird ihm bald sagen/ daß alles herunter müsse/ daß man sein demüthig und niedrig werden müsse/ so man mit dem demüthigen und niedrigen JESU sich in ein Gespräch einlassen/ und seine freundliche und Herz-erquickende Antwort hören wolle. Also wenn du Haß und Zorn hegest gegen deinen Nächsten/ oder in schändlichen Lüstern des Fleisches lebest/ wenn du noch lustige Gesellschafften suchest/ versuche es/ und rede mit dem Herrn JESU/ du wirst befinden/ daß dir Zeit und Weile wird lang werden/ ja du wirst froh werden/ wenn das Gebet zu Ende ist/ und wirst also dessen nicht gebedet seyn. Wirst du aber den Herrn JESUM erwählen/ daß er dir sey der Weg/ die Wahrheit und das Leben/ wirst du in seinen Fußstapffen ihm nachzufolgen begehren/ siehe/ da wirst du ein rechtes Gespräch mit ihm anstellen können/ da wirst du dein Herz treulich vor ihm ausschütten und sagen: Lieber Heiland/ mit den und den Sünden habe ich dich in meinem Leben beleidiget und erzürnet/ so und so habe ich mich an dir verständiget/ ach vergieb mirs! Und er wird freundlich reden mit deiner Sünden/ und sagen: Komme her zu mir/ du elender/ der du deiner Sünden wegen mühselig und beladen bist/ ich will dich erquickern/ ich will deine Thränen von deinen Augen abwischen/ du solt reichlich getröstet werden. Und so du sagen wirst: Ach lieber Heiland/ ich wolte ja so gerne dir nachfolgen/ ich finde mich aber so schwach dazu/ in mir selbst ist keine Krafft und Vermögen dir nachzufolgen/ so wird er dir antworten: Sey getrost! laß dein Herz nur nicht erschrocken seyn/ glaube mir an GOTT/ und an mich/ ich bin es/ der den

Welt-Kinder können nicht recht beten.

Sonderlich aber die Hoffärtigen/

die Zornigen und die Wohl-lüstigen.

Unterschiedliche Gespräche eines Gläubigen mit Christo.

Matth. II/29.
Offenb. 7/17.
c. 21/4.

2. Cor. 1/5.

den Müden Krafft giebet/ und Stärke genug den Unvermögen-
den. Ja so du sagen wirst: Lieber Heiland/ es ist aber bey deiner Nach-
folge so viel Creuz und Leiden in der Welt auszustehen/ wie werde
ich das ausstehen und übernehmen können? Sihe/ so wird er dich aber
mal trösten und zu deiner Seelen sagen: Sey getrost! in dem allen solt
du weit überwinden durch den/ der dich geliebet hat; ich stärke dich/
ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Und so
wirst du es in der That selbst erfahren und finden. Durch Christum und
seine Krafft wird dir in und bey seiner Nachfolge nichts unmöglich seyn; was
dir ohne ihn so schwer/ ja unüberwindlich geschienen hat/ das wird dir/ so zu
reden/ Kinderspiel seyn zu thun und zu überwinden. Was er dir zugesaget/
das wird er halten/ und so du noch mehr begehren wirst/ wird es auch gesche-
hen. Denn wenn du wirst sagen: Lieber Heiland/ die sterbliche Hüt-
te ist mir zu beschwerlich/ ich wolte/ daß ich bey dir wäre/ und dein An-
gesicht schauete: O sihe/ so wird er dir antworten: Ich will wieder
kommen/ und dich zu mir nehmen/ daß du sehest/ wo ich bin. Ja du
wirst deines Wunsches auch wirklich gewähret werden: Du wirst schauen
sein Antlitz in Gerechtigkeit/ und satt werden/ wenn du erwachest nach
seinem Bilde.

Nun du getreuer Heiland/ lasse uns denn erkennen/ wie
gut es seye/ dir zu folgen/ und wie selig die sind/ die es von
ganzem Herzen mit dir meynen/ auf daß wir auch unter
denen seyn mögen/ die alles solches Guten und aller solcher
Seligkeit hier und dort genießen mögen. Das gib durch deine
ewige Liebe! Amen!

Am Fest Johannis des Täuffers.
Die göttliche Visitation,

oder

Die Heimsuchung der erbarmenden Liebe
Gottes.

Die herzhliche Barmherzigkeit unsers Gottes/ durch welche
uns besucht hat der Ausgang aus der Höhe/ besuche uns
auch in dieser Stunde/ durch das Wort seiner Gnade/ da-
mit uns gegeben werde Erkänntniß unsers Heils/ und unsere
Füße gerichtet werden auf die Wege des Friedens! Amen!

III. Theil,

Y

Geliebte

Jes. 40/ 29.

Rom. 8/ 37.

Jes. 41/ 10.

Durch Christi

Krafft ist uns

in der Nach-

folge alles

möglich.

Schluss

Gebet.

Gehalten

Anno 1700.

Die Liebe in Christo Jesu / unserm hochverdienten Heilande. Gar merklich ist das Wort des HERRN / welches wir im XVIII. Capitel des ersten Buchs Moses v. 20. 21. lesen / da es heist: Der HERR aber sprach: Es ist ein Geschrey zu Sodom und Gomorra / das ist groß / und ihre Sünde sind fast schwer. Darum will ich hinab fahren / und sehen / ob sie alles gethan haben / nach dem Geschrey / das vor mich kommen ist / oder obs nicht also sey / daß ichs wisse. Es war bereits im XIII. Capitel dieses 1. Buchs Moses angemercket / daß die Leute zu Sodom und zu Gomorra böse gewesen sind. **GOTT** der HERR hatte ihnen ein fruchtbares Land gegeben / denn ihre ganze Gegend war / wie ein Garten des HERRN / wie ein Paradies **GOTTES**: Daraus hätten sie aus seine Liebe und Freundlichkeit gegen sich erkennen / und solche zu andern nichts sich reizen lassen sollen / als daß sie denselbigen **GOTT** / der ihnen nicht allein Leib und Seel gegeben / sondern der sie auch mit grossem Überfluß des leiblichen Segens versehen / herzlich liebten / ihm dafür danketen / und ihre ganze Lebenszeit unter dem Genuß seines göttlichen Segens in seiner Furcht zubrachten; Aber so liessen sie sich diese offenbare Zeichen seines Vaters HERRN vielmehr zu einem schändlichen Mißbrauch dienen / indem sie dadurch Gelegenheit nahmen / das Fleisch zu allerley Sünde zu reizen / und die zeitlichen Güter zur Wohlust / Uppigkeit / Hoffart und Eitelkeit anzuwenden.

Sodom und Gomorra sind böse / haben ein gut Land /

welches sie mit Undanck mißbrauchen.

Warum Loth nach Sodom gezogen /

derfelbe wird gequälet. 2. Petr. 2 / 7.

Der Sodomiter Sünden.

Was that nun hierbey der liebevolle und freundliche Vater? Er sandte eines seiner Kinder / den Loth / die gerechte Seele / wie sie im Neuen Testament 2. Petr. II. 8. genennet wird / zu ihnen und ließ denselben unter ihnen wohnen. Gewiß war wol an **GOTTES** Seiten die Ursach diese / damit sie von dem Loth das Wort der Wahrheit möchten hören / und an seinem Exempel sehen / wie man **GOTT** dem Allerhöchsten dienen müsse; Aber anstatt dessen / daß sie ihnen dieses hätten sollen zur Busse dienen lassen / quälerten sie Tag und Nacht die gerechte Seele / welche unter ihnen wohnete / wie Petrus am vorhin angeführten Orte bezeuget / und wie es uns auch aus der Historie des Alten Testaments bekant ist / indem sie nicht allein fortführen / wie vorhin / mit Uermuth / Hoffart / Stolz / Uppigkeit und Wohlüsten sich zu versündigen / sondern verachteten noch dazu den Knecht des HERRN / der unter ihnen wohnete / spotteten desselben / verachteten das Wort der Wahrheit / das ihnen vorgehalten ward / und unterstunden sich über ihn zu klagen / daß er als ein Fremder über sie herrschen wolte / da er doch nichts anders suchte / als ihre Seelen von dem Ir-Wege durch das Wort **GOTTES**

GOTTES zum rechten Wege zu führen. Was that abermal hiebey der welche mit
gütige und getreue GOTT/ da auch dieses bey ihnen nicht versagen wolte? Krieg heimges-
Er kam mit einem Vorboten seiner endlichen Gerichte über die bösen Kin- suchet werden.
der/ ließ Krieg wider sie erregen/ darum weil sie den Frieden zur Sünde Gen. 14/1. 199.
gemißbraucht hatten/ da er denn ihren König samt seinen Untertanen
und aller ihrer Haabe und Gütern gefangen wegführen ließ/ ob sie
etwa mercken wolten/ daß er über sie zürne. Jedoch mitten unter solchen
Gerichten und Züchtigungen/ dadurch er ihre Seelen zu gewinnen suchte/
gedachte er an seine väterliche Barmherzigkeit/ und ließ es den Abraham Da Abraham
wissen/ welcher sich rüstete/ und den Feinden nachzog/ dieselbe ereilte/ den ihnen beyste-
Sieg davon trug/ und seinen Vetter/ den Loth samt dem Könige zu hez und sie er-
Sodom und allen denen/ die mit ihm waren/ ja mit allem Haab und löset.
Gut errettete/ woran sie dann abermal hätten mercken sollen/ wie GOTT
ein Aufsehen habe auf seine Auserwählten/ und wie er um des Fremde Weiffh. 3/9.
lings/ des Loths/ willen/ ihnen allen Hülffe wiederfahren liesse/ und zwar
darum/ ob sie noch wolten in sich schlagen/ ihr Elend erkennen/ und ihr Wes-
sen und Thun ändern. Aber auch das verfieng nichts bey ihnen/ sondern Sie werden
sie führen fort in ihren Sünden/ ja sie machten es noch ärger/ als sie es wol aber nicht bes-
vorhin mochten gemacht haben/ und vergassen gar bald derselben Züchti- ser.
gung und der Vorboten/ welche vor dem endlichen/ schweren/ und erschreckli- Daher wird
chen Gerichte GOTTes vorher giengen/ daß daher das Geschrey vor GOTT das Geschrey
immer grösser war. ihrer Sünden
groß.

Denn gleichwie dorten stehet von dem Blut Abel/ daß solches zu Gen. 4/10.
GOTT geschreyen: so waren auch alle Sünden zu Sodom anders nichts als
ein Geschrey in den Ohren unsers GOTTes/ und daher kam es/ daß GOTT
der Herr endlich sprach: Es ist ein Geschrey zu Sodom/ das ist sehr
groß/ und ihre Sünden sind sehr viel/ oder sehr schwer/ darum will ich
hinab fahren/ und sehen/ ob sie alles gethan haben nach dem Ge-
schrey/ das vor mich kommen ist/ oder obs nicht also sey/ daß ichs wisse.
Sehet abermals/ wie freundlich/ wie gütig ist doch GOTT/ daß er nach so
vielen Stufen seiner so reichen Langmuth und Gedult dennoch nicht gleich
auf sie zufähret/ sondern gleichsam darauf dencket/ wie er doch möge Gnade
und Barmherzigkeit ihnen wiederfahren lassen: und darum stellet er er eine
solche Visitation und Besuchung erstlich an/ ehe denn seine letzten Gerichte Besuchung
über sie kamen. Welche Besuchung denn gewiß nicht im Zorn/ sondern GOTTes in
in Gnade und Barmherzigkeit über sie ergieng: daher/ so sie dieselbe sich Gnaden.
noch hätten zu einer wahrhaftigen Besserung dienen lassen; gewiß der Herr
würde sich noch haben reuen lassen des Abels/ das er ihnen gedachte zu Jer. 13/10.
thun

thun. Aber da mußte es sich nun bey dieser Visitation befinden/ daß nicht allein alles so war/ wie das Geschrey vor ihn gekommen/ sondern daß sie auch noch zu derselbigen Zeit/ und bey solcher Visitation sich anders nicht erwiesen/ als sie zuvor gethan hatten. Daher mußte endlich das Gerichte des grossen Gottes ausbrechen/ und hatte der sonst unendliche Reichthum seiner Güte/ Gedult und Langmuth in so weit das Ziel der göttlichen Ordnung erreicht/ daß er nun auch sehen ließ/ daß er ein gerechter GOTT sey/ und daß er ja so gerecht sich erweise/ als gnädig er sey: Daher es dann in folgendem XIX. Cap. heisset/ wie der Herr habe regnen lassen Feuer und Schwefel von dem Herrn vom Himmel herab auf Sodom und Gomorra. Ach wie giengs so langsam her/ ehe er dazu kam/ wie bewogete sich sein Herz in ihm auch in dem gläubigen Abraham/ da derselbe vor ihn trat/ und für die Leute zu Sodom und Gomorra intercedirte und bat! Und gewiß/ so der Herr nur ihrer zehen möchte darinnen gefunden haben/ die ihn hätten geehret und gedienet/ er würde sie nicht verderbet haben. Ach wie ließ er sich so weit herab/ wie gerne wolte er ihrer verschonen! und so er unter ihnen noch einen gefunden/ welcher seinen Namen gefürchtet/ er würde ihn samt dem Loth ausgeführt/ und nicht verderbet haben. O wie groß ist seine Erbarmung! O wie unendlich ist seine Liebe gegen die Menschen-Kinder!

Darauf folgt ein schweres Gericht.

Gott strafft ungerne und will gerne schonen.

Gottes gnädige Besuchung durch seinen Sohn. Joh. 3/16.

Was wollen wir aber nun sagen von derjenigen Visitation und Besuchung/ die der grosse GOTT uns Menschen allhie auf Erden hat lassen wiederfahren/ da er uns als Höllebrände/ als Kinder des Zorns angesehen/ und sich nichts destoweniger unser also erbarmet hat/ daß er seinen eingebornen und allerliebsten Sohn für uns dahin gegeben/ auf daß alle/ die an ihn glauben/ nicht mögen verloren werden/ sondern das ewige Leben haben? Solte diese nicht vielmehr eine Visitation und Besuchung unsers GOTTes in Gnade und Barmherzigkeit heißen können? Diese ist es aber/ welche uns an diesem heutigen Fest-Tage Johannis des Täuffers in dem ordentlichen Evangelio vorgetragen wird: Ja diese ist es/ weßwegen der Zacharias voll ward des Heiligen Geistes/ die er mit fröhlichem Munde verkündigte/ und den Namen des Allerhöchsten darüber lobete/ der uns also in lauter Gnade und Barmherzigkeit besuchet hätte. Ach solten wir dann nicht auch uns darüber erfreuen/ da uns ja solches Heil und solche Barmherzigkeit nicht weniger als den alten Zacharias angehet; so wir anders unsers Unglaubens halben uns derselben nur nicht muthwillig verlustig machen wollen? Lasset uns demnach zu dem Herrn unsern Gott/ mit herzlichem Lob und Danck für solche seine Gnaden-volle Besuchung/ anieckend wenden/ und ihn bitten/ daß er sich über uns erbarme/ und seine Liebe auch in dieser

Wort zu Stand der Gläubigen Altes.
und Neuz. Die göttliche Visitation &c. *Exa 117*

dieser Stunde durchs Wort der Gnaden an uns recht kräftig werden lasse.
Welches wir denn bitten wollen im Gebet des HErrn.

Evangelium Luc. I. v. 57-80.

Und Elisabeth kam ihre Zeit/ daß sie gebären solte/ und sie
gebar einen Sohn. Und ihre Nachbarn und Befreund-
ten hörten/ daß der HErr grosse Barmherzigkeit an ihr
gethan hatte/ und freueten sich mit ihr. Und es begab sich/
am achten Tage kamen sie zu beschneiden das Kindlein/ und
hiessen ihn nach seinem Vater Zacharias. Und seine Mutter
antwortete/ und sprach: Mit nichten/ sondern er soll Johan-
nes heissen. Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in dei-
ner Freundschaft/ der also heisse. Und sie winketen seinem
Vater/ wie er ihn wolte heissen lassen. Und er forderte ein
Zäfflein/ schrieb und sprach: Er heisset Johannes. Und sie ver-
wunderten sich alle. Und alsbald ward sein Mund und seine
Zunge aufgethan/ und redete und lobete GOTT. Und es
kam eine Furcht über alle Nachbarn; Und diß Geschicht ward
alles ruchtbar auf dem ganzen Jüdischen Gebürge. Und
alle/ die es hörten/ nahmens zu Herzen/ und sprachen: Was
meynest du/ will aus dem Kindlein werden? denn die Hand
des HErrn war mit ihm. Und sein Vater Zacharias ward
des heiligen Geistes voll/ weissagete/ und sprach: Gelobet sey
der HErr/ der GOTT Israel. Denn er hat besucht und erlöset
sein Volck. Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils/ in
dem Hause seines Dieners Davids. Als er vor Zeiten geredt
hat/ durch den Mund seiner heiligen Propheten. Daß er
uns errettet von unsern Feinden/ und von der Hand aller/ die
uns hassen. Und die Barmherzigkeit erzeugete unsern Vä-
tern/ und gedächte an seinen heiligen Bund. Und an den Eyd/
den er geschworen hat unserm Vater Abraham/ uns zu ge-
ben. Daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde/ ihm
dieneten ohne Furcht unser Belang/ in Heiligkeit und Berech-

Handwritten marginal notes in German:
1) wird
2) wird
3) wird
4) wird
5) wird
6) wird
7) wird
8) wird
9) wird
10) wird
11) wird
12) wird
13) wird
14) wird
15) wird
16) wird
17) wird
18) wird
19) wird
20) wird
21) wird
22) wird
23) wird
24) wird
25) wird
26) wird
27) wird
28) wird
29) wird
30) wird
31) wird
32) wird
33) wird
34) wird
35) wird
36) wird
37) wird
38) wird
39) wird
40) wird
41) wird
42) wird
43) wird
44) wird
45) wird
46) wird
47) wird
48) wird
49) wird
50) wird
51) wird
52) wird
53) wird
54) wird
55) wird
56) wird
57) wird
58) wird
59) wird
60) wird
61) wird
62) wird
63) wird
64) wird
65) wird
66) wird
67) wird
68) wird
69) wird
70) wird
71) wird
72) wird
73) wird
74) wird
75) wird
76) wird
77) wird
78) wird
79) wird
80) wird

tigkeit/ die ihm gefällig ist. Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heissen. Du wirst vor dem HErrn hergehen/ daß du seinen Weg bereitest/ und Erkänntniß des Heils gebest seinem Volck/ die da ist in Vergebung ihrer Sünden. Durch die herzlichliche Barmherzigkeit unsers Gottes/ durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe. Auf daß er erscheine denen/ die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes/ und richte unsere Füße auf den Weg des Friedes. Und das Kindlein wuchs/ und ward stark im Geist/ und war in der Wüsten/ bis daß er solte hervor treten vor das Volck Israel.

Eingang.

Jer. 31/20.

Gottes herzlichliche Barmherzigkeit.

Der selben Abbildung.

Beliebte in dem HErrn! Eine gar herrliche Beschreibung der herzlichlichen Barmherzigkeit Gottes finden wir Jerem. XXXI. v. 20. Ist nicht/ spricht der HErr/ Ephraim mein theurer Sohn/ und mein trautes Kind? Denn ich denke noch wohl daran/ was ich ihm geredt habe/ darum bricht mir mein Hertz gegen ihm/ daß ich mich sein erbarmen muß. Betrachten wir diese Worte/ so sind sie uns auch darum desto lieblicher/ süßer und angenehmer/ weil sie von dem neuen Bunde reden/ welcher in dem Blut des Sohnes Gottes aufgerichtet werden solte. Denn sehet/ wie freundlich ist unser Gott/ da er spricht: Mein Hertz bricht mir gegen ihm/ dem Ephraim/ daß ich mich sein erbarmen muß/ mein Eingeweide rührt würet gleichsam gegen ihm/ gleichwie das Meer/ wenn es von den Wellen erregt wird/ wüthet und tobet/ wie im Hebräischen ein solches Wort gebrauchet wird; daß also Gott der HErr das Willen/ so in seinem väterlichen Herzen/ wegen seiner unendlichen göttlichen Erbarmung ist/ und damit er sich gegen die Menschen-Kinder bewegen läßt/ auf diese Weyse uns sehr nachdrücklich vorgestellt hat. So wir aber auch nur bey der teutschen Uebersetzung des seligen Lutheri verbleiben wollen/ so giebet uns solches auch eine gar schöne Anleitung/ die herzlichliche Barmherzigkeit unsers Gottes zu erkennen. Denn wenn es heist: Darum bricht mir mein Hertz gegen ihm/ so will Gott sagen: es sey mit ihm eben wie mit einer Mutter/ welche in ihren Brüsten die Milch in solchem Ueberflus hat/ als wolten ihr die Brüste zerbersten und auffpringen/ und die daher sich sehnet und ein Verlangen träget nach ihrem lieben Kindlein/ daß sie solches damit träncken/ erquickten und laben möge. Sehet/ also sind auch die Brüste

Brüste unsers GOTTES / die Brüste seiner Barmherzigkeit / voll / daß sie ihm brechen möchten gegen die Menschen / sich über sie zu erbarmen.

Wie er denn ferner spricht: daß ich mich seiner erbarmen muß / oder / daß ich mich seiner erbarme / und in Erbarmen nicht müde werde / daß ich anfangs mich seiner zu erbarmen / und als ein Strom des Lebens ausfließen möge / und nicht aufhören. Es sezet aber der Prophet hinzu: Sprich der HERR / auf daß wir erkennen / daß es eine göttliche Barmherzigkeit sey / davon er rede. Das sind nun *σπλαγχνία* *διεργεσία* die Eingeweide / wie es nach seiner Sprache eigentlich lautet / der Erbarmungen GOTTES oder die große innigkeit der herglichen Liebe unsers GOTTES / die wir im neuen Bunde ja wohl insonderheit daran erkennen mögen / daß GOTT der HERR sein Herz / das ist / seinen Herzens = Sohn / Jesum Christum / den edelsten und herrlichsten Schatz / das allerbeste und edelste Kleinod im Himmel / den Menschen = Kindern gegeben hat / und damit seinem wackenden und brennenden Vater = Herzen ein Gnügen gethan hat.

Und das ist es auch / was Zacharias in seinem Lobgesang vorstellt / Wie solche Sache wenn er in demselben / wie wir jeso gehört haben / gesaget: durch die hertzliche Barmherzigkeit unsers GOTTES / durch welche uns besuchet hat ^{met.} der Ausgang aus der Höhe / und so ferner. Diese erbarmende Liebe unsers GOTTES / diese brünstige Vater = Liebe / welche also los gebrochen ist / und sich länger nicht hat halten mögen / uns seinen eingebornen Sohn zu unserm Heil zu geben / ist es / durch welche uns besuchet hat der Ausgang aus der Höhe / Jesus Christus: welches denn die rechte Gnadenvolle ^{Die rechte} Visitation und Heimsuchung unsers GOTTES ist / welche im heutigen ^{Heimsuchung} Evangelio uns mit mehrern beschriebe worden. Wir wollen aber anjeko ^{GOTTES.} nachdem zu anderer Zeit das ganze Evangelium ist abgehandelt worden / nur die letzten Worte des Zacharia erwägen / da es heist: Und du Zindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen / du wirst vor dem HERRN hergehen / daß du sein Weg bereitest und Erkenntniß des Heils gebest seinem Volck / die da ist in Vergebung ihrer Sünde / durch die hergliche Barmherzigkeit unsers GOTTES / durch welche uns besuchet hat der Ausgang aus der Höhe. Auf daß er erscheine denen / die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes / und richte unsere Füße auf dem Wege des Friedes. Aus welchen Worten wir also in der Frucht des HERRN vorstellen und betrachten wollen.

Die göttliche Visitation, oder die Heimsuchung der erbar = Vortrag.
menden Liebe GOTTES /

Dabey

Dabey wir denn zwey Stücke zu erwägen haben/

I. Die Zubereitung solcher Gnaden-Heimsuchung.

II. Die Gnaden-Heimsuchung selbst.

Sebet.

Gs gebe denn der getreue/ lebendige Heiland/ **J**esus Christus/ der rechte Ausgang aus der Höhe/ daß auch aniezo durchs Wort der Wahrheit unsere Herzen mögen erleuchtet werden zum ewigen Leben! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung.

Wenn wir nun/ Geliebte in dem Herrn/ vor diesesmal zu betrachten haben die göttliche Visitation oder Heimsuchung der erbar- menden Liebe oder der herrlichen Barmherzigkeit unsers Gottes/ so haben wir I. auf die Zubereitung derselben zu se-

I. Zubereitung
der Gnaden-
Heimsuchung.

hen/ wie uns solche in diesem Lobgesang des Zacharia fürgestellt ist/ wenn es heisset: Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen/ du wirst vor dem Herrn hergehen/ daß du seinen Weg bereitest/ und Er- känntniß des Heils gebest seinem Volk/ die da ist in Vergebung ihrer Sünden durch die herrliche Barmherzigkeit unsers Gottes. Wir

Daß Gott an
unserer Selig-
keit viel gele-
gen.

haben daraus gleich zu erkennen/ wie Gott dem Herrn ein so großes an uns- serer Seelen Heil und Seligkeit gelegen seyn müsse/ und wie das hohe und theure Werck der Erlösung gewiß in seinen allerheiligsten Augen nicht sey gering angesehen worden/ sondern wie da gleichsam der ganze Himmel/ ja Him- mel und Erden rege werden musten/ als solches denen Menschen-Kindern ge- offenbaret werden solte. Daher er auch so gar die Geburt Johannis des Täuffers durch einen Engel/ der vor seinem Angesicht stunde/ verkündigen ließ; und als dieser geboren war/ so ließ er dabey so viel Wunder vorgehen/ und theilte seinen Heiligen Geist in so großer Maas mit/ daß man da wol er- kennen konte/ was vor ein großes Werck/ und welche eine herrliche Gnaden- Heimsuchung vorhanden seyn müsse. Dabey sollen wir in uns gehen und bedencken/ wie wir zwar von unserer Kindheit an mehrmals gehört haben/ was Gott der Herr in Christo Jesu an uns gethan und gewendet habe/ aber wie wir solches nicht allemal zu Herzen genommen/ noch uns dadurch be- wegen lassen/ zu erkennen/ was vor eine große Liebe und unendliche Erbarmung Gottes uns durch das theure Werck der Erlösung/ so durch Jesum Christum geschehen ist/ zugeflossen sey. Ach so lasset uns denn nun dessen aniezo schämen! Denn

Denn da Gott der Herr sich eine solche Freude darüber machet; da sein Herr sich dergestalt drüber beweget/ da der ganze Himmel/ ja Himmel und Erden darüber rege werden muß: Ach! sollen wir denn nicht/ welchen solches Heil gegeben ist/ solches als eine grosse Wohlthat/ als eine unendliche Erbarmung erkennen/ und Gott den Herrn darüber preisen?

Drum laßt uns diese nicht nur bloß ins Gedächtniß fassen/ sondern recht zu Herzen nehmen/ gleichwie es Gott dem Herrn von Herzen gegangen ist/ aus unserem Elende uns zu erretten/ und uns selig zu machen/ welches man auch schon aus der Zubereitung zu seiner Gnaden vollen und liebevollen Heimführung erkennen kan. Denn da sandte er den Johannem den Täufer/ welcher vor dem Herrn hergehen und ihm den Weg bereiten mußte/ wie solches bey dem Propheten Es. XL. v. 3. und bey dem Propheten Mal. III. 1. mit deutlichen Worten war vorher verkündigt worden.

Wollen wir aber nun etwas deutlicher und besser verstehen/ was durch diese Bereitung des Weges verstanden werde/ so finden wir solches ausgedruckt in derjenigen Weissagung/ darinnen solche verheissen war/ nemlich bey dem Propheten Esaiä Cap. XL. Denn da heist es: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten/ bereitet dem Herrn den Weg/ und machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott. Alle Thal sollen erhöht werden/ und alle Berge und Hügel sollen erniedriget werden/ und was ungleich ist/ soll eben und was höher ist/ soll schlecht werden. Denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbar werden/ und alles Fleisch mit einander wird sehen/ daß des Herrn Mund redet. Eben dieser Text wird nicht allein angeführet/ sondern auch erkläret in dem neuen Testament/ wenn dem Luc. III. v. 3. seqq. also stehet: Johannes kam in alle Gegend am Jordan/ und predigte die Tauffe der Buße zur Vergebung der Sünde/ wie geschrieben stehet/ in dem Buch der Rede Jesaias/ der da saget: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten/ bereitet den Weg des Herrn/ und machet seine Steige richtig. Alle Thale sollen voll werden/ und alle Berge und Hügel sollen erniedriget werden/ und was krumm ist/ soll richtig werden/ und was uneben ist/ soll schlechter Weg werden. Und alles Fleisch wird den Heiland Gottes sehen. Und darauf wird ferner beschrieben/ wie von Johanne solche Verheißung des Herrn erfüllet worden/ und wie dieses so genau eingetroffen sey: Da sprach er zu dem Volk/ heist es ferner/ das hinaus gieng/ daß es sich von ihm täuffen liesse: Ihr

III. Theil.

Q

Otter:

Ottergezüchte / wer hat denn euch geweiset / daß ihr dem zukünftigen
 Jorn entrinnen werdet? Sehet zu / thut rechtschaffene Früchte
 der Buße / und nehmet euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abra-
 ham zum Vater / denn ich sage euch / GOTT kan dem Abraham
 aus diesen Steinen Kinder erwecken. Es ist schon die Art den Bäu-
 men an die Wurtzel geleyet / welcher Baum nicht gute Früchte brin-
 get / wird abgehauen und ins Feuer geworffen werden. Und das
 Volk fragte ihn und sprach: Was sollen wir denn thun? Er ant-
 wortet und sprach zu ihnen: Wer zween Röcke hat / der gebe dem / der
 keinen hat / und wer Speise hat / der thue auch also. Es kamen auch
 die Zöllner / daß sie sich tauffen ließen / und sprachen zu ihm: Meister
 was sollen denn wir thun? Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr /
 denn gesetzet ist. Da fragten ihn auch die Krieger: Knechte / und
 sprachen: Was sollen denn wir thun? Und er sprach zu ihnen:
 Thut niemand Gewalt noch Unrecht / und lasset euch begnügen
 an eurem Solde. Sehet / da finden wir / wie Johannes den Weg be-
 reitet hat. Es fährt aber der Evangeliste fort und spricht: Als aber das
 Volk im Wahn war / und dachten alle in ihrem Herzen von Johanne
 / ob er vielleicht Christus wäre / antwortete Johannes und sprach
 zu allen: Ich tauffe mit Wasser / es kömmt aber ein stärker nach
 mir / dem ich nicht genugsam bin / daß ich seine Schuhriemen auf-
 löse / der wird euch mit dem Heiligen Geiste und Feuer tauffen / in
 desselben Land ist die Wurffschauffel / und er wird seine Tenne fer-
 gen / und den Weizen in seine Scheuren sammeln / aber die Spreu
 wird er mit ewigem Feuer verbrennen. Und viel anders vermah-
 net und verkündigte er dem Volcke. Das ist die Auslegung von den
 Worten unsers Texts / da es heisset: daß du seinen Weg bereitest. Denn
 da haben wir gehöret / wie Johannes habe dem Volcke Buße geprediget
 und wie er sie getauffet habe zur Vergebung der Sünden / wie er ihnen
 habe verkündiget von Christo / der nun kommen solte / der unter sie getre-
 ten sey / den sie nicht kenneten / und wie er also mit seinem Singer auf densel-
 ben gewiesen habe.

Wie Johan-
 nes Buße ge-
 prediget.

Elender Zu-
 stand des Jü-
 dischen Volcks

Es war zur selbigen Zeit ein solcher Zustand unter dem Jüdischen Volck /
 daß sich niemand fast mehr um die wahre lautere Erkenntnis GOTTES
 um wahre Buße und Bekehrung zu GOTT / um rechtschaffene Furcht GOT-
 TES / um wahre Liebe GOTTES / und um die wahre Eigenschaften / womit
 sie zeigen solten / daß sie GOTTES Volck / ein Volck des Eigenthums wären
 beküme

bekümmerte; sondern es stund das Jüdische Volck in dem äußersten Ver-
 derben. Da wolte denn nun der Herr/ daß solches ihnen durch die Pre-
 digt Johannis kund gemacht würde/ und daß derselbige mit dem Worte
 der Buße unter sie fahren solte/ allem Volcke zu verkündigen/ daß sie sich be-
 kehren solten: denn der Heiland/ welcher den Vätern verheissen/ der gebene-
 deyete Weibes-Saame sey nun für der Thür/ es wolle derjenige kommen/
 auf welchen die Väter so lange gewartet und gehoffet/ und also müsten sie
 sich nicht unbereitet finden lassen. Wie wir denn sehen/ daß sowol die Brie-
 ges-Leute und Zöllner/ als auch die Pharisäer und Schriftgelehr-
 ten/ einer in diesem/ der ander in jenem Greuel/ gesteket haben/ und ein ie-
 glicher auf seinen Weg gesehen/ wie die Schaaf/ die in der Irre gehen; Jes. 53/6.
 und eben beschweden hat Johannes einem ieglichen bezeugen müssen/ worin
 sein Weg für dem Herrn nicht bestehen könne/ wie er in sich gehen/ sein Elen-
 de und seine Sünden recht erkennen/ nicht frey in den Tag hinein leben/ oder
 sich nur mit äußerlicher Schein- und Werck-Heiligkeit behelffen/ sondern
 in sich schlagen und lernen müsse/ welches der rechte Weg GOTTES sey/
 und denselben betreten und darauf beharren. Wie Johan- Siche/ das hat Johannes
 der Täufer bezeugen müssen. Und die nun sein Zeugniß annahmen/ nes getauffet
 mußte er ferner auch tauffen/ nicht auf seinen Namen/ sondern auf JESUM/
 der nun solte kommen und sich offenbaren/ ja welcher bereits mitten unter
 sie getreten war. Denn von diesem JESU zeugete er/ daß derselbige und von Chri-
 das Lamm GOTTES sey/ das der Welt Sünden trage/ das wolte auch sto gezeuget.
 ihre Sünden wegnehmen/ und sich über sie erbarmen. Joh. 1/31. Aber wenn sie wol-
 ten solcher seiner Erbarmung genießen/ und des Messia recht froh seyn/ dar-
 auf alle ihre Väter gehoffet hätten/ so müsten sie nicht in dem asotischen und
 unordentlichen Sünden-Leben beharren/ sondern ihre Sünden und ihr Elen-
 de recht büßfertiglich erkennen und herkslich bereuen; müsten also ihren vori-
 gen Sünden absterben/ einen Eckel und Abscheu an ihrem bisherigen Wesen
 haben/ darinnen sie gelebet hätten/ auf daß sie in solcher Erkenntniß der Sün-
 den/ in solcher Reu und Leid/ den Erlöser des menschlichen Geschlechts/ der
 nun kommen würde/ das Lamm GOTTES/ welches der Welt Sünde
 trägt/ suchen möchten/ daß der ihre Sünden-Laßt/ die sie in ihren Herzen füh-
 leten/ auf sich nehme/ ja dieselbe wegnehme/ und sie also davon erlöset/ erret-
 tet und besreyet würden. Predigt Jo- Gehet/ das war die Predigt Johannis/ da er
 sich nicht vor Christum/ den Sohn GOTTES/ ausgab/ sondern nur für einen
 Vorläuffer/ der von ihm zeugete: welches er auch zu seinen Jüngern sagete/
 sie wären seine Zeugen/ sie wüsten wol/ er hätte sich nicht dafür ausgegeben/
 daß er selbst könne Sünden wegnehmen/ oder daß er das Lamm GOTTES
 sey/

sey/ das der Welt Sünde trüge/ sondern er verkündige ihnen nur Buße/ bereite den Weg in ihren Herzen/ daß sie nicht mehr in ihrem Sünden-Dienst solten stehen/ wenn nun der Messias käme/ und der Sohn Gottes offenbaret würde.

Jes. 40/4.
Luc. 3/5.

Darum sagte er/ daß alle Thale solten erhöht/ und alle Berge und Hügel erniedriget werden/ und was krumm wäre/ solte richtig/ und was uneven wäre/ solte schlechter Weg werden. Da ist dieses die Meynung/ daß die verzagten/ kleimüthigen und trostlosen Herzen solten voll göttliches Trost werden/ daß sie viel Gnade/ Krafft und Barmherzigkeit von Gott dem Herrn empfangen solten; Aber die Berge und Hügel solten erniedriget werden/ das ist/ da sich die Menschen in dem eiteln Wesen dieser Welt erhüben/ ihre Herzen und ihre Sinne darauf setzten/ so müsten sie darinnen erniedriget werden/ daß sie ihre Armuth/ ihr Elende und ihre Sünden/ ihre Nichtigkeit/ ihren Greuel und Unflath des Herzens recht erkennen/ und wie es mit aller ihrer Gerechtigkeit bisher nichts anders gewesen/ als wie mit einem unflätigen besleckten Kleide und Tuche/ wie Esaias sagt im LXIV. Cap. v. 6. damit sie die Gnade des Messia/ welcher nur den Menschen zu gut erschienen/ recht erkennen lerneten. Es heisset auch: Was krumm ist/ soll gerade werden/ das ist/ wenn die Menschen solche krumme Wege/ Wege gegangen/ die da voller Ungerechtigkeit gewesen/ wie die Zöllner/ die hie angeführet werden/ da einer hie/ der andere da den Mantel nach dem Winde zu hängen gesucht/ und sich weltlicher Weyse in die Zeit geschicket/ auf Menschen-Gunst und nicht auf den lebendigen Gott gesehen: so müsten nun dieselben richtig werden/ die Welt müste solche krumme Wege/ darauf sie doch nur zur Hölle giengen/ erkennen/ daß sie nicht richtig vor Gott wären/ hergegen das Gesetz und das Wort Gottes müste recht geprediget werden/ daß das Geschöpf seinen Schöpffer/ das Kind seinen Vater/ der Knecht seinen Herren wiederum recht ehrete/ es müste kurzum das Herz in die Buße hinein/ sich zu Gott dem Herrn wenden/ und ihm wieder gegeben werden. Denn schlecht und recht gefället dem Herrn wol/ wie David saget Ps. XXV. v. 21.

Wie das
Krumme soll
gerade werden.

Der Zubereitung Zweck ist die Erkenntnis des Heils.

Es wird uns aber auch im Evangelio der Zweck gezeigt/ warum Johannes also den Weg hab bereiten müssen: zu geben/ wie es eigentlich lautet/ Erkenntnis des Heils seinem Volk/ die da ist in Vergebung ihrer Sünden. Nämlich darauf war es angefangen/ wenn er die Pharisäer vor Ottergezüchte schalt/ wenn er andern sagte/ wie sie keine Ungerechtigkeit an ihrem Nächsten ausüben solten; wie die Zöllner nicht mehr fordern solten als gesetzet war; die Krieges-Knechte niemand Gewalt noch Unrecht

Unrecht thun/ sondern sich an ihrem Sold begnügen lassen. Denn hiemit hatte es nicht diese Meynung/ als ob dieses und dergleichen schon ein Kind Gottes mache/ und nichts mehr als solche äußerliche Dinge zum rechtschaffenen Christenthum erfordert würden; sondern es solte nur/ wie gesagt/ eine Vorbereitung des Weges seyn/ damit sie nemlich eine rechte *Erkänntnis* oder *Erkänntnis* des Heils erlangen möchten/ und mercken/ wie ihnen aus ihrem tieffen Elende heraus geholfen/ und wie sie in Christo Jesu hie und dort selig werden möchten.

Sehet/ diese Erkänntnis solte Johannes in die Herzen der Menschen pflanzen/ auf daß/ wenn nun der Heiland selbst käme/ bereits der Weg der gestalt in ihren Herzen bereitet wäre/ und sie wüsten/ daß er derselbe sey/ darin sie ihre Erlösung und alle Seligkeit suchen solten/ und also die Gnade und Barmherzigkeit Gottes in ihnen sich recht verklären möchte. *Worinnen solte aber dieses Heil bestehen? Antwort: In Vergebung der Sünden.* So solten demnach die Menschen nicht meynen/ wenn sie so und so ihre Sünde erkennen/ und sprächen darnach: Nun/ ich wills künftig nicht mehr thun/ daß sie darin ihr Heil hätten/ sondern daß sie wüsten/ es müsse eine Vergebung der Sünden vorgehen. Dieser wichtige Articulus gehöret also mit zu dem Amt Johannis/ soferne er nemlich den Menschen/ nachdem er sie zur Erkänntnis ihrer Sünden gebracht/ zeigte/ sie müsten bey dem Lamm Gottes Vergebung der Sünden suchen/ sintemal dasselbe ihre Sünden trüge/ ja dieselbe hinweg trüge/ wie der Nachdruck des griechischen Wortes eigentlich lautet. Der unerleuchtete und unbekehrte Mensch hält die Vergebung der Sünden für ein gering Ding/ und meynet wol/ daß es nichts mehr auf sich habe/ als wenn ein Mensch zu dem andern spricht: Ich will dir vergeben und dessen nicht mehr gedencken/ was du mir zu leide gethan hast; mercket aber nicht/ was vor ein grosser Unterscheid sey zwischen ihm und Gott/ und wie also die Feindschafft zwischen zweyen gar ungleichen Parteyen sich befinde/ welche da soll weggenommen werden/ und wie demnach eine höhere Krafft und Gnade dazu kommen müsse/ daß man Vergebung der Sünden glaube/ wie wir im dritten Articulus lehren und bekennen. Wenn aber der Mensch durch das Amt Johannis sich dahin bringen läset/ daß er seine Sünden/ seine Irrwege/ sein tieffes Elend und grossen Jammer anfänget zu erkennen und zu fühlen/ so mercket er/ daß es mehr auf sich habe zu sagen: Ich gläube eine Vergebung der Sünde. Da verstehet er/ was das gesagt sey/ wenn man saget: Wenn alle Welt herkäme/ mein Angst sie nicht wegnähme. Denn alsdenn weiß der Mensch nicht/ wessen er sich zu Gott dem Herrn versehen soll/ und ob er bey

demselben in Gnaden sey oder nicht; er dencket wol: Wer kan mir das sagen/ Gott ist im Himmel/ und ich bin auf Erden/ und wer will mich dessen versichern/ daß mir Gott der Herr meine Sünden vergeben habe. Da preiset er diejenigen selig/ die in Gewisheit ihres Herzens dem Apostel nachsagen können: Christus hat sich selbst für mich dargegeben/ Gal. II. 20. und aus I. Tim. I. 15. Das ist ie gewislich wahr/ und ein theures werthes Wort/ daß Christus Jesus kommen ist in die Welt/ die Sünder selig zu machen/ unter welchen ich der fürnehmste bin; Nun sehe ich und erfahre es/ spricht er/ daß es viel ein anders ist mit dem Munde Vergebung der Sünden bekennen/ und dieselbe also im Herzen glauben/ daß der 3. Geist Zeugniß gebe unserm Geist/ daß auch wir im Blute unsers Herrn Jesu Christi abgewaschen seyn/ und Gnade vor Gott gefunden haben.

Rom. 8/16.

Zu dieser Erkenntniß soll das Amt Johannis führen

Pf. 32/4.
Trost von der Vergebung der Sünden ist sehr lieblich.

Was bußfertigen Seelen am tröstlichsten.
I. Joh. 1/7.

Nun zu dieser Erkenntniß sollte das Amt Johannis führen/ wie Zacharias saget: Zu geben diese *yoan. 1.* diese Erkenntniß des Heils/ die da ist in Vergebung ihrer Sünden. Hiermit stimmt überein der XXXII. Psalm des Königes Davids/ denn darin bezeuget er gleich anfangs/ wie schwer es hergegangen/ ehe er zu dieser Versicherung gekommen/ daß ihm Gott seine Sünden vergeben habe: Er saget/ daß ihm sein Safft vertrocknet sey/ wie es im Sommer durre werde; lehret aber auch damit zugleich/ wie erquickend und lieblich der Trost von der gnädigen Vergebung der Sünden in seiner Seelen ihm gewesen sey/ da nemlich derselbe ihm recht kund und offenbar worden: Gleichwie/ will er sagen/ zu heißer Sommerzeit das Erdreich/ welches für grosser Hitze und Durre von einander gespalten ist/ durch den Regen vom Himmel erquicket/ gelabet/ befeuchtet und fruchtbar gemacht wird: also ist auch meine Seele/ die in der Buß-Angst einem solchen durren Lande gleich war/ durch den göttlichen Trost von der Vergebung der Sünden gelabet/ aufgerichtet/ gestärcket und lebendig gemacht worden. Und so erfahrens noch alle dieselbe Seelen/ welche von Gott sich durch die rechtschaffene Buße zum Glauben an unsern Herrn Jesum Christum bringen lassen/ nichts ist ihnen in der ganzen Welt tröstlicher und süßter/ als wenn durch den Heiligen Geist diese Erkenntniß in ihnen lebendig wird/ wie das Blut des neuen Testaments/ welches ist das Blut des Sohnes GOTTES/ das Blut ihres vollkommenen Versöhners/ so für ihre Sünden ist vergossen und ausgeschüttet/ und hernach ins Heiligthum gebracht worden zum süßen Geruch/ und zum steten Andencken vor dem Angesicht Gottes/ sie reinige von allen ihren Sünden/ daß sie nun vor dem Gnaden-Stuhl Gottes Barmherzigkeit erlanget/ und Frieden gefunden haben; wenn sie die Tröpflein dieses Bluts an ihren Seelen kräftig schmecken

cken/ fühlen und empfinden/ und daher der Gnade Gottes sich aufs aller-
gewisste versichern können/ daß sie mit Paulo sagen mögen: Der Geist
Gottes giebt Zeugniß unserm Geist/ daß wir GOTTES Kinder
sind/ Rom. VIII. v. 16. und zum Römern am V. v. 1. 2. Nun wir denn sind
gerecht worden durch den Glauben/ so haben wir Friede mit GOTT
durch unsern **HEILIGEN** Christum/ durch welchen wir
auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade/ in welcher
wir stehen/ und so ferner.

Nun diese Erkenntniß des Heils/ die da ist in Vergebung der Sünden/ vernichtet und verwirft alles eigene Lauffen und Rennen/ alles eigene Verdienst und Werck der Menschen/ wenn es auch noch so einen guten Schein hätte/ sintemal es heißt: Durch die hertzliche Barmherzigkeit unsers GOTTES. GOTT der HERR findet nichts an uns/ welches ihn bewegen möchte/ sich mit uns zu versöhnen/ sintemal wir ja nach unserm natürlichen Zustande seine Feinde sind. So ist die Erkenntniß der Sünden/ und die daraus fließende Reu und Leid über dieselbe/ gewislich auch die Sache nicht/ womit wir dem lieben GOTT etwas abverdienen könnten/ als welches nur die Ordnung ist/ darinnen uns GOTT die Vergebung der Sünden will wiederfahren lassen/ sie selbst aber ist eine Frucht seiner pur lautern hertzlichen Barmherzigkeit. Wir haben aber auch den HERRN darum zu rühmen/ daß er unsere Seligkeit nicht auf unser Lauffen und Rennen/ nicht auf unser Wircken und Verdienst gegründet hat/ sondern daß er dieselbe in seine Erbarmung eingeschlossen/ wie es geheissen/ daß die Vergebung der Sünden geschehe durch die hertzliche Barmherzigkeit unsers GOTTES/ oder/ wie es eigentlich lautet/ durch die Eingeweide der Erbarmung GOTTES/ das ist/ durch seine allerinnigste und allerbrünstigste Erbarmung/ da ihm sein Herz gegen die armen Menschen gleichsam wie das Meer waltet und brauset/ daß er sich der selben erbarmen muß/ welche seine hertzliche Barmherzigkeit es ist/ aus welcher uns auch der Sohn GOTTES selbst geschicket worden; wie er unser Heiland davon so gar tröstlich redet Joh. III. 16. da er saget: Also hat GOTT die Welt geliebet/ daß er seinen eingebornen Sohn gab/ auf daß alle/ die an ihn glauben/ nicht verloren werden/ sondern das ewige Leben haben. In welchen Worten ein überschwenglicher Trost verborgen lieget/ den der Mensch alsdenn erst recht schmäcken kan/ wenn er wegen seiner Sünden von Herzen betrübet/ und wegen des damit verschuldeten göttlichen Gerichtes erschrocken ist; denn wenn ihm alsdenn der Heilige Geist dieses Wort/ da es heißt/ nicht verloren werden/ sondern das ewige Leben haben/ im Herzen lebendig machet/ so verlieret sich alle Angst

Die Erkennt-
niß des Heils
verwirft alles
Selbst-Wir-
cken/

weil sie ist eine
Frucht der
Barmherzig-
keit GOTTES.

Joh. 3/16.

über

über die Sünde / die knechtische Furcht für GOTT und seinem Gericht / und hingegen gewinnet der Mensch ein gutes und kindliches Herz zu GOTT / als seinem versöhneten Vater / in Christo seinem eingebornen Sohn. Und darum hats der Zacharias also kräftig ausgedrückt / wenn er saget / durch die herzliche Barmherzigkeit unsers GOTTES haben wir Vergebung unserer Sünden; damit nemlich der bußfertige Sünder einen vollkommenen Trost darinnen haben möchte / wenn er höret / daß er GOTT / als die Liebe soll erkennen / als einen GOTT / der ihm nachgehe / und der sein bestes suche; der ihn dahin bewegen wolle / daß er sich besinnen und auf den Weg des Lebens bringen lassen möge / und also schmäcken / wie freundlich / wie leutselig / wie gütig der Herr sey; daß er also bey sich selbst schließen möge: So in der herzlichen Barmherzigkeit GOTTES / so in seiner allerhöchsten Güte und Liebe / so in seiner unendlichen Erbarmung meine Seligkeit eingeschlossen ist / so will ich an derselben nicht zweiffeln / noch in meinen Sünden verzagen. *Sihe* / so wird dem Sünder die Erkenntniß des Heils gegeben / indem er in das Herz des himmlischen Vaters eingeführet wird / daß er sich in demselben beschauet / und inne werde / wie gnädig derselbe gegen ihn verlorenen und verdamnten Menschen gesinnet sey / daß er erkennen lerne / was das vor eine Liebe sey / die den Vater bewogen habe / sein eigen Herz / das ist / seinen eingebornen Sohn für uns dahin zu geben.

Nun das ist denn die Zubereitung / die durch das Amt Johannis auf die wirkliche Gnaden-Zeimfuchung selbst vorhergehen mußte. Daher können wir nun gewiß seyn / daß er nach der von seinem Vater durch den Heiligen Geist geschehenen Weissagung / die herzliche Barmherzigkeit GOTTES in seinem Amte gewaltig und herrlich werde herausgestrichen / und den Menschen angepriesen haben. Und das war die Ursach / daß alles Volck zu ihm kam / und durch seine Predigten gewaltig gerühret und bewegt ward / so daß auch die Zöllner / und die Krieges-Leute / die für allem am schwersten zu bekehren schienen / sich auf einen bessern Weg bringen ließen. Denn / wie wir allbereit vernommen haben / so kamen sie / bekamten ihre Sünden / und ließen sich auch von ihm tauffen zur Vergebung der Sünden. Ach! werden sie gesaget haben / sind wir nicht greuliche böse Menschen bisher gewesen? Wie haben wir nicht bishero unser Leben in allerley Sünden und Greueln zugebracht? Wie haben wir doch die Gebote GOTTES so muthwillig übertreten? Wie haben wir doch alle Furcht GOTTES / alle Liebe GOTTES so aus den Augen gesetzt? Wie haben wir so gar keinen Glauben / kein Vertrauen auf GOTT gesetzt? wie haben wir seinen Namen durch Fluchen und Schwören öfters so frech und unnützlich können im Munde

M. 349.

Wie einem Sünder die Erkenntniß des Heils gegeben wird.

Wie Johannis Amt kräftig gewesen unter dem Jüdischen Volck. Der Zöllner und Krieges-Leute Bekehrung.

Munde führen/und sein heiliges Wort so geringe halten/dadurch er uns doch zum Leben und zur Seligkeit führen wollen? Wie haben wir uns gegen unsern Nächsten so lieblos/so untreu und so ungerecht bezeiget? Wie sind wir so unreine unflätige Menschen gewesen? Wie fleischlich und irdisch gesinnet in allen Stücken? Wie groß ist denn nun die Liebe Gottes/das/da wir solches alles gethan haben/da wir seine Feinde gewesen sind/da wir uns so schändlich von ihm abgewendet gehabt/und so frech in den Tag hinein gesündigtet/und an keine Aenderung und Besserung gedacht haben/er sich doch zu uns wendet/und uns durch seinen Knecht unsere Sünden unter Augen stellen/und unsere Herzen beweget werden lässet/das wir unser Elend/worin wir bis dahero gesteket/nun erkennen lernen/das er noch darzu uns seine Liebe und väterliche Hulde anbieten/und uns durch das Wort seiner Gnaden versichern lässet/er wolle es alles vergeben und vergessen/er wolle uns einen Heiland und Mittler geben/der uns von unserm Unstat waschen und reinigen soll! Warum sollten wir denn nun diese Gnade nicht annehmen/und uns dadurch zur Buße und Bekehrung bewegen lassen? Sehet/solchergestalt ist das Amt Johannis kräftig gewesen unter dem Jüdischen Volck/und auf solche Weise ist zu einer höhern Gnade der Grund gelegt worden. Darauf Christus zielel/wenn er saget Matth. XI. 12. Aber von den Tagen Johannis des Täuffers bis hieher/leidet das Himmelreich Gewalt/und die Gewalt thun/die reißen es zu sich.

Anderer Theil.

Alles lasset uns auch zum II. erwägen die Gnaden-Heimsuchung/II. Die Gnade oder die Heimsuchung der göttlichen Barmherzigkeit selbst. den Heimsuchung selbst. Davon heißt es nun ferner: Durch welche uns besüchet hat der Ausgang aus der Höhe/aufdas er erscheine denen/die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes/und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. Hier fänget nun Zacharias gleichsam ein neues an. Denn nachdem er im Heiligen Geist ausgesprochen und bezeiget hatte/wie sein Sohn/der Johannes/ein Vorläuffer unsers Heilandes Jesu Christi seyn/und durch die Predigt der Buße und der Vergebung/ihm den Weg bereiten sollte: so wendet er sich nun wieder zur Hauptsache/davon er in seinem ganzen Lobgesang zeuget/nemlich zu der grossen und unendlichen Gnade Gottes/die dem menschlichen Geschlechte/durch die Schenckung seines eingebornen Sohnes/als des allgemeinen Erlösers Gottes/und Mittlers des menschlichen Geschlechts/gegeben worden ist. Und davon sagt er also: Durch welche uns besüchet hat der Ausgang aus der Höhe.

III. Theil.

H

he.

he. O wie lieblich und tröstlich ist das/ daß es heißt/ durch welche/ nemlich durch die hertzliche Barmherzigkeit unsers Gottes! Es kömmt damit überein/ was unser Heiland bey dem Joh. III. 16. sagt: Also hat GOTT die Welt geliebet/ daß er seinen eingebornen Sohn gab.

Wo der Grund
unserer Erlö-
sung zu suchen
2. Tim. 1/9.

So haben wir denn nun den Grund des Wercks unserer Erlösung nicht in irgend einigem unserm Verdienst oder Wercke/ sondern in der ewigen unendlichen Erbarmung des himmlischen Vaters zu suchen und zu setzen. Denn sein Hertz/ das ist seine ewige Gnade/ die uns in Christo gegeben ist vor der Zeit der Welt/ hat ihn bewogen/ uns zu helfen und zu erretten. Wer ist aber dieser Aufgang aus der Höhe? JESUS Christus

Mal. 4/2.
Christus die
Sonne der
Gerechtigkeit.

von welchem bey dem Malach. Cap. IV. 2. geschrieben stehet/ daß er sey die Sonne der Gerechtigkeit/ die da aufgehen soll. Denn gleichwie die Sonne in der sichtbaren und äussern Welt scheineth/ und darinnen das Licht und Leben/ die Erwärmung und Erquickung den Creaturen giebet und mittheilet; also giebet JESUS CHRISTUS/ die Sonne der Gerechtigkeit/ denen Menschen das geistliche Licht und Leben/ die rechte göttliche Freude/

Gleichniß von
der Sonnen.

Wonne und Erquickung in ihre Seelen. Wenn die leibliche Sonne uns nicht schiene/was für ein betrübter jämmerlicher Zustand würde das nicht seyn? Was für ein todtes/ finsternes/ kaltes und unfruchtbares Wesen würde nicht in der Welt zu finden seyn? Nun aber die Sonne da ist/ so hat man das Licht/ die Wärme und Fruchtbarkeit der Erden darvon zu genießen. Und so/ wie gesagt/ verhält sich auch mit dieser geistlichen Sonne. Ach! welch ein unaussprechlicher Jammer würde das nicht seyn/ wenn dieselbe uns nicht aufgegangen wäre? Nachdem aber dieselbe hervorgegangen/ und sich dem menschlichen Geschlechte gezeiget/ so mögen wir sagen: Das ewige Licht geht da herein/ giebt der Welt einen neuen Schein/ es leucht wol mitten in der Nacht/ und uns des Lichtes Kinder macht.

Wie Christus
uns in Gna-
den besucht.

Von diesem Aufgang aus der Höhe heisset es nun/ daß er uns besuchet habe/ da denn keine Heimsuchung im Zorn zu verstehen ist/ sondern solche/ die da geschieht in Gnade und Barmherzigkeit/ so daß wir nun sagen können: Das Wort ward Fleisch/ und wohnete unter uns/ und wir sahen seine Herrlichkeit/ eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Joh. I. 14. Er/ nemlich der Sohn Gottes/ hat uns also besucht/ daß er das wahre Licht unsern Seelen mitgebracht/ und in solchem Licht zugleich das wahre Licht und himmlische Leben uns geschencket hat Joh. I. 4. Und da unsere Herzen von Natur kalt/ und todt sind/ sihe so erwärmet er dieselbe wiederum durch die feurige und brennende Strahlen seiner göttl. Liebe: Da wir von Natur eine verfluchte Erde sind

sind/ so unter dem Jorn lieget/ und nichts als Dornen und Disteln der Sün- Hebr. 6/7. 8.
den und Ungerechtigkeit tragen kan: so machet uns diese Sonne der Ge-
rechtigkeit wiederum fruchtbar und wachsend/ daß wir die rechten Früchte
hervor bringen und damit erfüllet werden/ und also Segen von GOTT erlan-
gen Matth. V. 6. und Joh. XV. 5. Es ist gar nachdrücklich das Wort/
womit diese Besuchung des Aufgangs aus der Höhe uns ausgedrucket und eine Auf-
sicht auf uns
wird/ sintemal dasselbige zugleich andeutet/ daß dieser Ausgang aus der Höhe hat/ daß er dieselbigen recht anführe/ hüte und weide/ bewahre/ und für allem
he eine Aufsicht auf uns habe/ wie etwa ein Hirt auf seine Schäflein acht hat.
Unfall schütze. Also hat uns auch der Ausgang aus der Höhe besucht/ daß
wir möchten zu ihm bekehret werden als zu dem Hirten und Aufseher
unserer Seelen 1. Pet. II. 25. Sehet/ das ist/ wenn es heisset/ durch
welchen uns besucht hat der Ausgang aus der Höhe.

Fragen wir nun ferner/ was doch wol der Zweck solcher gnädigen Zweck der
Visitation und Besuchung sey? so antwortet Zacharias durch den heiligen gnädigen
Geist: Auf daß er erscheine denen/ die da sitzen im Finsterniß und Heimsuchung.
Schatten des Todes/ und richte unsere Füße auf den Weg des
Friedens. Ach wie schön/ wie lieblich ist das! Die natürliche Sonne hat Gleichniß von
GOTT der HERRN an den Himmel gesetzt/ und dieselbe gehet auf an der Sonnen.
einem Ende des Himmels/ und läuffet um bis wieder an dasselbe Ende/
und bleibet nichts für ihrer Hitze verborgen/ wie der XIX. Psalm v. 7.
so lieblich davon redet; Also ist es auch mit dieser Sonne der Gnaden be-
schaffen. Dieselbe ist von GOTT dem HERRN an den geistlichen Gnaden-
Gnaden-Himmel gesetzt/ damit ihres Lichts und ihrer Strahlen alle ge- Sonne.
nieffen/ und dadurch zum ewigen Leben erleuchtet werden möchten. Denn
Christus IESUS ist das wahrhaftige Licht/ welches erleuchtet
alle Menschen/ die in diese Welt kommen/ Joh. I. 6. Wie sind aber
dieserigen beschaffen/ welche diese Sonne der Gerechtigkeit erscheinet? Ant-
wort: Sie sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes. Ein glei-
ches finden wir Matth. IV. v. 13. 16.: allwo stehet/ daß unser Hei-
landgen Capernaum kommen sey/ daselbst zu wohnen/ welche Stadt
am Meer/ und an der Gränze Zabulon und Nephthalim gelegen sey.
Dabey der Evangelist hinzu setzet: Auf daß erfüllet würde das da
gesaget ist durch den Propheten Esaiam/ der da spricht: Das
Land Zabulon/ und das Land Nephthalim am Wege des Meers
jenseit des Jordans/ und heydnische Galiläa/ das Volk/ das im
Finsterniß saß/ hat ein großes Licht gesehen/ und die da saßen am
Ort und Schatten des Todes/ denen ist ein Licht aufgegangen. Es
wird

Elender Zu-
stand des
Menschen vor
der Erleuch-
tung/

welcher ins-
gemein nicht
erkannt wird.

2. Cor. 12/30

wird aber hiemit uns zu erkennen gegeben der elende und jammer-volle Zustand / in welchem wir Menschen stehen / ehe dann solche Gnade / Liebe und Barmherzigkeit unsers Gottes / die da ist in Christo Jesu / unsern Seelen kund und offenbar wird.

Denn da ist der Mensch gleich einem solchen / der da sitzt im Finsterniß und Schatten des Todes / oder der da lieget in einem tiefen / greulichem und erschrecklichen Puhl / darinnen er den Himmel nicht anschauen kan / sondern da er mit schrecklicher Finsterniß umgeben ist / da er nichts als den Tod zu gewarten hat / und inzwischen durch mancherley schreckliche Bilder geängstet und gemartert wird / wie auf solche Weise die Egyptische Finsterniß uns beschrieben ist im Buch der Weisheit Cap. XVII. Es het so elend / so greulich und entsetzlich ist uns hier der Stand der Unbusfertigkeit und des Unglaubens abgemahlet und sürgerstellet / und so greulich blind und verfinstert sind die Menschen ohne Christo / dem wahrhaffigen Licht / dem Aufgang aus der Höhe. Dwie ist's zu beklagen / daß der Mensch solch sein Elend und Finsterniß / solchen Schatten des Todes insgemein nicht kennet / sondern sich wol einbilden kan / daß er sehe / daß er erleuchtet sey / da er doch blind ist. Es werden die Leute an den Grenzen Zabulon und Nephthalim auch wol gemeynet haben / sie wären ein solch Volk / deme es an Licht nicht fehlte / denn sie hätten ja Mosen und die Propheten / und stünden mit Gott im Bunde. Als aber Jesus Christus unter sie kam / ihnen Buss predigte / und das Evangelium verkündigte / da werden vielen erst die Augen aufgethan worden seyn / daß sie bey sich selbst gedacht: Dwie haben wir bisher in so grosser Blindheit und Finsterniß gesteket! In was vor einem greulichem Todes-Schatten haben wir nicht gefessen! Nun gehen uns die Augen erst auf / Gott sey doch ewig Danck / der uns ein so helles Licht durch den Jesum von Nazareth in unsern Seelen aufgehen lassen. So gehets nun auch jeko mit denen / so sich Christen nennen / und / wie man redet / von Christlichen ehrlichen Eltern gezogen und geboren sind. Die dencken auch insgemein / daß es am sie ganz wohl stehe / und / weil sie eine buchstäbliche Erkänntniß gefasset / daß es ihnen an der Erleuchtung des Heiligen Geistes / ohne welche niemand Jesum einen **HEILIGEN** heißen kan / nicht fehle; bis ihnen Christus durch sein Wort sowol ihren elenden Zustand / als auch seine Gnade einleuchten läset in ihre Seelen / daß sie erkennen und also sehen / wie sie bis hero haben im Schatten des Todes gefessen / wie sie dem Tode und der Verdammniß so nahe gewesen / da sie doch gemeynet / daß sie Gott im Schoos gefessen hätten. Hören sie nun darbey / **GOTT** wolle sich über sie erbarmen / und sie aus ihrem Elend erretten / und wenden sich darauf wirklich zu solchem

chem

ihem Heil/ so müssen sie theils vor sich selbst erschrecken/ theils über den Reichthum der Barmherzigkeit Gottes/ die er ihnen wiederfahren läset/ sich verwundern. Denn da kömmt ihnen ihre Thorheit und Lügen/ die sie in ihrem fleischlichen Sinn vorhin gehabt/ klar vor Augen/ und entsetzen sich vor dem Abgrund des Verderbens/ in welchem sie gelegen: da müssen sie seuffzen: Ach! wie habe ich zuvor so sehr geirret/ da ich gemeyet/ es sey so helle/ so lichte in meinem Herzen/ da ich doch so finster und stockblind gewesen bin? Ich habe die Gnade Gottes in meiner Seelen niemals lassen kräftig seyn/ sondern habe vielmehr den Geist der Welt in mir lassen wircken: Wie groß ist doch die Barmherzigkeit des Herrn/ der mir solches kräftig hat zu erkennen gegeben/ und mich aus solcher Finsterniß beruffen hat zu 1. Pet. 2/9/ seinem wunderbaren Lichte.

Es heisset aber ferner von diesem Ausgang aus der Höhe: Und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. Solange der Ausgang aus der Höhe dem Menschen nicht erscheint/ so hat er auch seine Wege darauf er gehet/ aber es sind Wege zur Hölle/ da man hinunter fahret in des Todes Kammer Sprüchw. c. VII. 27. Denn da ist er fleischlich gesinnet/ welches eine Feindschafft ist gegen Gott; Die Geschäfte des Fleisches beherrschen ihn/ und bringen ihn unter ihre Gewalt/ er lebet nach dem Fleisch/ davon es heisset: So ihr nach dem Fleisch lebet/ so werdet ihr sterben müssen. Rom. VIII. 13. Denn so lange der Mensch in seiner Finsterniß gelegen/ und in dem Schatten des Todes/ da ist er lauter Hölle- und Todes-Wege gegangen: Hat ihn/ zum Exempel/ sein Fleisch und Blut zur sündlichen Brunst getrieben/ so hat er dieselbige entweder innerlich in schändlichen Lüsten/ oder auch äußerlich/ wenn ihm Gelegenheit dazu hat werden können/ vollbracht. Hat ihn sein Herz zur Hoffart und Gleichstellung der Welt getrieben/ so hat er derselben nachgehungen/ und wol gemeynet/ es könnte nicht anders seyn/ er müste mitmachen. Ist er zur Rachgier gereizet worden/ so hat er dieselbe gegen seinen Nächsten ausgeübet/ und also Böses mit Bösen vergolten/ und so weiter. Und solches sind die Wege/ auf welchen der Mensch ohne Christo wandelt/ und darauf er immer näher zum Tode und zu der Hölle eilet/ daß es davon wohl heissen mag/ wie Jes. LIII. v. 6. stehet: Wir giengen alle in der Irre/ wie Schaafes/ ein ieglicher sahe auf seinen Weg/ nemlich auf seinen Todes- und Hölle-Wege/ da lauter irren und fallen ist/ da der Mensch bald in diese/ bald in jene Sünde hinein geräth/ und seine Glieder entweder auf gröbere/ oder subtilere Art und Weise zum Dienst der Unreinigkeit/ und von einer Ungerechtigkeith zur andern giebet und darbietet. Rom. 6/19/

und wenn er
auf den Weg
des Friedens
kôm ut/

dessen Ausle-
gung.
Tit. 2/II, 12, 13

Ep. Jud. v. 4

Gottes grosse
Gnade ist
nicht auszu-
sprechen.

Wie Christus
auch uns be-
suchet.

Wenn aber nun der Aufgang aus der Höhe erscheinet/ und das Licht des seligen Evangelii in der Krafft aufgethet in dem Herzen/ so werden die Sinne gerichtet auf den Weg des Friedens/ oder wie wir es möchten nach unser teutschen Sprache geben: auf sichere Wege. Dieser Friedens Weg ist uns gar schön beschrieben Es. XXXV. 8. 9. da es heisset: Und es wird daselbst eine Bahn seyn/ und ein Weg/ welcher der heilige Weg heissen wird/ daß kein Unreiner darauf gehen wird/ und derselbe wird für sie seyn/ daß man darauf gehe/ daß auch die Thoren nicht irren mögen. Es wird da kein Löwe seyn/ und wird kein reißend Thier darauf treten/ noch daselbst funden werden/ sondern man wird frey sicher daselbst gehen. So finden wir auch von Paulo in dem II. Cap. der Epistel an den Titum v. 11. 12. 13. diesen Weg des Friedens gar schön ausgeleget/ wenn er also schreibt: Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes/ nemlich uns/ die wir im Finsterniß und Schatten des Todes sassen/ und züchtiget uns/ oder leitet und führet uns/ wie man die Kinder zu leiten und zu führen pfleget/ daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen/ und die weltlichen Luste/ das wir so lieb hatten/ da wir noch auf dem breiten Wege/ der zur Verdammniß führet/ wandelten/ und züchtig/ gerecht und gottselig leben in dieser Welt/ und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes/ und unsers Heilandes Jesu Christi. Aus allem aber sehen wir/ wse man nicht so außs ungewisse und auf ein gerathe wohl dahin leben/ und die Gnade Gottes auf Muthwillen ziehen/ oder umsonst empfangen/ sondern wie dieselbe vielmehr in unsern Herzen dazu kräftig werden müsse/ daß man die Früchte der Gerechtigkeit an uns erkenne/ und also offenbar werde/ daß der Aufgang aus der Höhe auch in uns aufgegangen/ und seine Krafft zum Leben und göttlichen Wandel uns mitgetheilet habe.

Nun/ meine Allerliebste/ es ist ja eine grosse und überschwengliche Gnade/ davon wir iezo gehöret haben/ die gewiß weder Menschen/ noch Engel/ Zungen austreden können. Was wir davon gelallet/ sind nur kleine Tröpflein aus einem grossen und unerschöpflichen Meer. Kostet nun solche Tröpflein/ die euch dargereicht sind/ kostet sie und lasset durch die Krafft der Süßigkeit derselben eure Herzen gestärcket und erquicket werden. Denn darum wird euch dieses Evangelium verkündiget/ daß ihr dasselbe annehmen/ und dadurch hie und dort selig werden möget. Ach! sehet denn und bedencet an diesem heutigen Tage/ daß JESUS Christus/ der Aufgang aus der Höhe/ das Leben und das Licht der Menschen/ ja auch uns besuchet habe/ indem er nicht allein uns allen zu gute in diese Welt kommen ist/ sondern

sondern auch sein herrliches / sein lebendiges / sein lauterer Evangelium von der herrlichen Erbarmung unsers GOTTES / von der brennenden / brausenden / wallenden Liebe des Vater-Herzens unsers GOTTES / uns bisher hat verkündigen lassen. Richtet dann selbst / ob es verantwortlich sey / wenn unsere Herzen bey solcher Gnaden- und Lieb-vollen Heim-suchung des Aufgangs aus der Höhe Stein und Felsen bleiben / und sich nicht erweichen lassen würden. Denn brauset und wället das Herz unsers GOTTES als ein Meer gegen uns / daß er sich nicht halten kan / sondern sich unser erbarmen muß: Ach! warum wolten wir uns denn unser eigenen armen Seelen nicht jammern lassen? Solte man nicht gedencken: wer bin ich / daß der grosse GOTT / der Schöpffer Himmels und der Erden / eine solche Erbarmung gegen mich armen Menschen träget? Ach! dieselbe seine Erbarmung darff ich ja nicht verschmähen / ich will sie auch annehmen zur Errettung und zum Heil meiner Seelen. Lasset denn eure Herzen nicht hart seyn / da euch eine solche Seligkeit durch JESUM Christum aus seinem Evangelio angeboten wird. Denn sehet / da GOTT der grosse und lebendige euch also suchet / da er zu euch kömmt mit seinem gnädigen Wort / da er euch alle Liebe / alle Gnade und Erbarmung anbeut / da er sich bemühet HERR zu werden über eure Herzen / und euch gerne durch sein süßes Evangelium bezwingen will / warum wollet ihr eure Herzen ihm vorenthalten? Ist er ein Löwe? Ist er ein Bär? Ist er ein Tyranne / daß ihr euch weigert eure Herzen ihm zu geben? Wo wolt ihr sie doch besser lassen als bey ihm / nemlich bey GOTT / der euch sein Herz / seinen eingebornen Sohn gegeben / und desselbigen um eurentwillen nicht verschonet hat? Es kan ja nicht anders als eine herrliche Traurigkeit erwecken / wenn man siehet / wie die meisten solcher Predigt und der ihnen darin angebotenen Seligkeit so gar nicht achten / sondern lieber in Finsterniß und Schatten des Todes / das ist / in Unbußfertigkeit / Unglauben / Haß / Neid / Zorn / Geiz / Unkeuschheit / Lügen / Hoffart / und andern dergleichen tödten und unfruchtbaren Wercken der Finsterniß sitzen bleiben / und sich dabey doch immer der herrlichen Barmherzigkeit GOTTES und JESU Christi / des Aufgangs aus der Höhe getrösten wollen. Aber was spricht die Schrift? Wache auf / heist es / der du schläffest / und stehe auf von den Todten / Eph. 5 / 14. so wird dich Christus erleuchten Eph. V. 14. so wird der Aufgang aus der Höhe dir auch Licht und Leben bringen / dich recht göttlich in deiner Seelen erwärmen / daß du Früchte tragen kanst ins ewige Leben. Sehet / daß die Ordnung ist die Ordnung / darinnen man mit dem Licht des Lebens zur Seligkeit erleuchtet wird. Dieselbe muß man eingehen; aufwachen muß man vom Schlafe der Sünden / aufstehen muß man aus den Todten; so und nicht

Wir sollen uns

daburch er

weichen lassen

und dieselben

GOTT überge

ben.

nicht anders können auch wir ein Licht in dem HERRN werden. Darum betrüge sich niemand selbst. Es dencke niemand/ daß er erleuchtet sey/ wenn er durch das in die Finsterniß scheinende Licht nicht will heraus gehen aus der Finsterniß und aus dem Schatten des Todes/ und seine Füße auf die Wege des Friedens richten lassen. Es heißt da vielmehr: das Licht scheinete in die Finsterniß/ und die Finsterniß habens nicht begriffen/ wie der Heilige Geist also klaget Joh. I. 5. Was kan aber das anders als ein schweres Gericht nach sich ziehen/ wie Christus davon sagt Joh. III. 19. Das ist aber das Gericht/ daß das Licht in die Welt kommen ist/ und die Menschen liebten die Finsterniß mehr denn das Licht/ denn ihre Werke waren böse. Selig aber sind die/ die ihre Herzen durch die herrliche Barmherzigkeit unsers Wortes lassen erweichen/ die ihre Seelen durch den Aufgang aus der Höhe lassen erleuchten/ und ihre Füße auf die Wege des Friedens richten: solchen wird Gutes und Barmherzigkeit nachfolgen ihr Lebenlang/ der Aufgang aus der Höhe wird sein Licht immer herrlicher in ihnen offenbaren: sie sollen ewiglich in seinem Glanz und Licht einhergehen; und wie sie schon hier die Wege des Friedens betreten/ also sollen sie auch dort wohnen in Häusern des Friedens/ in sichern Wohnungen und in stolzer Ruhe. Das gebe denn Gott mir und euch allen durch Jesum Christum/ der solche Gnade uns erworben hat/ wie wir ihn denn darum mit einander also demüthiglich anrufen:

Schluss
Gebet.

Du ewiger und lebendiger Gott/ wir stehen billich anieto beschämnet vor deinem heiligen Angesichte/ dieweil du nicht allein durch unzählliche Wohlthaten uns von unserer Jugend auf gereizet hast/ dich zu fürchten und zu lieben/ und dir über alles zu vertrauen/ und von Herzen gehorsam zu seyn/ sondern auch/ da wir deine Wohlthaten zur Sicherheit gemißbrauchet/ uns in Gnaden heimgesuchet hast/ uns durchs Wort deiner Wahrheit/ so du uns verkündigen lassen/ zur Erkänntniß unserer Sünden und wahren Herzens-Busse zu bringen. Wir haben aber den Reichthum deiner Güte/ Gedult und Langmüthigkeit uns bisher nicht gnugsam bewegen lassen/ dich mit Ernst zu suchen/ und mit rechter Glaubens-Krafft zu dir einzudringen. Daher wir denn alle wol verdienet

net

net hätten/ daß du uns nun auch im Zorn heimsuchetest/ und uns als solche/ die bishero weder kalt noch warm/ sondern lau gewesen/ ausspnyest aus deinem Munde. Du aber/ o HERR/ lässest uns noch immerdar Gnade anbieten/ und hörest nicht auf mit väterlicher Liebe uns zu locken/ ob wir doch endlich in uns schlagen/ und in Christo Hülffe und Rath für unsere arme Seele von Herzen suchen möchten. Diese deine überschwengliche Liebe stehet uns vor unsern Augen. Aber/ o wie träges Herzens sind wir; wie schläffrig gehets mit der Ausübung unsers Christenthums zu; wie ist da noch so gar kein recht ernstliches göttliches Wesen; Ach HERR/ wende dich nicht von uns/ sondern laß ferner das Wort der Buße unter uns erschallen/ und Erkenntniß des Heils gegeben werden/ so da ist in Vergebung der Sünden. Die du zu solcher Erkenntniß gebracht hast/ die stärke und befestige in derselben/ und wircke in ihnen eine reiche Frucht der Gerechtigkeit. Die aber annoch sitzen in der Finsterniß und im Schatten des Todes/ denen laß dein Licht doch auch helle werden/ und richte ihre Füße auf den Weg des Friedens/ und leite sie und uns alle auf ewigem Wege. Amen! Amen!

Am Tage S. Petri und Pauli.

Die Erkenntniß unsers HERRN JESU CHRISTI.

GOTT verleihe euch allerley seiner göttlichen Krafft/ was zum Leben und göttlichem Wandel dienet/ durch die Erkenntniß deß/ der euch beruffen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend! Amen. Gehalten Anno 1695.

Durch sein Erkenntniß wird er/ mein Knecht/ viel ge-
recht machen/ denn er trägt ihre Sünde. Also/ Ez. 53/II. Das Erkenntniß Christi macht gerecht und selig.
liebe in dem HERRN JESU/ redet der Prophet Esaias im
LIII. Capitel v. II. Dreyerley wird in solchen Worten für-
III. Theil. nemlich lig.

nemlich angezeigt: 1) daß man den Messiam und Heiland der Welt erkennen müsse/ so er uns anderst zu seinem Heil nutzen solle; 2) daß er durch sein Erkenntniß viel gerecht machen werde; 3) daß er der Menschen Sünde getragen habe. Dieses ist demnach eines der allerkräftigsten Zeugnisse/ so von dem theuren Werck der Erlösung/ das durch unsern Heiland JESUM Christum geschehen solte/ im alten Testament ist aufgezeichnet worden. Wir erinnern uns aber desselben aniesz um desto willen/ weil das Evangelium/ das am heutigen Tage der beyden Aposteln Petri und Pauli zu erklären ist/ von solcher Erkenntniß unsers HERRN JESU Christi/ durch welche wir gerecht und selig werden müssen/ mit mehrern handelt.

Da wir denn nun auf ditzmal zusammen kommen sind/ aus demselben eine Betrachtung zu unser Erbauung anzustellen/ so laßt uns unsern GOTT und Vater im Himmel demüthiglich anrufen/ daß er uns seines Heiligen Geistes Kraft darzu darreichen wolle/ auf daß wir zu solcher heilsamen Erkenntniß durch das Wort seiner Wahrheit gelangen/ und darinnen befestiget werden mögen. Darum wollen wir ihn denn demüthig bitten in dem Gebet des HERRN/ und eben zu dem Ende auch vorher singen: Nun bitten wir den Heiligen Geist 2c.

Evangelium Matth. XVI. v. 13-20.

Du kam JESUS in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi/ und fraget seine Jünger/ und sprach: Wer sagen die Leute/ daß des Menschen Sohn sey? Sie sprachen: Etliche sagen/ du seyest Johannes der Täufer/ die andern/ du seyest Elias/ etliche/ du seyest Jeremias/ oder der Propheten einer. Er sprach zu ihnen: Wer saget denn ihr/ daß ich sey? Da antwortet Simon Petrus/ und sprach: Du bist Christus des lebendigen GOTTES Sohn. Und JESUS antwortet/ und sprach zu ihm: Selig bist du Simon/ Jonas Sohn/ denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret/ sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus/ und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine/ und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und will ich dir des Himmelreichs Schlüssel geben/ alles was du auf Erden

den binden wirst/ soll auch im Himmel gebunden seyn/ und alles was du auf Erden lösen wirst/ soll auch im Himmel loß seyn. Da verbot er seinen Jüngern/ daß sie niemand sagen solten/ daß er JESUS der Christ wäre.

Beliebte in Christo JESU unserm Heilande. Aus diesem un-
Eingang.
 serem verlesenen Evangelischen Texte soll voriko kürzlich gehandelt
 werden

Von der Erkenntniß unsers HERRN JESU
 CHRISTI. Vortrag.

Herr selbst aber/ unser Heiland JESUS CHRISTUS/ wolle seinen Gebet.
 Geist und Krafft zum Wort geben/ Amen!

Da wir denn nun/ Geliebte im HERRN/ für dismal zu handeln haben Abhandlung.
 von der Erkenntniß Christi/ so wollen wir nach Anleitung unsers Erkenntniß
 Textes I. von der todten/ II. von der lebendigen Erkenntniß Christi ist
 Christi mit wenigen reden. zweyerley.

Daß es eine todte Erkenntniß Christi gebe/ darff uns nicht wundern.
 Die heilige Schrift pfeget alles/ was bey einem natürlichen Menschen Was die todte
 sich findet/ todt zu nennen. Sie eignet ihm einen todten Glauben Erkenntniß.
 II. 17. 20. und todte Werke zu/ Hebr. VI. 1. wie er denn auch selbst todt ist sey.
 durch Ubertretung und Sünden/ Eph. II. 1. 5. Eine todte Erkenntniß war
 es/ von welcher/ als Christus allhie fraget: **Wer sagen die Leute/ daß**
des Menschen Sohn sey? gesagt ward: **Etliche sagen/ du seyst Jo-**
hannes der Täufer/ die andern/ du seyst Elias/ etliche du seyst Jere-
mias/ oder der Propheten einer. Man siehet aus solcher Antwort/ daß
 die Menschen selbiger Zeit an der Person des JESU von Nazareth irre
 gewesen sind/ und aus ihm/ wie man sagt/ nicht haben klug werden können.
 Sie sahen wol/ daß er sonderbare Gaben an sich hatte/ grosse Zeichen und
 Wunder thäte/ und mit grösserer Macht und Freudigkeit lehrte/ als die
 Schriftgelehrten und Pharisäer zu thun pfelegten/ daher kamen denn einige
 auf die Gedancken/ er wäre Johannes der Täufer/ den Herodes ent- Matth. 14/1.
 hauptet hätte/ der wäre auferstanden/ und wieder lebendig worden. sey. Andere
 meyneten/ er wäre der Elias/ von welchem der Maleachi geweissaget hätte/ Mal. 4/5.
 daß er vor der Offenbarung des erschrecklichen Tages des HERRN wieder-
 kommen solte. Andere sagten/ daß er mit dem Propheten Jeremia genau
 überein käme/ und vielleicht derselbe wäre. Und diese Menschen/ die also
 von dem HERRN JESU hielten/ meyneten es noch gar gut mit ihm. Sie
 waren

waren nicht / wie die Pharisäer und Schriftgelehrten / welche mit lauter Schmach und Laster = Worten ihn belegten / zum Exempel/ er wäre ein Stesfer und ein Weinsäufer / ein Zöllner = und Sünder = Geselle/ er wäre ein Samariter/ er hätte den Teufel / und treibe durch den Beelzebub/ den Obersten der Teufel / die Teufel aus/ und was solcher lästerlichen Reden mehr waren. So hart redeten jene nicht von ihm.

Matth. II/19.
Joh. 8/48.
c. 10/20.
Luc. II/15.
Ursprung der
todten Er-
känntniß.

Indessen aber sehen wir nicht/ daß der Herr Jesus mit der Erkänntniß/ so sie vermeynten von ihm zu haben/ zufrieden gewesen sey/ oder sie deswegen selig gepriesen habe. Zu Petrus aber sprach er; Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbarer; Und gab mit solcher Rede im Gegentheil zu erkennen/daß jener Erkänntniß nur von Fleisch und Blut herkäme. Es pfleget aber die heilige Schrift durch Fleisch und Blut sterbliche Menschen zu verstehen/ wie unter andern aus Gal. 1. 16. erhellet/ allwo der Apostel sagt; er habe sich nicht erst mit Fleisch und Blut/ das ist/ wie aus dem vorhergehenden und nachfolgenden deutlich zu erkennen/ nicht mit den übrigen Aposteln und Jüngern des HERRN besprochen/ nachdem es GOTT gefallen seinen Sohn in ihm zu offenbaren. Wolte demnach unser Heiland damit lehren/ daß die Leute/ welche da sagten/ daß er Johannes oder Elias/ oder Jeremias/ oder der Propheten einer wäre/ nur redeten/ wie es ihnen nach ihren eigenen natürlichen Gedancken vorkäme/ oder/ wie es einer vom andern hörte/ und also sey ihre Erkänntniß eine bloß menschliche/ todte und zugleich ungegründete Meynung.

Der meisten
Menschen Er-
känntniß ist
todt.
Woher das
komme.

So ist es denn nun auch noch heut zu Tage mit der meisten Menschen ihver Erkänntniß/ die sie von Christo zu haben vermeynen/ beschaffen. Dieselbe ist auch nicht von dem Heiligen Geist/ sondern nur vom Fleisch und Blut gewircket/ und also todte. Das ist aber nun die Sache/ die die Menschen sich nicht bereden lassen wollen. Denn weil man von Jugend auf bey dem Christenthum erzogen / und in den Stücken der Christlichen Lehre unterrichtet worden/ ja/ weil man von der Person und Amt Christliche Worte in den Kopff gefasset/ und die Fragen/ wer Christus sey/ und was er für uns gethan und gelitten habe/ aus dem Catechismo zu beantworten/ oder auch mit Sprüchen der 3. Schrifft darzutun weiß/ so meynet man/ das sey ja die lebendige Erkänntniß Christi/ dabey man sich der ewigen Seligkeit getrösten könne. Man bildet sich da einen großen Vorzug ein für denen / die ihn nur für einen blossen Menschen/ als vor Johannem den Täufer/ vor Eliam/ vor Jeremiam oder der Propheten einen gehalten haben/ sintemal man das von Christo erkenne/ was Simon Petrus von ihm erkannt hätte/ nemlich daß er wäre des lebendigen GOTTES Sohn. Ob

Ob nun gleich an sich selbst nöthig und nützlich ist / daß man sich in Buchstäblich-
 der Christlichen Lehre unterrichten lasse / daß man gute Lehren und ^{cher Unter-}
 Sprüche von Christo ins Gedächtniß fasse / den Catechismum lerne / und die heil- ^{richt ist nöthig}
 lige Schrift lese: So ist doch nicht genug / daß man in dem allen nur ^{und nützlich /}
 seine natürliche Kräfte daran strecke / oder der Wahrheit nur um der Men- ^{aber nicht ge-}
 schen willen / die sie uns vorsagen / glaube; sondern es muß dieselbe als ^{nug.}
 Wahrheit im Licht des Heiligen Geistes auch erkannt und durch
 denselben als Wahrheit in unsern Herzen versiegelt werden. Wo
 dieses nicht geschieht / sihe / so ist ein blosses Wissen / oder eine todte Erkennt-
 niß / wenn man gleich dem Petro die Worte nachsaget: Du bist Christus
 des lebendigen Gottes Sohn.

Es sind aber vornemlich dreyerley Art Menschen / bey welchen sich ei- ^{Dreyerley Art}
 ne todte Erkenntniß von Christo zu finden pfleget. Es finden sich da erst- ^{derer / die ein}
 lich die Ungelehrten und so genannte einfältige Leute / die zwar die Haupt- ^{todtes Er-}
 Stücke des Catechismi / oder sonst etwas wenigens von Christo gefasset / im ^{kennniß ha-}
 übrigen aber sich damit behelffen / daß sie einige Worte und Sprüche von ^{ben /}
 Christo gelernet haben / und auf Befragen nachzusagen wissen. Hingegen ^{1. Ungelehrte}
 finden sich zum andern die Gelehrten / welche das Wissen von Christo ^{und einfältige.}
 viel höher treiben / als die von Christo predigen / schreiben und disputiren
 können. Und diese denken / sie hätten ohnfehlbar den Schlüssel der Er-
 kenntniß in Händen / so mans aber beym Licht besiehet / ist mit allem sol-
 chem Wissen der fleischlich Gelehrten ein todtes Werk / womit sie in die Höl-
 le hinein fahren können / wie der Heiland bezeuget Matth. VII. 21. da es heist:
 Es werden nicht alle / die zu mir sagen / HErr / HErr / in das Himmel-
 reich kommen / sondern die den Willen thun meines Vaters im Him-
 mel. Es werden viel zu mir sagen an jenem Tage: HErr / HErr / hab-
 ben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in dein-
 em Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Na-
 men viel Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich hab
 be euch noch nie erkannt / weicher alle von mir ihr Uebelthäter. Es fin-
 det sich aber auch die dritte Art / mit welcher es am aller gefährlichsten ste- ^{Die Heuchler.}
 het. Und das sind diejenigen / welche von Christo und von dem rechtschaffen-
 nen Wesen in Christo / von der Verleugnung und von der Nachfolge Christi /
 und andern zum thätigen Christenthum gehörigen Stücken so zu reden wissen /
 daß man darauffschweren sollte / bey solchen müsse ohnfehlbarlich die rechtschaff-
 ne Erkenntniß sich finden. Und dennoch / so man eigentlich ihren Sinn und ihr
 Thun prüfet / findet sich / daß sie bey allem guten Schein von der wahren
 Krafft des Christenthums ferne sind. Davor haben wir uns nun wol zu hü-
 ten /

ten/ und zu glauben/ daß diejenigen Menschen/ die in ihrer Dumbheit (wie ich sagen möchte) so dahin gehen/ und fast gar nichts vom Christenthum wissen/ noch viel besser daran sind/ als diejenigen/ die viel von Christo zu reden und zu schwätzen wissen/ und es doch nicht zur Krafft kommen lassen. Dann jene mögen viel eher zu einer wahren lebendigen Erkenntniß sich bringen lassen und Buße thun von ihren todten Wercken/ als diese/ welche da meynen/ sie hätten schon alles erreicht/ und sich darauf verlassen/ daß sie einen geistlichen und Christlichen Discurs führen können. Denn solche sind zum Reiche GOTTES am allungeschicktesten/ und werden als Knechte/ die des HERRN Willen gewußt/ aber nicht darnach gethan/ doppelte Streiche leiden müssen.

Die todte Erkenntniß ist ungewiß.

Gleichwie nun diese todte Erkenntniß eine bloß natürliche Erkenntniß ist/ also ist sie auch gar ungewiß. Diese Menschen/ deren im Evangelio gedacht wird/ waren ihrer Sache nicht gewiß/ sondern in vielerley Meynungen zertheilet. Einige sagten: Der JESUS von Nazareth wäre Johannes der Täufer/ andere sagten/ er wäre Elias: andere/ er wäre Jeremias oder der Propheten einer. Also stritten sie denn mit einander über dem JESU von Nazareth/ und wolte ein ieglicher seine Meynung für der andern behaupten. Also ist es auch nun heut zu Tage mit vielen Menschen/ die von Christo viel gehöret und gelernet haben/ noch bewandt. Weil ihre Erkenntniß sich auf nichts anders gründet/ als daß sie dieselbe aus dem und dem Buch gelernet/ oder sie nur von ihren Lehrern gefasset haben/ so ist alles in großer Ungewißheit bey ihnen. Zwar/ so lange die Menschen in ihrer fleischlichen Sicherheit so dahin leben/ so lange es Fleisch und Blut wohl gehet/ und gute Tage haben kan/ so lange dencken sie/ wie wohl und wie gewiß sie Christum erkennen/ und wie liebe Kinder GOTTES sie wären/ und meynen bey allem ihrem sündlichen Wesen/ bey ihrem Hoffart/ Geiz/ Zorn/ Zanck/ Feindschaft/ Wohlhust und andern Sünden den Himmel und die Seligkeit ganz gewiß zu erlangen. Denn sie dencken/ wenn sie sich nur fest einbilden/ daß sie dem HERRN Christo angehören/ und an ihn glauben/ so wären sie ihrer Sache ganz gewiß/ und könnten auf den HERRN JESU leben und sterben. Aber solche starcke Einbildung ist noch keine Gewißheit des Hertzens/ sondern ist wol von einander zu untercheiden. Das wird offenbar/ wenn solche sichere Menschen irgend in einige Noth und Anfechtung gerathen: welche Ungewißheit zeigt sich da! wie fällt man da von einem aufs andere. Da haben sie nichts in ihrem Hertzen/ womit sie sich retten/ oder worauf sie sich gründen können. Summa: Es ist ein recht grosses Elend mit einem Menschen/ der da nichts mehr von Christo erken-

Einbildung ist keine Gewißheit.

erkennt/ als was er von ihm nur ins Gehirn gefasset hat. Solche todte und Die todte Er-
 ungewisse Erkenntniß hilfft auch dem Menschen nichts. Was halff es künntniß ist
 doch wol die Leute jener Zeit/ daß sie von Jesu glaubten/ er sey Johannes der
 Täufer/ er sey Elias/ er sey Jeremias/ dadurch waren sie ja nichts gebessert/
 es ward ihnen dadurch aus ihrem tieffen Verderben nicht heraus geholfen.
 Sie blieben bey aller solcher guten Meynung/ von Christo und von der Krafft weil sie un-
 seines Geistes leer und zu allem guten untüchtig. Nun so ist auch ieso noch fruchtbar.
 gethan mit der todten Erkenntniß. Denn obgleich manche Menschen vieles
 vom HErrn Christo zu sagen wissen/ so bleiben sie doch wol dabey kahle und Judä v. 12.
 unfruchtbare Bäume.

Wir mögen hiebey wol ausschlagen/ was St. Petrus in seiner 2. Epi-
 stel im ersten Capitel saget/ und wie er auch in dieser Absicht die todte und
 lebendige Erkenntniß von einander unterscheidet: Gott gebe euch/
 spricht er v. 2. viel Gnade und Friede durch das Erkenntniß Gottes
 und Jesu Christi/ unsers HERRN. v. 3. heist es: daß uns
 allerley seiner göttlichen Krafft/ was zum Leben und göttlichen
 Wandel dienet/ durch die Erkenntniß deß/ der uns beruffen hat/ ges-
 schencket sey. Und darauf fährt er denn nun fort/ und zeiget/ wie solche Er-
 künntniß in allerley guten Früchten nach ihrer Krafft sich äussern solle: So
 wendet nun/ sagt er v. 5. allen euren Fleiß daran/ und reichet dar in
 eurem Glauben Tugend/ und in der Tugend Bescheidenheit/ und
 in der Bescheidenheit Mäßigkeit/ und in der Mäßigkeit Gedult/ und
 in der Gedult GOTTseligkeit/ und in der GOTTseligkeit brüderliche
 Liebe/ und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wo sol-
 ches reichlich bey euch ist/ wirds euch nicht faul noch unfruchtbar seyn
 lassen in der Erkenntniß unsers HERRN Jesu Christi. Gehet/ das
 alles vermag die wahre lebendige Erkenntniß. So ist es nicht mit der todten.
 Und wo solche Früchte sich nicht finden/ da ist ein gewisses Zeichen/ daß die
 Erkenntniß todte und dem Menschen nichts helffe. Drum thut der Apostel Die todte Er-
 im 9. v. hinzu: welcher aber solches nicht hat/ der ist blind/ hat also kei- künntniß
 ne Erkenntniß Christi/ ob er sich gleich einbildet/ und tappet mit der macht blind/
 Hand/ wie ein Blinder/ der den Weg nicht finden kan/ zu thun pfelet/ und irrsam/ unrein
 vergiffet der Reinigung seiner vorigen Sünde. So mercke es nun wol/
 lieber Mensch/ daß so lange du solche Früchte in deinem Leben nicht zeigest/ son-
 dern gar meynest/ daß du bey dem Christenthum in Hoffart/ Geiz/ Neid/ Unrei-
 nigkeit/ Ungerechtigkeit und andern Sünden dahin leben könnest/ sibe/ so hast
 du keine lebendige/ sondern eine todte Erkenntniß von Christo/ welche/ wie sie
 unfruchtbar ist/ in Ansehung der von einem Christen erfordereten wahrhaftigen
 Früchte

nicht unselig Fruchte des Geistes/ so ist sie auch unfruchtbar zur Seligkeit. Denn wels
Matth. 7/19. cher Baum nicht gute Fruchte bringet/ der wird abgehauen und ins
Feuer geworffen.

II. Was die
lebendige Er-
känntniß Chri-
sti sey/

nemlich (1)
eine von GOT-
tes Geist ge-
wirkte Er-
känntniß/

durch das
Mittel des
göttlichen
Worts und
dessen rechten
Gebrauch.

Buchstäbliche
gründlichell-
terrichtung ist
gut.

Nun haben wir auch zum II. noch zu erwägen/ welches die lebendige
Erkänntniß Christi sey/ und was es mit derselben für eine Bewandniß
habe. Diese wird uns nun von unserm Heilande selbst beschrieben. Denn
nachdem er die Jünger gefragt: wer saget ihr denn/ daß ich sey? und
Simon Petrus geantwortet: Du bist Christus des lebendigen GOT-
TES Sohn/ so spricht er: Selig bist du Simon/ Jonas Sohn/ denn
Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret/ sondern mein Vater
im Himmel. Daraus sehen wir denn alsobald/ daß die lebendige Erkännt-
niß eine göttliche oder von GOTTE selbst durch seinen Geist gewirkte Er-
känntniß sey.

Indem aber von der lebendigen Erkänntniß dieses gesaget wird/ so hat
nicht die Meynung/ als ob man denn solche Erkänntniß unmittelbarer Weise
von GOTTE erwarten müsse: nein/ sondern der Mensch hat sich dazu des von
GOTTE selbst verordneten Mittels seines heiligen Wortes zu gebrauchen.
Denn obgleich diejenigen/ von welchen wir gesaget haben/ daß sie nichts als
eine todte Erkänntniß haben/ auch mit dem Worte Gottes umgehen/ so liegt
doch die Schuld/ daß sie nur eine todte Erkänntniß haben/ nicht am Worte
Gottes/ sondern an dem übelen und verkehrten Gebrauch desselben. Der
Saame des Wortes Gottes ist an sich kräftig/ köstlich und gut/ aber sie las-
sen ihn nicht lebendig werden in ihren Herzen/ sondern verhindern/ weil der
Acker des Herzens steinicht und dornicht ist/ desselben Krafft/ und daher ist
es eine todte Erkänntniß. Also ist es denn recht und gut/ daß der Mensch
in seiner Kindheit den Grund der Christlichen Lehre fasse. Es ist ferner
gut/ daß der Mensch bey zunehmenden Jahren darinnen gründlicher unter-
richtet und angewiesen werde/ wie er diese und jene Wahrheit aus der
Schrift erweisen/ und gegen die Widersacher behaupten könne. Alles
dieses/ wie gesaget/ ist an sich selbst löblich und gut; Soll aber GOTTE durch
dieses lebendige Wort ein lebendiges Erkänntniß Christi im Herzen wirken
sibe/ so muß man auch der Wirkung des Heiligen Geistes nicht wider-
streben/ sondern derselben/ wenn man das Wort Gottes liest oder höret/
bey sich Platz lassen/ sibe/ sodann wird im Herzen das lebendige Erkännt-
niß Christi gewircket/ und das Herz wird in solcher Erkänntniß auch leben-
dig/ wie geschrieben stehet: die den HERRN suchen/ denen wird das Leben
leben. Ps. LXIX, 33.

Es entsteht aber dieselbe in einem seiner Sünde wegen zerschlagenen und gedemüthigten Herzen/ wie davon die heilige Schrift an mehreren Orten Zeugniß giebet. So lange hingegen der Mensch frech ist in seinen Sünden/ und er sich deswegen nicht bestraffen lassen will/ so lange bleibt er zur lebendigen Erkenntniß Christi Jesu untüchtig und ungeschickt.

Diese lebendige Erkenntniß ist denn ferner eine gewisse Erkenntniß/ Die lebendige Erkenntniß ist 2. eine gewisse Erkenntniß von Jesu Amt und Person.
 fintemal die Sache/ die sie erkennt/ die ungezweiffelte Wahrheit ist. Du bist Christus/ sagte hie Petrus/ das ist/ du bist der Heiland der Welt/ der wahre Messias/ der von GOTT selbst im Paradies/ und nachmals durch die Propheten verheissen worden ist. Und also hatte er von dem Amte unsers Herrn Jesu Christi ein der Wahrheit gemässes Erkenntniß. So war auch nicht weniger wahr/ was er von der Person unsers Herrn Jesu erkannte und bekannte. Denn er that hinzu: des lebendigen GOTTES Sohn. Daß er der Marien Sohn war/ daran war kein Zweifel/ daß aber eben derselbe des lebendigen GOTTES Sohn sey/ war vor Menschen-Augen zwar nicht offenbar/ aber doch eine ewige Wahrheit. Darum denn auch Petrus auf dieses Stück vornemlich sein Bekännniß hat richten wollen.

Wir nennen aber diese Erkenntniß nicht nur darum eine gewisse Erkenntniß/ dieweil die Sache wahr ist/ die man erkennt/ sondern auch in Ansehung der Art und Weise/ nach welcher man etwas erkennt. Denn es sonst auch bey der todten Erkenntniß sich oft findet/ daß die Sachen an sich selbst wahr sind/ die nach derselben erkannt werden/ wie z. e. in unser Evangelischen Kirche die Menschen insgemein glauben und bekennen/ daß Christus wahrer GOTT und wahrer Mensch sey. Da ist die Sache an sich selbst wahrhaftig und gewiß genug; aber sie erkennen doch dieselbe nicht in der Wahrheit/ das ist/ der Heilige Geist/ dem sie widerstreben/ und der in ihnen keinen Raum findet/ zeuget nicht in ihnen/ daß Geist Wahrheit ist. Wo hingegen eine lebendige Erkenntniß sich findet/ sihe/ da zeuget der Geist/ daß Geist Wahrheit sey/ wie Johannes redet/ 1. Ep. c. V. 6. Darum ist dann solche Erkenntniß eine feste gewisse Erkenntniß/ welche unser Heiland allhie einem Felsen vergleichet. Es ist/ so zu reden/ eine Felsen-Erkenn- niß/ darauf der Mensch/ bey welchem sich dieselbe findet/ sich fest gründen kan/ daß die Höllen-Porten ihn nicht überwältigen werden; eine Erkenntniß/ da bey er nicht allein getrost ist/ wenn es ihm nach Fleisch und Blut wohl gehet/ sondern die ihn auch nicht verzagen läßt/ wenn er dem Tode unter die Augen sehen soll.

Solche Erkenntniß ist endlich auch eine fruchtbare Erkenntniß.
 III. Theil. Denn

Die lebendige
Erkenntnis ist
3 eine frucht-
bare Erkennt-
nis Juda v. 12
in Früchten
des Geistes.

Denn gleichwie bey dem blossen Wissen oder der todten Erkenntnis der Mensch ein kahler unfruchtbarer Baum bleibet/ so wird hingegen die lebendige Erkenntnis allezeit mit vielen guten Früchten verknüpffet seyn. Solche Früchte aber sind die Früchte des Geistes/ der solche Erkenntnis hat in dem Herzen gewircket/ wie Gal. V. 22. 23. stehet: Die Frucht des Geistes ist Liebe/ (sowol gegen GOTT als gegen den Nächsten) Freude/ (nicht der Welt/ sondern am HERRN/ in dem Heiligen Geist) Friede/ (mit GOTT/ und/ so viel an uns ist/ mit allen Menschen) Gedult/ (oder Langmüchigkeit) Freundlichkeit/ Gürtigkeit/ (man meynet es gut mit allen Menschen/ und erweisters in der That) Glauben (oder Treue gegen GOTT und gegen Menschen) Sanfftmuth/ (gegen die Feinde/ an welchen man sich nicht rächet/ sondern das böse mit guten überwindet) Keuschheit (oder Enthaltung von den Lüsten des Fleisches.) In Summa: wenn der Mensch Christum vor sich siehet im Glauben/ und sich durch die lebendige Erkenntnis in seinem herrlichen Ebenbilde gleichsam spiegelt/ so reiniget er sich nicht allein von den Flecken/ die er an sich erkennet und mit demselben herrlichen Bilde Christi nicht übereinkommen/ sondern wird auch in dasselbe Bild verkläret von einer Klarheit zu der andern als vom Geist des HERRN/ wie Paulus redet 2. Cor. III. 18.

vorab in der
Bekanntnis.

Dieselbe lebendige Erkenntnis ist auch insonderheit fruchtbar in der Bekanntnis/ wie wir hier ausdrücklich an Petro sehen. Denn da derselbe erkannte/ wer der Jesus von Nazareth wäre/ so brach er auch in die Bekanntnis heraus/ und sprach: Du bist Christus des lebendigen GOTTES Sohn. Und das ist eine gar herrliche Frucht der wahren und lebendigen Erkenntnis. Denn man siehet/ wie der Mensch/ wo er derselben ermangelt/ in und mit seiner Bekanntnis so gar furchtsam ist/ und wie er sich so leicht seines Heilandes schämen kan. Ja/ so lange ein solcher etwan unter Frommen ist/ da er sich keiner Verhöhnung und übeln Nachrede befahren darff/ so lange mag er noch wol von dem HERRN Christo reden/ und die GOTTseligkeit loben/ aber wenn er zu bösen kommt/ daß er in der Besorge stehet/ er möchte ausgelacht oder verspottet werden/ oder es möge ihm sonst übel defwegen gehen/ o! wie wird er da zurück halten/ und sich lieber der Welt gleich stellen/ als Christum mit Worten und in der That bekennen wollen. Wo aber die Erkenntnis Christi lebendig ist im Herzen/ siehe/ so schämet man sich auch seiner Bekanntnis nicht/ diemweil man weiß/ was sie für eine grosse Belohnung hat/ wie er selbst saget: Matth. X. 32. Wer mich bekennet für den Menschen/ den will ich auch bekennen für meinem himmlischen Vater und für allen auserwehlten Engeln.

Dies

Die selbe lebendige Erkenntniß unsers HErrn Jesu Christi bringet denn auch lauter Segen und Heil mit sich. Selig bist du / hieß es / *Die lebendige Erkenntniß ist* mon Jonas Sohn. Denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offen- *4. eine selige und heilwertige Erkenntniß.* baret / sondern mein Vater im Himmel. So bald demnach die lebendige Erkenntniß Christi da ist / sobald ist auch eine Seligkeit da. So bald der Mensch im Glauben und in der Wahrheit Jesum Christum erkennet / sobald wird er heil an seiner Seelen durch seine Wunden / wie solches im Vorbilde durch das Anschauen der ehernen Schlangen / und der damit augenblicklich verknüpfften Genesung bedeutet ist. Solche Seligkeit breitet sich nun aus sowol über dieses als jenes Leben. Doch ist es keine Seligkeit nach dem Fleisch / oder die in irdischen Dingen bestehet / sondern eine Seligkeit im Geist / und die da bestehet in himmlischen Dingen. Welch ein herrlicher Segen war es / den der Heiland über Petrum aussprach: Und ich sage dir auch / hieß es / du bist Petrus / und auf diesen Felsen wil ich bauen meine Gemeine / und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Womit unser Heiland nach der Auslegung eines in der Schrift erfahren und geübten Mannes / so viel sagen wollen: Ich werde mir ein Volk versammeln und solches zurichten lassen als ein großes Haus / in welchem man frey glauben und bekennen wird / daß ich der Messias sey / und die Menschen könne selig machen. Zu dem Grundbau dieses Hauses aber werde ich müssen unterschiedliche Grundsteine / und solche Lehrer haben / die diese Lehre gründlich und beständiglich werden bezeugen. Zu welchem Ende ich dann euch Zwölffe erkoren Offenb. XXI. 14. Eph. II. 20. Unter diesen zwölf Grundsteinen und Hauptzeugen von mir nun solt du / nachdem ich dich durch meinen Geist noch mehr werde gestärket haben / der erste seyn / der diese Lehre / sowol den Jüden / *Apóst. Gesch. II. 14. 22. 36. als den Heyden c. XIII. 46. c. X. 43. mit ungeschweueter Herzhaftigkeit vortragen solt / und also will ich dich zu einer solchen Grund-* säulen machen Gal. II. 9. daß sich mein Bau durch dich anfangen soll. Ich aber werde damit nicht aufhören der wesentliche Grund 1. Cor. III. 12. so wol für euch als andere lebendige Steine diesen Hauses zu bleiben 1. Pet. II. 4. 5. 6. und ihr als Gründe der Lehre solt euch auf mich stützen / Eph. II. 9. 20.

Ja Welch eine große Verheißung war es / daß zu ihm gesaget ward: *Verheißung* Und ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben / das ist / wie es aber- *der Schlüssel* mal von demselben erkläret wird / du solt mit dem Schlüssel der Predigt der *des Himmel-* Welt die erste Thür zu meiner Erkenntniß aufthun / und also der erste seyn *reichs.* der sowol gegen Jüden als Heyden von mir das Zeugniß ablegen

und ihnen den Weg zum Himmelreich eröffnen soll. Wozu noch dieses gesagt ward: Alles/ was du auf Erden binden wirst/ soll auch im Himmel gebunden seyn/ und alles/ was du auf Erden lösen wirst/ soll auch im Himmel loß seyn. Welche Verheißung auch allen übrigen Jüngern gegeben ward Joh. XX. 23. und den Gläubigen insgemein Matth. XVIII. v. 18.

Aus welchen allen denn so viel erhellet/ daß die lebendige Erkenntnis Christi mit reichen und überschwenglich herrlichen Segen verknüpft sey.

Aufmunterung dieser lebendigen Erkenntnis nachzustreben. Nicht genug aber ist/ solches zu wissen/ sondern eben dieses soll uns aufmuntern/ daß wir uns darum bekümmern/ wie auch wir zu einer wahren und lebendigen Erkenntnis unsers Herrn Jesu Christi gelangen/ und so wir dazu gelangt sind/ darinnen wachsen und zunehmen mögen. Man hat ja hohe Ursach dazu zu ermahnen/ weil die allermeisten sich nichts weniger als dieses einige nochwendige angelegen seyn lassen. Sie setzen es voraus/ daß es hiemit schon seine Wichtigkeit habe. Und das kommt daher/ weil der natürliche Mensch diejenige Ideen und Bilder/ welche er in seiner Phantasie sich von Christo und von seinem Christenthum machet/ für die wahre Erkenntnis hält. Er bildet ihm ein/ daß er bey GOTT in Gnaden/ ein Kind Gottes und ein wiedergeborener Christ sey. Er bildet ihm ein/ daß er glaube an den Herrn Jesum/ daß er Liebe zu Christo/ Liebe zum Nächsten habe/ und so fort. Summa: Es ist nichts so geistlich/ so göttlich und herrlich/ das der Mensch durch des Satans Betrug sich nicht sollte einbilden können zu haben/ da er doch wol nach dem Urtheil Gottes an seiner Seele noch arm und elend/ jämmerlich/ blind und bloß ist. Offenb. Joh. III. 17. O das ist ja wol eine große Macht der Finsternis/ welche den Menschen dermassen verblenden kan/ daß er sich nicht scheuet mitten im Lauff seiner Bosheit sich Christi und seines Verdienstes/ der Gnade Gottes und ewigen Seligkeit zu getrösten/ daß er meynet/ es stehe so wohl mit ihm/ daß wenn er jetzt stürbe/ wolte er von Mund auf gen Himmel fahren. Diesen Betrug/ diese Macht des Bösewichts hat man Ursach zu erkennen/ damit man nicht in seiner Sicherheit bleibe/ und darinn verderbe/ sondern einen gewissen Grund legen/ und sich auf denselben zur Seligkeit erbauen möge.

Wie zur lebendigen Erkenntnis zu gelangen. Darum fraget sichs denn nun/ wie man zu einer wahren lebendigen Erkenntnis Jesu Christi gelangen solle? O daß nur viele erst in dem Zustande seyn möchten/ daß sie sich hierum recht bekümmerten/ siße/ so wäre zu der lebendigen Erkenntnis Christi schon/ so zu reden/ die Bahn abge-

gebrochen; aber bey den meisten/ wie gedacht/ kans auch dahin nicht gebracht werden. Dieser spricht: der liebe Gott wirds mit uns einfältigen Leuten so genau nicht nehmen/wenn einer seinen Morgen- und Abend Segen liest/ und wartet seines Kirchengehens recht fleißig ab/ und gehet zu rechter Zeit zur Beicht und Abendmahl/ was soll einer mehr thun? Jener meynet/ er habe wol andere Dinge zu thun/ als daß er sich darum bekümmern sollte. Andere sind zu groß und hochgelehrt dazu/ denken/ sie hätten so viel Collegia auf Universitäten gehalten/ so viel disputiret/ so viel Bücher gelesen/ ihnen würde es ja an der rechten Erleuchtung und Erkenntniß nicht fehlen. Nun alle solche satte und reiche müssen mit Schaden klug werden/ und stehet ihnen/ so lange sie den Gedanken ihres eigenen befrüglischen Herzens nachwandeln wollen/ nicht zu rathen noch zu helfen.

Erkenneft du aber/ lieber Mensch/ daß es dir an lebendiger Erkenntniß Christi noch fehle/ und ist es dir ein Ernst damit/ daß du gerne dazu gelangen möchtest/ so mercke zusoderst dieses/ daß Gott der Herr von dir darum wolle demüthiglich angeruffen und gebeten seyn. Auch hie heißt es: Bittet/ so werdet ihr nehmen/ suchet/ so werdet ihr finden/ klopfet an/ so wird euch aufgethan/ Matth. VII. v. 7. Denn in seinem Lichte sehen wir das Licht; und darum muß es heißen: Erleuchte meine Augen/ daß ich nicht im Tode entschlasse/ Psalm XIII. item: Oeffne mir die Augen/ daß ich sehe die Wunder in deinem Gesetz. Hiernechst so muß du das Wort Gottes fleißig lesen und betrachten/ wenn du zu einer wahren lebendigen Erkenntniß Christi kommen wilt/ sintemal das Wort Gottes das Mittel ist/ wodurch als einen unvergänglichen und ewigen Saamen der Heilige Geist sothane Erkenntniß in deinem Herzen wirken will. So lange dir demnach das Wort Gottes ein Eckel ist/ so lange du dasselbe nicht lieb hast/ nicht gerne darinnen liest/ oder davon hörst/ wirst du zu keiner rechten Erkenntniß Christi gelangen. Wo du hingegen erst eine wahre Liebe und Lust zu Gottes Wort hast/ und darin forschest/ so wird dir der liebe Gott die dir nöthige Erkenntniß seines Sohnes nicht versagen. Du mußt es aber nicht allein forschen um des Wissens willen/ oder daß du gelehrt daraus werden wilt/ sondern das muß der Zweck seyn/ daß du zu einer wahren lebendigen Erkenntniß Christi kommen und darinn das ewige Leben haben mögest. Siehe/ wenn also das Gebet und die Betrachtung des Wortes Gottes zusammen kommen/ so wird denn viel gutes daraus im Herzen geboren. Mercke aber auch dieses/ daß ein demüthiges und niedriges Herz des theuren Schazes eines lebendigen Erkenntnisses von Christo am allerfähigsten sey. Dar-

1. Durch Gebet.

Ps. 36/10.

Ps. 119/18.

2. Durch lesen und betrachten des Wortes Gottes.

2. Durch ein demüthiges Herz.



welche zu-
gleich mit der
Erkenntniß
wächst/

um mußt du recht demüthig und klein werden in deinen Augen/ herunter
mußt du von allem deinem hohen Wesen/ und in eine wahre Verleugnung
der Ehre dieser Welt/ des Reichthums/ der eingebildeten Weißheit/ und
worin sich Fleisch und Blut erheben mag/ eindringen/ so dir anders dieser
Schatz anvertrauet werden soll. Daher mußt du auch nicht stolz werden/
wenn du gleich alle Erkenntniß erlangen und alle Geheimnisse wissen solltest/
sondern dabey klein und geringe bleiben/ so wird dir immer mehr gegeben
werden. Denn alle Gnade des Heiligen Geistes fleußt in die Thäler der ge-
niedrigten und gedemüthigten Herzen. Dencke auch nach/ warum unser
Heiland seinen Jüngern verboten/ sie solten niemand sagen/ daß er der
Christ sey; es solte diese Erkenntniß erst bey ihnen selbst ihre Krafft er-
weisen/ ehe sie davon gegen andere redeten. Darum mußt du auch nicht
jäg seyn/ das/ was du erkennest/ nur in ein Geschwätz zu führen/ vielmehr
soll ein ieglicher zusehen/ daß er das/ was er erkennet/ bey sich selbst und
zu seiner eigenen Besserung sein anwende/ und zur Krafft kommen lasse.
Siehe/ so wird dein Erkenntniß von Christo süß und nachmals auch deine
Bekanntniß von ihm lieblich und holdselig seyn. Wenn du aber nur mit dem
Munde von Christo schwäkest/ und iedermann siehet doch/ daß die Welt
noch in dir herrschet/ siehe/ so schändest du nur Christum mit deinem Maul/
und besserst mit deinem Geschwätz weder dich selbst/ noch andere. Lerne
auch das Maas deiner Erkenntniß und Glaubens nicht höher zu neh-
men/ als es in der Wahrheit ist. Wilst du aber wissen/ wieviel dir an dem
lebendigen Erkänntniß noch mangle/ so besuche dein Leben/
der Nachfolge Christi zu neh-
men. und halt es gegen das Leben Christi. In so weit das Ebenbild Christi
in dir ist/ oder in so weit du dem HERRN JESU in seiner Demuth und
Sanftmuth/ in seiner Gedult/ in seinem Gehorsam/ in seiner Freundlichkeit
und Liebe/ in seiner Keuschheit und Mäßigkeit ähnlich bist/ so weit erkennest du
den HERRN JESUM in der Krafft; so viel dir aber noch an solcher Aehnlichkeit
fehlet/ so viel fehlt dir auch noch an lebendiger Erkänntniß Christi. Darnach
prüfe dich/ und wenn du deines Mangels inne wirst/ so laß dir solches zur
Demüthigung dienen/ und laß dir eine Erweckung seyn/ daß du desto mehr
zum lieben GOTT betest/ daß er sein Werck in deiner Seelen fördern/ und zu
einem mehrern Wachsthum brinaen wolle.

Die Probe der
lebendigen Er-
känntniß ist an
der Nachfolge
Christi zu neh-
men.

Nach erlang-
ter Erkännt-
niß sol das Be-
känntniß fol-
gen.

Bist du aber nun in der Erkänntniß deines Heilandes in der Wahrheit
gegründet/ so schäme dich denn auch nicht denselben zu bekennen/ wenn und wo
er bekannt werden soll. So lange ist es keine Kunst von Christo zu reden/ so
lange du etwa meynest/ du habest Ehre davon/ es gefalle andern wohl/ oder
so lange du von der Bekänntniß Christi zeitlichen Nuß und Vortheil hast/ so
lange/

lange/ sage ich/ ist es keine Kunst Christum zu bekennen/ oder von ihm zu reden. Wenn du aber vor dem argen und ehebrecherischen Geschlecht der Kinder dieser Welt von Christo zu zeugen dich nicht schämest/ sondern lieber Verachtung/ Schmach und Verfolgung über dich nimmest/ ehe du Christum verleugnen/ oder etwas thun woltest/ was Christo zuwider ist/ siehe/ das ist ein wahrhaftiges Bekänntniß/ ein Bekänntniß/ das einen gar grossen Segen und Belohnung hat. Denn so man mit dem Herzen gläubet/ so ist man gerecht/ und so man mit dem Munde bekennet/ so ist man selig/ nach Röm. X. 10. Nun dieses mag zu einer kurzen und einfältigen Handleitung für dñmal genug seyn.

Getreuer und barmherziger Heiland/ du wollest deine ^{Schluss} wahre Erkänntniß in unser aller Herzen wircken/ und sie ^{Gebet.} gnädiglich in denselben vermehren/ und durch solche Erkänntniß mit Früchten der Gerechtigkeit uns erfüllen/dadurch dein Name geehret und unser Nächster gebessert und erbauet werde/ Amen! Amen!

Am Fest Mariä Heimsuchung.

Das rechte Lob Gottes.

Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi/ die Liebe Gottes und ^{Gehalten} die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen/ ^{Anno 1700.} Amen!

Vor den HErrn meine Seele/ und was in mir ist/ seinen ^{ps. 103/2. 199.} heiligen Namen: Lobe den HERRN meine Seele/ und vergiß nicht/ was er dir Guts gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebet/ und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset/ der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit/ der deinen Mund fröhlich machet/ und du wieder jung wirst wie ein Adler. Dieses/ Geliebte in dem HErrn JESU ist der Lob-Gesang des Königes und Propheten ^{Lob-Gesang} Davids/ darinne er die mannigfaltige Wohlthaten Gottes erzählt/ und Davids. darüber seine Seele/ und das innerste seines Geistes zum Lobe und Preise Gottes/ als des Ursprunges und Brunnquelles alles Guten/ erwecket und aufmuntert. Billig ist es/ daß auch wir unsere Seele und unser Herz an diesem

Erweckung
zum Lobe
Gottes.

diesem heutigen Tage erwecken/ den Namen des Herrn zu loben und zu preisen. Denn sollte auch wol jemand gefunden werden/ der nicht Ursachen und Materien des Lobes Gottes haben sollte? Denn der Herr ist ja so voll von Liebe/ von Gnade und Barmherzigkeit gegen die Menschen-Kinder/ daß niemand unter den Lebendigen ist/ der seiner Güte und Wohlthaten leer gieng; obwol nicht zu leugnen/ daß die Menschen/ durch ihre eigene Schuld/ sich an vielem Guten hindern/ dessen sie aus dem unerschöpflichen Brunnen der Liebe und Güte Gottes/ wo sie nur wolten/ genießten könnten.

darinnen uns
Maria vorge-
gangen.

Eine Vorgängerin in solchem Lobe wird uns auch an dem heutigen Tage aus dem ordentlichen Fest-Evangelio fürgestellt werden/ nemlich die Jungfrau Maria/ eine Mutter unsers hochgebenedeyeten HERRN und Heilandes/ Jesu Christi/ als welche die grosse Liebe und Treue Gottes an sich gar wohl erkannte/ und daher mit einem schönen Lob-Gesange den Herrn und Gott/ ihren Heiland/ in grosser Niedrigkeit und Demuth ihres Herzens verehrete. Welchen ihren Lob-Gesang wir dann/ um unsere Herzen zu gesegneter Nachfolge zu erwecken/ in dieser Stunde mit einander in der Furcht Gottes erwägen wollen. Lasset uns aber den Herrn unsern Gott zuerst demüthiglich bitten/ daß er uns von oben herab seines Heiligen Geistes Krafft hierzu verleihen wolle/ und solches in dem Gebet des heiligen Vater Unsers &c.

Evangelium Luc. I. v. 39-56.

Maria aber stund auf in den Tagen/ und gieng auf das Gebirge endelich/ zu der Stadt Juda. Und kam in das Haus Zacharias/ und grüßet Elisabeth. Und es begab sich/ als Elisabeth den Gruß Mariä höret/ hüpfet das Kind in ihrem Leibe; Und Elisabeth ward des Heiligen Geistes voll/ und rieß laut/ und sprach; Gebenedeyet bist du unter den Weibern/ und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kömmt mir das/ daß die Mutter meines Herrn zu mir kömmt? Siehe/ da ich die Stimme deines Grusses hörete/ hüpfet mit Freuden das Kind in meinem Leibe. Und o selig bist du/ die du geglaubet hast! Denn es wird vollendet werden/ was dir gesaget ist von dem Herrn. Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn/ und mein Geist freuet sich Gottes meines

meines Heilandes. Denn er hat seine elende Magd angesehen/
 siehe/ von nun an werden mich selig preisen alle Kindes Kind.
 Denn er hat grosse Dinge an mir gethan/ der da mächtig ist/
 und des Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währet
 immer für und für bey denen/ die ihn fürchten. Er übet Gewalt
 mit seinem Arm/ und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Her-
 zens Sinn. Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl/ und erhe-
 bet die Elenden. Die Hungerigen füllet er mit Gütern/ und
 lässet die Reichen leer. Er dencket der Barmherzigkeit/ und
 hilfft seinem Diener Israel auf. Wie er geredt hat unsern Vä-
 tern/ Abraham/ und seinem Saamen ewiglich. Und Maria
 bleib bey ihr drey Monden/ darnach kehret sie wiederum heim.

W Ir wollen denn/ Geliebte in dem Herrn/ für dieses mal den Lob-
 Gesang der Jungfrau Maria für uns nehmen/ und aus demselbigen/
 nach der Gnade/ die Gott darreicht/ handeln

Von dem Lobe Gottes.

Dabey wir denn zu sehen haben

Vortrag.

I. Auf die innere wahre Beschaffenheit des göttli-
 chen Lobes.

II. Auf die Materie desselben/ oder worüber Gott
 der Herr zu loben sey.

W Ir ruffen denn nochmals den Herrn unsern Gott
 und unsern Heiland/ Jesum Christum demüthiglich
 an/ daß er sich gnädiglich über uns erbarmen/ und un-
 sere Seelen erleuchten wolle/ damit wir den Sinn des Geistes
 in seinem Worte recht erkennen und fassen/ und durch denselben
 auch zu einem wahrhaftigen und ihm wohlgefälligen Leben er-
 wecket werden mögen/ das thue er aus Gnaden um seines heili-
 gen Namens willen/ Amen! Amen!

Gebet.

Erster Theil.

W Id Maria sprach: Meine Seele erhebet den Herrn und mein Abhandlung.
 Geist freuet sich Gottes meines Heilandes. In diesen Worten I. Die innere
 III. Theil. II wird wahre Be-

schaffenheit
des Lobes
Gottes.
Es ist i. nicht
eine bloß äußerliche Sache/
sondern muß
vornemlich
aus dem inneren kommen/

und im Geist
und in der
Wahrheit ge-
sehen.
Joh. 4/24.

Falscher
Wahn vom
Gebet im Geist
und in der
Wahrheit.

wird uns nun I. die innere wahre Beschaffenheit des Lobes Gottes angedeutet. Und zwar ist daraus anfänglich zu erkennen/ daß das Lob Gottes keine bloß äußerliche Sache sey. Denn obgleich das äußerliche davon nicht schlechterdinges ausgeschlossen werden mag/ wie ja auch dieser Lob-Gesang von der Maria mit dem Munde ausgesprochen worden ist/ (Dabei sie auch ohne allem Zweifel viele fröhlicher und süßer Geberden wird haben von sich blicken lassen) so stehet doch die rechte Krafft des göttlichen Lobes mehr im innerlichen als äußerlichen. Denn Maria seket ihr Lob/ so sie **GOTT** dem **HERREN** bringet/ keinesweges bloß in dem äußerlichen Sprechen des Mundes; sondern sie saget: Meine Seele erhebet den **HERREN**/ und mein Geist freuet sich **GOTTES** meines Heilandes. So soll denn nun nicht Mund/ nicht Hand/ nicht Geberden allein den **HERREN** loben/ sondern das/ was in uns ist/ unsere Seele/ unser Geist/ unser Gemüthe und gankes Herz. Denn Maria hatte nicht genug daran/ daß ihre Seele den **HERREN** lobete/ sondern sie spricht auch von ihrem Geiste/ daß er sich Gottes ihres Heilandes freuen sollte/ das ist/ der allerinnerste Grund ihres Herzens solle sich erheben zu **GOTT**/ und seines Lobes voll werden. Hierbey erinnern wir uns/ was unser Heiland zu einem **GOTT** wohlgefälligen Gebet erfordert/ nemlich daß es geschehen soll im Geist und in der Wahrheit/ Joh. IV. 24. Nun so muß auch das Lob Gottes/ welches ein Stück des Gebets und des Dienstes Gottes ist/ im Geist und in der Wahrheit verrichtet werden/ so es anders dem **HERREN** unserm **GOTT** gefällig seyn soll.

Wenn nun solches die Menschen hören/ fallen sie leicht auf diesen Wahn/ als ob sie im Geist und in der Wahrheit zu **GOTT** beteten und ihn lobeten/ wenn sie etwan ihre Gedancken auf dieselben Worte richteten/ die sie mit dem Munde aussprechen: Ja darinne wird von den meisten die wahre Ansicht im Gebete und Lobe Gottes gesetzt/ daß man seine Gedancken/ Vernunft und Sinne beysammen habe/ wenn man äußerlich betet und singet. Aber wenn dieses allein die Sache ausmache/ so könnten auch die gottlosesten Menschen zu **GOTT** dem **HERREN** andächtig beten und ihn loben/ dazu sie doch nach dem Zeugniß aller Propheten und Apostel ganz untüchtig sind. Denn auch diese können so beten/ daß sie nicht allein ihren Mund und Lippen regen/ sondern auch ihre Gedancken und Vernunft dabey haben/ also/ daß sie wissen/ was sie aussprechen; sonderlich wenn sie etwa solche Gebete thun/ die sie nicht allzufertig auswendig können/ und die also ihnen nicht so schnelle über die Zunge lauffen/ ehe sie daran gedencken mögen/ was sie

sie reden. Daher dürfften denn wol Menschen/ die noch in allen Greueln und Sünden lebten/ sich die Einbildung machen/ daß sie nichts destoweniger doch mit Andacht/ und also auf eine Gott wohlgefällige Art und Weyse zu ihm beten und ihn loben könnten. Aber das meynet Maria nicht/ wenn sie saget: Meine Seele erhebet den Herrn/ und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes/ daß man nur seine Gedanken und Vernunft auf die mit dem Munde ausgesprochene Worte richten müsse/ sondern es lieget in ihren Worten ein weit tiefferer Grund.

Darum wisse denn/ lieber Mensch/ daß so lange dein Herz und Seele nicht vom Geiste Gottes erleuchtet/ und mit seinen Gaben geheiligt ist/ es dir unmöglich sey/ daß du eine wahre Andacht bey dem Gebet oder bey dem Lobe Gottes haben könnest. Denn es muß im Gebet und Lobe Gottes Geist und Wahrheit beyammen seyn. Was aber die Wahrheit sey/ darinne die Seele und der Geist des Menschen Gott den Herrn loben soll/ muß von ihm selbst und in seiner Schule gelernet werden. Menschliche Vernunft vermag es nicht zu fassen/ und also kan sie auch nicht verstehen/ was das rechte Lob Gottes sey/ das im Geist und in der Wahrheit geschehen muß. Nicht allein muß der Verstand vom Geiste Gottes erleuchtet seyn zu erkennen/ was des Geistes Gottes ist/ sondern auch der Wille muß göttlich gerühret und bewegt seyn/ daß er mit wahrhaftigem Herzen begehre dasjenige zu thun und zu leiden/ was der allein gute Wille Gottes mit sich bringet. Wo diese Beschaffenheit sich bey einem betenden und lobenden findet/ da ist nicht allein ein vernünftliches Aufmercken auf die Worte/ sondern auch eine wahrhaftige Andacht des Geistes/ die sich in einem hohen Grad bey der Maria fand.

So saget denn nun Maria: Meine Seele erhebet den Herrn/ oder wie es eigentlich lautet: Meine Seele macht den Herrn groß. Welches nicht die Meynung hat/ als ob ein Mensch Gott den Herrn an sich selbst groß machen und erheben könnte. Denn Gott ist ohne unser Lob und Erhebung unendlich groß/ so/ daß ihn kein Mensch grösser und herrlicher machen kan/ als er ist. Ja wenn alle Menschen aus allen Kräfften ihn lobeten/ so bleibet er doch noch grösser/ als sie ihn mit ihrem Lobe machen können. Was bedeutet es aber/ wenn gleichwol die Maria saget: Meine Seele machet den Herrn groß? Sie will sagen/ daß Gott in ihrer Seel und dem Herrn Geist groß und herrlich erkannt werde. Denn Gott/ ob er gleich an sich selbst in seinem Wesen/ in seinen göttlichen und herrlichen Eigenschaften/ in seiner Majestät/ in seinen Wercken und Wundern unendlich und unbeschreiblich groß ist; so wird er doch in unsern durch den Fall Adams verderb-

Wahre An-
dacht/ wo sie
nicht seyn kan;

Was wahr-
haftige An-
dacht im Geist
sey.

Es machet
den Herrn
recht groß.

Worinnen
das rechte Lob
Gottes stehet.

ten Herzen nicht also erkannt und gepriesen/ sondern ist gar klein und geringe. Und ob ie zuweilen der natürliche Mensch von Gott grosse Worte machen und ihn damit erheben kan; so wird doch Gott nicht so erkennet und im Herzen empfunden/ als die Worte wol äußerlich lauten. Darinnen aber stehet das rechte Lob Gottes/ wenn die Seele und der Geist/ als der innere Grund des Herzens den lebendigen Gott/ den man sonst nicht so erkannt/ wie heilig/ wie majestätisch/ wie herrlich/ wie gerecht/ wie gütig und gnädig er sey/ in der Erleuchtung des Heiligen Geistes nun als einen heiligen/ majestätischen/ herrlichen/ gerechten/ gütigen und gnädigen GOTT erkennet/ vor ihm sich demüthiget/ und ihn in allen seinen Eigenschaften verehret und verehrricht/ im Geist und in der Wahrheit. Darum will sie sagen: Gott ist nicht so klein und geringe in meiner Seelen/ als die menschliche Vernunft im Unglauben von ihm dencket; sondern er ist recht groß auch in mir/ in meinem Herzen und in meinem Geist/ wie er an sich selbst groß ist.

3. Es ist auf
den Herrn
selbst gerichtet

Daraus ist denn auch ferner zu erkennen/ wie das wahrhaftige Lob auf den **HERREN** selbst gerichtet sey. Zwar ist Gott auch wegen seiner Gaben und Wohlthaten zu preisen/ sie mögen nun seyn geistlich oder leiblich/ denn auch unter den leiblichen keine so geringe ist/ das nicht GOTT der **HERRE** deswegen solte hoch zu loben seyn. Ja es ist oftmals etwas/ welches unserm Fleisch und Blute nicht düncket eine Gabe oder Wohlthat Gottes zu seyn/ indem es dem alten Adam oder dem Fleisch bitter und zuwider ist/ (wie etwa denen Kindern die Ruthe bitter und zuwider zu seyn pfleget) worüber GOTT wol am meisten zu loben ist. Inzwischen muß doch alles Lob in GOTT selbst/ als den Geber aller guten und vollkommenen Gaben/ sich concentriren. Es muß zu dem **HERREN** selbst steigen über alle Gaben/ er muß uns der liebste bleiben/ lieber als alle seine Gaben/ das es heißen könne: Wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Darum spricht Maria: Meine Seele erhebt den **HERREN**/ sie sagt nicht von dieser oder jener Gabe/ sondern sie nennet den **HERREN**. Dahin gehet alles Lob/ auf denselben sind alle Gedanken gerichtet.

Wenn und
wie Welt-Kin-
der Gott lo-
ben.

Es finden sich manchmal Menschen/ die auch wol zuweilen ein Lob Gottes aus ihrem Munde hören lassen/ ob sie gleich noch in allen Lüften des Fleisches eroffen sind. Aber wie und wenn? Nämlich wenn sie solcher Wohlthaten genießen/ die ihrem Fleisch und Blut bequem fallen/ wenn GOTT ihren Bauch mit seinen Schätzen füllet/ ihnen zeitliche Ehre/ Haab und Gut verleihet/ oder es ihnen sonst in der Welt nach ihrem Wunsch geslingen

lingen läßt/ da heist es denn wol: **GOTT Lob und Dank**/ der das und das Glück/ den und den Segen mir gegeben und bescheret hat. Was ist nun wol die Ursach solches Lobes? Antwort: weil es **GOTT** so macht/ wie es der Mensch gerne hat haben wollen/ weil des Menschen eigenem Willen ein Genüge geschehen. Aber solches Lob mag **GOTT** dem **HERRN** nicht gefallen/ sintemal ihm darinnen nicht eigentlich Ehre gegeben wird/ sondern der Mensch sich nur freuet/ daß seine eigene Liebe ein Futter bekommen/ und **GOTT** ihm seinen eigenen Willen erfüllet hat. Wolte man sagen: Ey/ soll **GOTT** we- man denn **GOTT** den **HERRN** nicht auch wegen der zeitlichen Güter gen seiner Gaben und leiblichen Wohlthaten loben? So wird darauf geantwortet: Allen ben und Gü- dings muß solches geschehen. Aber das Lob/ welches diffals geschieht/ ter zu loben. muß einen bessern Grund und Zweck haben/ als sich bey dem unbekehrten und unwiedergeborenen fleischlichen Menschen findet. Denn dieser mey- net sich nur selbst/ und vergisset gar bald des Lobes Gottes/ wo ihm **GOTT** nicht seinen Willen erfüllet/ sondern das Gegentheil geschehen lästet/ als er es nach seiner Eigen-Liebe wünschet und begehret. Daher denn von solchen an statt des Lobes **GOTT**es/ nichts als Klagen/ Murren und Ungedult zu spüren ist. Darum müssen wir die zeitlichen Gaben und Güter uns nur da- Zeitliche Ga- zu dienen lassen/ daß sie uns eine Handleitung werden zu **GOTT** selbst/ als ben sind eine der uns damit locket/ daß wir uns zu ihm nahen und darinnen seine Freund- Handleitung lichkeit und Leutseligkeit erkennen und also schliessen sollen: Ey/ so **GOTT** zu **GOTT**. der **HERRN** in einem so kleinen Tröpflein/ als die leiblichen Gaben sind/ uns so angenehm ist/ und darin uns so viel gutes erweist/ o! wie herrlich muß er selbst seyn/ sintemal er dasselbe Meer ist/ aus welchem alles gute im leibli- chen und geistlichen auf uns herab fließet? Sehet/ wenn wir die zeitlichen Gaben und Güter uns darzu dienen lassen/ daß wir an denselben als einer Leiter zu **GOTT** selbst hinauf steigen/ und also der Erkenntniß seiner Liebe und Barmherzigkeit immer näher kommen/ so ist es wohl gethan/ und so bringet man dem **HERRN** ein wahrhaftiges Lob-Opffer/ welches nicht anders als neuen Segen und neue Gnade nach sich ziehen kan. Wenn aber der Mensch mit seinem Genüth an den Creaturen kleben bleibt/ sich selbst zum **GOTT** ma- chet/ und nicht dem lebendigen **GOTT** in allen die Ehre wahrhaftig giebet/ so mag es ihm nicht helfen/ und wenn er auch viel 100. und 1000. mal sagte: Lo- be den **HERRN** meine Seele/ und so weiter/ oder mit Maria: Meine See- le erhebt den **HERRN**/ und mein Geist freuet sich **GOTT**es meines Zei- landes.

Es war aber auch mit dem Lobe Gottes/ das Maria dem **HERRN** und 4. mit der brachte/ eine wahrhaftige Freude im Geist verknüpffet/ wennes heisset: und Freude im Geist ver- mein knüpffet.

mein Geist freuet sich GOTTES meines Heilandes/ welches denn gleichfalls zu der innern Beschaffenheit des wahrhaftigen Lobes GOTTES gehört. Denn erstlich erkennet das Herz die Wohlthaten GOTTES; in den Wohlthaten GOTTES erblicket es seine Liebe/ über seine Liebe erfreuet es sich/ und aus solcher Freude wird dann das wahrhaftige Lob geboren/ also daß das Lob GOTTES als eine Wirkung der Freude im Heiligen Geiste angesehen werden muß. Wobey aber wohl zu mercken/ wie es oft geschieht/ daß dem Menschen diese Freude/ aus welcher das rechte Lob GOTTES hervorquillet/ nicht empfindlich sey/ und sich dennoch im Geiste/ oder in dem allerinnersten Grunde seines Herzens finden könne. Daher kömmt dann/ daß Kinder GOTTES wol mit David seuffzen: Ach! daß ich den HERRN mit fröhlichem Munde loben solte. Denn das Herz sehnet sich nach dem rechten Grunde/ und wolte dessen gerne inne werden/ meynet wol/ weil es ihn nicht in der sinnlichen Empfindung habe/ so sey er gar nicht da: aber weil Maria saget: Mein Geist freuet sich GOTTES meines Heilandes/ so lehret sie uns damit/ daß diese Freude nicht allemal in den Sinnen empfunden werde/ oder den Menschen gleichsam geistlich truncken mache/ sondern daß sie tieff verborgen und doch wahrhaftig zugegen seyn könne/ und darum spricht Paulus Röm. XIV. 17. Das Reich GOTTES ist Gerechtigkeit/ Friede und Freude im Heiligen Geiste. Hier sehet er die Krafft des Reichs GOTTES nicht in eine äußerliche/ sinnliche und empfindliche Freude/ sondern in die Freude im Heiligen Geiste/ welche aber so beschaffen ist/ daß sie sich den Sinnen öfters entziehet/ und sich mit einer Wolcke gleichsam bedeckt/ dergestalt/ daß der Mensch wol grosse Traurigkeit im Fleisch und in denen Sinnen fühlen/ und dennoch die Freude in dem Heiligen Geiste nach ihrem wahrhaftigen Grunde besitzen kan/ wie der Apostel saget: Als die Traurigen/ aber allezeit fröhlich/ 2. Cor. VI. 10. Daher ist gewiß/ daß wenn ein solcher Mensch/ welcher in geistlicher und göttlicher Traurigkeit stehet/ und in welchem die Sonne der Freuden mit einigen Wolcken gleichsam überzogen und bedeckt ist/ gleich alle Freude dieser Welt auf einmal genießen könnte/ ein solcher doch derselben nicht begehren/ ja daß ihm seine Traurigkeit noch tausend mal lieber seyn würde/ als alle Freude dieser Welt. Woraus man wol schließen mag/ daß ein solcher bey aller seiner Traurigkeit dennoch im innerlichen Grunde der Seelen sich seliger erkennen müsse/ als die Welt in ihrer höchsten Freude. Es geschiehet aber auch wol/ daß GOTT der HERR nicht allein den Geist/ das Innere des Herzens/ das Verborgene des Menschen sich läffet erfreuen/ sondern daß auch wol solche Freude überfließt in die ganze Seele des Menschen/ in alle Kräfte des Leibes/ und denselben

Wer das Lob
GOTTES wir-
cket.
Geistliche
Freude ist
nicht allezeit
empfindlich.
Ps. 63/7.

Röm. 14/17.
Beschaffenheit
der Freude in
dem Heiligen
Geiste.

2. Cor. 6/10.
Geistliche und
göttliche Trau-
rigkeit ist bes-
ser als die
Freude der
Welt.

Wie die geist-
liche Freude
offt ausbricht

ben dergestalt erfülle/ daß auch der Mund/ Worte und Geberden davon zeu-
gen müssen / wie also die Maria frölich gewesen / daß sie in diesen Lob-Ge-
sang auch äußerlich ausgebrochen ist; desgleichen die Elisabeth / von wel-
cher es heisset: Und Elisabeth ward des Heiligen Geistes voll/ rief laut
und sprach: Gebenedeyet bist du unter den Weibern/ und gebenedeyet
ist die Frucht deines Leibes. Sehet/ da sind gleichsam alle Tiefen
und Brunnen im Geist dermassen geöffnet und aufgethan worden/ daß auch
äußerlich der Mund und die Zunge von denen lebendigen Wassern überfließ-
fen müssen.

Bedencklich aber ist hiebey noch/ daß Maria/ da sie Gott lobet/ denselben ^{und sich über}
ben sich als ihren Heiland vorstellt: Mein Geist / spricht sie / freuet sich ^{Christum/ als}
Gottes meines Heilandes. Denn wie möchten wir uns Gottes freuen ^{ihren Heiland}
und ihn loben/ so er nicht unser Heiland wäre/ der uns aus allem Jammer ^{freuet}
helffen / und uns in und mit sich ewig selig machen will. Ohne Zweifel
aber siehet die Maria mit dieser Benennung auf die gebenedeyete Frucht
ihres Leibes/ nemlich auf den hochgelobten Sohn GOTTES/ auf das
Wort/ welches sich so nahe gethan zu den Menschen/ daß es ihr Fleisch
und Blut in ihrem jungfräulichen Leibe angenommen/ Mensch worden/
und in der angenommenen menschlichen Natur nun das ganze menschliche
Geschlecht erlösen wolte. Sehet/ darüber freuet sich Maria/ und lehret ^{Heil in Chri-}
uns damit/ wie man das Heil in Christo Jesu wahrhaftig erkennen/ ^{sto ist zu erken-}
und sich darüber inniglich erfreuen müsse/ so anderst das Lob Gottes solle ^{nen.}
rechter Art seyn. Dieses aber müssen wir nicht achten als eine Sache/
welche man sich selbst geben / und aus eigenen natürlichen Kräfften erlangen
könne. Ach nein/ das menschliche Herz ist viel zu erstorben/ viel zu kalt und
todt/ als daß es von ihm selbst eine Freude an Gott/ als seinem Heilande/
haben könnte. Darum/ wo diese Freude in einer Seelen wahrhaftig
aufgehet/ da hat man gewiß zu glauben/ daß es eine Wirkung Gottes
des Heiligen Geistes sey/ welche man darzu anzunehmen/ daß man den
Herrn über seine Barmherzigkeit lobe und preise.

Anderer Theil.

Bisset uns nun auch II. ansehen und erwägen die Materie des Lo. II. Die Mate-
rie des Lobes / oder was es sey/ worüber Gott gelobet werden ^{rie des Lobes}
solle. Davon heist es ferner in unserm Texte: Denn er hat sei- ^{Gottes/ oder}
ne elende Magd angesehen. Also erkennet denn Maria sich als eine ^{worüber Gott}
Magd Gottes/ die ihm mit Leib/ Seel und Geist zu dienen/ und aus allem ^{zu loben ist.}
Vermögen sich ihme aufzuopfern schuldig wäre/ und dieses sowol aus dem ^{Das liebrei-}
Ansehen ^{che Ansehen}
Recht Gottes

Recht der Schöpfung als der Erlösung und Heiligung. Wie denn alle diese drey Haupt- Wohlthaten uns verbinden / daß wir Gottes eigen seyn / und in seinem Reich in ewiger Gerechtigkeit / Unschuld und Seligkeit ihm dienen sollen / wie in dem andern Articul des Christlichen Glaubens Bekänntniß insonderheit davon geredet wird. Sie nemet sich aber eine elende Magd. Er hat seine elende Magd angesehen: oder wie es eigentlich lautet: Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Und bekennet damit / wie sie gar nichts sey / und gar keinen Ruhm für Gott habe. Welches uns zurücke führet in die Betrachtung der rechten Beschaffenheit des Lobes Gottes / als darzu nebst andern Stücken auch dieses hauptsächlich mit gehöret / daß man seine Niedrigkeit / sein Nichts / und wie einem Menschen so gar kein Lob / keine Ehre / kein Ruhm gebühre / sondern wie solches alles Gott dem Herren zukomme / in der Wahrheit erkenne. Maria aber siehet mit dieser Benennung so wol auf ihren äufferlichen Stand / darinne sie lebete / und nach welchem sie vor der Welt gar veracht / armselig und geringe war / als auf die innere Beschaffenheit ihrer Seelen / nach welcher sie gleichfals ihr Elend / Verderben / Unvermögen und Unwürdigkeit gar wohl erkannte. Aber je kleiner / je niedriger / je verachteter / je unwürdiger sie war in ihren eigenen und anderer Menschen Augen / je mehr leuchtete ihr Gottes Liebe / Hulde und Freundlichkeit ins Herz / je grössere Verwunderung / je mehr Freude / Lob und Dank entstehet daher in ihrer Seelen. Darum saget sie: Der Herr hat seine elende Magd angesehen. Als wolte sie sagen: Wer bin ich doch / ich armes / verachtetes Kind / ich armes / verachtetes und verlassenenes Waislein / nach welchem sich niemand in der Welt umgesehen hat / daß der große Gott / der Schöpffer Himmels und der Erden / von seinem heiligen Thron auf mich gesehen / und seine Augen auf mich gerichtet hat? Wie ist doch der große Gott darauf kommen / daß er an mich arme elende Magd / an mich armen elenden Wurm gedacht hat? Wie ist er doch so freundlich / so leutselig gegen die Menschen?

Nun diese Gegeneinanderhaltung und Vergleichung der grossen Majestät und Herrlichkeit Gottes an der einen / und ihrer Niedrigkeit und Unwürdigkeit an der andern Seite erwecket ein solch Lob in ihrem Herzen. Er hat / sagt sie / seine elende Magd angesehen. Was hülfte aber einen / möchte man gedencen / ein blosses Ansehen? Antwort: auch dieses ist nicht vergeblich / wenn es zur rechter Zeit und Stunde geschicht. Denn ist es nicht einem betrübten Unterthanen / der etwa von seinem Feind gedrückt wird / oder sonst in einer Noth steckt / ein sonderbarer Trost / wenn sein

ist sehr tröstlich.

sein Lands-Herr und Fürst/ da er ihm seine Noth geklaget und vorgebracht hat/ ihm auch nur eine freundliche Geberde machet/ oder ihn gnädig und lieblich ansiehet? Denn er schließt daraus/ was sein Herr für Gnade und Zuneigung gegen ihn in seinem Herzen hege. Aber was ist das Dargegen zu rechnen/ wenn der hohe und erhabene/ der lebendige und Majestätische GOTT einen Menschen anblicket/ und ihm einen Strahl seiner Gnade ins Herz hinein schießen läßt; wenn er gleichsam seinen Scepter zu einem armen Sünder neiget? Denn sein Blick ist nicht etwas äußerliches/ sondern wenn GOTT einen Menschen anblicket und anstrahlet/ so wird solcher liebliche Blick/ solches liebliche Anschauen im innersten Grunde des Herzens erfah- und wird in- ren/ geschmacket/ gefühlet und empfunden. Denn sonst hätte Maria nicht nerlich em- sagen mögen: Er hat seine elende Magd angesehen. Wie weist du das pfunden, Maria/ daß dich Gott angesehen hat/ war er doch im Himmel und du auf Erden/ wie kontest du denn wissen/ daß der grosse/ lebendige GOTT sein Auge auf dich gerichtet hätte? Antwort: Daher redet sie so/ dieweil sie die Krafft seiner göttlichen Gnade/ Leutseligkeit und Hulde/ die Krafft seines Vater-Herzens/ nemlich die wesentliche Liebe/ so darinnen wohnet/ in ihrer Seelen/ in ihrem Geiste/ in ihrem inwendigen geschmecket und empfunden hatte/ wie im Psalm stehet: Schmacket und sehet/ wie freundlich der Herr ist. Ps. 34/ 9.

Und das meynet sie/ wenn sie saget: Er hat seine elende Magd angesehen/ oder/ er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen; Siehe/ von nun an werden mich selig preisen alle Kindes-Kind. Sehet/ das thut ein einiger Blick/ womit Gott unsere Seele anblicket/ daß man sich in einem seligen Stande zu seyn erkennet. Denn als Maria dieses Blicks inne wurde/ wie der grosse Schöpffer Himmels und der Erden an sie elende Magd unter den Menschen-Kindern gedacht/ und sein gnädiges Angesicht zu ihr gewendet hatte/ so spricht sie: Siehe/ von nun an werden mich selig preisen alle Kindes Kind. Daraus wir nun schliessen mögen: thut ein einiger Blick Gottes so viel/ daß die Empfindung desselben uns die Versicherung einer wahrhaftigen Seligkeit schoncket/ was wirds nicht seyn/ wenn Gott in jener Ewigkeit sein völliges Angesicht über uns wird leuchten lassen/ und uns mit der Fülle seiner Gnade/ mit dem überschwenglichen Reichthum seiner Güte in Christo dermaleins überschütten und bedecken wird? Dieses ist denn nun die rechte Materie des göttlichen Lobes/ wenn der Mensch diesen Blick Gottes in seiner Seelen zu schmacken anfänget. Denn vorher weiß und verstehet der Mensch nicht/ was es heisse/ GOTT loben. Aber wenn die Freundlichkeit GOTTES und seines Heilandes erst in

sein Herz hinein strahlet; und er mercket/ daß er bey GOTT in Gnade und Barmherzigkeit sey/ und daß derselbe auf ihn ein gnädiges Aufsehen habe/ da fänget Herz und Mund an in das Lob GOTTES sich zu ergießen/ und davon überzufließen.

2. Die Erkenntniß der Allmacht und Heiligkeit Gottes.

Nun heist es weiter: Denn er hat grosse Dinge an mir gethan/ der da mächtig ist/ und des Name heilig ist. Sie will sagen: Gott hat ein so grosses Wunder an mir ausgeübet/ das keine menschliche und Englische Vernunft fassen und begreifen mag/ nemlich daß ich/ die ich eine Jungfrau bin/ durch die Überschattung des Heiligen Geistes/ und durch die Krafft des Allerhöchsten schwanger worden bin in meinem Leibe/ und das ewige Wort/ den Sohn GOTTES/ zur Welt gebären soll. Dieses ist eine Sache/ will sie sagen/ die allein göttlicher Allmacht und Heiligkeit/ nicht aber einiges Menschen Vermögen oder Würdigkeit/ zuzuschreiben ist. Als der Engel Gabriel ihr die selige Botschafft von diesem hohen Geheimniß brachte/ sprach sie: Wie soll das zugehen/ sintemal ich von keinem Manne weiß? Da ward ihr nun geantwortet: Bey GOTT ist kein Ding unmöglich. An diese Allmacht GOTTES hielt sich nun so fort ihr Glaube und sprach: Siehe/ ich bin des HERRN Magd/ mir geschehe/ wie du gesaget hast/ deswegen sie auch die Elisabeth selig preiset/ wenn sie spricht: O selig bist du/ die du gegläubet hast! Denn es wird vollendet werden/ was dir gesaget ist vom HERRN.

Und sehet/ darauf ziehlet nun Maria/ wenn sie saget: Er hat grosse Dinge an mir gethan/ Dinge/ die ich nicht fassen noch begreifen konnte/ der da mächtig ist/ bey welchem/ wie mir der Engel sagte/ kein Ding unmöglich ist/ und des Name heilig ist/ der da abgesondert ist von den Sündern/ ein solches Licht/ in welchem keine Finsterniß ist/ die wesentliche Lauterkeit und Reinigkeit. Dieser heilige und mächtige GOTT hat auch mir/ spricht sie/ grosse Dinge gethan. Also sehen wir/ wie die lebendige Erkenntniß der Allmacht und Heiligkeit GOTTES gleichfals die gläubige Seele zum göttlichen Lobe erwecken und aufmuntern könne. Darum sollte nun ein jeglicher GOTT den HERRN bitten und anrufen/ daß er selbst ihm diese Brunnen öffnen wolle/ zu erkennen/ wie sich auch an ihm in seinem ganzen Leben von seiner Empfängniß an bis auf diese gegenwärtige Stunde die göttliche Allmacht und Heiligkeit geoffenbaret und zu erkennen gegeben habe/ zum Exempel: wie ihn Gott der HERR so wunderbarlich gebildet und aus Mutterleibe heraus gezogen; wie er ihn von Kindheit auf erhalten/ so wunderbarlich und weislich regieret/ wie er ihn vor so mancher Sünde bewahret/ und ihn seinen göttlichen Trieb zum Guten in seinem Herzen

Unterdrückten Schutz und Hülffe gebraucht hatten. Desgleichen auch auf die andern Regenten in dem Königreich der Heyden/ als an welchen insgesamt göttliche Gerichte offenbar worden/ wenn sie ihre Herrschafft nicht in rechter Unterthänigkeit und Demuth geführt haben/ also/ daß kein Reich/ wie groß/ wie mächtig es auch gewesen/ bestehen können; sondern plötzlich gestürzt worden/ wenn es seinen Stuhl über GOTT gesetzt und denselben nicht fürchten wollen. Wenn nun auch von uns recht erkannt werden würde/ wie GOTT von Anbeginn her gerichtet habe/ so würden wir auch mit David getröstet und zum Lobe Gottes dadurch nicht wenig gereiset werden.

Pf. 119/52.

5. Gottes löbliches Regiment.

Es heisset ferner in dem Lob-Gefange der Maria: Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl/ und erhebet die Niedrigen. Sie preiset sie abermals den Herrn über seine Gerechtigkeit und über sein löbliches und gewaltiges Regiment/ so er führet unter den Menschen-Kindern. Sie will sagen/ daß diejenigen/ so bishero auf dem Stuhl Davids gesessen/ aber nicht in den Fußstapffen ihres Vaters Davids gewandelt/ sondern böß und gottlos gelebet/ und doch wol in eitelem Fleisches-Sinn vermeynet gehabt/ daß der Weibes-Saame/ der dem Geschlechte Davids insonderheit verheissen worden/ von ihnen nothwendig geboren werden müste/ und also darauf stols und hoffärtig geworden/ alle hätten herunter gemust/ und wie Gott hingegen die Elenden/ die Niedrigen/ die Berachteten/ die Demüthigen/ die einem Zweiglein aus dürrem Erdreich gleich wären/ erhoben und in Gnaden angesehen hätte/ wie er dann an ihr insonderheit gethan. Denn da niemand hätte meynen sollen/ daß sie den Heiland der Menschen zur Welt gebären würde/ so müste sie nun allen Königinnen und ihren Töchtern/ allen Frauen und Jungfrauen hierinnen vorgezogen werden/ und dieselbige seyn/ an welcher die Verheißung/ die im Paradies gegeben und den Vätern/ insonderheit dem David/ bekräftiget worden/ erfüllet würde. Wo nun dieses löbliche Regiment Gottes auch von uns erkannt wird/ da wird man abermals sein Lob nicht verschweigen. Wo man aber Gott den Herrn in seinem Regiment tadelt/ und er es bald in diesem/ bald in jenem dem Menschen nicht kan recht machen/ so wird er seines gebührenden Lobes beraubt.

6. Die Austheilung seiner Güter und Gaben.

Die Hungerigen füllet er mit Gütern/ und läset die Reichen leer. Da sehen wir eine neue Ursache oder Materie des göttlichen Lobes/ nemlich die gerechte Austheilung seiner Güter und Gaben. Denn/ saget sie/ die Hungerigen füllet er mit Gütern/ und läset die Reichen leer. Was könnte gerechter seyn als dieses? So iemand schon reich und satt ist/ und begehret nichts/ warum solte demselbigen gegeben werden? So aber einer hungrig

gerig oder durstig ist/ demselben wird billig Essen und Trincken dargereicht. Solche Gerechtigkeit beweiset auch Gott. Diejenigen/ welche da reich sind in ihrer eigenen Gerechtigkeit/ eigenen Weißheit/ Kunst und Gelehrsamkeit/ in ihrem eigenen Vermögen und Kräfften/ und darinnen an sich selbst ein Wohlgefallen haben/ die läset der HERR leer; aber welche da hungrig und durstig sind nach der Gerechtigkeit/ nach seiner Gnade/ nach seinen himmlischen Gütern; die ihre Seelen nicht sättigen wollen mit den Gütern dieser Welt/ mit dem zeitlichen/ irdischen und vergänglichlichen Wesen/ dieselben füllet er mit Gütern: er giebt sie ihnen nicht sparsamlich/ sondern reichlich/ so/ daß sie mit Gütern erfüllet werden. Denn wie der XXXIV. Psalm v. II. gar schön davon redet/ so haben/ die den HERR fürchten/ keinen Mangel an irgend einem Gut. Dieses muß nun auch unserm Herzen kund werden/ wie nemlich Gott in Austheilung seiner Gaben so gerecht/ so weise und gütig verfare/ wie es an seiner Liebe und Güte gar nicht fehle/ sondern wie er dieselbe gerne mittheilen wolle allen/ die ihren Mund weit aufthun/ und nach derselben recht hungrig und begierig sind. Denn wie mag es anders seyn/ als daß solche Erkenntniß ein wahrhaftes und inniges Lob erwecke und gebäre in unseren Herzen?

Matth. 5/6.

Es möchte iemand/ der im Buß-Kampffe oder sonst in einer schweren Anfechtung stehet/ sagen: Ja/ ich bin auch wol hungrig nach Gott/ ich verlange nach ihm und seiner Gemeinschaft/ meine Seele ist wie ein lechzender Hirsch/ der da schreyet nach frischem Wasser; aber ich empfinde und erfahre es doch nicht/ daß ich mit seinen Gütern gefüllet werden solte; warum läset er mich denn so bloß und leer davon? Allein/ lieber Mensch/ laß dich das nicht befremden. Gott hat dir vieles zugedacht/ darum läst er dich eine Zeit lang zappeln und bloß stehen; du sollst noch hungrier und durstiger werden/ damit er destomehr seiner himmlischen und ewigen Güter in dich legen könne. Darum läst er dich werden wie ein dürres/ ausgezogenes und ausgezehrttes Land/ damit du nachmals/ wenn die Stunde da ist/ daß er die Fenster seines Gnaden-Himmels über dir eröffnet/ den Segen seines göttlichen Trostes/ seiner göttlichen Kräfte desto frölicher und begieriger mögest in dich trincken. Darum harre nur deines Gottes und hoffe auf seine Güte/ wende dich zum Gebet/ und laß deine Seufzer ohn Unterlaß zu ihm aufsteigen/ so wirst du zu rechter Zeit als ein Wort der Wahrheit es an deiner Seele erfahren/ das Maria gesagt hat: Die Hungrigen füllet er mit Gütern/ und läst die Reichen leer. Gott wird dir nichts schuldig bleiben/ was er aus Gnaden dir versprochen und zugesaget hat.

Trost vor An-
gefochtene
wegen Man-
gel des göttli-
chen Trosts.

Hinderniß
am Lob Gottes.

Offenb. 3/17.

7. Die Treue
und Wahrheit
Gottes.

Man siehet aber hieraus/ was es für eine grosse Hinderniß am Lobe Gottes ist/ wenn ein Mensch der Armuth des Geistes ermangelt/ und so reich und satt ist/ daß er meynet/ er bedürffe nichts; da er doch wol elend und jämmerlich/ arm/ blind und bloß ist. Denn ein solcher wird Gottes und seiner Güter nicht ernstlich begehren/ also wird er denn auch leer gelassen werden/ und folglich von dem wahrhaftigen Lobe Gottes entfernet bleiben.

Endlich heisset es: **Er dencket der Barmherzigkeit/ und hilfft seinem Diener Israel auf.** Wie er geredt hat unsern Vätern/ Abraham und seinem Saamen ewiglich. In diesen Schluß-Worten preiset Maria nun noch die Treue und Wahrheit Gottes/ welche darinnen offenbar wurde/ daß er seine Verheißung/ den Vätern gegeben/ erfüllte in dem/ daß er Jesum sein heiliges Kind von ihr wolte lassen geboren werden/ und durch denselben seinen ewigen Liebes-Rath von der Menschen Seligkeit ausführen und vollenden. Wie dencket aber Gott? Solte er denn wol zu einer Zeit etwas aus seinen Gedancken lassen oder dessen vergessen können? Ist denn Gott der Herr wie ein Mensch/ der öfters etwas aus der Acht läffet/ dessen er sich dann nachmals wieder erinnert und daran gedencket? Das sey ferne! Maria redet von der Sache/ wie sie sich äusserlich ansehen ließ. Denn weil die Erfüllung der gethanen Verheißung so lange sich verzogen/ und so viel tausend Jahre darüber verfloßen/ siehe/ so schiene es/ als ob Gott derselben vergessen hätte/ und nun erst wieder daran gedächte/ da die Zeit erfüllet war/ daß Christus von einer Jungfrau geboren werden sollte/ darum spricht sie: **Er dencket der Barmherzigkeit.** Und das ist die Sache/ darüber sie Gott den Herrn lobet und preiset. So pflegt es diesem und jenem insonderheit zu begegnen/ daß ihn dünckt/ als ob Gott der Herr seiner vergessen habe/ und er seiner nicht mehr gedächte; daher denn die Klagen geführet werden/ als im XIII. Psalm v. 1. sich finden/ da es heisset: **Herr/ wie lange wilt du mein so gar vergessen/ wie lange verbirgest du dein Anlig für mir!** Desgleichen Esaia XLIX. 14. Zion spricht/ **der Herr hat mich verlassen/ der Herr hat mein vergessen.** So kömmt dem Menschen nach seinem Gefühl/ nach seiner Empfindung vor; aber nun hingegen/ nach ausgehaltener Prüfe-Stunde/ im Herzen offenbar wird/ daß Gott noch gedente seiner Barmherzigkeit/ so wird das Klagen und Seufzen verwandelt in lauter Lob und Dank Gottes.

Das Denken
Gottes ist
kräftig.

Wie kräftig dieses Denken Gottes sey/ ist daraus offenbar/ dieneil gleich hinzu gesetzt wird: **Und hilfft seinem Diener Israel auf.** Israel will sie sagen/ sey wie ein armer Knecht bis daher zur Erden niedergeschlagen

gen worden; aber nun habe ihn Gott gleichsam bey der Hand gefasset/ und ihn wieder aufgerichtet.

Dieses leitet sie nun her aus denselben theuren Verheissungen/ so Gott Erfüllung der
der HERR in vorigen Zeiten von dieser seiner gewaltigen und wunderbar göttlichen
ren Hülffe den Vätern gegeben hatte/ wenn sie spricht: Wie er geredt hat Verheissung
unsern Vätern/ Abraham und seinem Saamen ewiglich. Nun das erwecket zum
ist die Sache/ die auch uns zum Lobe Gottes erwecken kan und soll/ wenn Lobe Gottes;
nemlich die Erfüllung der göttlichen Verheissungen an uns und andern
offenbar wird/ und wir also Gott in seiner Wahrheit und Treue ergreif-
fen lernen; ja wenn das/ was Gott von Ewigkeit her in seinem Herzen von
uns gedacht hat/ auch in unsern Herzen offenbar wird. Darum ist es
gar etwas herrliches und wichtiges/ wenn dieselben Verheissungen/ die Gott
von Anbeginn der Welt gegeben/ und aufgezeichnet/ die er mit so vielen
herrlichen Exempeln bestätigt und bekräftiget hat/ auch bey uns eintreffen
und an uns erfüllet werden/ wenn sich Gott eben also gegen uns erweist/
als er es in seinem Worte schon lange vorher gesetzt und verkündiget hat.
Nun dahin solte denn auch ein ieder ringen/ daß er alles so in seinem Herzen
fände/ wie es in der heiligen Schrift vorher aufgezeichnet und beschrieben
ist. Sonderlich solt du suchen/ daß du erfahren und in deinem Herzen in-
ne werden mögest/ daß Gott gedencke der Barmherzigkeit; daß er auch Wie man im
über dich Gedancken des Friedens gefasset habe in Christo Jesu. Halte werde/ daß
dieses für keine unmögliche Sache: Denn der Geist forschet alle Dinge/ Gott der
auch die Tieffe der Gottheit. Wer sagte es der Maria/ daß Gott ge- Barmherzige
dächte der Barmherzigkeit? War es nicht der Heilige Geist/ der in ihr war/ feit gedencke.
ja mit welchem sie erfüllet war? Also will GOTT der HERR seine Gedan- 1. Cor. 2/10.
cken/ die er in Christo JESU von dir hat/ in seinem göttlichen Herzen auch
nicht immer verbergen noch verschliessen/ sondern will dieselbe auch deinem
Herzen kund machen durch den Heiligen Geist. Und wie groß ist nicht diese
Gnade/ daß du so bekant mit Gott werden kanst/ daß du wissen könnest/ was
Gott/ der sonst in einem unzugänglichen Lichte wohnet/ in seinem Herzen von
dir gedencke?

Billich soll dich dieses schamroth machen/ lieber Mensch/ wenn du das Mit Gott soll
erwägest/ und du hingegen bedenckest/ wie du wol schon so alt worden bist/ man sein be-
und dir doch Gott der Herr noch so ein fremder und unbekanter GOTT kant werden.
ist; da er doch gerne mit dir so geheim umgehen möchte/ als ein Freund mit
dem andern. Fasse es doch recht zu Herzen/ wie Gott sich so nahe thut zu
den Menschen; Bedencke es doch/ wie bekant/ wie vertraulich du mit ihm
umgehen könnest. Warum wilt du dich eines so grossen Guts selbst noch
länger

länger berauben / dessen dich **GOTT** der **HERR** / dessen Lust es ist zu wohnen bey den Menschen-Kindern / so gern theilhaftig machen möchte? Ach wie ist es doch eine so schändliche Sache / daß man bey dem hellen Lichte des Evangelii es nur bloß bey einem äußerlichen Christenthum / das in Kirchen- und mit ihm in Beicht- und Abendmahl-Geheh / in Morgen- und Abend- Segen Beten / be-
 eine wahre Gemeinshaft
 kommen / stehet / bewenden lästet / und sich um keine wahre Gemeinshaft mit dem lebendigen **GOTT** bey dem allen bekümmert? Wir solten uns recht in unsere Seele hinein schämen und uns anspeyen / daß wir den lebendigen **GOTT** nicht höher achten / und uns nicht mehr angelegen seyn lassen / mit ihm wol daran zu seyn / ihn recht kennen zu lernen / und seiner Güte / Liebe und Freundlichkeit zu genießten / da er doch so gerne sich zu uns nahen / und sein Herz gegen uns offenbaren wolte / wenn wir nur seiner herzlich und ernstlich begehreten.

Pf. 31/9.

Darum / meine Allerliebste / seydt nicht wie Ros und Mäuler / welchen man Säune und Gebiß ins Maul legen muß. Warum wolt ihr euch lange treiben und nöthigen lassen / **GOTT** zu suchen und euch zu ihm zu wenden? Ist nicht die allerhöchste Gnade / daß der große Schöpfer Himmels und der Erden euch allen / die ihr zugegen seydt / ja allen Menschen-Kindern / die nur nicht selbst der Gnade sich verlustig machen wollen / sich anbeut? Daß er mit einem jeden unter euch vertraut / lieblich und leutselig umgehen / und / so zu reden / sein Herz mit euch theilen / ja sich selbst euch ganz und gar schencken will? Warum weigert ihr euch denn zu ihm zu gehen? Warum wollet ihr denn nicht auch hinzu dringen / daß ihr recht inniglich mit ihm vereinigt würdet? O lernet doch kindlich mit **GOTT** dem **HERRN** umgehen / gleichwie er sich herzlich und väterlich / ja mütterlich gegen euch beweiset. Denn darzu locket / reiset und vermahnet er ja / darum hat er uns zu beten gelehret: Vater unser / der du bist im Himmel. Da mit will er uns ja / wie Lutherus redet / locken / daß wir glauben sollen / er sey unser rechter Vater / und wir seine rechte Kinder / auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten mögen / wie die lieben Kinder ihren lieben Vater. Nun wolan / locket euch denn **GOTT** der **HERR** also / und stellet euch seine Güte und Gnade dermassen für Augen; warum wolt ihr euch nicht bewegen lassen zu ihm zu gehen / und eure Herzen mit seinem Herzen zu vereinigen? Ach so lasset denn das todte / kalte und laue Wesen / damit ihr euch bisher in eurem Christenthum beholffen habt / einmal fahren / und lernet **GOTT** mit brünstigem Herzen im Geist und in der Wahrheit dienen. Gedencet doch daran / was Maria in ihrem Lob- Gesange sagt:

Ermunterung
 zum wahren
 Lob **GOTT**es.

Meine Seele erhebet den **HERRN** / und mein Geist freuet sich **GOTT**es
 meines Heilandes. Sehet / wenn ist wol jemals ein wahrhaftiges Lob **GOTT**es.

Gottes aus eurem Herzen und aus eurem Munde gegangen? Wenn habt ihr wol die lieblichen und geistlichen Lieder mit solcher Brünstigkeit des Geistes gesungen und ausgesprochen? Wenn habt ihr wol euer Herz dergestalt zu Gott erhoben/ daß ihr des sichtbaren und vergänglichlichen Wesens vergesst/ und euch an dem unsichtbaren und unvergänglichen Gott/ dem höchsten Gute/ der wesentlichen Liebe und Güte erquicket und ergöset hättet? Wo ist dieselbe Erhebung der Kräfte eurer Seelen/ wenn ihr etwa zu Gott betet/ oder eure Lieder singet? Solte Gott nicht Ursache haben zu klagen: **Dis** Volk nahet sich zu mir mit seinen Lippen/ aber ihr Herz ist ferne von mir? Matth. XV. v. 8. Nun sehet/ das muß verbessert werden. Und zu dem Ende müßet ihr Gott selbst bitten/ daß er euch hierzu denselben Geist/ durch welchen ihn Maria gelobet hat/ ja durch welchen alle Cherubim und Seraphim den Herrn loben/ schencken und ertheilen/ und also durch ihn sich selbst in euren Herzen und in eurem ganzen Wandel verherrlichen wolle. Wer denn Ohren hat zu hören/ der höre/ und lasse sich hierzu erwecken und aufmuntern/ damit sein übriges ganzes Leben ein wahrhaftiges Lob Gottes sey/ und er also auch demaleins in der Menge vieler tausend Engel vor dem Throne Gottes/ Gott und das Lamm ehren und preisen möge. Amen!

Du getreuer/ heiliger/ ewiger und lebendiger Gott! wir ^{Schluss.} preisen ja auch billig deinen heiligen Namen für alle ^{Gebet.} Barmherzigkeit/ die du an uns gethan hast bis diese Stunde; Und/ o wie haben wir uns zu schämen/ daß wir dich noch so wenig in unserm Leben gelobet/ und/ da es etwa geschehen/ daß wir dich nicht mit solcher Brünstigkeit und Innigkeit des Geistes/ als es deine Majestät und Heiligkeit wol erfordert hätte/ gelobet haben! Du wollest uns solches aus Gnaden verzeihen/ Herr/ Herr Gott/ und uns durch deinen Geist bereit machen/ daß wir von nun an in der Wahrheit und von ganzem Herzen dich loben mögen. Um deswillen gib uns/ o Herr! allezeit die Materie deines Lobes kräftig in unsern Herzen zu schmücken. Laß deinen gnädigen Blick auch in unsere Seelen hinein strahlen; Siehe an/ Herr/ unsere Niedrigkeit/ unsere Armuth und Elend/ auf daß auch wir in solchem Blick unserer Seligkeit gewahr werden mögen. Ach! laß uns erkennen

III. Theil. y deine

deine Allmacht; laß uns erkennen deine gerechten Gerichte; laß uns erkennen deine grosse Barmherzigkeit/ und die gerechte und weißliche Austheilung deiner göttlichen und himmlischen Güter; laß uns erkennen dein göttlich Regiment samt deiner Treue und Wahrheit/ die du an den Menschen-Kindern beweifest/ und wie alle deine Gottes Verheissungen in Christo Ja und Amen sind/ damit wir ohne Unterlaß dich loben/ und endlich auch dahin kommen mögen/ da nichts als dein Lob wohnet/ und da wir dich/ samt Christo/ deinem Sohn/ und dem werthen Heiligen Geiste ohn Aufhören loben und preisen können/ Amen!

Am Tage des Apostels St. Jacobi.

Die Stufen der künftigen Herrlichkeit.

Gehalten
Anno 1695.

Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI/ die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen/ Amen!

Matth. 20/25.

Ihr wisset/ daß die weltlichen Fürsten herrschen/ und die Ober-Herren haben Gewalt. Also/ Geliebte in dem HERRN JESU/ redet unser Heiland bey dem Evangelisten Matth. XX. v. 25. Die Welt weiß solchen Spruch auch/ und schliesset daraus/ daß es nicht unrecht sey/ so man nach Ehre/ Reichthum/ Gewalt und Herrlichkeit in dieser Welt strebet. Gleichwie aber dergleichen aus angeführten Worten gar nicht folget; also wissen wahre und gläubige Christen/ daß ihnen GOTT in der zukünftigen Welt etwas bessers bereitet habe/ dagegen alles/ was die Welt für herrlich und gut halten mag/ für blosses Schatten-Werck/ ja für Schaden und Dreck zu achten sey.

Der Christen
Herrlichkeit.

An dem heutigen Tage des Apostels Jacobi finden wir Gelegenheit/ von solcher Herrlichkeit/ die GOTT der HERR denen/ die ihn lieben/ bereitet hat/ noch ferner zu handeln. Laßt uns aber vorher den HERRN unsern GOTT demüthig anrufen/ daß er seines Heiligen Geistes Kraft und Beystand uns von oben herab geben und verleihen wolle/ und solches in dem Gebet des heiligen VATER UNSERS.

Evangelium

Evangelium Matth. XX. v. 20-23.

Da trat zu ihm die Mutter der Kinder Zebedai mit ihren Söhnen / fiel vor ihm nieder / und bat etwas von ihm. Und er sprach zu ihr: Was wilt du? Sie sprach zu ihm: Laß diese meine zween Söhne sitzen in deinem Reich / einen zu deiner Rechten / und den andern zu deiner Linken. Aber Jesus antwortet und sprach: Ihr wisset nicht / was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trincken / den ich trincken werde / und euch tauffen lassen mit der Tauffe / da ich mit getauffet werde? Sie sprach: Herr / ja wol! Und er sprach zu ihnen: Meinen Kelch solt ihr zwar trincken / und mit der Tauffe / da ich mit getauffet werde / solt ihr getauffet werden; aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben / stehet mir nicht zu / sondern denen es bereitet ist von meinem Vater.

Bliebte in Christo Jesu / unserm Heilande / gleichwie von denen / die sich Christen nennen / die zukünftige Herrlichkeit gar wenig erwogen wird / also werden die unterschiedliche Stufen derselben noch viel weniger erkant und zu Herken genommen / die uns doch um deswillen im Worte Gottes vorgestellt werden / daß wir uns in denselben beschauen / und uns dadurch zu einem heiligen Wandel vor dem Angesichte des Herrn unsers Gottes erwecken und aufmuntern sollen. Je weniger aber insgemein solche Wahrheit von denen Menschen beobachtet wird / je mehr Ursach hat man dann / und desto nöthiger ist / davon zu handeln. Dieses ist denn auch vor dismal unser Zweck; wie denn aus diesem unsern verlesenen Evangelio kürzlich betrachtet werden sollen

Die Stufen der künftigen Herrlichkeit.

Vortrag.

Da wir zeigen wollen:

- I. Daß in der künftigen Herrlichkeit gewisse Stufen seyn werden.
- II. Welches dieselbige seyen.
- III. Wozu solches recht anzuwenden.

D 2

Du

Gebet:

Du hochgebenedeyeter Heiland/ **JESU** Christe/ du Herzog und Vorgänger des Lebens/ du wollest nach deiner unendlichen Güte/ Barmherzigkeit und Treue auch vor dieses mal die Krafft deines Heiligen Geistes zu diesem deinem Worte darreichen/ auf daß dasselbe möge nach dem Sinn deines H. Geistes von uns erkannt und erwogen werden/ und unsern Seelen zu wahrhaftigem Segen und Erbauung gereichen. Das wollest du uns verleihen um dein selbst/ und um deiner heiligen Wahrheit willen/ Amen! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung.
I. Daß in der
künfftigen
Herrlichkeit
gewisse Stuf-
fen seyn /

ist zu erkennen
aus dem
Sitz zur Rech-
ten und Lin-
cken Christi.

Wir haben denn nun/ Geliebte in dem **HERRN** / I. zu beweisen/ daß gewisse Stufen in der künfftigen Herrlichkeit seyn werden. Da nehmen wir denn nun den ersten Beweis aus diesem unsern Evangelio: Denn da stehet geschrieben von der Mutter der Kinder Zebedai/ daß sie von unserm Heilande gebeten habe/ er möge ihre zween Söhne sitzen lassen in seinem Reich/ einen zu seiner Rechten/ und einen zu seiner Linken. Nun möchte man zwar sobald gedencken/ weil dieses eine unziemliche Bitte gewesen/ und der Heiland dieser Mutter solche abgeschlagen/ so lasse sich daraus nicht beweisen/ daß durch das Sitzen zur Rechten und Linken Christi gewisse Stufen der Herrlichkeit bedeutet würden. Allein die Antwort unsers **HERRN JESU**/ da er sagte: Ihr wisset nicht/ was ihr bittet; giebt nicht undeutlich zu erkennen/ daß obgleich die Mutter in Unverstand dergleichen für ihre Söhne suchte/ dennoch die Sache selbst/ nemlich das Sitzen zu seiner Rechten und Linken nicht aus ihrem Gehirn erdacht und erfonnen/ sondern in der Wahrheit gegründet und von grosser Wichtigkeit sey. Noch klärer aber erhellet solches aus dem Schluß unseres Textes/ da unser Heiland saget: Aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben/ stehet mir nicht zu/ sondern denen es bereitet ist von meinem Vater. Da saget er also nicht/ daß darum es eine vergebliche Sache wäre/ um das Sitzen zur Rechten und Linken in seinem Reiche zu bitten/ weil dergleichen gar nicht seyn werde; sondern weil es ihnen nicht zukomme/ hingegen aber andere wären/ welchen es bereitet sey von seinem Vater. Ist demnach offenbar/ daß unser Heiland selbst hiedurch besondere Stufen im Reich seiner zuoffenbarenden Herrlichkeit habe anzeigen wollen; gleichwie er auch in dem vorhergehenden XIX. Cap.

Cap. v. 27. seqq. davon aufs deutlichste geredet hatte/ da er dem Petro auf seine Frage: Siehe/ wir haben alles verlassen/ und sind dir nachgefolget/ was wird uns dafür? also antwortete: Wahrlich ich sage euch/ daß ihr/ die ihr mit seyð nachgefolget/ in der Wiedergeburt/ da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit/ auch ihr werdet sitzen auf zwölf Stühlen/ und richten die zwölf Geschlechter Israel. Gleichwie nun unser Heiland mit solchen Worten ihnen eine besondere Stufe in seiner künftigen Herrlichkeit zuerzignete/ darin bestehend/ daß sie/ als seine Apostel und vorerwählte Zeugen/ auf zwölf Stühlen oder Thronen sitzen/ und über die zwölf Geschlechter Israel herrschen sollten: also hat die Mutter der Kinder Zebedai aus solcher Rede Gelegenheit genommen/ einen Versuch zu thun/ ob sie für ihre zween Söhne insonderheit das Sitzen zu seiner Rechten und Linken ausbitten und erlangen könnte. Er gehet aber in angezogenem Orte weiter/ und deutet noch auf eine andere Stufe/ wenn er sagt: Und WER verlässet Häuser/ oder Brüder/ oder Schwestern/ oder Vater/ oder Mutter/ oder Weib/ oder Aecker/ um meines Namens willen/ der wirds hundertfältig nehmen/ und das ewige Leben ererben. Womit er anzeigt/ daß nicht allein seine Apostel einen grossen Vorzug für andern in jener Welt haben würden/ sondern auch alle und jede/ welche um seines Namens willen in dieser Welt etwas verlassen würden/ zu einer grossen und sonderbaren Stufe der Herrlichkeit gelangen sollten. Aber viele/ thut er hinzu/ die da sind die ersten/ werden die letzten/ und die letzten werden die ersten seyn. Anzu-
deuten/ daß auch in der künftigen Herrlichkeit nicht alle/ so zu reden/ in einer Klasse seyn/ sondern erste und letzte seyn werden. Mit welchen Worten er auch zugleich Petrum ermahnet/ daß er um deswillen sich nicht erheben/ oder darauf gleichsam trocken solle/ daß er alles verlassen habe und ihm nachgefolget sey/ weil es geschehen könne/ daß aus vielen/ die die ersten in der Nachfolge gewesen/ die letzten würden/ wann sie in der empfangenen Gnade nicht alle Treue erzeigeten. Welches er dann durch das folgende Gleichniß/ in welchem das Himmelreich einem Hausvater verglichen wird/ der zu unterschiedlichen Stunden ausgegangen/ Arbeiter zu mietzen in seinen Weinberg/ und doch nachmals nicht von denen am Morgen/ sondern um die eilffte Stunde gemietheten Arbeitern in Austheilung des Lohns angefangen/ noch ferner bestätigt.

Wir haben aber solchen Unterschied der Stufen in der Herrlichkeit auch aus andern Orten der heiligen Schrift zu erlernen; wie denn hieher gehöret/ wenn der Apostel 1. Cor. XV. 41. schreibt: Eine andere Klarheit hat die

2. Aus der Verheißung Christi. Matth. 19/27. seqq.

Da auch noch eine andere Stufe ange- deutet wird.

Matth. 19/30.

Da die Ersten die letzten werden können.

Matth. 20/1. seqq.

3. Aus 1. Cor.
15/41.

die Sonne/ eine andere Klarheit hat der Mond/ eine andere Klarheit haben die Sterne/ denn ein Stern übertrifft den andern in der Klarheit: also wird auch seyn die Auferstehung der Todten. Daraus wir sehen/ daß/ obgleich alle von allem Elend und Unvollkommenheit dieses Lebens werden befreyet/ und der Klarheit Christi theilhaftig seyn werden/ dieselbe dennoch in einem heller und herrlicher als in dem andern leuchten solle.

4. Aus Matth.
5/3. 199.

Wir mögen auch ditzfalls einen Beweis nehmen aus allen denjenigen Orten der heiligen Schrift/ da eine besondere Seligkeit diesem und jenem zuerkannt wird/ wie also unser Heiland Matth. V. 3. seqq. saget: Selig sind/ die da geistlich arm sind/ denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind/ die da Leid tragen/ denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanfftmüthigen/ denn sie sollen das Erdreich besitzen/ u. s. f. Damit er zeigt/ daß einem ieden nach der Eigenschaft/ die am herrlichsten an und in ihm geleuchtet/ eine besondere Seligkeit werde zugetheilet werden. So wird auch sonst nicht allen einerley/ was den Genuß der künftigen Seligkeit betrifft/ zugeschrieben.

Was die Apostel sind.

So wird 4. E. von denen Aposteln gesagt/ daß dieselbe die Grundsteine seyen in dem Bau des himmlischen Jerusalems/ gleichwie Christus Jesus der Eckstein davon ist/ Apocal. XXI. 14. Eph. II. 20. Dergleichen heist es von denen Lehrern/ daß sie leuchten sollen als des Himmels Glanz/ und die/ so viele zur Gerechtigkeit gewiesen/ wie die Sterne immer und ewiglich/ Dan. XII. 48. Andere dergleichen Orter fürwieh nicht mit anzuführen.

5. Aus der Beschaffenheit des göttlichen Gnaden-Reichs.

Sonst aber mag dieser Unterschied/ davon wir reden/ auch aus der gegenwärtigen Beschaffenheit des göttlichen Gnaden-Reichs hier auf Erden erkannt und geschlossen werden. Denn da sehen wir/ wie sich unter denen Gläubigen/ was die Gaben betrifft/ ein gar mercklicher Unterschied befindet/ indem einer an der Klarheit des Glaubens/ der Liebe/ der Hoffnung dem andern vorgehet/ und es also gewisse Grade und Stufen des Glaubens/ der Hoffnung und der Liebe gebe/ gleichwie auch andere Gaben des Geistes einem in grösserer Maas mitgetheilet werden als dem andern. Daraus wir schliessen mögen/ daß auch in dem künftigen Reiche der Herrlichkeit ein gewisser Unterschied sich finden werde.

6. Aus Beschaffenheit des Leibes und desselben Glieder.

Ja wir mögen uns nur selbst ansehen/ oder unsern menschlichen Leib/ an welchem ein jedwedes Glied zwar seine besondere Gabe und sein besonderes Geschäfte hat/ aber doch ein Glied herrlicher ist und gehalten wird als das andere; wie 4. E. das Auge mehr Klarheit hat als die Hand oder der Fuß/ u. s. w. So können wir darin eine Abbildung von der unterschiedlichen Klarheit derer Seligen im ewigen Leben finden/ wie wir denn sehen/ daß der Apostel den Unterschied der Gnade

den Gaben unter solchem Bilde vorstellet 1. Cor. XII. 12. seqq. und Rom. XII. 4. 5. 6.

Ob nun gleich gewisse Grade und Stufen sich in dem Reiche der Herrlichkeit Jesu Christi finden werden / so haben wir doch (welches allezeit oben mit wenigem erinnert ist) wohl zu merken / daß dennoch an sich selbst es **III** Seligkeit sey / welcher alle genießen sollen. So wird sich bey keinem mehr einige Schwachheit / Sünde / oder Gebrechlichkeit finden / hingegen werden alle ihres Heilandes Jesu Christi / (welcher selbst das Heil und die Seligkeit ist) und seines Anschauens genießen: Ja / des einen Seligkeit / wird auch des andern Seligkeit werden: wie wir abermal an dem menschlichen Leibe bemerken / daß / obgleich das Auge eine grössere Klarheit hat als die übrigen Glieder / es dennoch auch denen andern Gliedern seine Klarheit mittheile / sintemal das Auge des Leibes Licht ist / und also alle Glieder des Lichts desselben mit zu genießen haben. Matth. 6 / 22 Daher auch wie kein Glied das Auge wegen seiner Klarheit beneidet / und ihm dieselbe nicht gönnet; also wird es auch in der ewigen Herrlichkeit seyn. und neidet kein Glied das Auge wegen seiner Klarheit beneidet / und ihm dieselbe nicht gönnet; also wird es auch in der ewigen Herrlichkeit seyn. Um der unterschiedlichen Klarheit willen wird kein Neid / keine Mißgunst / kein scheeles Auge bey denen Seligen zu finden seyn / sondern / wie die Herrlichkeit des Hauptes Jesu Christi die Herrlichkeit des ganzen Leibes ist / also ist die Herrlichkeit eines Gliedes auch die Herrlichkeit des andern. Denn / daß hier noch manchesmal ein Neid auch unter den Kindern des Reichs verspüret wird / das kömmt von der Sünde her / welche ihnen in diesem sterblichen Leibe noch anhanget / die aber dorten wird völlig an ihnen abgethan / und von ihnen weggenommen seyn.

Anderer Theil.

Wen haben wir denn zum II. zu betrachten / welches denn diese Stufen der Herrlichkeit / oder der Klarheit seyn werden? II. Welches wird uns nun abermal zum Theil in unserm Texte angezeigt / nemlich / die Mutter der Kinder Sebedai sprach: Laß diese meine zween Söhne sitzen in deinem Reich einen zu deiner Rechten / und einen zu deiner Linken. Und unser Heiland antwortete: Das sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben / stehet mir nicht zu / sondern denen es bereitet ist von meinem Vater. So wird dann Christus als der König aller Könige / als der oberste Regent der ganzen Welt / und der Richter der Lebendigen und der Todten / als das Haupt seiner Gemeine / in allen und vor allen der künftigen Herrlichkeit seyn. Christus hat Vorzug vor allen Auserwählten.

Heb. 1/3.

Joh. 17/ 22.

Eph. 1/ 21.

allen den Vorzug haben. So viel die Sonne den Mond und die Sternen an Klarheit übertrifft / so viel wird auch seine Klarheit die Klarheit und Herrlichkeit aller andern übertreffen. Denn er ist selbst der Glanz der Herrlichkeit Gottes / und das Ebenbilde seines Wesens / der von Ewigkeit eine Klarheit gehabt bey seinem Vater / wie er spricht Joh. XVII. 5. Und nun verkläre mich / du Vater / mit der Klarheit / die ich bey dir hatte / ehe denn die Welt gegründet war. Zu welcher Klarheit auch seine H. Menschheit vom Vater erhöht worden ist. Daher spricht David im CX. Psalm v. 1. Der HERR hat gesagt zu meinem HERRN: setze dich zu meiner Rechten. Wiewol nun unser Heiland von seinen Jüngern sagt: Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit / die du mir gegeben hast; so kan doch mit solchem Ausspruch wol bestehen / daß er der Herr bleiben / und in alle Ewigkeit vor allem / was genannt mag werden / in dieser und der zukünftigen Welt / den Vorzug behalten wird.

Die höchste Stufe bey den Gläubigen ist das Sitzen zu seiner Rechten /

oder das Sitzen mit ihm auf seinem Stuhl. Apoc. 3/ 21.

Daden Vorzug hat die Braut Christi.

Gleichwie nun unsers Heilandes grössste Herrlichkeit durch das Sitzen zu der Rechten seines himmlischen Vaters beschrieben wird: also wird in der H. Schrift die höchste Stufe der Seligkeit nach Christo in dem Sitzen oder Stehen zu seiner Rechten angedeutet; wie wir denn im XLV. Ps. v. 10. finden / daß diese Würde der Braut des Lammes zugeeignet wird. Die Braut / heist es daselbst / stehet zu deiner Rechten in eitel köstlichem Golde; welches denn am Tage der Hochzeit des Lammes / deren in Offenb. XIX. Cap. v. 7. gedacht ist / wird erfüllet werden. Diese Klarheit übersteiget also die Klarheit aller Cherubim und Seraphim / aller Engel und Erz-Engel / als von welchen nirgends gesagt wird / daß sie zur Rechten Christi stehen / oder mit ihm auf seinem Stuhle sitzen; aber von der Braut heist es: Sie stehet zu deiner Rechten in lauter köstlichem Golde; und so heist es auch von den Gläubigen Überwindern / als Gliedern der Braut Christi: Wer überwindet / dem will ich geben mit mir zu sitzen auf meinem Stuhl / gleichwie ich überwunden habe / und bin gefessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Auf solchen Vorzug der Braut Christi wird auch im Hohentiede Salomonis im VI. Cap. v. 7. 8. gezelet / da gesagt wird: Sechzig ist der Königinnen / und achtzig der Bebsweiber / und der Jungfrauen ist keine Zahl. Aber eine ist meine Taube / meine Fromme / eine ist ihrer Mutter die Liebste / und die Auserwählte ihrer Mutter. Da sie die Tochter sahen / preiseten sie dieselbe selig / die Königinnen und Bebsweiber lobeten sie. Darauf es ferner heist: Wer ist / die herfürbricht wie

Schwachheit
der Mutter
der Kinder
Zeheddi.

Sackeln / stehend vor dem GOTT der Erden / oder wie es beyrn Zacharia ausgesprochen ward / vor dem Herrscher des ganzen Landes. Hierauf scheint also diese Mutter / wie schon erwähnt / gezelet zu haben und hat sie in der Sache selbst / oder was das Sigen zur Rechten und Lincken betrifft / nicht geirret / aber das war ihre Schwachheit / daß sie solches vor ihre Kinder vielleicht um der nahen Verwandtschaft willen mit dem Herrn Jesu / ausbitten wollen / daher sie um deswillen von unserm Heilande sammt ihren Söhnen bestraffet / und ihnen zur Antwort gegeben wird: **Ihr wisset nicht / was ihr bittet.**

Noch etliche
wichtige Stuf-
fen der künfti-
gen Herrlich-
keit.

Gleichwie nun dieses Sigen zur Rechten und Lincken Christi die höchste Klarheit im Reich Gottes andeutet: also ist auch ein gar hoher Grad und wichtige Stufe / deren unser Heiland seine Apostel versichert / da er nemlich ihnen / wie oben angeführet / verhiess / daß sie mit ihm solten sitzen auf zwölff Stühlen / und richten die zwölff Geschlechter Israel Matth. am XIX. 28. Aber eine andere Stufe ist / wenn er gleich das auf saget: **Wer verlässet Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter / oder Weib oder Kinder oder Aecker um meines Namens willen / der wirds hundertfältig nehmen / und das ewige Leben ererben.** Wir mögen uns auch wol nochmals erinnern / was Daniel im XII. Capitel seiner Weissagung saget: **Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz / und die / so viel zur Gerechtigkeit / weisen wie die Sterne immer und ewiglich / als womit sonder Zweifel auf eine besondere Stufe und Klarheit gezelet wird.**

Welche vor
andern sollen
verherrlicht
werden /

Insgemein und durchgängig aber bezeuget die heilige Schrift / daß diejenigen / welche hier vor andern viel Leiden gehabt / und solches aus Liebe zu Christo getragen und erduldet / auch dorten vor andern werden verherrlicht werden / wie davon insonderheit das VII. Capitel der H. Offenbarung zeuget. Denn daselbst sahe Johannes eine grosse Schaar / von welcher der ältesten einer ihm diesen Bericht gab v. 14. **Diese sinds / die kommen sind aus großem Trübsal / und haben ihre Kleider gewaschen / und haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes.** Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes / und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auf dem Stuhl sitzt / wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dursten / es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden / und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen. Und GOTT wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Und dieses möchten die vornehmsten und

und wichtigsten Stufen der künftigen Herrlichkeit seyn / welche uns in Gottes Wort angezeigt werden. Vorbey noch dieses zu behalten / daß / aber ohne alle wenn einigen vor den andern ein Vorzug hierinn zugeeignet wird / wir nicht Hoffart, denken müssen / als ob derselbe nach solcher Art auch in jener Welt werde angewandt und gebraucht werden / wie etwan in dieser geschlehet / da man darauf pflegt stolz und hoffärtig zu werden / andere neben sich zu verachten / und wol gar zu unterdrücken. O das sey ferne von dem Zustande ienes Lebens zu gedencken! Alles / was fleischlich / was irdisch und sündlich ist / mag da nicht gefunden werden. Denn Fleisch und Blut mag in das Himmelsreich nicht eingehen / oder das Reich Gottes ererben. 1. Cor. XV. v. 50.

Dritter Theil.

S ist noch übrig / daß wir III. auch erwägen / wozu wir solche Er- III. Wozu sol
känntniß der Stufen in der ewigen Herrlichkeit anwenden che Erkännt-
sollen. Da haben wir nun anfänglich uns zu hüten / daß wir nicht niß recht anzu-
auf die Gedancken gerathen / als könne der Mensch aus eigener Würdigkeit wenden.
und Verdienst diese oder jene Stufe ihm erwerben und zuwege bringen / der Herrlich-
sintemal unser Heiland allen eigenen Ruhm niederschlägt / wenn er spricht: keit kan der
Das sitzen zu meiner Rechten und Linken stehet mir nicht zu euch Mensch ver-
zu geben / sondern welchen es bereitet ist von meinem Vater. Das dienen;
ganze Werck unser Seligkeit / und alles Heil / das uns in Zeit und Ewig-
keit geschencket wird / kömmt lauterlich allein her aus der Gnade und Liebe
Gottes in Christo Jesu / kein Mensch vermag sich selbst aus seinem Ver-
derben zu erretten; Christus Jesus aber ist uns von Gott gemacht zur I. Cor. 1/30.
Weisheit und zur Gerechtigkeit / und zur Heiligung und zur Erlösung.
Demselben gebühret hierinn also allein alle Ehre / aller Ruhm und Herrlich-
keit / dem Menschen aber bleibt dabey nichts übrig / dessen er sich als seines Wer-
ckes oder Verdienstes rühmen kan. Indessen sehen wir doch aus dem / was
angeführet worden / daß obgleich der Mensch die Seligkeit oder einige Stufe
derselben nicht verdienen kan / dennoch auch eines gläubigen Christen sein
Werck in dem Herrn nicht vergeblich sey / wie Paulus redet 1. Cor. obwol eines
XV. 58. sintemal Gott einem jeglichen vergelten wird nach seinen Wer- gläubigen
cken / nemlich Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen / die Christen
mit Gedult in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben / nach Werck nicht
Röm. 11. 6. 7. Je treuer demnach der Mensch in der empfangenen Gna- vergeblich ist.
de arbeitet und wirket / je grösser wird auch seine Herrlichkeit seyn an dem Ta-
ge unsers Herrn Jesu Christi. Denn wer da hat / dem wird gegeben Matth. 13/12.
(beydes hier im Reich der Gnaden und dort im Reich der Herrlichkeit) daß

Auch durchs
Leiden kan
nichts verdie-
net werden;

ob es wol ein
Stück der
göttlichen
Gnaden-Ord-
nung ist.

Matth. 20/
25. 1699.

Unsere Selig-
keit ist zu su-
chen in Chri-
sto Jesu

Eph. 2/20.
199.

er die Fülle habe. Ja je mehr der Mensch in dieser Welt um Christi und des Evangelii willen leidet/ je herrlicher wird er in jener Welt leuchten/ je grösser wird seine Klarheit seyn/ wie die obangeführten Zeugnisse klärllich be- weisen. Indessen darff abermal in dem Leiden kein Verdienst gesucht werden. Niemand darff denken! Ey/ weil es aufs Leiden ankömmt/ wol- an/ so will ich denn auch darum leiden/ auf das ich die ewige Seligkeit damit verdienen möge. Siehe/ das wäre ein falscher Grund/ da käme solcher Ent- schluß zu leiden nicht aus einem kindlichen/ sondern knechtischen Geiste her. Denn unser Heiland hat uns keinesweges aufs Leiden in solcher Absicht ge- wiesen/ als ob wir damit uns könnten etwas bey GOTT verdienen/ son- dern nur als auf ein Stück derjenigen Gnaden-Ordnung/ in welcher uns GOTT zum Leben führen und dem Ebenbilde dieses seines Sohnes uns gleichförmig machen will. Aus solchem Grunde bedeutete Christus seine Jünger so oft/ daß wenn sie im Reiche der Herrlichkeit mit ihm seyn wol- ten/ sie sich in dieser Zeit aufs Leiden gefast machen müsten. Und nachdem er ihnen insonderheit verheissen/ daß sie mit ihm auf zwölff Stühlen sitzen/ und die zwölff Geschlechter Israel richten solten/ so sagte er ihnen auch vora- her/ daß sie würden den Kelch trincken müssen/ den er trincken würde/ und sich tauffen lassen mit der Tauffe/ womit er würde getauffet werden. Und nach unserm Text wies er sie wieder darauf/ wie sie in dieser Welt keine gute Tugade nach dem Fleisch/ in Hoheit/ Pracht/ Reichthum und Herrschafft su- chen/ sondern Nachfolger seines demüthigen Kreuzes-Lebens werden solten: Ihr wisset/ sprach er/ daß die weltlichen Fürsten herrschen/ und die Ober-herren haben Gewalt. So soll es nicht seyn unter euch/ son- dern so iemand unter euch will gewaltig seyn/ der sey euer Diener. Und wer da will der sürnemste seyn/ der sey euer Knecht/ gleichwie des Menschen Sohn nicht kommen ist/ daß er ihm dienen lasse/ sondern daß er diene/ und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. Sum- ma/ wenn der Mensch meynet die erste oder Ober- Stelle/ es sey durch Thun oder Leiden/ zu verdienen/ so kan er der Letzte werden. Hingegen die welche sich wol am unwürdigsten achten/ und sich/ so zu reden/ auf die unterste Banck setzen/ können die ersten werden.

So bestehet demnach der rechte Gebrauch dieser Lehre darin/ daß wir durch den Glauben alle unsere Seligkeit in der Gnade GOTTES und in dem Verdienste unsers Herrn Jesu Christi suchen/ nicht uns selbst etwas zu schreiben/ sondern Christum als die einzige Ursach unserer Seligkeit/ als den einigen Grund und Eckstein/ auf welchen das ganze Gebäu uns-erer Seligkeit muß gesetzt werden/ ansehen/ und sodann in solchem Glauben

ben desto überflüssiger seyn in allem guten/ und uns desto fleißiger auf den
HERRN JESUM erbauen zum geistlichen Hause/ je größer die Herr-
 lichkeit ist/ der ein ieglicher/ je nachdem er treu gewesen ist in der empfangenen
 Gnade/ theilhaftig werden wird. Denn es muß der Glaube an den **HERRN** durch wahren
JESUM rechtschaffen seyn/ nicht ein Glaube/ wie sich die Welt ihn einbildet **Glauben.**
 und vormodelt/ als welche da meynet/ daß man bey dem Glauben wol der
 Sünde dienen/ oder seinen Wandel in Augen-Lust/ Fleisches-Lust und hof-
 färtigem Leben führen könne; **JESUS** Christus muß auch durch denselben in
 unsern Herzen wohnen/ und wir müssen durch die Liebe in ihm gegrün-
 det und in ihm eingewurzelt und eingebauet werden nach der Epistel
 an die Epheser am III. Capitel v. 17. Und wenn nun dieser Grund in dem
 Herzen erst feste geleyet ist/ daß wir erbauet seyn auf **JESUM** Christum/
 welchen Grund auch der Höllen Pforten nicht mögen überwältigen/
 so müssen wir auch sehen/ daß wir auf diesen Grund nicht Stroh/ Heu/
 Stoppeln und dergleichen bauen/ sondern Gold/ Silber und
 Edelgestein/ wie der Apostel redet 1. Cor. III. v. 12. Denn wie hier eines
 ieglichen Werck ist/ so wird es auch in alle Ewigkeit stehen; Holz/ Heu/
 Stroh und Stoppeln muß verbrennen/ und der Mensch des Schaden lei-
 den; aber Gold/ Silber und Edelgesteine bleiben. Es ist aber die Auffüh-
 rung dieses Baues nicht etwas äußerliches/ sondern muß im Geist und
 in der Wahrheit geschehen/ und bestehet darinnen/ daß unser Herz im
 Glauben an unsern **HERRN JESUM** Christum je länger je mehr befestiget/
 in der Liebe entzündet und in der Hoffnung der künftigen Herrlichkeit ver-
 siegelt werde. Mit einem Wort/ so viel mehr der Mensch hier in das Eben-
 bild **JESU** Christi verkläret wird/ so viel er seines Sinnes theilhaftig wird/
 und so viel der Mensch den Geist Christi in sich herrschen läset/ um so viel
 wird dieser Bau gefodert. Darum muß man nicht von aussen anfangen/
 sondern von innen; denn das äußerliche folget von sich selbst/ wenn es
 mit dem innerlichen recht bestellet ist. Wenn zum Exempel der Mensch
 erst inwendig demüthig ist/ so wird die äußerliche Hoffart leicht wegfal-
 len. Ist ein Mensch erst von innen keusch/ so wird er äußerliche Unzucht flie-
 hen und meiden; ist ein Mensch inwendig sanftmüthig/ so wird er äußerlich
 mit zornigen Worten niemand anfahren; ist ein Mensch innerlich
 liebevoll/ so wird er auch äußerlich gutes thun/ und so weiter. In sol-
 chem innerlichen Bau laßt uns denn/ Geliebte in dem **HERRN**/ ohnsäumig
 arbeiten/ und keine Zeit darüber versäumen. Ein ieglicher Tag/ eine ieg-
 liche Stunde ist hierzu geschickt/ daß wir das Werck **GOTTES** in unser Seele
 fördern können/ doch nicht wir/ sondern die Gnade **GOTTES** in uns. **GOTT**
 ist

Pf. 81/II.

ist eine stets fließende Quelle von Gnade und Liebe/ und hat unser Herz also gebildet/ daß es seiner Gnade fähig werden kan/ so es nur nicht muthwillig widerstreibet/ daher es heisset: **Thue deinen Mund weit auf/ laß mich ihn füllen.** Wo demnach der Mensch nur auf sich acht haben und der Gnade wahrnehmen will/ so kan er einen herrlichen Vortheil vor seine Seele auf ewig erlangen/ da hingegen der Mensch so viel Schaden leidet/ als viel er in seinem Christenthum versäumet/ und nicht dahin ringet/ wie er dem Ebenbilde seines Heilandes recht ähnlich werden möge. Denn was der Mensch säet/ das wird er erndten/ wer auf das Fleisch säet/ der wird vom Fleisch das Verderben erndten/ wer aber auf den Geist säet/ wird vom Geist das ewige Leben erndten/ wie Paulus sagt Gal. VI. v. 7. 8. O wie wenig wird das bedacht! wie viel gutes versäumen nicht die Menschen-Kinder/ dessen sie genießen könnten! Laßt uns denn einmal klug werden/ und gutes thun/ weil wir Zeit haben. Es ist eine grosse Herrlichkeit/ dazu wir beruffen sind/ der wir aber nicht anders theilhaftig werden können/ es sey denn/ daß wir dieser Zeit recht brauchen und der Gnade/ die uns angeboten wird/ recht wahrnehmen.

I. Pet. I/13.

Das Leiden soll man nicht scheuen.

Rom. 8/18.

Joh. 18/II.

I. Pet. 4/1.
Pf. 16/6.Schluß-
Gebet.

Laßt uns auch das Leiden nicht scheuen/ sondern vielmehr dafür halten/ daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit/ die an uns soll offenbaret werden. Einen ieden/ der ein Christ seyn will/ gehet es an/ was Christus dem Jacobs und Johanni gesaget hat: **Meinen Kelch solt ihr trincken/ und mit meiner Tauffe solt ihr getauffet werden.** Wie also Christus sagte: **Solte ich den Kelch nicht trincken/ den mein Vater gegeben hat? so laßt uns sagen: Solte ich den Kelch nicht trincken/ den mein lieber Heiland getruncken hat? Solte ich mich der Tauffe wegern/ womit mein lieber Heiland getauffet ist? Sehet/ so wir also im Glauben des Sohnes Gottes leben/ und solchen unsern Glauben in allerley Früchten der Gerechtigkeit lassen thätig seyn/ auch darüber leiden und uns mit dem Creuzes-Sinne Christi wapnen/ so wird auch uns das Loß aufs lieblichste fallen/ und in der zukünftigen Welt ein schönes Erbtheil werden.**

Du aber/ o Herr Jesu Christe/ der du uns diese Wahrheit einfältiglich hast vortragen lassen/ du wollest nun deine Gnade und Krafft darzu verleihen/ daß solche in unsern Herzen kräftig werde/ und wir dadurch uns stärken und aufmuntern lassen/ dir von nun an im Glauben/ in der Liebe und in völliger Hoffnung des ewigen Lebens zu dienen und unter
allen

allen Leiden bey dir zu beharren. Das verleihe uns zu deinem
Preis und Ehren/ und zum Lobe deines himmlischen Vaters!
Amen! Amen!

Am Tage Bartholomäi.

Die Beharrung bey Jesu/

Darin die Anfänger im Christenthum von ihrer Schlaff-
sucht aufgeweckt/ zur wahren Beständigkeit ermuntert/
und vor den Sichtungen des Satans treulich
gewarnet werden.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi/ und die Liebe Gottes/ Gehalten
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch Anno 1698.
allen/ Amen!



Liebet in Christo Jesu/ unserm hochverdienten Heiland Matth. 13/
de/ es wird uns im XIII. Capitel Matthäi Gleichniß-Weise 20. 21.
vorgestellet/ daß der Saame des göttlichen Worts/ wenn
er ausgestreuet wird/ viererley Art des Ackers antreffe: Viererley Art
Da denn unser Heiland den einen mit einem gebähneten des Ackers/
Weg/ den andern mit einem dornichten / den dritten mit
einem felsichten/ und den vierten mit einem guten Acker vergleicht. Es und sonderlich
erkläret solches unser Heiland selbst/ und insonderheit/ was den felsichten der steinigte
Acker betrifft/ spricht er: Der auf das Steinigte gesät ist/ ist der/ wenn Acker.
jemand das Wort höret/ und dasselbige bald aufnimmet mit Freu-
den; Er hat aber nicht Wurzel in ihm/ sondern er ist wetterwen-
dich; wenn sich Trübsal und Verfolgung erhebt um des Worts wil-
len/ so ärgert er sich balde. Womit er uns lehret/ daß zwar das Wort Was damit
GOTTES von manchen Menschen mit grosser Begierde und Freude gelehret wird.
des Herzens angenommen werde/ also/ daß sich dieselbe auch gar frölich
darüber bezeigen/ daß ihnen die Wahrheit so helle und klar vor die Augen
geleget werde/ auch gleich einen guten Willen von sich spüren lassen/ der Wahr-
heit gehorsamlich nachzuleben; aber doch bey eben denselben Menschen die Unbeständig-
Kraft und Frucht des Worts nicht allezeit erwünschter und gehoffter keit in Anneh-
erfolge/ wegen ihrer Unbeständigkeit zur Zeit der Verfolgung; Die Ursa-
mache aber solcher Unbeständigkeit sey diese/ daß sie das Wort nur Worts Göt-
äußerlich tes.
angenommen/ und die Wahrheit/ so ihnen vor Augen gelegt/ zwar etlicher Dessen Ursach.
massen erkant/ auch derselbigen um ihrer Klarheit willen Beyfall gegeben/
aber

aber nicht darauf bedacht gewesen / daß sie in die wahre Buße und Ver-
änderung ihres Herzens recht eindringen / und in derselben tieffe Wur-
zeln schlagen möchten: Daher sie denn / wenn sie um derjenigen Wahrheit
willen / die sie gehöret / von der Welt ausgelachet / verspottet / oder gar verfol-
get werden / und ihnen allerley Trübsal daher zuwächst / sich daran ärgern /
und sich nach und nach wieder zurück ziehen / in Meynung / daß sie ja wol
freylich der erkannten Wahrheit hätten folgen wollen / hätten aber nicht ver-
muthet / daß es ihnen so dabey ergehen würde; und sprechen / sie wolten ja
wol von Herzen fromm werden / und sich nach Gottes Wort richten: köm-
ten sie doch wegen der bösen Menschen nicht darzu kommen. Sünden also
bald eine Entschuldigung und erwählen in ihren Gedancken eine solche Art
des Christenthums und Gottes Dienstes / so sich mit der Welt und ihrem
Wesen besser reimet / und dabey sie ohne Trübsal und ohne Verfolgung
bleiben mögen. Solche wetterwendische Menschen gibt es jederzeit in
der Welt / und ist leider! an dem / daß viele zwar die göttliche Wahrheit
also erkennen / daß sie ihnen ins Herz hinein leuchtet / und das Lichte (auch
auf diese Weise) in der Finsterniß scheint / nach Joh. 1. Cap. und sie es ja
nicht leugnen können / daß es Wahrheit sey: aber wie wenig sind derjenigen /
die das Licht mehr lieben als die Finsterniß / durch die erkannte Wahrheit
sich recht in ihrem Herzen verändern lassen / rechte Wurzel fassen / und mit
aller Gedult beharren in denen Anfechtungen / welche ihnen um des Wortes
willen begegnen. Und doch ist gleichwol alles an der Beharrung bis ans
Ende gelegen. Denn gleichwie es bey einem Acker keines weges zuläng-
lich ist / daß nur der Saame hinein gestreuet worden / und von demselben
nur etwan ein Gräslein hervor wächst / sondern alles umsonst ist / wenn
der Ackermann keine Erndte von dem ausgestreueten Saamen zu gewar-

ten hat: Also ist auch dieses nicht genug / daß das Wort Gottes in die
Herzen gestreuet werde; es ist nicht genug / daß der unvergängliche Saame
dahinein gepflanzet werde; auch ist es nicht genug / daß derselbe einiges
Gräslein hervor bringe / das ist / daß man sich durchs Wort überzeuget
zu seyn bekenne / gute Bewegungen von sich spüren lasse / einen neuen Vor-
satz fasse / mit Gottes Hülffe ganz ein ander Mensch zu werden / auch die
Arbeit der Buße wirklich antrete / sich mit zu frommen und gläubigen
Menschen halte / und es also das Ansehen gewinne / als wolte solcher un-
vergängliche Saamen eine rechte Frucht bringen; sondern es kommt alles
darauf an / ob derselbe Saame auch seine gehörige / reife und beständige
Frucht bey uns trage.

es muß auch
Frucht brin-
gen.

Dierweil

Derweil denn nun alles darauf beruhet: so ist es ja billig / daß auch wir uns unter einander für Heuchelei und für Wetterwendigkeit / und für aller verkehrten Art des Herzens warnen / und ja zusehen / daß wir rechte Wurzeln des Worts GOTTES fassen mögen; damit Gott nicht Ursach finde / seine Gnade / die er uns allbereit angeboten / auch wirklich mitgetheilet / uns wiederum zu entwenden / und andern zu geben / die besser damit umgehen als wir. Lasset uns solches zu diesem mal / da unser Heiland in dem heutigen Evangelio eine sonderbare Freude an seinen Jüngern darüber bezeiget / daß sie bey ihm beharret in seinen Anfechtungen / und ihnen als seinen getreuen und bis ans Ende beständigen Nachfolgern eine überschwenglich große Herrlichkeit verheisset / recht erwägen und zu Herzen nehmen / und uns zu einer wahren Beständigkeit und Beharrung bey Christo / unserm Heilande ermuntern. Um deswillen wir uns zuvor vor dem Thron seiner Majestät demüthigen / und ihn anrufen wollen um die Gnade und Krafft seines heiligen und guten Geistes in dem Gebet des heiligen Vater Unsers.

Evangelium Luc. XXII, 24-30.

Erschub sich auch ein Zanck unter ihnen / welcher unter ihnen solte für den Größten gehalten werden? Er aber sprach zu ihnen: Die weltlichen Könige herrschen / und die Gewaltigen heisset man gnädige Herren; Ihr aber nicht also / sondern der Größte unter euch soll seyn wie der Jüngste / und der Fürnehmste wie ein Diener. Denn welcher ist der Größte? Der zu Tische sitzt / oder der da diener? Ist nicht also / der zu Tische sitzt? Ich aber bin unter euch wie ein Diener. Ihr aber seyd es / die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen: Und ich will euch das Reich bescheiden / wie mirs mein Vater bescheiden hat; daß ihr essen und trinken sollt über meinem Tische in meinem Reich / und sitzen auf Stühlen / und richten die zwölf Geschlechter Israel.

Mer da weichen wird / an dem wird meine Seele keinen Ge Eingang. fallen haben / spricht der Herr: Hebr. X, 38. Aus diesen Hebr. 10/38. Worten können wir erkennen den großen Ernst Gottes an dem Ernst Gottes gegen dieses / die ihn aus untreuem Herzen verlassen / nachdem er sich ihrer erbar / nigen / die met hat. Welche aber diejenigen seyn / die da weichen / wird in dem vor vom Herrn her weichen /

welche diese hergehenden VI., und in eben diesem X. Capitel erkläret / nemlich / daß es
 sind. solche seyn / die das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen
 rigen Welt geschmäcket haben / die einmal erwecket sind zum lebendigen
 Glauben an Gott und ihren Heiland Jesum Christum / und mancher herrlichen
 Gnaden Gaben theilhaftig worden sind / darnach aber / wenn um des Worts und um der
 Wahrheit willen auch die Schmach Jesu Christi zu tragen ist / und seine
 Maalzeichen anzunehmen sind / zurückgehen / und sich desselben schämen / oder /
 wenn sie auch im Anfange was drüber erlitten / es doch auf die Länge nicht
 aushalten / sondern sich durch Lust oder Furcht von Christo abwendig machen
 lassen / und ein solches Christenthum suchen / das der Welt gleichförmig sey /
 und die Welt nach und nach wiederum lieb gewinnen / und also weichen von
 ihrem Ernst oder Busse / in welchen sie eingetreten waren / und endlich am
 Glauben und gutem Gewissen Schiffbruch leiden / wie Symeonus und Alexander / 1. Tim.
 I. 19. 20. Diejenigen sinds denn / von welchen der Herr spricht: Seine
 Seele habe keinen Wohlgefallen an ihnen. Gleichwie uns nun kein
 größer Frost ausgesprochen werden mag / als den Gott der Herr über
 seinen eingebornen Sohn ausgesprochen; **Dies ist mein lieber Sohn / an welchem ich Wohlgefallen habe:**
 Also kan auch im Gegentheil nichts schrecklicher seyn / als wenn die Liebe und das Wohlgefallen Gottes dem Menschen
 abgesprochen wird / und Gott der Herr ihm andeutet / daß seine Seele keinen
 Gefallen / sondern einen Eckel an ihm habe / gleichwie einem für einer losen
 Speise eckelt / ja er wolle ihn aus seinem Munde ausspeyen / und ihn nicht in
 sein Eigenthum und Gemeinschaft nehmen / sondern absondern von seinem Angesichte;
 Dieweil er keine Liebe und Lust zu ihm habe / als der ein Greuel und Abscheu vor seinen Augen geworden.
 Daraus mögen wir erkennen / was es auf sich habe / wenn unser Heiland
 gesagt hat Matth. am XXIV, 13. **Wer beharrt bis ans Ende / der wird selig.**
 Nemlich wie der Anfang das Christenthum noch nicht ausmachet / und der Mensch
 sich vergeblich tröste / wenn er irgend einige Aenderung seines Herzens bey sich
 fühlet / nicht aber darauf siehet / ob er dieselbe lasse zu ihrer gehörigen Kraft
 gedeyen / und ob er die rechtschaffenen Früchte der Busse und Gerechtigkeit trage.
 Da nun viele Menschen sind / welche ihre Augen nur auf den Anfang ihres
 Christenthums wenden / und wenn sie wissen / daß sie gleichwol ehemals gar
 anders gewesen als sie darnach geworden sind / und daß Gott ehemals ihnen eine
 Gnade durch sein Wort hat widerfahren lassen / so daß wirklich eine
 Veränderung des Sinnes bey ihnen vorgegangen / sodann immer darauf
 trogen / und sich darauf berufen und sagen /

Matth. 31 17
6. 171 5.

Beständigkeit
ist nöthig.

sagen/ sie wüsten/ daß sie nicht mehr so wären/ wie sie ehemals gewesen:
nicht aber auf das Wachsthum sehen/ wie sie je mehr und mehr in die Aehn-
lichkeit des armen/ verschmäheten/ verspotteten und gecreuigten Jesu ein-
dringen mögen: so ist ja wol vonnöthen/ daß man ihnen eine Predigt hal-
te von der Beharrung bis ans Ende/ oder von der Beständigkeit; und daß
man ihnen zu erkennen gebe/ wie Gott so gar nicht allein auf den bloßen
Anfang im Christenthum sehe/ sondern wie seine Augen auch auf das En-
de gerichtet sind/ ob sie beständig bey ihm verharren in allen Anfechtungen.
Und das ist der Zweck unserer Predigt zu diesem mal/ da unser Heiland uns
Gelegenheit giebet/ durch sein Wort/ wenn er spricht: Ihr aber seyds/
die ihr beharret habet bey mir in meinen Anfechtungen/ und ich
wil euch das Reich bescheiden/ wie mirs mein Vater beschieden
hat. Diese Worte/ sage ich/ sollen uns zu diesem mal Anlaß geben mit meh-
rern zu handeln

Von der Beharrung bey Christo.

Vortrag.

Es wird aber dabey zu sehen seyn auf drey Stücke:

- I. Daß wir erkennen/ wie Satanas uns zu sichten suchet/
daß er uns von Christo abziehe;
- II. Wie wir solchen Sichtigungen des Satans widerste-
hen/ und bey Christo beharren sollen;
- III. Was für eine Herrlichkeit auf die Beharrung bey
Christo erfolget.

DU getreuer Heiland/ Jesu Christe/ laß uns deine ^{Gebet.}
Wahrheit durch die Erleuchtung deines heiligen Gei-
stes recht erkennen/ drücke sie uns durch die Kraft dei-
nes Geistes tieff in unsere Herzen/ lencke darzu unsern Will-
len/ Herz und Sinnen/ daß wir doch mit aller Begierde un-
sers Herzens eindringen zu dir/ unserm Heiland/ und nim-
mermehr unsern Willen von dir durch die Sichtigungen des
Satan abreißen lassen. Laß du uns recht erkennen/ wie wir
hier im Creutz-Reiche beständig bey dir bleiben/ und dort im
Reich der Herrlichkeit dein Angesicht mit Freuden schauen
mögen! Amen! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung.
I. Wie Satanas uns sichtet / daß er uns von Christo abziehe.

So haben wir dann nun / Geliebte in dem H. Erren / in der vorhabenden Lehre von der Beharrung bey Christo I. zu erwägen / Wie Satanas uns zu sichten suchet / daß er uns von Christo abziehe. Gleich nach unserm verlesenen Text stehet also geschrieben: Der H. ERN sprach: Sihe der Satanas hat euer begehret / daß er euch möchte sichten wie den Weizen: ich aber habe für dich geberet / daß dein Glaube nicht aufhöre. Diese Worte können uns den Anfang unsers Evangelii erklären. Denn da heißt es: Es erhob sich auch ein Zanck unter ihnen / welcher unter ihnen sollte für den Größten gehalten werden. Das waren Sichtungen des Satans / da er begehrete die Jünger abzuführen von Christo. Worinnen bestunden aber die Sichtungen? Sie bestunden erstlich darinnen / daß er sie aus der Demuth heraus werffen / und zur Hoffart bringen wolte. Es erhob sich ein Zanck unter ihnen / heißt es / welcher unter ihnen für den Größten sollte gehalten werden. So sehen wir denn daraus / wann der Satanas suchet einen Menschen von Gott abzuwenden / wie er es angreiffe: nemlich daß er ihn zuerst suche zu einem erhabenen Sinn zu bringen / und zur Hoffart zu verleiten.

Sichtungen des Satans sind / da er die Menschen reizet 1. zur Hoffart

Da der Satanas die Jünger erstlich darzu gereizet und ihre Herzen zur Hoffart bewogen / daß ein jeder unter ihnen eine Begierde hatte / daß er doch in dem Reiche Christi der größteste seyn möchte / so konte er sie auch noch weiter sichten / daß er sie auch von der ihnen anbefohlenen Einigkeit abführete / und sie zur Uneinigkeit und zum Zanck verleitet; Darum heißt es: Es erhob sich auch ein Zanck unter ihnen 2c.

2. zur Uneinigkeit.

Der Jünger fleischlicher Sinn.

Da der Satanas sie erst zur Hoffart gebracht: Sihe / da war la gewiß ein fleischlicher Sinn / der sich in ihren Herzen erhob / daß sie unter einander nicht mehr als die Genossen unsers H. Erren lebten / sondern in eine Unordnung traten / und in eine fleischliche Eifer-Sucht unter einander geriethen / auch den rechten Sinn Christi und seines Geistes dergestalt verloren / daß sie aus dem Reich Christi ein recht irdisches Reich machten / darinn eine solche Ehre und eine solche Herrschafft sey / als etwa unter den Menschen zu seyn pfleget. Nun dieses soll uns denn eine Lehre seyn / daß auch wir erkennen / wie wir von dem Satan begehret und geführet werden / daß er uns von Christo abziehen möchte / nemlich wenn er auch unsere Herzen zur Hoffart reizet / dadurch ferner Zanck und allerley

ley unordentliches Wesen und ein schändlicher irdischer Sinn geboren wird.

Meine Allerliebsten/es ist die wahre Hergens-Demuth die Grund-
 Regel des Christenthums: sientmal unser Heiland sager; Kommet ^{Matth. 23: 12.}
 her zu mir alle/ die ihr mühselig und beladen seyd/ ich will euch ^{199.}
 erquickten; nehmet auf euch mein Joch/ und lernet von mir/denn ^{Demuth ist}
 ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig/ so werdet ihr ruhe ^{die Grunda}
 finden für eure Seele. So lang als ein Mensch in die Niedrigkeit und in die ^{Regel des}
 rechte Hergens-Demuth eingehet/ so ist der Geist Christi und das ^{Christens,}
 ben/das aus Gott ist/ in ihm: So balde aber der Mensch von der ^{Demuth}
 Demuth abgeheth/ seinen Sinn erhebet/ mehr seyn will/ als andere ^{abgeheth}
 Menschen/ oder andern Menschen in ihrer Eitelkeit/ ihnen zu gefallen/ sich
 gleichstellet; so er seinen Mund vor den Menschen nicht aufthun/ und die
 Wahrheit nicht bekennen wil/ damit er die Schande/ so ihm darüber
 begegnen könnte/ vermeiden möge; oder so er seine Sünde/ damit sie nicht
 so groß scheine/ entschuldiget/ bemäntelt und seine Schande auf allerhand
 Art und Weise vor den Menschen verbirget/ oder sonst sich verhindert/
 daß die wahre Demuth in seinem Herzen nicht Wurzel fasset; so stehet er
 unter den Sichtungen des Satans/ und stehet in Gefahr/ daß er ih-
 me einen Strick an den Hals werffe/ ihn in sein Netz hineinziehe/ und
 also abreisse von Christo/ unserm Heilande. Darum so sehet nun wohl
 zu/ ihr/ die ihr gedencet/ daß ihr bey Christo beharret: sehet wol zu/ ihr/
 die ihr gedencet/ daß ihr an Christum euren Heiland gläubig worden
 seyd: Bedencket wol/ wie ihr gegründet seyd in der rechten Hergens-De-
 muth. Bedencket ihr noch in der Welt gern hoch zu seyn/ und von der
 Welt einige Ehre zu haben; Verdreust es euch/ wenn die Welt von euch
 übel redet; Nehmet ihr es übel/ wenn die Welt auf euch schilt/ oder
 wenn sie sonst spöttlich redet; so erkennet/daß dieses lauter Sichtungen
 des Satans seyn. Kämpffet ihr nun nicht ernstlich dagegen/ so seyd ihr
 gewiß noch nicht in dem Zustande/darinnen ihr euch der rechten Behar-
 rung bey Christo getrosten könnet/ sondern ihr stehet unter lauter
 Sichtungen des Satans. Man erfähret dieses nicht selten/ daß man-
 che Seelen ia wol einen Anfang machen sich zu bekehren/ und es aller-
 dings scheint/ daß Gottes Wort Platz in ihren Herzen finde: bald aber
 wird man gewahr/ daß es nicht recht mit ihrem Christenthum fort wil;
 ehe man sich versteht/ gerathen sie in diese und jene Fall-Stricke des
 Satans; und da siehet man nun die Ursach klar/ nemlich/ daß solche
 Men-

Menschen noch nicht recht in die wahre Verleugnung der Ehre und Herrlichkeit dieser Welt / und die rechte Niedrigkeit des Sinnes Christi eingedrungen / sondern daß sie gerne hoch darbey wollen gehalten werden. Ach lieben Christen / wie ist mir so leide / daß euer viele mich zwar iego fleißig hören / auch wol eine Freude haben an dem Worte / welches ihnen durch die Gnade Gottes von mir verkündiget wird / die doch an jenem Tage keinen Theil noch Erbe finden werden an Christo! Und daß gewiß aus der Ursache / dieweil euer etliche sind / die nicht eindringen in die rechte Herzens-Niedrigkeit und Demuth. Liebe Menschen / lasset euch warnen für den Sistrungen des Satans / und lasset euch nicht durch dieselbe von Christo abreißen. Sobald in euer Herz solches kömmt / daß ihr noch irgend einige Hoheit von der Welt äußerlich oder innerlich begehret / so ihr noch wollet eure Ehre / eure reputation vor der Welt und dergleichen conserviren / wollet nicht in der welt vor das und das angesehen seyn / so gedencket an das Wort des Herrn Jesu: Der Satan hat euer begehret / daß er euch sichte wie den Weizen. Lasset euch warnen / lieben Leute; Es ist das Christenthum kein solch Ding / das bey man der Welt ihre Ehre / ihr Lob / Hoheit / Ruhm und dergleichen suchen möge. Es muß einmal der arme / der verspottete / der verschmähete und gecreuzigte Jesus angenommen werden / wollet ihr seine Jünger und Jüngerinnen seyn: Verwirfft euch die Welt nicht / sondern lobet euch / sie ehret euch / sie trägt euch gleichsam auf den Händen / sie hält euch für gut und recht / und billiget euer Christenthum: seyd gewiß / daß es mit eurem Christenthum noch nicht recht stehet / und daß ihr keine rechte Jünger und Jüngerinnen Christi seyd. Denn dieser unser Herr und Heiland ist / der gesagt hat: Der Knecht ist nicht grösser wie sein Herr / haben sie den Hauf / Vater Beelzebub geheissen / wie viel mehr werden sie seine Hauf / Genossen also heissen? Matth. X, 25. Darum lasset uns dieses ja in acht nehmen / daß dieses der Anfang sey / daß man von allem Guten abkomme / wenn man nicht sein beständig in eine rechte wahre Niedrigkeit seines Herzens eingehet. Daran fehlt es nun noch. Da hat mancher seinen Stand noch im Kopffe; ein ander sein vornehmes Geschlecht und Herkommen; ein ander seinen Reichtum / Geld und Gut; ein ander seine Gemüths Gaben / seine Gelehrsamkeit und seinen Verstand; ein ander seine gute Gönner / und was dergleichen mehr ist: sehet / das muß alles in euren Augen so gering als der Staub und Roth unter euren Füßen werden; das müßt ihr alles von Herzens Grund verleugnen / vor Schaden und Dreck müßet ihr das alles halten

Warnung
vor den Sistrungen
des Satans.

Phil. 3/7.8.

halten gegen der überschwenglichen Erkänntnis Christi / auf daß ihr Ihn gewinnen und in Ihm erfunden werden möget. Ihr müsset euch setzen unter die allgeringsten und schwächsten Glieder Jesu Christi. So lange aber noch in eurem Herzen ein solcher Dünckel und eine solche Einbildung ist; so lange kan euch der Satan leicht dahin bringen / daß ihr wieder eine Bosheit nach der andern begehret / denn mit solcher eurer Hoffart und eurem eiteln Sinn verursachet ihr / daß das Gute / das ihr noch endlich gefasset / nicht zur Krafft kommen kan.

Bringet euch der Satanas erst zu einer solchen Erhöhung des Sinnes: so werdet ihr gewiß auch in keiner rechten Vereinigung stehen. Wie es hier bey den Jüngern Christi war / daß keine Vereinigung der Gemüther bey ihnen zu finden / da der Satan Hoffart in ihnen erweckte: Also ist es auch gewiß / daß es eben daher kömmet / daß zwar diese und jene etwas gutes in ihrem Herzen empfinden / und sich dennoch mit gläubigen Kindern Gottes / die zwar fromm / aber weder vornehm noch reich noch mit äußerlichen Gaben gezieret seyn / nicht vereinigen können; darum daß sie sich etwas mehrers zu seyn düncken als andere. Ach! lieben Menschen / gläubet nur / daß Gott die Person nicht anseheth / und daß ihr ihm weder um eures Standes noch um eures Geschlechtes / noch um eures Reichthums willen angenehm seyd; sondern er siehet euer Hertz an / ob es demüthig / zuschlagen und niedrig ist. Und mag wol seyn / daß ihr euch zu gut achtet mit diesen und jenen verachteten Gliedern Christi umzugehen / die doch in den Augen unsers Gottes viel herrlicher sind als ihr. Darum möget ihr wol bedencken / woher es komme / wenn ihr euch zu gut darzu achtet / daß ihr mit diesem und jenem nicht könnet zusammen fließen in wahrer Vereinigung des Geistes. Es steckt ein hochmüthiger Sinn dahinter / wenn einer immer an dem andern was zu tadeln weiß.

Es ist aber solche Uneinigkeit und solche Hoffart nicht allein bey den Fürnehmen und bey denen / die von einigem Stande seyn: sondern man findet auch bey geringen solches auch wol unter denen / die geringes Standes seyn / welche denn oftmals ihre Hoffart darinnen spüren lassen / daß / wenn sie nicht geehret werden / oder / wenn sie etwa dencken / es werden ihnen höhere vorgezogen / so verdreust sie dasselbe. Siehe / da zeigt sich / daß die Hoffart eben so wol in ihnen steckt / als sie bey den Fürnehmen ist. Also beweisen sie solches auch dadurch / daß sie vermessenlich von diesem und jenem urtheilen: da es sich doch wol findet / daß bey ihnen wol ein grösser Breuel der Hoffart ist / als bey denen Reichen. Dannenhero hat sich dann niemand

Hoher Sinn
hindert an
der Vereinigung
der Gemüther.

Gott siehet
nur das Hertz
an.

Hoffart ist
auch bey geringen
Leuten.

zu rühmen / der was von Gott erkant hat / sondern dieses wol zu bedencken / daß wenn der Satan erst das erhalten / daß er durch die im Herzen steckende Hoffart und Ehrfucht Uneinigkeit anrichten kan / so habe er gewiß vieles gewonnen.

Vermessenes
Urtheil.

macht Zer-
trennung.

Betrachte ich nun auch den Zustand unter uns / so mag ich wol sagen / wie der Heiland : Der Satanas hat euer begehret / daß er euch sichten möchte wie den Weizen. Ach meine Allerliebsten ! wie ein vermessenes Urtheil wird von diesem und jenem gehöret über die / die sich recht schaffen lassen angelegen seyn Gott zu fürchten ? Wie weiß man dieses und ienes zu tad. In ? Was werden offters von solchen vorreden geführt ? gewiß es wird gar eine schwere Verantwortung auf die fallen / die sich also versündigen an dem HERRN dem lebendigen GOTT und an seinen gläubigen Gliedern. Auch derer / von denen man Zeugnisse genug hat / daß Gottes Geist wahrhaftig in ihnen wohne / schonet man dennoch nicht / sondern richtet eine unrechtmäßige Zertrennung an / und ist da nicht die wahre Verbindung in der Liebe und in der Einigkeit des Geistes. Ach nicht also / meine Allerliebsten ! Gott thut grosse Barmherzigkeit unter uns : aber Er wird gewiß auch seine Gerichte desto schwerer ergehen lassen über diejenigen / welche sich nicht von Herzens Grunde zu ihm wenden / sondern sich von dem Satan reizen / und von ihm an seinen Stricken fähren lassen / nachdem ihnen doch der Grund vorher verkündigt ist / wie sie sollen in die wahre Krast Jesu Christi eindringen und in derselben überwinden. Darum so sehet dann nun zu / daß ihr euch nicht also lasset abwendig machen durch die Sichtungen des Satans.

Aforti-
bi bere
no-
za-
to.

Lieben Menschen / es stehen viele unter euch noch in gar grosser Gefahr / daß sie in ihrem Christenthum noch nicht beständig seyn werden : Denn sie haben die Probe noch nicht ausgestanden / es sind die Wetter der Trübsal noch nicht über sie ergangen ; sie haben sich noch nicht gnugsam legitimiret / daß es mit ihrem Christenthum zum rechten Grunde kommen sey. Es ist bisher alles fast so ein Spielwerk gewesen / daß man nur hingehet / höret das Wort Gottes an / und leidet darüber keine Verfolgung und keine Trübsal ; es muß sich aber finden / wennes zum Stande der Trübsal und der Anfechtung kömmt / wie man darnach aushalte oder nicht. Unter dessen habt ihr das gewiß wol zu bedencken / daß der Satan nicht auf einmal mit groben äusserlichen Wercken des Feisches komme euch zu verführen : Er reizet diejenigen / so sich erst haben zu Christo bekehret / nicht gleich an / daß sie sollen Hurerey / Ehebruch / Diebstal / Mord / und dergleichen sündliche Wercke begehren / das wäre zu grob / das merckten sie

So spricht nun wieder vll. Zeit und
Die Beharrung bey Jesu.

193

Con-
fuf.
2.

ſie gar zu balde / und würden ſich wol dafür hüten; ſondern er ſichret ſie
wie den Weizen / das iſt / er ſchleicht ihnen nach / und ſuchet / welchen
er möge verſchlingen. Da giebt er Gelegenheit zu einer Geſellſchafft o-
der Viſite, da man von unnöthigen Dingen redet; Dadurch man nach und
nach zu einigen ſo genannten indifferenten Dingen verleitet wird / da ei-
nem ſolche als zuſätzliche Sachen vorkommen / und unter einem gar artigen
Schein angeprieſen werden / als ob es nicht ſo viel auf ſich habe / wenn
man ihm dieſelben belieben und gefallen laſſe. Sehet / darunter iſt der
Satan ſehr geſchäftig / und führet den Menſchen nach und nach ab von
allem Grunde des Chriſtenthums / alſo / daß wenn er ſcheinet zu ſtehen / er
aldenn / ehe man ſichs verſiehet / tieffer fällt / als er ehemals mag gele-
gen haben. Ach das laßt uns ia zu einer Warnung dienen! Seyd nüch-
tern und wachet; denn der Satan gehet herum wie ein brüllender
Löwe / und ſuchet / welchen er verſchlinge; dem widerſtehet feſt im
Glauben. 1. Petr. V. 8. 9. Laſſet euch warnen / meine Allerliebſten!
ihr habt noch nicht alle Berge überſtiegen; ihr habt noch nicht bis an das
Ende beharret; ihr habt noch nicht aufs Blut widerſtanden in dem
Kämpffen wider die Sünde. Des iſt noch vieles zurück! es gehöret
noch vieles dazu / daß ihr alles überwindet! Darum ſeyd nüchtern / und
wachet / und was ich euch ſage / das ſage ich allen / wachet / ſpricht
Chriſtus ſelbſt Marci XIII. 37. Dieſes mercket und nehmet es zu Her-
zen / daß ihr ia einen rechten feſten Grund in eurem Chriſtenthum leget /
den auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen mögen. Was
hülffe es euch / wenn ihr gleich zu Chriſto euch hättet bekehret / wenn ihr nicht
recht hindurch dringet / und bis ans Ende beharret bey Chriſto. Ach wie
ein hartes Wort iſt es / daß Gott an einer ſolchen Seele keinen Wohl-
gefallen hat! Es wäre ſolchen beſſer / daß ſie den Weg der Gerechtig-
keit nicht erkennen hätten / denn daß ſie ihn erkennen und ſich abkeh-
ren von dem heiligen Gebot das ihnen gegeben iſt. 2. Petr. II. 21.

Warnung
vor Siche-
heit!
Matth. 24/12
Hebr. 12/4

Matth. 16/18
Hebr. 10/38

Ach mercket dieſes inſonderheit ihr / die ihr noch in euren jungen Jah-
ren ſtehet / und etwa eine Begierde habet zu dem Worte Gottes; Ich
ſorge / ihr ſiehet nicht die Lüſte der Jugend; ihr dringet nicht ein in die
Creuzigung eures Fleiſches noch in eine rechte Verläugnung der Welt / ſon-
dern ihr behaltet heimlich den Welt- Sinn / der an der Liebe der Welt / an
der Augen-Luſt / an Gleiches Luſt und hoffärtigem Weſen hanget / und kom-
met nicht zum rechten Grunde in euren Seelen. Wahrhaftig / ihr werdet
euch greulich betrügen / und alſo nicht des Glaubens Ende / welches iſt der
Seelen Seligkeit / erreichen. Wollet ihr Chriſten ſeyn / ſo ſeyds recht / wol-
let ihr Gläubige in Chriſto Jesu ſeyn / ſo dringet recht durch. Entweder
ihr

Ermahnung
an die Ju-
gend.

Jac. 1/26.

ihr müßet gar Sein seyn/oder es gar bleiben lassen. Es läßet sich da nicht halbiren/ noch halb der Welt und halb Christo dienen; Es läßet sich da nicht kalt und warm seyn; sondern es muß recht durchgedrungen seyn. Das mercket ia wol/ und nehmet es zu Herzen: damit ihr euch nicht selbs betrügen möget/ und euer Gottes Dienst nicht eitel sey. Ich rede um deswillen so ernstlich zu euch/ dieweil ich euren Zustand wohl weiß und erkenne. Ihr seyd noch nicht/ die ihr seyn sollet; sondern es sind wenige unter euch/ die in einen rechten edlen Grund der wahren Herzens Veränderung eindringen; die da wahre Wurzeln schlagen in Christo Jesu/ die da zu einer rechten Befestigung ihrer Seelen kommen. Viele trösten sich damit/ sie habens/ und habens doch nicht: Sie trösten sich/ sie seyn durchgedrungen; und stehen noch kaum vor der Thür und im Vorhoff: wollen/ daß man sich ihrentwegen nicht befürchten sol/ als ob sie würden zurücke weichen/ verdenccken es einem/ wenn man sagt/ daß sie in keinem rechten Zustande seyn/ und meynen/ sie müssen bey einem gar übel angegeben seyn; und wissens nicht/ daß sie noch in der größten Gefahr stehen. Ach man hat/ weil man hier das Amt des Geistes geführet/ schon manches Exempel des Zurückweichens gesehen! Es sind Seelen/ so die Wahrheit gar wol erkant/ wieder von dem Satan zurücke gerissen worden/ und in schändliche Laster hineingefallen/ und ist also das Letzte ärger worden denn das Erste; daß man täglich hat schmerzlich über sie leide tragen müssen. Laßet euch warnen/ lieben Menschen/ so lieb euch Seel und Seligkeit ist! Laßet euch warnen/ um Gottes willen/ daß ihr es ia nicht für eine geringe Sache haltet! Ich Sorge/ ihr achtet das Christenthum für ein Kinder-Spiel/ und meinete/ daß es so eine geringe Sache sey/ und sehet nicht/ was dazu gehöret/ wenn es heißen sol: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet: und dencket nicht/ daß niemand gecrönet werde/ er kämpffe denn recht: Ihr wollet nur so spielweise das Himmelreich ererben: Es soll da die Creuzigung des Fleisches/ die Verleugnung/ die Absterbung der Welt/ das Tödtren der Glieder/ die auf Erden sind/ zurück bleiben/ und wollet denn noch Erben seyn des Reiches Christi. Nein/ nein/ es wird euch so nicht gelingen. Ihr müßet herunter von dem fleischlichen Sinn/ und müßet recht in den Sinn Jesu Christi eindringen; Ihr müßet Glauben und gut Gewissen behalten/ und Christo nachfolgen in seinen Fußstapffen/ so ihr ins Reich Gottes hinein kommen wollet. Mit Spielen und Spiegelfechten ist es nicht ausgerichtet; der Satan treibet nur seinen Spott damit und spricht: sihe/ diese und iene Menschen die trösten sich auch/ daß sie ins Himmelreich kommen werden/ sie gehen zur Kirche und gehen zur Bestim-

2. Tim 4/7.

2. Tim. 2/5.

de;

de; Aber da frag ich viel darnach/ laß sie immer hingehen; laß sie das thun/ wenn sie nur nicht in die Krafft Jesu Christi und in die Wahrheit eindringen. Sehet/ das alles mag der Teufel wol leiden und vertragen/ wenns nur nicht an eine wahre Veränderung des Hertzens gehet/ und ihr nur nicht die wahre Krafft Jesu ergreiffet: ja er kans auch leiden/ daß ihr euch mit dem Blut des Herrn Jesu und mit seinem Leiden tröstet/ zur Beicht und Abendmahl gehet; er kans leiden/ daß ihr die äußerlichen groben Laster ableget; alles das kan er wol vertragen: wenn nur das Herz/ wie gedacht/ nicht in die Krafft Jesu Christi eindringet/ und ihr es nur nicht vor einen so wichtigen Kampff achtet/ den ihr zu übernehmen habet/ sondern vielmehr euch noch dieses und jenes vorbehaltet/ und er nur eine Klaue zurücke hat in euren Hertzen; so ist es gut. Gewiß es wird ihm nicht fehlen/ eure Seele bey solcher Bewandtnis/ und so ihr euch nicht durch Gottes Krafft ihm ernstlich zu entreißen trachtet/ zu sich zu bringen. Darum so muß auch nicht eine Klaue dahinten bleiben; sondern ihr müßet das Reich des Satans in euch ganz zerstören lassen. Wo es nicht ganz in euch zerstöret und die Herrschaft der Sünden nicht wahrhaftig abgethan wird/ sondern ihr bleibet hangen an diesem und jenem sündlichen Wesen/ ohne dagegen mit Ernst zu kämpfen/ was wilß euch helfen? Oder wie könnet ihr euch dessen getrösten/ daß ihr zu Gott bekehret seyd? Darum bedencket wohl/ was euch lezt von denen Sichtungen des Satans vorgehalten worden.

2. B. Mos. 10.
v. 26.

Anderer Theil.

Nun aber laffet uns II. auch erwegen/ wie wir sollen den Sichtungen des Satans widerstehen/ und bey Christo beständig beharren. Es stehet allhier in unserm Text: die weltlichen Könige herrschen/ und die Gewaltigen heisset man gnädige Herren/ ihr aber nicht also/ sondern der Größste unter euch soll seyn wie der Jüngste/ und der Stürnehmste wie ein Diener. Mercket dieses meine Liebsten/ wollt ihr denen Sichtungen des Satans widerstehen; so ist euch erstlich vonnöthen/ daß ihr die rechte Art des Reichs Jesu Christi erkennet/ wie nemlich das Reich Christi von dem Reich dieser Welt ganz unterschieden ist. Insgemein machen die Menschen/ durch den Satan/ einen solchen Unterscheid/ daß sie dem Stande nach die Menschen ansehen/ und denken/ ein Prediger oder Geistlicher zu reden pfleget) müsse ia wol manches unterlassen/ das ein ander nicht eben nöthig habe: Ein ander/ der in weltlichen Stande sich befinde/ oder ein Weltlicher (wie sie reden) der könne ia eben so genau nicht leben. Siche!

B b 2

folo

solchen Unterscheid haben uns Christus und seine Apostel nicht gelehret/ sondern/ da die Lehre des Evangelii verdunckelt worden/ hat man solchen bösen Unterscheid unter denen/ die Christen heißen gemacht. Wir sollen alle mit einander nach der Lehre Christi und seiner Apostel Geistliche das ist/ mit dem Heiligen Geist gesalbete und geistlich gesinnete seyn. Sonst dürfen wir uns nicht Christen nennen/ als welches Wort nichts anders bedeutet als Gesalbete von Christo mit dem Heiligen Geist. Im öffentlichen Lehr- Amte zu stehen/ wird nicht von allen erfordert; aber wer nicht geistlich gesinnet ist/ der muß nothwendig fleischlich gesinnet seyn; fleischlich aber gesinnet seyn ist eine Feindschafft wider Gott. Und dergestalt sollen sowohl Lehrer als Zuhörer geistlich seyn; und obgleich einer in einem äußerlichen Beruff stehet/ und nicht das Wort öffentlich verkündigt gleich einem Lehrer; so soll er gleichwol auch seyn ein Priester vor Gott/ wie Johannes sagt Offenb. I. 6. daß uns Jesus habe abgewaschen von Sünden mit seinem Blut/ und uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater. Daraus man denn ia wol erkennen kan/ daß der Unterscheid/ den die Welt machet/ nichts gelte/ sondern daß ein ieder recht geistlich gesinnet seyn müsse/ oder kein wahrer Christ sey. Allein das wil die Welt nicht verstehen: Da dencket mancher/ weil er ein Edelmann ist/ so müsse er nothwendig diß und das/ obs gleich sündlich und böse ist/ mitmachen. Aber lieben Menschen/ so lange wir solchen bösen Unterscheid machen/ so können wir nimmer rechte Christen seyn. Gewißlich das Adlich seyn/ das Hoch seyn das muß heraus aus unserm Herzen. So lange das nicht heraus ist/ sondern es bleibet stecken im Herzen/ hindert es uns an dem wahren Christenthum/ und kan Leib und Seele verderben. Darum treibt es einmal recht aus dem Grunde heraus/ daß da kein hoher/ stolzer/ hoffärtiger Sinn mehr in euch herrsche. Höret/ was Jesus Christus saget: Die weltlichen Könige herrschen/ und die Gewaltigen heißet man gnädige Herren; ihr aber nicht also/ sondern der Größte unter euch soll seyn wie der Jüngste und der Fürnehmste wie ein Diener. Siehe da hat uns unser Heiland gelehret/ was da sey die Art des Christenthums: Es will derselbe damit nicht sagen/ daß keine Obrigkeit seyn solle; sondern die Hoffart soll davon weg seyn. Insonderheit mögen wir ia wol erwägen/ was vor eine Thorheit es ist/ daß die Menschen sich immer auf die Hoheit und den Vorzug ihres Stands beruffen/ und wenn es auf die Pflichten ihres Standes ankömmt/ so ist niemand zu Hause. Wenn man in köstlichen Kleidern gehen und prangen/ der Welt ihre Uppigkeit mitmachen und sich solchergestalt nach seinem Stande halten soll/ das thut

Alle Christen
sowol Lehrer
als Zuhörer
sollen geistlich
seyn.

Auf die Hoheit des
Standes sich
beruffen/ ist
Thorheit.

thut man gern/ und läßt sichs nicht nehmen/wenn nur das Vermögen dar-
zu vorhanden ist; Warum suchet man aber den Stand nicht da hervor / da
man nach demselben verpflichtet ist / desto mehr Glauben/Liebe/Mildigkeit/
Sanftmuth/ Barmherzigkeit und andere Tugenden leuchten zu lassen?
Sihe/ da solte man seinen Stand hervor suchen und denselben recht bewei-
sen. Lieber Mensch/ du magst dir einbilden auf dein Geschlecht/ auf dei-
ne Vorfahren/ auf dein Geld und Gut/ auf deine Ehre und dergleichen/
was du wilt: so ist es lauter Thorheit/und gehöret nicht ins Reich Gottes.
Aus des Teufels Reich ist solche Einbildung/ und nicht aus Christi Reich.
Solche Hoffart muß schlechter Dings aus deinem Sinne heraus.
Denn solange du solches in deinem Herzen hegest/ so ist es dir noch kein rech-
ter Ernst/ zu einem gründlichen Wesen des Christenthums hindurch zu drin-
gen/ und den Sichtungungen des Satans zu widerstehen. Sihe doch an den
HEHM der Herrlichkeit/ der uns sein eigen Exempel fürgestellt hat/
wenn er spricht: Welcher ist der Größeste der zu Tische sitz et/ oder
der da dienet? Ist nicht also/ der zu Tische sitzt? Ich aber bin un-
ter euch wie ein Diener. Dencket/ wer war denn Jesus Christus? War
er nicht der Herr der Herrlichkeit/ der hochgelobte Sohn Gottes/ der Kö-
nig aller Könige/ und Herr aller Herren? Wenn er aber nun unter sei-
nen Jüngern war/ so hätte man gedencen sollen/ seine Jünger wären die
Herren/ oder die Fürnehmsten; Er aber wäre der Diener: Denn er war-
tete seinen Jüngern auf/ er wusch ihnen die Füße. Damit lehret unser
Heiland/ wir sollen doch die Augen aufthun/ und an seinem Exempel lernen/
wie es in seinem Reich nicht wie in der Welt hergehe/ da sich fürnehme Her-
ren bedienen lassen/ und darin ihren Staat sehen/ daß sie viel Diener und
Trabanten haben/ und eine grosse Herrlichkeit von sich sehen lassen; son-
dern in seinem Reiche heiße es: Je höher du bist/ je mehr dich demütigi-
ge. Der Greuel der Hoffart müsse also ganz und gar weg/ und unter die
Füße getreten werden wie Roth. Denn das hat er uns mit seinem Exem-
pel gezeigt. Er ist der Herr und Meister/ aber er ist der Geringste un-
ter seinen Jüngern worden: Welchen seinen Fußstapffen wir nachfolgen
sollen/ wenn wir wollen zu einem rechten festen Grunde des Christenthums
gelangen. Je kleiner wir also werden in unsern Augen/ je höher und für-
nehmer werden wir sodann in Gottes Augen/ und dem lieben Gott im-
mer mehr und mehr gefallen. Sehet/ das ist der Weg/ wenn man den Sich-
tungen des Satans widerstehen will.

Es weist uns aber auch unser lieber Heiland darauf/ wie wir in ^{2.} Durch Des
seinen Anfechtungen bey ihm verharren sollen/ wenn er spricht: Anfechtung
Bartholomäus *Wegenbarz* 1. 13. 4. *epist. ethicos!* Ihr gen.

Ihr aber seyds / die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen. Damit Er sagen will / es bleibe nicht aussen / daß man bey Ihm allerhand Trübsal und Anfechtung habe / das ist / allerley Verfolgungen / welche uns begegnen um seines Namens willen: Da müsse man sich nun von ihm nicht abwendig machen lassen / sondern da sey es eben Zeit / daß man immer niedriger werde / und sich immer mehr und mehr demüthige. So lange es einem Menschen übel gehet / so zeiget sichs noch wol / daß er etwas Gutes von sich spüren lässet / und also solte man fast meynen / daß er der geringste sey; es findet sich aber auch / daß / wenn er hoch wird / und es ihm wieder wohl gehet / ihm sodann die Flügel auch wieder wachsen / und daß er denn hochmüthig wird / wiederum zurücke kehret / und man das Gute nicht mehr bey ihm findet / das man bey ihm gefunden hat / so lange es ihm übel gegangen. Im Gegentheil zeiget sichs auch / daß bey manchem Menschen / so lange es ihm wohl gehet / das Wort Gottes scheint ein nige Frucht zu schaffen / aber darnach / wenn es ihm übel gehet / er anfängt zu wancken und zu weichen. Darum müssen wir dieses wohl mercken / daß der Mensch entweder durchs Wort ohne äußerliches Creuz gewonnen / oder durch Trübsal zur Befehrung veranlasset wird. Wenner durchs Wort gewonnen wird / und ohne Trübsal / das ist wol der allerfertigste Zustand / da es ja am allerersten pfleget Wurzel zu fassen in dem Herzen. Doch muß dann erst die Probe darzu kommen; man muß das Exempel probiren / ob es auch eintreffe; (gleichwie man im rechnen das addiren durchs subtrahiren probiret) Ich will so viel sagen / es muß die Probe erst dazu kommen / dadurch offenbar werde / ob einer ein Christ sey / und daß das Wort bey ihm Wurzel gefasset habe oder nicht. Wenn ihm nun das Gute und das Wohlseyn entzogen wird / wenn er in Trübsal kömt / wenn er in Noth und Elend geräth / und um des Worts willen etwas leiden soll / so muß man zusehen / ob er alsdann Fuß halte / und bey Christo beharre / oder ob er sich zurücke ziehe / und nicht begehre des Worts halben Trübsal zu leiden. Im Gegentheil aber wird / wie gedacht / auch mancher Mensch zu Gott gezogen in Trübsal / daß er dann dran gedencket / wie er sein Leben nicht recht führe und sich zu Gott befehret. Aber bey einem solchen Menschen muß man erst in guten Tagen / wenn es ihm wieder wohl gehet / erwarten / ob er alsdenn auch beständig ist / und ob er da die Verleugnung beweiset; gleichwie man im rechnen das subtrahiren (durchs addiren zu probiren pfleget. Und da ist es gewiß / daß leider! diejenigen Menschen / welche durch Trübsal gezogen werden / öftters / wenn es ihnen wieder wohl gehet / wiederum in Fleisch

sches Luste fallen / und auf ihren fleischlichen Sinn gerathen. Ach das ist ein elender und betrübter Zustand!

Soll denn nun einer bey Christo bis ans Ende beharren / so muß er sich auf die Probe der guten und bösen Tage gefast machen / und zu Gott seuffzen: Laß mich keine Lust noch Furcht von dir / in dieser Welt abwenden. Weder Lust (oder gute Tage) noch Furcht / (oder böse Tage) müssen uns von Christo abscheiden können. Nun bedencket es / lie-
 be Menschen / ihr habt mehrentheils diese Probe noch nicht ausgestanden /
 darum müßet ihr eurem Christenthum nicht zuviel zutrauen; sondern ihr
 müßet erst eindringen in die Gnade und Kraft Gottes / daß ihr bey Christo
 in allen Anfechtungen beharret / und weder zurücke weicht / wenn es gleich
 Leib und Leben zu Kosten scheint / noch euch wieder in die Welt ziehen lasset /
 wenn Satan euch diese und jene Lust vorlegen und euch bereden wil / daß
 ihr sie wol mitnehmen / und dennoch gute Christen seyn und bleiben könntet.
 Sehet! diese Probe habt ihr noch nicht ausgehalten / darum sage ich / trauet
 eurem Christenthum nicht so viel / als ihr gemeiniglich thut / sondern dringet
 da hinein / daß ihr beharren möget bey Christo in allen Anfechtungen.

Eins aber ist noch vonnöthen zu mercken / daß unser Heiland sagt:
 Ich aber habe für dich gebeten / daß dein Glaube nicht aufhöre. Ach!
 Allerliebste / sehet / das Gebet Christi muß es thun / auf daß die über-
 schwengliche Gnade und Kraft sey aus ihm und nicht aus uns; sein Ge-
 bet für uns muß es ausrichten / daß wir erhalten werden; Wir müssen
 uns aber nicht im fleischlichen Sinne auf das Gebet Christi verlassen /
 und in der Sicherheit dahingehen / damit wir uns nicht selbst betrügen.
 Das Gebet Christi muß auch uns zum Gebet erwecken / und uns reizen /
 daß wir unsere Seuffzer vor Gott bringen. Und wo ein solch Gebet
 durch den Geist Christi in uns gewircket wird / und man ohne Unterlaß da-
 durch zu Gott dem Herrn ingehet / sihe / da wird gewiß unser Glaube
 wol erhalten werden. Dieses Gebet unsers Heilandes soll uns auch für
 Kleinmüthigkeit bewahren / daß wir nicht gedencken / es sey nicht möglich /
 daß wir erhalten werden könnten. Nein / nicht also / sondern gleichwie Chri-
 stus für Petrum gebeten / so sollen wir wissen / daß er auch für einen jeden
 unter uns bittet / daß auch unser Glaube nicht aufhöre. Und mit solchem
 seinem Hohenpriesterlichen Gebet sollen wir / als gedacht / unser Gebet verei-
 nigen / Glauben halten an Gott / und ein zuversichtlich Herz zu ihm tra-
 gen / also / daß wenn wir gleich unsere Schwachheit und Elend erkennen /
 wir dennoch den Muth nicht sincken lassen / sondern vielmehr / wenn wir jetzt
 jetzt scheinen unterzuliegen / uns aufs neue in der Kraft Christi erwecken /
 und

Weder durch
 Lust noch
 Furcht soll
 man sich von
 Jesu abwen-
 dig machen
 lassen.

Das Gebet
 Christi hilft
 uns sehr viel.

und einen neuen Muth fassen. Noch nicht verloren/ sondern den Kampf um soviel ernstlicher angetreten/ muß es alsdann heißen. Sehet/ wo wir also beharren/ und nur unsern Willen nicht von Christo abwendig machen/ noch denselben wieder in die Welt ziehen lassen/ sondern uns als ein gebrochtes Kind für dem Feuer fürchten/ damit wir ja nicht wieder in das unordentliche Wesen mögen eingestochten werden/ und also mit Furcht und Zittern schaffen/ daß wir selig werden: da wird gewiß auch die Kraft Gottes uns erhalten/ bewahren und immer stärker machen. Da werden uns die Anfechtungen nicht schaden noch gar ins Verderben bringen; sondern wie der harte Winter den Bäumen nicht schadet/ daß dieselbe viel mehr in der Winter-Zeit ihre Aeste und also ihre Stärke/ mehr Früchte zu tragen/ gewinnen; Also werden uns auch die Anfechtungen und Trübsalen nicht verdorrend auch nicht schwächer/ sondern vielmehr stärker machen/ daß wir mitten unter aller Anfechtung die gehörige Stärke gewinnen/ in Christo desto mehr Früchte der Gerechtigkeit unsern Nächsten darzureichen/ und in der That zu erfahren/ was Paulus sagt Rom. V, 3. 4. 5. / daß Trübsal bringe Gedult (oder vielmehr Beständigkeit) die Gedult (oder Beständigkeit) bringe Erfahrung (d. h. Bewährung) die Erfahrung aber (oder Bewährung) bringe Hoffnung/ welche nicht zu schanden werden lasse/ dieweil die Liebe Gottes ausgegossen sey in unsere Herzen/ durch den heiligen Geist/ welcher uns gegeben ist. Darum lasset euch dieses gesagt seyn/ damit/ wenn Satanas euch einen Kampf anbietet/ wenn die Welt an euch setzet/ und euer eigenes Fleisch und Blut/ ihr euch ja nicht dahin reißen lasset.

Der Welt
lieblosende
Reden.

Es wird euch die Welt lieblos und sagen/ deswegen könne man doch wol ein guter Christ seyn/ wenn man schon diß und das noch mitmache/ wenn nur das Herz gut sey/ es werde am äußerlichen nicht eben gelegen seyn/ wenn nur das Herz an dem lieben GOTT hange; die Gefahr werde eben so groß nicht seyn: vielleicht könne noch dieses oder jenes gutes/ wenn wir uns der Welt noch in einigen Stücken gleichstellten/ geschehen: warum man eben so gar singulär seyn wolte. u. s. f. Sehet/ das alles muthet euch der Satan an/ daß er euch wiederum auf die breite Welt-Bahn verleite; trauet ihr aber dem Land-Frieden ja nicht/ sondern wendet euch vielmehr in herzlichem Gebet zu Christo Jesu/ so gehet ihr den sichersten Weg/ und bedenkset/ daß wol vieles erlaubet sey/ aber nicht alles zur Erbauung und Besserung diene. Dargegen sehet zu/ daß ihr rechte Wurzeln fassen möget in Christo Jesu/ und dieses ohne Unterlaß/ damit ihr in ihm recht gewurzelt und erbauet und

und feste seyd im Glauben. Col. II, 7. So lang aber auch euer Gewissen euch noch saget/ daß ihr noch nie gebrochenes und zuschlagenes Hergens gewesen seyd/ daß ihr noch nie die Macht der Sünden überwältiget durch die Krafft Jesu Christi/ daß noch keine rechte Creuzigung des Fleisches in euch vorgegangen/ sondern das Wesen dieser Welt noch immer die Oberhand in euch behalten; ach da trauet doch ja euch selbst am allertwenigsten/ denn da stehet ihr ohne dem noch in grosser Gefahr. Ach meine Allerliebsten/ ich rede euch nicht ohne Ursach so beweglich zu/ sondern darum/ die weil ich sehe/ wie es so gar schlecht fort wil mit eurem Christenthum/ und wie noch so viele schläffrig daher gehen und meynen/ sie wollen doch noch wol in den Himmel kommen. Es eckelt mich für einem solchen lauen Wesen. Wie lange wolt ihr heucheln/ diß und das noch excipiren und ausnehmen? Das wil gewiß in die Länge nicht gut thun/ sondern es wird Gott der Herr einmal drein sehen/ und straffen. Ihr müßet traun besser dran/ wenn ihr rechte Jünger und Jüngerinnen eures Herrn seyn wollet. Wollet ihr von ihm das rechte Zeugnis und den neuen Namen empfangen/ den niemand kennet/ als derjenige/ der ihn empfänget; so müßet ihr besser durchdringen: das lasset euch gesagt seyn.

Dritter Theil.

Lasset uns nun auch befehen/ was für eine Zertlichkeit auf die Beharrung bey Christo in der Anfechtung folge. III. Was für eine Herzh. Des lautet das Wort sehr tröstlich/ das unser Heiland saget: feht auf die Beharrung bey Jesu. ers Ihr aber seyd es/ die ihr beharret habe bey mir in meinen Anfechtungen. folget. Ach! meine Allerliebsten/ ach! wenn auch wir dieses Wort also einmal hören möcht/ daß unser Heiland zu uns sagte: Ihr seyd es/ die ihr bey mir beharret habe in meinen Anfechtungen. Das I. Eine Herzh. liebe Liebe Christi. Gehet/ es läset sich ja nicht hoffen/ daß man dieses Wort dermaleinst aus seinem heiligen Munde hören werde ohne überwundene Anfechtung; sollen wir es von ihm hören/ so müssen wir uns noch manchen sauren und scharffen Wind der Anfechtung unter die Augen wehen lassen. Darum gedencket daran/ was für eine Liebe sey in dem Herzen Jesu Christi/ die er trägt zu denjenigen/ die bey ihm verharren in ihren Anfechtungen. Ach! wie liebet man nicht einen treuen Freund/ der bey einem Liebes und Leides ausgestanden hat/ der mit einem alles versucht hat/ der einem getreu gewesen ist auch in allerhand Leibes- und Lebens-Gefahr! wie freuet man sich über ihn! O wie ist einem ein solcher Freund köstlicher als Gold! Gewiß/ meine Allerliebsten/ wir können daraus schliessen/ wie lieb wir unserm Heilande seyn werden/ so wir

III. Theil.

Ec

der

dergestalt seine treue Freunde seyn/ und es aufrichtig mit ihm meynen/ keine Töppfen-Freunde/ die nur bey ihm beharren/ so lang es ihm wohlgehet; sondern die allerley Schmach/Verachtung und Trübsal mit ihm ausstehen/ und um des rechtschaffenen Wesens willen/ so in ihm ist/ allerley übels sich nachreden/ um seinet willen sich verspotten/ verschmähen/ verjagen/ verfolgen/ und tödten lassen. Ach wie lieb und angenehm werden wir ihm solchergestalt seyn! Gewiß/ meine Allerliebsten/ möchtet ihr nur einen Blick in das Herze eures Jesu thun/ und darinne gewahr werden/ was er für ein Freude an solchen seinen Jüngern hat/ die nicht bey den Frommen fromm/ und bey den Böse böse sind; die nicht ein solches Heuchel-Wesen an sich haben/ daß sie sprechen; so lange sie bey den Frommen wären/ wären sie fromm/ wenn sie aber von denen wegstämen/ müßten sie sich also stellen und moderiren/ daß sie der Welt auch nicht mißfielen. An solchen hat der HERR einen Greuel und keinen Wohlgefallen. Das sind Heuchler/ wie solte er an denen eine Freude haben können? Seine Seele hat einen Eckel und Abscheu an ihnen und allem ihren Wesen. Wisset ihr aber/ was für eine Lust und Freude es sey/ die er an denenjenigen hat/ die ihm ohne Falsch und ohne Heuchelei dienen/ die ihn mit Freuden vor der Welt bekennen/ die seine Schmach und Maalzeichen an sich tragen/ wie er nemlich dieselben wiederum dermaleins bekennen wolte vor seinem himmlischen Vater: ihr würdet gerne/ wie er/ der HERR der Herrlichkeit/ in der Welt verachtet/ verschmähet und verspottet worden ist/ also auch in dieser Welt verachten/ verlachen und verspotten lassen/ und dennoch getrost bey ihm aushalten und alles bey ihm ausstehen. Ach! soltet ihr solches wissen/ und nur einen einzigen Blick in sein liebeiches Herze thun/ o wie würdet ihr so gern alles dieses um seinet willen ausstehen! Gewiß/ ihr würdet sagen: wir wollen gerne noch tausendmal mehr ausstehen/ so wir nur der Liebe Jesu Christi können versichert seyn; ja so wir nur können versichert seyn/ daß er auch zu uns einmal sagen wird: Ihr/ ihr seyd es die ihr bey mir beharret habet bis ans Ende.

2. Sein herrliches Reich

Nun was erfolget aber auf solche Beharrung bey Christo/ und was vor eine Liebe erzeiget er denn denen/ so treulich bey ihm aushalten? Sehet doch/ wie freundlich unser Heiland mit seinen Jüngern umgienge/ wie er ihnen ihre Schwachheit zu gut hielte/ und sie mit so herglichen Mitleiden ansah. Ich/ sagte er/ will euch das Reich bescheiden/ wie mirs mein Vater beschieden hat. Seyd zu frieden/ wil er sagen/ ihr solt le auch herrschen/ aber nicht auf weltliche Art und Weise/ sondern wie mir mein Vater das Reich beschieden hat/ also wil ichs euch auch bescheiden den

den. Wie ich nemlich habe durchs Creutz eingehen müssen in meine Herr- ^{auf vorher:} lichkeit / also werdet ihr auch müssen durchs Creutz eingehen / darinnen euch ^{gehendes} denn weder Sünde noch Hölle wird können überwinden / sondern ihr ^{Creutz.} werdet vielmehr dieselbigen überwinden; und so ihr also meinen Namen und meine Wahrheit vor den Menschen bekennen / meine Schmach / mein Leiden / meine Anfechtung und Trübsal auf euch nehmen werdet / so sollet ihr auch meiner Herrlichkeit theilhaftig und mit mir zu derselben erhaben werden. Sehet / das ist auch uns vorbehalten / wenn wir bey Christo beharren. Denn er saget: Ihr seyd es / die ihr bey mir beharret habt / und ich will euch das Reich bescheiden. Wer nun nicht also bey ihm beharret / der soll auch seines Reichs und seiner Herrlichkeit nicht theilhaftig werden. Denn es soll dem Gerechten alle seine Frömmigkeit nicht ^{Ezech. 33/12.} helfen / so er von derselben sich abwendet; wer aber beharret bis ans ^{Matth. 10/20.} Ende / der wird selig.

Es versichert aber der liebe Heiland seine Jünger nicht nur der künfft. ^{3. Ein seliges} tigen Herrlichkeit seines Reichs / sondern er setzet ihne auch die Güter un ^{Essen und} ben vor / welcher sie dermaleins in seinem Reiche theilhaftig werden sollen / ^{Trincken in} wenn er saget: daß ihr essen und trincken sollet über meinem Tische in ^{solchem Reich} meinem Reiche. Ach! welch eine Herrlichkeit stellet er vor / wenn er spricht: Ihr sollt mit mir über meinem Tisch essen; sollt es so gut haben / als wie ich! Wie nemlich diejenigen / die da mit einander über einem Tische essen / auf einerley Art gespeiset und geträncket werden / und also es gleich gut haben; so will unser Heiland auch sagen / ihr sollt es eben so gut haben als ich! ihr sollt alles einmal mit mir gemein haben; es soll euch so wohl gehen / als wie mir. Denn wie man da / wenn man an einem Tisch mit einander isset / in der allerbesten Vertraulichkeit stehet / und mit einander ein freundlich Gespräch hält: also sollt ihr mich in meinem Reiche sehen von Angesicht zu Angesicht. Da sollet ihr nicht allein mit ^{1. Cor 13/12.} Abraham / Isaac und Jacob und mit allen Heiligen in meinem Reiche ^{Matth. 8/13.} zu Tische sitzen / sondern auch mit mir selbst über meine Tische essen und trincken; lauter Gnade Gottes / lauter Barmherzigkeit und Friede Gottes / lauter Seligkeit soll alsdenn euch gemein gemacht werden. Ach! meine Allerliebsten! ist die Liebe Christi in euren Herzen / so müßt ihr ja erkennen / was vor Gnade / was vor Herrlichkeit uns darinnen angeboten werde. Ach! lassets uns ja erkennen / erwägen und zu Herzen nehmen / meine Liebsten / was das sey / daß Christus seine Herrlichkeit mit uns und allen denen / welche bey ihm beharren in seinen Anfechtungen / wolle gemein machen.

4. Königliche
Herrschaft.

Offenb. 1/6.

Denn solches stellet er uns noch weiter vor/ wenn er spricht: Ihr sollte sitzen auf Stühlen/ und richten die zwölff Geschlechter Israel. Es ist da nicht die Meynung von zwölff äußerlichen Stühlen/ oder Ehrenen; sondern von dem besondern Grad der Herrlichkeit/ und ist eben das/ was Johannes sagt: daß er uns zu Königen und Priestern gemacht habe vor GOTT seinem himmlischen Vater. Da müssen wir uns nichts geringes vorstellen/ und nicht gedencken/ daß das nur ein hoher Titel oder ein hoher Name seyn werde/ sondern gewiß eine Königliche Herrschaft. Denn GOTT spielet nicht mit Namen und Wörtern: Gottes Wort ist That und Wahrheit; Es ist Geist und Leben. Darum sollen wir nun daraus erkennen/ was für eine grosse Herrlichkeit denen/ die bey Christo beharren/ vorbehalten werde/ eine solche Herrlichkeit/ die kein Auge gesehen/ kein Ohr gehört hat/ und die in keines Menschen Herz kommen ist/ welche GOTT bereitet hat denen/ die ihn lieben/ 1. Corinth. II, 9.

Ach so lasset doch eure Herzen darauf gerichtet seyn/ meine Allerliebsten/ gewiß auch in dieser Welt werdet ihr es zu genießen haben. Unausprechlich liebreich ist unser GOTT und unaussprechlich treu ist unser Heiland/ er kan es nicht aufschieben bis in jene Welt/ daß er da uns erstlich gutes thue: sondern auch hier/ auch in diesem Leben/ will er uns seine Barmherzigkeit erweisen. Das erfähret man/ wenn man einige Treue seinem Heilande erweist/ wenn man sich einen rechten Ernst seyn lasset/ und recht hindurch dringet/ wie treu er ist/ wie er uns sobald mit Gnade und Liebe/ ja mit grosser Liebe umfänget. Wenn man eine Woche/ ein Jahr bey ihm aushält/ wie findet man bald so viel Gutes und Barmherzigkeit; Wie erkennet man da/ daß ihm so wohl zu dienen ist/ dem getreuen Heilande. Und je länger man beständig bey ihm aushält/ je mehr erfähret man auch Gnade und Barmherzigkeit bey ihm. Das müssen ihm diejenigen Zeugnis geben/ die so ein Jahr nach dem andern beständig bey ihm aushalten: sie müssen bekennen/ wie er so viel Segen/ so viel Liebe und Barmherzigkeit über sie ausgeschüttet/ daß sie endlich nicht wissen/ wie sie es begreifen sollen. Denn sie empfinden/ daß sich lauter Liebe/ lauter Gnade und Barmherzigkeit auch unter den Leiden und Trübsalen immer mehr und mehr vermehret/ daß sie bekennen müssen/ daß auch all ihr Leiden dieser Zeit der Herrlichkeit nicht werth sey/ die an ihnen sol offenbar werden; daß/ ob sie zwar viele Leiden haben in Christo/ sie hingegen auch reichlich getröstet werden. Nun meine Allerliebsten/ so lasset doch euer Herz dahin gerichtet seyn/ daß ihr in ein rechtschaffenenes Wesen eindringet/ und darinne bey Christo beharret/ daß

Rom. 8/ 18.

2. Cor. 1/ 5.

Umgang der Kinder Gottes mit den Kindern der Welt. 205

es nicht Heuchelei mit euch sey/ noch ein solches unbeständiges wetterwendisches wesen; sondern daß es euch vielmehr von Herzen gehe/ daß ihr dem getreuen und verschmäheten Jesu recht ähnlich und seiner Krafft recht theilhaftig werden möget.

Du getreuer Heiland/ laß du doch dieses dein Wort recht ^{Schluss: 64} kräftig seyn in aller und jeder Herzen / auf daß deine ^{bet.} Gnade je mehr und mehr zunehme / daß wir auch an uns die rechten Früchte deines Wortes mögen finden lassen / und daß man hinführo dahin möge ringen / daß je mehr und mehr deine Krafft in uns erkant / und deine Herrlichkeit ausgebreitet werde; in aller Anfechtung gib uns Freude und getrossen Muth / auf daß wir recht kämpffen und dir beständiglich dienen / ja laß uns hier ritterlich ringen und durch Tod und Leben zu dir dringen. Das gib aus Gnaden um deiner ewigen Erbarmung und Liebe willen! Amen! Amen!

Am Tage des Apostels St. Matthäi.

Neusserlicher Umgang der Kinder Gottes
mit den Kindern dieser Welt.

Die Gnade und Krafft unsers Herrn Jesu Christi sey mit ^{Gehalten an} euch allen! Amen! ^{no 1695.}

Dallebte in Christo Jesu unserm Herrn / es ist zwar vor 2. Tagen / da aus dem ordentlichen Sonntages Evangelio von der brüderlichen Bestrafung gehandelt worden / zugleich mit angezeigt / wie ein Christ unter den Kindern dieser Welt fürsichtiglich und weißlich wandeln solle: Die ^{An dem fürsichtigen Wandel un-} weill aber einem jeglichen wahren Christen an dieser ^{ter den Kindern dieser Welt ist viel} Gelegenheit gar viel gelegen ist / auch mit nicht wenig Anfechtungen manche Gewis- ^{Wandel un-} sen in diesem Stücke zu kämpffen haben; so ist nicht als etwas unnöthig ^{der den Kindern dieser Welt ist viel} ges und überflüssiges anzusehen / wenn von dieser Materie absonderlich ^{Wandel un-} und noch ausführlicher geredet und gehandelt wird. Nachdem wir denn ^{ter den Kindern dieser Welt ist viel} nun vor diesesmal ein solch Evangelium zu erklären haben / in welchem unser Heiland selbst mitten unter der Gesellschaft der Zöllner und Sünd- ^{Wandel un-} der / ja auch der Schriftgelehrten und Pharisäer vorgestellt wird / so

wollen wir daher Gelegenheit nehmen / auch in diesem Stück unsers Christenthums uns noch gründlicher zu erbauen; Lasset uns zu dem Ende Gott anrufen / daß er seines heiligen Geistes Gnade / Krafft und Verstand uns dazu verleihen wolle / und solches in dem Gebet des heiligen Vaters Unsers.

Evangelium Matth. IX, 9-13.

Mad da Jesus von dannen gieng / sahe er etnon Menschen am Zoll sitzen / der hieß Matthäus / und sprach zu ihm: Folge mir. Und er stund auf / und folgete ihm. Und es begab sich / da er zu Tische saß im Hause / sahe / da kamen viel Zöllner und Sünder / und saßen zu Tische mit Jesu und seinen Jüngern. Da das die Pharisäer sahen / sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isset euer Meßter mit den Zöllnern und Sündern? Da das Jesus hörte / sprach er zu ihnen: Die Starcken bedürffen des Arztes nicht / sondern die Krancken. Gehet aber hin und lernet / was das sey: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht an Opffer. Ich bin kommen die Sünder zur Buße zu ruffen / und nicht die Frommen.

Eingang.
Matth. 11/18.
19.

Bliebe in Christo Jesu / unserm hochverdienten Heilande / es spricht unser Heiland bey dem Evangelisten Matth. XI, 18, 19. Johannes ist kommen / als nicht und tranck nicht / so sagen sie / er hat den Teufel; des Menschen Sohn ist kommen / isset und trincket / so sagen sie / sihe / wie ist der Mensch ein Fresser und ein Weinsäufer / der Zöllner und Sünder Gesell? Womit er denn die Wege der Knechte Gottes lehret / wie die Wege und Führungen / so Gott mit seinen Knechten gehen / beschaffen / auch öftters so von einander unterschieden seyn / daß die Welt sie nicht fassen noch begreifen kan. Es war ja Johannes der Prediger unser Herr Jesu Christi / der ihm durch die Predigt der Buße den Weg bahnen sollte; nichts destoweniger war sein Weg / oder die äußerliche Art und Weise zu leben von der äußerlichen Lebens-Art Christi so sehr unterschieden / daß auch die Gelehrtesten derselben Zeit sich nicht daren schicken oder finden konnten / sondern sich vielmehr / ob wol aus ihrer eigenen Schuld / daran gestossen und geärgert haben. Johannes gieng in einem rauhen Wege / indem er nicht aß / noch tranck / und von der Gesellschaft der Leute sich enthielt / welches allerdings gemäß war der Predigt der Buße / welche er zu verkündigen hatte / indem solcher gestalt sein

gant

gang Leben von dem / was er mit dem Munde predigte / zeugen mußte. Unser Heiland Jesus Christus aber / der sein tröstliches und liebliches Evangelium denen Menschen verkündigte / und zu der Tochter Zion kam als ein holdseliger Bräutigam zu seiner Braut / gieng nicht einen so rauen Weg / er aß und tranc mit den Menschen-Kindern / ja schlug die Gesellschaft seiner ärgsten Feinde nicht aus und also mußte auch die äußerliche Lebens- Art von der Lieblichkeit der fröhlichen Botschaft / die er hatte an die Menschen- Kinder / Zeugnis geben. Aber hierinn / wie gedacht / aber darein kunte sich die Welt gar nicht finden / sondern meisterte und tadelte die Wege Gottes. Denn von Johanne sagten sie: Er hat den Teufel; von des Menschen Sohn aber: Sehet / wie ist der Mensch ein Fresser und Weinsäufer / der Zöllner und Sünder Gefelle. Wie hart aber verurtheilten sich nicht die Menschen mit ihren Urtheilen? Woraus den deutlich zu ersehen / daß es Gott / und seine Kinder / seine Knechte und Diener den Welt- Menschen nimmermehr recht machen können / allezeit finden sie etwas an ihnen zu tadeln und zu meistern / und ist noch niemals ein Knecht Gottes aufgestanden / der es der Welt so solte gemacht haben / daß es ihr gefallen hätte / und also ist auch nicht zu hoffen / sonderlich weil Christus der Herr selbst es nicht zu thun vermocht / daß jemals ein Knecht Gottes aufstehen werde / mit welchem die Welt zufrieden seyn solte. Hingegen aber heist es: Und die Weißheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern / oder: die Weißheit wird gerecht erkannt von ihren Kindern. Diese Kinder der Weißheit sind die Unmündigen / welchen der Vater offenbaret / was vor der Vernunft verborgen ist / daß sie demnach aus göttlicher Erleuchtung die wahre Weißheit in ihren Wegen erkennen und derselben recht geben. So ward unser lieber Heiland von seinen Jüngern nicht getadelt / noch gemeistert / da die andern bald dieses / bald jenes bey ihm auszusagen hatten. Welches denn von unserm Heilande allen seinen Nachfolgern zu Trost gesaget ist / daß sie sich nicht sollen befremden lassen / wenn die Welt mit ihnen nicht zufrieden ist / und sich freuen / daß die wenige / welche aus der Wahrheit sind / die Weißheit in ihren wunderbaren Wegen erkennen / und dieselbe preisen werden. Weil nun dem also ist / so ist es unnützlich / daß diejenige / so dem Herrn angehören / und sein Werck treiben / in ihrem Leben und Wandel ihnen also rathen werden / daß die Welt nicht an ihnen etwas solte zu tadeln finden / sie werden es doch / wie gedacht / der Welt in keinem Stücke recht machen. Schweigen sie / so ist es der Welt nicht recht / reden sie / so ist es ihr auch zuwider / lachen sie / so halten sie sie vor unheilig / sind sie niedergeschlagen und betrübt / halten

aber darein kan sich die Welt nicht finden.

Kein Kind Gottes kan es der Welt recht machen

Matth. 11/19.

Welches die Kinder der Weißheit sind.

Kinder Gottes sollen es sich nicht befremden lassen / wenn sie von der Welt getadelt werden /

halten

sondern nur
zusehen/dass
sie mit GOTT
recht stehen.

halten sie sie vor melancholische Leute / in Summa : geräth ein Kind GOTTES unter die Welt und ihre Kinder / er fange es an wie er wolle / so wird ers mit ihnen verderben / und muß ihr Liedlein seyn. Was denn nun vor Rath? Antwort: Solus cum Solo, das ist/ man sehe nur / daß man mit GOTT recht stehe / und bekümmere sich nicht darum/was andere Menschen vor unserm Thun halten oder urtheilen. Gibt uns unser Gewissen Zeugnis / daß wir dem HERRN wohlgefallen / und nach der Lauterkheit des wahrhaftigen Wesens / das da ist in Christo IESU / unsern Wandel vor ihm führen / so sol uns genügen. Inmittelst mag doch wol denen Kindern GOTTES einige Anleitung gegeben werden / wie sie gegen die / so da draussen sind / wandeln sollen / wie wir denn aus der Epistel an die Colosser sehen / daß der Apostel / nachdem er die Colosser insgemein zur Erneuerung nach dem göttlichen Ebenbilde ermahnet hatte / und einen jeden Stand ins besondere seiner Pflicht erinnert / noch zuletzt zu dieser Weisheit / als woran Kindern GOTTES viel gelegen ist / und wodurch / wenn sie mit wahrer Gottseligkeit verknüpffet ist / viel Erbauung geschaffen werden kan/also vermahnet: Wandelt weislich gegen die / die draussen sind / und schicket euch in die Zeit. Eure Rede sey allezeit lieblich und mit Salz gewürzet / daß ihr wisset / wie ihr einem jeglichen antworten sollet. Weil denn nun unser Heiland selbst in unserm jetzigen Text uns zum Exempel eines weislichen Wandels und Umganges mit den Kindern dieser Welt vorgestellt wird / so wollen wir denn auf dasselbe auch iezo unsere Betrachtung richten / und demnach mit einander handeln

Vortrag.

Von dem äußerlichen Umgang der Kinder GOTTES mit den Kindern dieser Welt.

Gebet.

Getreuer / lieber Heiland / IESU Christe / sende du die wahre Weisheit durch deinen heiligen Geist in unsere Herzen / auf daß wir mögen also hiervon handeln / daß es zur wahren Erbauung unserer Seelen und zur Förderung des Lauffs deines Wortes unter uns ausschlagen und gereichen möge / und solches um deiner unendlichen Liebe willen! Amen! Amen!

Abhandlung
Umgang der
Kinder GOTTES
mit den

Wir denn nun / Geliebte in dem HERRN IESU / vor dieses mal von dem äußerlichen Umgange der Kinder GOTTES mit den Kindern dieser Welt zu handeln haben / so möchten vielleicht ein

nige gedencken/ daß es eine unnöthige Sache sey unter Christen davon reden wollen. Denn wer ist wol unter denen/ die sich Christen nennen/ der sich vor ein Welt-Kind halten wolte? Jederman pfleget darüber zu klagen/ daß die Welt sehr böse sey/ und wo es also auf ein eigen Geständniß ankäme/ würde fast kein Welt-Kind/ sondern lauter Kinder Gottes zu finden seyn. Wie denn dieses gewiß eine der wichtigsten Ursachen ist/ warum Gottes Wort bey so vielen nicht anschläget/ dieweil sie voraus setzen/ daß sie Kinder Gottes seyn/ und also der Bekehrung nicht bedürffen. Es kömmt aber nicht an auf die gute Meynung/ die ieglicher von seinem Zustande sich machet/ sondern auf die Wahrheit/ nach welcher allerdings ein Unterscheid unter den auch unter denen/ die Christen heißen/ gemacht werden muß. So lehret unser Evangelischer Text/ wie unter dem Jüdischen Volck/ welches ja unstreitig Gottes Volck war/ sich gleichfalls dieser Unterscheid gefunden habe. Da war Jesus unser Heiland/ da waren seine Jünger/ die ihm nachfolgeten/ da waren die Pharisäer und Schriftgelehrten/ da waren die Zöllner und Sünder. Christus und seine Jünger gehöreten zusammen/ die Zöllner und Sünder naheten sich zu ihnen/ und Christus aß und tranc mit ihnen; die Pharisäer waren zwar auch mit zugegen/ aber sie murrten darüber: also/ obgleich diese alle sich zu der Jüdischen Religion hielten/ und sich zum Volcke Gottes bekenneten/ so war doch zwischen ihnen ein so grosser Unterscheid/ als zwischen Tag und Nacht/ wie zwischen Licht und Finsterniß. Solcher Unterscheid aber war/ ehe Johannes der Täufer herfür trat/ nicht eben so bekant. Da waren alle gute Jüden und rechtschaffene Israeliten; aber da Johannes mit seiner Buß-Predigt darunter kam/ da mußte sich scheiden/ da hieß es: alles Volck gieng zu ihm und bekannte seine Sünden/ und ließ sich räußen von Johanne; aber die Pharisäer verachteten den Rath Gottes wider sich selbst/ und ließen sich nicht räußen. Das machte unter denen/ die doch alle das Volck Gottes heißen wolten/ eine Trennung und Scheidung. Also da unser Heiland/ Jesus Christus/ solche Predigt der Buße und des Evangelii fortsetzte/ so ward solcher Unterscheid noch mehr offenbar/ indem es einige mit ihm hielten/ und seiner Lehre gehorsam wurden/ andere aber ihn für einen Verföhrer hielten und widerstrebeten. So gehets nun noch allezeit. Wo das Wort Gottes in Beweifung des Geistes und der Kraft gelehret und geprediget wird/ da machet es einen Unterscheid unter dem Volck. So lange man nach der alten Weise hinleyret/ und den Leuten hoferet/ sie alle liebe Kinder Gottes und liebe Mitchristen nennet/ so lange sind sie alle gute Christen in einer Stadt/ in einer Gemeinde/ und wo es sonst ist:

Kindern die
ser Welt.
Christen ist
ein Unters
scheid/ gleich
wie im Jüdis
schen Volck
auch war.
Christen ist
ein Unters
scheid/ gleich
wie im Jüdis
schen Volck
auch war.
Wenn beilau
terscheid uns
ter den Chris
ten offenbar
wird.

III. Theil.

DD

aber



aber sobald Gottes Wort mit Ernst geprediget wird/ da scheidet sich Licht und Finsterniß/ indem einige das Wort der Buss annehmen/ andere aber dasselbe verspotten/ verlachen/ verachten und vertekern. Und auf solche Weise müssen vieler Herzen Gedancken offenbar werden/ wie Simeon zu Maria sagte Luc. 11, 35. So lange nun einer nicht erkennt/ was zwischen den Kindern Gottes und den Kindern dieser Welt vor ein Unterscheid sey/ so ist er selbst noch ein Welt-Kind/ sintemal diese und jene als Himmel und Erden von einander unterschieden sind/ auch unmöglich ist/ daß ein Mensch solte den Geist Gottes in seinem Herzen wohnend haben/ und doch an solchem Unterscheid blind seyn. Denn ein solcher aus eigener Erfahrung weiß/ was das vor eine grosse Veränderung sey/ aus einem Kinde dieser Welt ein Kind Gottes werden/ und gebildet zu werden zu einer neuen Creatur in Christo Jesu. Die Welt aber hält alles gleich und spricht: Wir sind doch allzumal Sünder und mangeln des Ruhms/ den wir an Gott haben sollen. Damit tröstet sie sich bis in die Hölle hinein/ indem sie sich nicht anders bedeuten lassen will.

Woher der Unterscheid zwischen Gottes und Welt-Kindern entsteht.

Es entsethet aber dieser Unterscheid zwischen den Kindern Gottes und den Kindern dieser Welt eigentlich daher/ weil in jenen das Reich Gottes/ in diesen aber das Reich des Satans zu finden ist. Und daher kömmt nun/ daß ein Kind Gottes mit den Kindern dieser Welt keine wahre Gemeinschaft habe kan so viel nemlich den innerlichen Grund des Herzens und die Sünden und Laster/ in welchen die Welt lebet/ betrifft. Dayer auch Paulus Eph. V. 11. saget: Habet keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß/ straffet sie aber vielmehr. Wer sich nun einen Christen nennet/ und doch nach Reichthum/ Ehr und Volust strebet/ und also Augen-Lust/ Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen sein Dichten und Trachten seyn läset/ ein solcher ist von einem Kinde dieser Welt nichts unterschieden/ ja ist ärger als ein Heyde/ darum/ daß ihm das Evangelium vorgehalten wird/ und er doch durch das Evangelium oder durch die heilsame Gnade Gottes/ so darin verkündiget wird/ sich nicht züchtigen läset/ zu verläugnen das ungöttliche Wesen/ und die weltlichen Luste/ und züchtig/ gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt. So auch/ was die äußerlichen Werke betrifft/ wenn sich jemand einen Christen nennet/ und doch seinen Zorn ausläset/ in Hoffart/ banquetiren/ freysen und sauffen/ und andern dergleichen Sünden sich finden läset/ so kan man gewiß darcus schließen/ daß derselbe im Grunde nichts tauge/ und daß sein Ruhm vom Christenthum Einbildung und pur lautere Heuchelei sey/ welches um deswillen gesaget wird/ dieweil heutiges Tages ein solch alar modis

Tit. 2/ 11. 12.

modisches Christenthum aufkommen will/da man meynet / es sey am auß-alamobiz-
 ferlichen eben nicht gelegen / man könne sich wol in diesem oder jenem der sches Chris-
 Welt gleich stellen/ Gott der Herr sehe das Herz nur an / und so weiter. stenthum.
 Unter welchem Vorwand viele auf einen solchen Irrweg gerathen / dar-
 auf ihnen fast nicht gehoffen werden mag. Daher das allerbeste und sicher-
 ste ist/ daß sich keiner einen Christen nenne/ der sich innerlich und äußerlich
 nicht auch Christlich und rechtschaffen beweiset. Wohl dem/der zu solcher Der Welt
 Einfalt sich führen läset! der wird vor der Freyheit und Sicherheit des vermeynte
 Gl. isches wohl bewahret bleiben/ da hingegen-wenn der Mensch durch sol- Christliche
 che Schlangen-List sich läset bethören/ daß er gedencet / er wolle innerlich Klugheit.
 den Grund des Herzens schon unverlegt bewahren / ob er sich gleich der
 Welt äußerlich gleich stelle; so thut man in der That nichts anders/ als daß
 man wil zweyen Herren dienen / Gott und der Welt / welches nimmer-
 mehr und in Ewigkeit nicht angehet. Und das ist eben der Welt ihre ver-
 meynete Prudentia Christiana, oder Christliche Klugheit/die sie vorwendet/
 daß sie immer Licht und Finsterniß gern mit einander vereinigen wil; man
 soll weder kalt noch warm seyn/ man soll es mit diesen halten/ und mit jenen
 auch nicht verderben / und da wird nimmer nichts aus / wo man nicht mit
 den Heuchlern in den Psul geworffen werden will. Also muß denn ein
 Christ weder im äußerlichen noch innerlichen/ so viel nemlich das sündliche
 Wesen betrifft/mit der Welt Gemeinschaft haben. Das sehen wir auch aus
 unserm Evangelio ganz deutlich; ob gleich unser lieber Heiland mitten un-
 ter den bösesten Leuten war/ nicht unter den Zöllnern und Sündern allein
 (welche etwa möchten bußfertig und begierig seyn sein Wort zu hören) son-
 dern auch unter den Pharisäern und Schrifftgelehrten/ als abgesagten
 Feinden der Wahrheit / so behielt er sich doch unbesleckt von ihnen; Er hat-
 te keine Gemeinschaft mit den Sünden der Zöllner/ auch keine Gemein-
 schafft mit den Sünden der Pharisäer. Und das ist auch die Art der Kinder
 Gottes in dem Umgange mit der Welt/daß sie sich unbesleckt von dersel-
 ben behalten / welches Jacobus den reinen und unbesleckten Gottes-
 dienst nennet/welches denn allerdings zum Grunde zu sehen ist / da man
 von dem äußerlichen Umgange der Kinder Gottes mit den Kindern die-
 ser Welt zu reden hat. Jac. II 27.

Davon haben wir nun ferner zu mercken/ daß derselbe an sich selbst Der Umgang
 von Kindern Gottes nicht vermieden werden könne/ noch solle. Gar mit Welt-
 wol hat uns Paulus diß gelehret in dem V. Capitel der I. an die Corinthier/ Kindern ist
 v. 10. da er spricht: Daß wir die Welt räumen müsten/ so wir allen Um- unvermeid-
 gang mit den Bösen vermeiden wolten. Ich sage aber/ so auch eine Mög- lich.
 lich.

Was Christen
seyn sollen
Matth. 5/14.
seqq.

lichkeit wäre / allen Umgang mit den Bösen zu vermeiden/ daß es doch der Liebe nicht gemäß und folglich unerlaubet sey. Denn es müssen wahre Christen seyn als die Lichter in der Welt/ wie unser Heiland redet. Man setzet aber ein Licht nicht unter den Scheffel / sondern man setzet es auf einen Leuchter, daß es allen leuchte / die im Hause sind. Also / spricht abermal unser Heiland / lasset euer Licht leuchten vor den Leuten / daß sie eure gute Wercke sehen / und euren Vater im Himmel preisen. Nun das zeiget uns auch unser Heiland mit seinem Exempel / als welcher sich nicht entzogen hat umzugehen mit den Zöllnern und Sündern / auch mit seinen ärgsten Feinden / denen Pharisäern und Schriftgelehrten. So hat auch ein ieglich Kind Gottes wohl zu erwägen / daß sei-

Ein Kind
Gottes soll
um der Liebe
willen mit
Welt: Kin-
dern umge-
hen.

ner armen Seelen gleichwol gerathen worden / da sich andere / da er noch in der Welt gesteckt / seiner angenommen / ihm Buss geprediget / ihn gewarret / vom bösen abgeführt / und mit ihrem guten Exempel ihn gereiset haben / daher sie den an andern / nach der Gnade und Gelegenheit / die ihnen der Herr darzu darreicht / gleiche Liebe zu beweisen haben.

Wie solcher
Umgang soll
geführt wer-
den

Hierin aber soll das Exempel unsers Heilandes Jesu Christi unsere Norm / Regel und Richtschnur seyn / wie denn sein Leben und Wandel uns so beschrieben ist / daß er mit den armen Sündern umgegangen / und dieselben zu sich gezogen hat ; hieraus / sage ich / müssen wir lernen / wie wir solchen Umgang führen sollen. Denn in diesem Spiegel mögen wir erkennen / in welcher Geduld / Langmüthigkeit / Demuth / Weißheit und Furcht Gottes solcher Umgang mit den Kindern dieser Welt müsse gepflogen werden. Und weil unser meistes Leben doch im Umgang mit andern geführt werden muß / so solten wir desto fleißiger in dem Leben unsers Heilandes uns auch beschauen / auf alle seine Tritte und Schritte genau acht geben / und unsern Wandel darnach anstellen. Ach wohl uns / wenn wir das Exempel / die Worte und Wercke unsers Heilandes in rechtem Werth halten / und uns zur wahren Nachfolge dienen lassen ! Es sollte gewiß kein einiges Wörtlein seyn / welches Christus ausgesprochen / so uns nicht ein edles Kleinod wäre / kein einziges Werck / welches unser Heiland gethan / sollte seyn / darauf wir nicht genau acht hätten / Summa : Die Nachfolge des Herrn Jesu / wozu er insonderheit den Matthäum aufforderte / soll die Haupt-Sache seyn / die wir uns im Umgange mit den Kindern dieser Welt sollen lassen angelegen seyn / so / daß sie ein Muster der wahren Demuth / der wahren Sanftmuth / der wahren Langmuth und Geduld an uns haben mögen.

nach dem Ex-
empel Christi.

Hingegen hat man sich allen Fleißes in acht zu nehmen / daß man den Kindern dieser Welt nicht Gelegenheit gebe, den Namen des HERRN zu verlästern; welches um so viel nöthiger ist / weil die Welt voller Augen ist / und an niemand weniger etwas tragen kan als an Kindern Gottes. Sie kan an ihres gleichen alles übersehen / alles verschlucken und verdauen und ärget sich an nichts; aber wenn sie an einem Kinde Gottes auch nur einen geringen Fehler siehet / da weiß sie bald aufzufahren und zu sagen: siehe / das thut der und der, und wil doch fromm seyn; da gehets denn an ein Splitterrichten / worüber zwar die Welt ihr Urtheil empfangen wird / indessen aber haben diejenigen / die die Wahrheit in Christo erkant haben / desto mehr Ursache / acht auf sich zu haben / daß sie der Welt dazu keine Gelegenheit geben mögen / sintemal Gott der HERR an seinem Volck nichts härter gestraffet hat / als wenn durch ihren Wandel sein heiliger Name ist gelästert und verunehret worden / darum sollen sie fleißig acht auf sich haben / und sehen / daß alle ihre Worte Werke und Gerberden / und was sie vornehmen / also mögen beschaffen seyn / wie sichs ziemet vor den Augen dessen / der alles höret und siehet / und demnach nicht sowol auf die Menschen sehen / denen sie es wol nimmer recht machen werden / sondern dahin trachten / daß nur ihr Gewissen vor Gott unverletzt bewahret werde / und sie in der Liebe gegen denselben und ihren Nächsten wandeln mögen.

Diese Erinnerung ist hoch von nöthen / weil sichs vielfältig findet / daß dieienigen / die den Namen haben wollen / daß sie mit Ernst Gott suchen / durch ihren freyen/unvorsichtigen und unordentlichen Wandel ein solch Aergerniß und Ubel anrichten / daß die ganze Stadt / ja das ganze Land davon zu sagen weiß. Ach! wie wollen sie ihrem armen Gewissen rathen / wenn sie von demselben dßfals angeklaget werden? Es ist ein hartes Wort/das unser Heiland gesaget hat: wehe dem Menschen/durch welchen Aergerniß kömmt! Es wäre ihm besser / daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde / und ersäuffet würde im Meer / da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kommen / doch wehe dem Menschen / durch welchen Aergerniß kömmt! Denn durch Aergerniß werden aus einer Sünde wol hundert ja tausend andere geboren / deren Verantwortung demienigen auf den Hals fällt / der das Aergerniß zu erst gegeben hat. Darum muß / wie gesagt / die Nachfolge unsers HERRN Jesu Christi im äußerlichen Umgang mit der Welt allerwege zum Grunde liegen. Gesezt auch / daß einer in diesen und jenen an sich selbst unsündlichen Dingen einige

der Welt ist
keine Gelegen-
heit zum
Aergerniß
zu geben.

Freyer unvorsichtiger Wandel der Christen ist ärgerlich und schädlich.

Matth. 18/6.7.

Freiheit in unsündlichen Dingen ist Frey:

fürsichtig zu
gebrauchen.
1. Cor. 6/12.

In indiffe-
renten Din-
gen sol man
lieber zu we-
nig als zu
viel thun.

Warnung
vor unge-
ziemender
Freiheit.

Im äußerlich-
en Umgang
sol man kei-
nen Mensch
verachten.

jedoch daß
die Wahrheit
dabey nicht
verleget wer-
de.

Freiheit bey der Welt gebrauchen könnte/ so hat er doch Ursach eingedenket zu seyn der Rede des Apostels: Ich habe es wol alles Macht / aber es frommet nicht alles. Mancher meynet: Ey die und die Sache stehet dir ja frey zu thun / und ehe ers sich verstehet / so giebet er darunter seinen eigenen Lüsten Raum zur Sünde / und / indem er seiner verneynnten Freyheit brauchen will / wird er ein Knecht der Sünden. Wohl dem Menschen / der sein Herz in einer wahren Furcht Gottes allezeit bewahret / und in allem seinen Umgang dahin siehet / daß er lieber zu wenig als zu viel der Freyheit / die er hat / brauchen möge! Siehet man doch / daß die Natur selbst uns solches lehret. Denn / wenn irgend einer am Wasser gehet / so nimmt er seinen Weg nicht so / daß kaum ein Fußbreit zwischen ihm und dem Wasser übrig bleibe; thäte es einer / würde ein jeder sagen / daß er sich muthwillig in Gefahr begeben hätte. So verhält sichs auch hier. Man sol nicht alles thun / was man noch einigermaßen / doch nicht ohne Gefahr / thun kan / nicht sagen: Ey / der liebe Gott könne das wol leiden; das könne man schon in der Freyheit oder im Glauben thun. Lieber es umgekehrt und gesaget: ich kan es auch wol lassen / es ist eben keine Nothwendigkeit / daß ich es thue. Gewiß würde dadurch mehr an uns und andern erbauet werden / als durch die unziemende Freyheit / der sich etliche anmassen / die den Namen haben wollen / daß sie die Wahrheit erkant haben.

Wir sehen aber auch dieses aus dem Evangelio / wie man in dem äußerlichen Umgang mit andern ja keinen Menschen verachten solle. Das lehret uns unser Heiland / der auch hierinnen bewiesen / daß er von Herzen demüthig wäre nach Matth. XI, 29. Er war mitten unter der Gesellschaft der Zöllner und Sünder / der Pharisäer und Schriftgelehrten / und er war doch der Herr der Herrlichkeit / unbesleckt / untadelich / heilig und ohn alle Sünde. Er verachtete keinen unter ihnen / sondern sein Herz war in der allerniedrigsten und kindlichsten Demuth. Fraget sich / wie mögen wir ihm darinnen nachfolgen? Man möchte denken: wenn gleich / wol der Mensch weiß / daß er ein Kind Gottes ist / und die übrigen / unter welchen er ist / sind Kinder der Welt / sol er sich denn etwa aus Demuth vor ein Kind der Welt / und die Kinder der Welt für Kinder Gottes halten? Antwort: Nein: Demuth und Wahrheit können wol beysammen stehen / der Mensch darff um deswillen keinesweges die Gnade Gottes / die ihm wiederfahren / verleugnen / noch weiß schwarz und schwarz nennen / sondern Wahrheit bleibet an sich Wahrheit. Man kan einen Menschen / der da in wissentlichen und vorsätzlichen Sünden lebet / unmöglich vor ein

ein Kind Gottes hatten; so kan auch einer/der in der Gnade Gottes stehet/ keinesweges sagen/ daß er Gott nicht kenne/ denn daran würde er lügen. Worinn soll denn die Demuth geübet werden? Antwort: darinn/ daß der Mensch/ so er etwas gutes an sich erkennet/ solches pur und lauterlich der Gnade Gottes zuschreibe/ und / so er etwas böses an andern Menschen gewahr wird/ nicht meynen/daß er aus sich/ oder nach seinem natürlichen Zustande besser sey. Denn so etwas an ihm ist/ das besser ist/ so ist das von der Barmherzigkeit Gottes. Wäre er ohne dieselbe/ so wäre er im geringsten nicht besser als andere. Laßt uns also gedencen/ wenn wir etwa sehen/ daß ein Dieb gehangen wird/ daß irgend einer ausgestrichen wird/ oder wegen anderer Ubelthaten diese und jene gestraffet werden. Sey ja niemand dabey stolz in seinem Herzen. Wiße/ daß kein Laster so groß/ so schrecklich und greulich ist/ darinnen du dich nicht wälzen würdest/ wenn dich Gottes Barmherzigkeit nicht davon hätte zurücker gehalten. Wären wir nicht alle von Natur Mörder/ Ehebrecher/ Diebe/ falsche Zeugen/ u. s. f. so hätte Gott nicht sagen dürfen: Du solt nicht tödten/ du solt nicht ehebrechen du solt nicht stehlen u. s. f. Zu einem ehrlichen Mann pflegt man nicht so zu sagen/ daß er dich und das nicht mit wegnehmen sol/ aber wol zu einem solchen/ auf welchen man einen Verdacht hat/ oder dem man nichts gutes zutrauet. Und also hat Gott wol gesehen/ daß der Schlangen-Saamen und die Wurzel alles Übels/ aller Schande und Laster in unseren Herzen stecke/ darum sagt er zu einem iedlichen: Du solt nicht tödten/du solt nicht ehebrechen u. s. f. Dessen muß man nun sein eingedenck bleiben. Denn die Erkänntniß der Gnaden Gottes und seines eigenen Elendes giebet die wahre Demuth in die Seele. Je mehr Gottes Gnade erkant wird von dem Menschen/ und je mehr er sein eigenes Elend erkennet/ ie demüthiger und liebreicher ist er gegen jederman. Denn die Demuth ist mit Liebe verknüpffet/ mit welcher keines Menschen Verachtung bestehen kan. Zwar ist dieses die gewöhnliche Klage der Welt gegen diejenigen/ die sich eines ernstlichen Christenthums befeßigen und nicht wollen ins wüste und unordige Wesen mitlaufen/ daß sie andere Menschen neben sich verachteten. Aber eben damit geben die Kinder dieser Welt zu erkennen ihren hoffärtigen Sinn/ nach welchem sie gerne wollen geehret seyn/ und von keiner Verachtung wissen. Daher man dieselbe nicht zu hören hat/ sondern vielmehr solchen Vortwurf sich dazu dienen lassen muß/ daß man Gott anruffe/ daß er einen gnädiglich für anderer Verachtung behüten wolle. Inzwischen darff man um deswillen sich der Welt nicht gleich stellen/ noch die Gnade/ so man von Gott hat/ verleugnen; wie

derum

Joh. 8/55.
Wie die Demuth recht sol geübet werden.

Daß der Mensch von Natur böse ist.

und mehr

derum aber dieselbe auch nicht ihm selbst zuschreiben / sondern dem / dessen solch Gnade ist.

Unterscheid
ist im Um-
gang zu ma-
chen zwischen
denen / die
noch keine
Erkänntnis
haben /
und zwischen
denen / die die
Wahrheit er-
kennen.
Wie umzuge-
hen mit der
ersten

und anderen
Art.

Mit dieser Demuth kan nun auch wol bestehen / daß man einigen Un-
terscheid mache unter denen / mit welchen man umgehen kan. Denn un-
ter den Kindern dieser Welt ein merklicher Unterscheid sich findet. Also
sünden sich solche / welchen die Wahrheit noch nicht so klar bezeuget ist / und
daher in Sünden und Lastern wandeln / darinnen sie freylich das Reich
Gottes nicht ererben können / die sich aber wol eines bessern besinnen /
wenn ihnen die Gefahr ihrer Seelen vorgestellt wird. Wieder-
um sind auch solche / welchen die Wahrheit bezeugt ist / und dessen ungeach-
tet doch in Sünden wider das Gewissen leben / und noch dazu die Wahrheit
bestreiten und andere davon abhalten. Zwischen diesen ist also ein großer
Unterscheid. Mit der ersten Art hat man freylich Ursach in herglicher
Liebe umzugehen / und mit ihnen Mitleiden zu haben. Denn solche keh-
ren oft plötzlich um / nehmen das Wort der Wahrheit / da es verkündigt
wird / mit Freuden an / und lassen es zur Buße und Bekehrung an sich kräf-
tig werden / wie solches zu sehen ist an denen Zöllnern und Sündern / die
auch in grossen Sünden lebten / aber da unser Heiland mit aller Freundlich-
keit / Liebe und Holdseligkeit ihnen den Weg der Wahrheit wies / sie beser-
ten. Darinn sollen wir nun unserm Heilande folgen / und / wenn wir se-
hen / daß unser Nächster in Unwissenheit und Irthum ist / sollen wir sol-
chen Irthum mit aller Bescheidenheit ihm zu benehmen suchen. Und so
wir sehen / daß er in einem Laster steckt / aus Gottes Wort ihm die Gefahr
seiner Seelen anzeigen / und ihn zur Besserung anmahnen: nimmt ers an /
so hat man eine Seele vom Tode errettet / wie in der Epistel Jac. c. V, 20.
geredet wird. Was aber die andere Art betrifft / so müssen zwar solche auch
mit Liebe angesehen / und keinesweges gehasset werden / sintemal dieselbe
dem Verderben noch viel näher sind als jene: indessen mag man solche / wenn
sie ein und andermal ermahnet sind / wol fahren lassen. Doch hat man
Gott demüthiglich anzurufen / daß er in dem allen die nöthige Weißheit ge-
ben wolle. Inmittelst sehen wir / daß unser Heiland mit solchen Leuten /
dergleichen die Pharisäer und Schriftgelehrte waren / am allerhärtesten und
und schärffesten umgangen ist. Er hat niemals die Zöllner und Sünder
Schlangen / und Otter / Gezüchte geheissen / aber wol die Pharisäer und
Schriftgelehrten / welche doch die besten unter dem Jüdischen Volk zu seyn
schienen / die aber den Weg Gottes verlästerten / und dadurch andere
Menschen davon zurücke hielten. Desgleichen sol der Mensch in seinem
Umgang mit der Welt auch wohl unterscheiden die Sünder dieser Welt / und
die

die/ welche rechtschaffene Christen heißen wollen/ und doch böses thun. Auf solchen Unterscheid weist uns Paulus 1. Cor. V, 11. und saget von der letzten Art/ daß man auch nicht mit ihnen essen sol. Nämlich wenn ein Mensch in manchen Dingen einen Schein des Christenthums von sich giebet / und davor angesehen seyn wil/ daß ers ernstlich mit Gott dem Herrn meyne/ und kein Welt - Kind mehr sey/ lebet aber in Sünden wider das Gewissen/ so ist freylich nöthig/ daß man sich von ihm entziehe/ damit man sich nicht theilhaftig mache seiner Sünden / und ihn in solcher falschen Meynung/ die er von sich heget / bestärke. Die aber noch nicht zur Erkenntniß der Wahrheit kommen sind/ auch den Schein nicht einmal von sich geben/ dieselben sind mit aller Lindigkeit anzuweisen/ welches der gute und rechte Weg sey. Man möchte zwar meynen/ daß dieser Unterscheid nar auf die Zeit sich schicke/ als Paulus diesen Brieff geschrieben/ als da Christen und Heyden untereinander wohneten! Weil aber heute zu Tage das Christenthum auch fast zu einem Heidenthum worden ist / und ein merklicher Unterscheid unter denen/ die sich Christen nennen/ zu spüren ist/ somag auch noch jeho hierunter die Klugheit der Gerechten herviesen werden.

Von welchen Leuten man sich entziehen sol.

Der äußerliche Umgang sol auch in Liebe und Erbarmung geschehen.

Es ist auch ferner nach dem Exempel unsers Heilandes in acht zu nehmen/ daß man mit herzhlicher Liebe und Erbarmung mit denen Menschen umgehen sol. Denn wir sehen aus unserm Evangelischen Texte/ wie die Liebe Christi allenthalben hervorleuchtet. Dahero er auch den Spruch aus Hof. VI, 6. anführet/ da er zu den Pharisäern saget: Gehet hin und lernet/ was das sey/ ich habe Lust an Barmherzigkeit und nicht am Opfer. Woraus erhellet/ daß der Umgang Christi mit den Zöllnern und Sündern aus lauter erbarmender Liebe gepflogen sey. Welches denn nicht allein von uns in Worten / sondern in der That selbst erwiesen werden sol/ so/ daß man alle Gelegenheit in acht nehme / in der That selbst zu bezeugen/ daß man es gut mit dem Nächsten meyne/ und ein treues rechtschaffenes Herz in der Liebe gegen ihn habe. Das ist auch heutiges Tages eine nöthige Lection / hingehen und lernen/ was das sey: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer. Sintemal die meisten bey dem äußerlichen so genannten Gottesdienst/ den man noch heutiges Tages als ein Jüdisches Opfer bringet/ bestehen bleiben/ da hingegen die wahre Liebe bey ihnen erloschen und erkaltet ist. Denn was die Welt Höflichkeit und Freundlichkeit nennet/ ist ein ganz ander Ding/ als diese von Christo selbst so hoch gepriesene Liebe und Barmherzigkeit/ und als die Freundlichkeit/ welche eine Frucht des Geistes ist/ nach Gal. V, 22. und also aus dem Grunde eines geheiligten Herzens herfließet / solche/ sage

Der Welt Freundlichkeit und Höflichkeit.

ich/ ist ganz anders geartet/und bestehet nicht in äußerlichen Worten und Ceremonien/sondern in der That und in der Wahrheit.

Warnung
vor böser Ge-
sellschaft.

Dieses wäre nun/ was von dem äußerlichen Umgang der Kinder Gottes mit den Kindern dieser Welt/ in der Kürze hat sollen angeführt werden. Hierbey haben wir nun uns vorzusehen/ daß wir uns nicht in Gefahr geben/damit wir nicht darinnen verderben und umkommen. Ein jeglicher sehe auf sich selbst/und betrachte seine Gesellschaft/mit welcher er umgeheth/ wie dieselbe beschaffen sey. Ach wie mancher junger Mensch/ der wol um deswillen hieher geschicket ist/ daß er in guten Ränken unterrichtet/und fürnemlich zur Gottseligkeit angewiesen werden soll/wird durch böse Gesellschaft verderbet! Ein jeglicher prüfe sich/denn ich weiß/daß etlicher Gewisse darunter getroffen werden. Die erste Regel im Psalm-Buch ist diese: Wohl dem/der nicht wandelt im Rath der Gottlosen noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt/da die Spötter sitzen/ sondern hat seine Lust am Gesetz des Herrn/und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum/gepflanzt an den Wasserbächen/der seine Frucht bringet zu seiner Zeit/ und seine Blätter verwelcken nicht. Wer demnach noch mit den Gottlosen wandelt/also/daß er mit ihrem Rath un bösen Wesen Gemeinschaft hat/bey einem solchen ist noch kein Anfang der Buße. Mercke es wohl/kannst du noch mit der Welt spielen/oder mit der Welt in ihrem Fraß und Soffe leben/ oder andere unfruchtbare Werke der Finsterniß mit machen/ so ist noch kein Grund des wahren Christenthums bey dir/ du hast noch nicht erfahren/ was Gottes Geist im Herzen wirket. Betrüge dich nur nicht selbst/denn das ist der erste Anfang/wenn Gottes Geist ins Herz kommt/daß er dich vom Rath der Gottlosen/ und vom Wege der Sünder abführet. Denn Gott und die böse Welt können nicht Freundschaft mit einander halten. Licht und Finsterniß können nicht beyammen stehen. Mercke/ was der H. Geist sagt: Darum gehet aus von ihnen/und sondert euch abe/ spricht der Herr/ und rühret kein unreines an/ so wil ich euch annehmen/ und ewer Väter seyn/ und ihr solt meine Söhne und Töchter seyn/ spricht der allmächtige Herr/ 2. Cor. VI, 17. 18.

Warnung
vor Heuch-
ley.

Ferner sollen wir uns auch für aller Heucheleiy hüten lernen/ darinn gewiß nicht wenig Menschen verstrickt liegen. Ach lieben Menschen! was können euch Menschen schaden/ um derer Ungunst und Feindschaft willen man mehrentheils heuchelt? nehmet doch lieber ihren Haß auf euch/ als den Haß des ewigen Gottes/ thut gerade Fritte in eurem Christenthum/ und hinclet nicht auf beyden Seiten. Kein Heuchler hat Freudigkeit vor Gott/

Gott / sein Gewissen schläget ihn / daß er bey sich immer gedencen muß
 du wandelst nicht aufrichtig für Gott; aber die Wahrheit und dero Be-
 känntniß hat die Freudigkeit eines guten Gewissens zur unausbleiblichen
 Vergeltung. Gedencet daran / was Jesus Christus gesagt hat / daß
 wer ihn vor den Menschen bekenne / er denselben wieder bekennen wolle
 vor seinem himmlischen Vater. und allen heiligen Engeln. Matth. 10/32.
Luc. 12/ 8.

Lasset uns auch endlich recht lernen / was es sey / ich habe Wohlge-
 fallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer. Lasset uns erkennen
 die Barmherzigkeit / welche Gott an uns gethan in Christo Jesu sei-
 nem lieben Sohne / damit wir dadurch mögen erwecket und gerecket wer-
 den / auch an der Ausübung der Barmherzigkeit gegen unsern Nächsten
 Lust zu haben. Lasset uns doch mit einem solchen Sinn gewapnet seyn / daß
 es unsers Herzens Lust und Freude sey / unserm Nächsten Liebe zu beweise-
 sen / auf welche Art es uns nur möglich ist. O wohl dem / der dahin ringet /
 daß er ein solches süßes Herz gegen seinen Nächsten überkommen möge /
 der wird gewiß auch um desto mehr gesegnet seyn! Denn die Liebe hat
 Segen / sintemal Gott selbst die Liebe ist. Wer also nur in der Lie-
 be bleibet / der bleibet in Gott / und Gott in ihm. Dieses laßt
 uns wohl erkennen. So euer Herz nur in der Liebe bleibet / ob gleich eure
 Hand nicht hat / solche äußerlich zu beweisen / so hat Gott Wohlgefallen an
 euch. O daß dieses in euer aller Herzen möchte offenbar seyn / und ihr die-
 ses Wohlgefallen Gottes nur ein wenig schmecken und empfinden möch-
 tet! Siehe / so würden eure Seelen darinn einer reinen und lautern Wohl-
 lust genießen / und würdet dieses schon vor einen überflüssigen Segen der
 Liebe halten / so auch von derselben man nichts anders zu erwarten hätte / da
 aber gewiß ist / daß die Liebe mit einem überschwenglichen / grossen Gnaden-
 lohn in alle Ewigkeit ohne Aufhören wird gekrönet werden. 1. Joh. 4/16.

Nun / du getreuer / ewiger Vater in dem Himmel / du
 wollest nach deiner unendlichen Liebe und Erbarmung
 dieses Wort der Wahrheit an unsern Herzen lassen ge-
 segnet seyn. Gib Gnade / daß wir gegen die Welt / so im Argen
 lieget / nicht als die Unweisen / sondern als die Weisen wandeln
 mögen. Ja erwecke uns durch deinen Geist / daß die Ströme
 der Liebe reichlich von uns ausfließen mögen / damit wir da-
 durch unsern Nächsten suchen / und seine Seele gewinnen mö-
 gen / und das alles zum ewigen Lobe und Preiß deines heiligen
 Namens! Amen!

Am Tage St. Michaelis.

Die Lehre von dem Aergerniß.

Behalten An- Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi / die Liebe Gottes
no 1698. und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch
allen! Amen!

Matth. 18/7.

Wehe wird
der Welt, um
der Aergers-
nisse willen
ankündigt
get!



Wehe der Welt der Aergerniß halben! Diß ist das Wort/
Beliebte in dem Herrn / welches in unserm Jeshu Evan-
gelio aus dem Munde unsers Heilandes selbst gehöret
wird. Weil denn nun Er das Wehe der Welt ankündi-
get hat um der Aergerniß halben: So hat ja ein jeder
Mensch / ein jeder Stand / und jede Gemeinde gewiß den
Schluß zu machen / daß solches Wehe unsers Heilandes auch kräftig
werde an ihnen seyn / wenn sie nicht dahin sehen / daß dem Aergerniß ge-
wehret und gesteuert werde. Es fehlet ja gewiß in unser Stadt und Ge-
meinde an Aergernissen nicht / daß man auch wol sagen mag: Wehe un-
serer Stadt / wehe unserer Gemeinde der Aergerniß halben! Unser
Heiland ist ja wohl der Allerliebste / und wil nicht / daß jemand ver-
lohren werde / sondern er ist kommen zu suchen und selig zu machen /
das verlohren ist; Nichts desto weniger sagt er: Wehe der Welt der Aerg-
erniß halben! Also wünschet man auch wol von Herzen / daß einem
jeglichen unter denen Menschen in Zeit und Ewigkeit möge wohl
seyn; Bedencket man aber den elenden Zustand / und die man-
nigfaltigen Aergernissen / so unter den Menschen im Schwange ge-
hen / so kan man auch nicht anders / als mit unserm Heilande eifern
und sagen: Wehe der Welt der Aergerniß halben! Wehe der Stadt
der Aergerniß halben! Wehe einer jeglichen Gemeinde der Aerg-
erniß halben! Wehe auch dem Menschen / durch welchen Aerg-
erniß kömmt! Diß Wehe aber / welches Christus selbst ausgesprochen /
sol uns billich alle schrecken und dahin bringen / daß wir darauf denken / wie
wir demselben entgehen mögen. Daher denn auch mein Zweck anjeho
ist!

2. Petr. 3/9.
Luc. 19/10.

ist / Geliebte in dem HErrn / diese Predigt dahin zu richten / daß dem Aergerniß / welches man in der Stadt / in der Gemeinde / in denen Häusern / und also öffentlich und besonders wahrnimmt / möge gewehret und gesteuert werden. Denn auch die Prediger würden Theil haben an der Verdammniß und an dem Wehe / so auf das Aergerniß folget / wenn sie nicht / so viel an ihnen ist / durchs Wort denen Aergernissen zu wehren suchen. So habe dann ein jeglicher acht auf das Wort Gottes / das ihm wird verkündigt werden / und sehe zu / daß er sich nach demselben möge prüfen / und bedencken / ob und wie weit er seinen Nächsten ärgere / oder durch die im Schwange gehende Aergernisse als durch einen gewaltigen Strom mit hingerissen sey: damit ihr sodann auch lernen möget / wie ihrs hinführo verbessern / alles Aergerniß vermeiden / und also dem angedräueten Wehe / und der ewigen Verdammniß entfliehen sollet.

Prediger sollen suchen durch das Wort denen Aergernissen zu wehren.

Laßt uns demnach fliehen zu dem barmherzigen Gott und Vater / ihn demüthiglich bitten / daß er seines heiligen Geistes Krafft und Gnade zu dem Wort wolke darreichen / und solches in dem Gebet des heiligen Vater Unsers &c.

Evangelium Matth. XVIII, 1-12.

In derselbigen Stunde traten die Jünger zu JESU / und sprachen: Wer ist doch der Größeste im Himmelreich? JESUS rufft ein Kind zu sich und stellte es mitten unter sie / und sprach: Wahrlich / ich sage euch / es sey denn / daß ihr euch umkehret / und werdet wie die Kinder / so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich nun selbst erniedriget / wie ditz Kind / der ist der Größeste im Himmelreich; Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen / der nimmt mich auf: Wer aber ärgert dieser Geringssten einen / die an mich glauben / dem wäre besser / daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde / und er ersäuffet würde im Meer / da es am tieffsten ist. Wehe der Welt der Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kommen: Doch Wehe dem Menschen / durch welchen Aergerniß komt! So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert / so haue ihn ab und wirff ihn von dir; es ist dir besser / daß du zum Leben lahm / oder ein Krüppel eingehest / denn daß du zu zwey Händen oder zwey Füße habest / und werdest in das ewige Feuer geworfen.

fen: Und so dich dein Auge ärgert / reiß es aus und wirff es von dir; es ist dir besser / daß du einäugig zum Leben eingehest / denn daß du zwey Augen habest / und werdest in das höllische Feuer geworffen. Sehet zu / daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet: Denn ich sage euch / ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel: Denn des Menschen Sohn ist kommen / selig zu machen das verloren ist.

Eingang.

Eph. 5/ 15.

Wandel der Kinder Gottes

Eph. 4/ 21.

und weislich geführet werden.

Sehet nun zu / wie ihr fürsichtiglich wandelt / nicht als die Unweisen / sondern als die Weisen: Also / Geliebte in Christo Jesu / werden wir von Paulo ermahnet Ephes. V. v. 15. Er zehet damit an; es sey nicht gnug / daß einer eine gute Meynung in allem seinem Thun habe: sondern es werde auch eine Weisheit von Kindern Gottes erfordert / welche unter andern darinn mit bestehen sol / daß sie sol fürsichtiglich / oder wie es eigentlich lautet / auf das allergenaueste wandeln / daß sie nicht etwa dieses und jenes in den Wind schlagen / als habe es nicht viel auf sich; sondern daß sie *anzusähs*, also genau es in acht nehmen / daß sie sich nicht bewegen lassen / von dem rechtschaffenen Wesen / das in Christo Jesu ist / weder zur Rechten noch zur Linken abzuweichen; ja sie sollen nicht allein darauf sehen / wie sie für ihre Person / sondern wie auch andere durch ihren Wandel mögen gebessert / und nicht verberbet noch geärgert werden. Darum sagt er: Sie sollen fürsichtiglich wandeln / nicht als die Unweisen / welche ohn Bedacht und ohne Rath in re Sache angreifen / sondern als die Weisen / als solche / die vielmehr in allen Dingen wohl darauf acht haben / was die Zeit / was der Ort / was die Beschaffenheit der Menschen / was ihre Stärke und Schwäche vertragen kan. In welcher Fürsichtigkeit die Kinder Gottes / so lange sie leben / wandeln sollen. Nun sol niemand gedencken / es sey wenig daran gelegen / ob man darauf sehe oder nicht / daß man seinen Nächsten nicht ärgere / hingegen ihm vielmehr besserlich sey zu seinem ewigen Heil; sondern es soll dieses vielmehr für ein rechtes Haupt-Stück unsers Christenthums angesehen und gehalten werden. Von solcher Sache wird denn in unserm Evangelio fürnemlich gehandelt; deswegen wir auch hie dimal unser Herz und Sinn darauf richten / daß aus demselben vorgeleitet werde

Vortrag.

Die Lehre von dem Aergerniß /

Und

Und zwar

- I. Was das Aergerniß sey;
 II. Was es vor Schaden bringe; und
 III. Wie man sich dafür zu hüten habe.

Es gebe denn der getreue Heiland / Christus / der mit großem Ernst uns für dem Aergerniß hat wollen warnen / daß wir jetzt seine Lehre vom Aergerniß recht betrachten / und ein jeder zu seiner selbst Erkänntniß kommen möge zu wissen und zu erkennen / wie er bis daher auch seinen Nächsten geärgert habe durch Begehung des Bösen / oder Unterlassung des Guten / mit Wissen / oder auch mit Unwissen: damit wir gewarnet werden durch das Wort Jesu Christi / niemand hinsüro zu ärgern / und wo wir jemand geärgert haben / solches durch seine Gnade zu verbessern. Amen!

Gebot.

Erster Theil.

Wenn denn nun / Geliebte in dem Herrn Christo / uns erstlich zu wissen nöthig ist; Was das Aergerniß sey: so finden wir / daß unser Heiland in unserm Text von dem Aergerniß ein solches Wort in seiner Sprache gebrauchet / das uns eigentlich die Art und Eigenschaft des Aergernisses abmahlet. Aergerniß heißet *σκάνδαλον*, ärgern *σκανδαλιζέω*, das heißt auf teutsch so viel als einem etwas vor seine Füße legen / daß er darüber fallen muß: wie etwa im dritten Buch Mosis am XIX. v. 14. siehet; Du solt dem Blinden keinen Anstoß setzen / denn du solt dich vor deinem Gott fürchten / der nemlich solche Bosheit straffet. Das heißt in unserm Text *σκάνδαλον* ein Aergerniß: Wenn ein Mensch in seinem Leben und Wandel seinem Nächsten etwas in Worten oder Wercken gleichsam vor die Füße leget / daß er dadurch sich versündigt / entweder durch Unterlassung des Guten / oder durch Vollbringung des Bösen / und also desto weniger zu Gott kommen kan. Das teutsche Wort giebt uns auch die Art und Eigenschaft zu erkennen / daß nemlich ein Aergerniß das sey / wodurch man seinen Nächsten ärger machet / oder wodurch einer ärger wird; Es sey nun ein solcher / der auch vorherin nicht fromm gewesen / und durch das Aergerniß in seinem bösen Leben und Wandel gestärket wird / daß er darinnen je mehr

Abhandlung.
 I. Was das
 Aergerniß sey
 der Bedeu-
 tung nach so
 wol im Gries-
 chischen

als Teutschen

und

und mehr wächst und zunimmt; oder ein solcher/ der bis dahero fromm gewesen/ aber durch eines andern Worte/ Werke und Gebärden Gelegenheit nimmet von solcher seiner Frömmigkeit abzulassen und ärger zu werden: Siehe/ das heißt eigentlich Aergerniß/ so viel uns der Nachdruck des Worts an sich selbst an die Hand giebet.

Das Aergerniß ist unterschiedlich/ und zwar theils ein gegebenes/

theils ein genommenes.

Jes. 8/14.

Matth. 12/22.

Christus warnt hier vor dem gegebenen Aergerniß.

Denn es wird gegeben (1) durch Versehen thun (2) durch Unterlassung des Guten

Es ist aber das Aergerniß zweyerley / entweder ein gegebenes oder genommenes. Ein gegebenes Aergerniß wird genennet / wenn einer durch Worte/Werke oder Geberden sich versündigt wider die heiligen göttlichen Gebote Gottes/ und eben dadurch andern Menschen Anlaß giebet sich auch zu versündigen wider den Herrn ihren Gott: Dieses ist eigentlich das so genannte Aergerniß / dadurch der andere wirklich geärgert wird/da es die Sache selbst also mit sich bringet/das es keine gute Wirkung bey dem andern haben kan. Ein genommenes Aergerniß aber wird genennet/ wenn einer an und für sich nichts thut/das eigentlich ein Aergerniß heißen könne; der andere aber nichts desto weniger sich daran stoßet/ und dadurch Gelegenheit nimmet sich daran zu versündigen. Gleichwie auf diese Weise auch unser Heiland ist ein Stein des Anstoßens/ und ein Fels des Aergernisses genennet worden: nicht als wenn er andere Leute wirklich geärgert; sondern weil sich die Menschen durch ihre eigene Bosheit an ihm ärgerten/ Z. E. wie die Phariseer sich an seinen Wunderwerken ärgerten/ und dieselbigen dem Beelzebub zuschrieben. Dieses mögen wir nun zusehen/ damit man nicht eins unter das andere werffe; daß man das genommene Aergerniß von dem gegebenen wol unterscheidet. Wenn unser Heiland hier von dem Aergerniß redet / da er spricht: Wer aber ärgert dieser Geringssten einen / die an mich gläuben/ dem wäre besser / daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget/ und er ersäuffet würde im Meer/ da es am tieffsten ist; Wehe der Welt der Aergerniß halben / es muß ja Aergerniß kommen/ doch wehe dem Menschen/ durch welchen Aergerniß kömmt! So redet er gar deutlich von dem gegebenen Aergerniß / und nicht von dem genommenen. Es ist aber hiebey ferner zu behalten / daß solches Aergerniß nicht als ein dadurch gegeben werde / wenn der Mensch wirklich etwas Böses begehet; wie denn die Menschen insgemein dafür halten/das sey nur Aergerniß/wenn mans einem wirklich vor Augen leget/das er Ursach findet/ sich zu ärgern; sondern es wird auch das Aergerniß gefunden in denen peccatis omissionis, wenn man auch das Gute unterläßt/ das man billig thun soll. Zum Exempel/ wenn Eltern die Predigt des göttlichen Worts veräumen / und da sie ihrer Gesundheit wegen wohl dazu kommen könten/

etwa nur durch einige äußerliche Ursachen/ als durch böses Wetter/ häufige Verrichtungen/ oder was dergleichen mehr ist/ sich davon abhalten lassen; so geben sie mit solcher Unterlassung des Guten andern/ fürnehmlich ihren Kindern/ein Aergerniß. Ja wenn man die Sache eigentlich betrachtet/ so wird sich gewiß finden/ daß das Aergerniß nicht weniger/ sondern vielmehr gegeben werde durch Unterlassung des Guten/ als durch wirkliche Begehung des Bösen: welches denn am nöthigsten ist zu erwägen; weil die Menschen am allerwenigsten darauf acht haben; und wenn sie ja noch etwas finden/ daß sie nicht mit unnützen Worten/oder mit bösen Werken und Thaten/ in anderer Gegenwart sich versündigen/ so haben sie doch nicht so leicht acht auf sich/ daß sie nicht durch Unterlassung des Guten jemand Aergerniß geben.

Ferner so wird das Aergerniß gegeben nicht allein mit äußerlichen bösen Thaten/ sondern auch am allermeisten mit Worten: Wenn die Menschen entweder offenbar faul Geschwätz treiben/ oder doch solche Reden führen/ wodurch die Erbauung und Besserung des Nächsten nicht befördert/ sondern die Zeit nur muthwillig verderbet und andere Gemüther von einigem Guten abgehalten werden. Ja mancher begehet wol keine böse That/ und läßt keine böse Worte von sich hören; aber ärgert doch mit seinen Geberden einen andern; zum Exempel/ mit äußerlicher Kleider-Pracht/ oder andern unanständigen und unchristlichen Sitten. Alles dieses heißt nicht weniger ein Aergerniß gegeben/ und muß deswegen vorgestellt werden/ dieweil die Menschen insgemein ein Wort oder Geberde nicht so groß achten/ und nicht meynen/ daß es eben so viel auf sich habe; da doch dem Menschen wegen eines ieglichen unnützen Wortes eine gar schwere Rechen-schaft obliegt. 3. Mit Worten/

Es ist denn auch ja wohl zu merken/ daß das Aergerniß gegeben werde nicht allein in denjenigen Dingen/ da man sich bößlich wider Gottes Gebot durch Unterlassung des Guten und Begehung des Bösen setzet: sondern auch in denen Mittel-Dingen/ die nemlich weder für gut noch böse gehalten werden/ oder auch wirklich an und für sich selbst weder gut noch böse sind; dadurch aber der Mensch gleichwol eines andern Gewissen beschweret/ in einer solchen Sache/ davon er sich billig enthalten und seinen Nächsten mit Aergerniß verschonen sollte. Von solchem Aergerniß redet Paulus ausführlich in der Epistel an die Römer am XIV. Capitel/ und im VIII. Capitel der ersten Epistel an die Corinthier; da er die Heyden/ so sich zu Christo bekehret hatten/ unter andern ermahnet/ wie sie/ ohnerachtet sie die Freyheit in Christo erkannten/ und derselben an sich auch wol ge- 4. Mit Geberden/

III. Theil,

Sf

braug

brauchen könnten/ dennoch kein Fleisch/ so im Gesetz verboten / essen sollten/ damit sie denen Jüden/ so sich auch bekehret hatten / aber noch schwach waren / nicht irgend einen Anstoß geben möchten. Dieses ist ja heutiges Tages noch wol nöthig / daß es fleißig erwogen werde / da gewiß nichts gemeiners ist/ als daß die Menschen zu sagen pflegen: Es sind indifferente oder freye Mittel-Dinge; Ists doch nichts böses; Ich habe ja das wol Freyheit; Wer kan sich also binden lassen? Und wollen also nach ihrer ihnen selbst eingeübten Freyheit sich halten / aber nicht darauf sehen / ob

und solch Aergerniß ist gemein

1. Cor. 6/12.

durch Mißbrauch der Christlichen Freyheit.

auch andere dadurch einen Anstoß nehmen möchten. O! wie wird bey der heutigen verderbten Welt durch solche so genannte freye Mittel-Dinge so manches Aergerniß gegeben! indem die Menschen nicht sehen auf dasjenige was zur Besserung dienet/ nach der Regel Pauli in der I. Corinth. VI. v. 12. Ich habe es wol alles Macht/ aber es frommet nicht alles/ das ist/ es erbauet und bessert nicht alles; sondern ein jeglicher thut/ wie es Fleisch und Blut wohlgefället/ und muß doch alles unter dem Namen der Christlichen Freyheit passieren. Solche sollten bedencken/ was Paulus in der Epistel an die Galater am V. 13. sagt: Lieben Brüder/ ihr seyd zur Freyheit beruffen; Aber sehet zu/ daß ihr durch die Freyheit dem Fleisch nicht Raum gebet/ sondern durch die Liebe diene einer dem andern. Wie auch/ was Petrus in seiner I. Epistel am II. v. 16. sagt: Als die Freyen/ nicht als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Bosheit/ sondern als die Knechte Gottes.

2. theils ein äußerliches/

theils ein innerliches

So ist auch ferner nützlich zu erwägen/ wie das Aergerniß nicht als ein äußerlich / sondern auch innerlich sey. Denn es muß nicht allein das Aergerniß angesehen werden/ wie es außser uns ist; sondern ein jeder muß wissen/ daß er auch selbst geärgert werden könne. Daher auch unser Heiland in unserm Evangelio erstlich handelt von dem äußerlichen Aergerniß/ wenn er sagt; Wer aber ärgert dieser Geringsten einen / die an mich glauben/ dem wäre besser/ daß ein Mühl-Stein an seinen Hals gehänget würde/ und er ersäuffet würde im Meer/ da es am tieffsten ist; Wehe der Welt der Aergerniß halben: Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen / durch welchen Aergerniß kömte! Darauf fänget er auch an von dem innerlichen Aergerniß zu reden: So aber deine Hand/ oder dein Fuß dich ärgert/ so hant ihn ab / und wirff ihn von dir; Es ist dir besser/ daß du zum Leben lahm / oder ein Krüppel eingehest / denn daß du zwei Hände oder zween Füße habest / und werdest in das ewige Feuer geworffen. Hut

Hier zeigt unser Heiland klärlich / daß der Mensch auch sich selbst ärgern könne: Wenn er nemlich von seiner eigenen bösen Lust gereizet und gelockt wird / wie Jacobus sagt im I. Cap. v. 14. Wenn es nun ^{welches ge-} heißt: So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert / wird nicht ^{sichicht durch} verstanden die äußerliche Hand / und der äußerliche Fuß / als ob der den ^{die böse Lust} Menschen ärgere / und zum Bösen verführe; sondern es wird damit gemeynet die böse Lust / die in dem Menschen ist / und Hand und Fuß regiret. Zum Exempel: Wenn der Mensch fremdes Geld und Gut vor ^{welche voll-} sich siehet / und ihn die sündliche Lust / die in ihm ist / dazu reizet / daß er ^{bracht wird} es begehren möchte: oder wenn dem Menschen äußerliche Gelegenheit ge- ^{(1) mit der} geben wird / dieses oder jenes fremde Gut durch unrechte Mittel an sich ^{Hand} zu bringen / und die böse Lust ihn dazu reizet / daß er solcher Gelegenheit gebrauchen / und seine Hand nach dem unrechten Gut ausstrecken solle: oder wenn ein Mensch Gelegenheit hätte / mit seinen Händen seinem Nächsten zu dienen / aber die sündliche Art / die in ihm ist / ihn davon suchte abzuhalten / daß er sich nicht wolte darum bemühen / seinem Nächsten mit seinen Händen zu dienen / sondern zu faul und zu träge dazu wäre: Dergleichen ^{(2) mit dem} Menschen / wenn etwa Krancke / schwache und elende Personen in ihren Häusern ^{Fuß} zu besuchen wären / der Mensch aber liesse sich durch seine innerliche Trägheit / oder sonst andere äußerliche Umstände davon abhalten / daß er seinen Fuß nicht wolte dahin antreiben / die Krancken und Elenden zu besuchen; so wäre dieses ein Aergerniß der Hand / oder des Fußes. Desselbigen gleichen / wenn es heißt: Wenn dich dein Auge ärgert / so hat es ^{und} nicht die Meynung / als wenn das äußerliche Auge dem Menschen ein Aergerniß ^{(3) mit dem} gebe; sondern es wird verstanden die böse Lust / die in dem Menschen ^{Auge.} ist. Zum Exempel: Wenn öffentliche Schau / Spiele in einer Stadt gespielt werden / da man denen Menschen allerhand Narrentheidungen vor Augen mahlet / und der Mensch krieget eine Lust dazu / daß er auch gern dahin gehen wolte / solche Comödien und Narren-Spiele anzuschauen; da heißt es: So dich dein Auge ärgert / so reiß es aus. Desselbigen gleichen; wenn etwa sonst äußerlich Gepränge ist / und man gedencet / man müsse alle neue Frachten / alle neue Moden und andere dergleichen Dinge sehen; da die böse Lust ihn dazu reizet / daß er solches nicht allein sehen / sondern auch nachmachen / und sich so aufführen möge / wie andere Leute; sihe / das heißt: So dich dein Auge ärgert / so reiß es aus. Darum wie man sonst das Christenthum nicht allein äußerlich ansehen muß / sondern vielmehr innerlich; Also ist auch in der Lehre vom Aergerniß / daß man dieselbe nicht nur äußerlich ansehe

und sich dafür hüten; sondern ein jeglicher Mensch muß sich für sich selbst hüten. Wir haben den allerärgsten Feind/ der uns am meisten ärgert/ bey unser ärgster uns selbst/ nemlich unser sündlich Fleisch und Blut: und so lange als sich einer nicht hütet für seinen eignen Händen/ für seinen eignen Füßen/ für seinen eignen Augen/ und also für allen seinen eignen Gliedern/ d. i. für der bösen sündlichen Lust/ die in den Gliedern kräftig ist; so lange wird sich der Mensch gewiß nicht für dem äußerlichen Aergerniß hüten können; sondern er muß den Anfang von dem innerlichen machen/ so er in dem äußerlichen für dem Aergerniß sich bewahren wil. Darum ist höchst nöthig/ daß man das Aergerniß recht erkenne/ wie es nicht allein äußerlich/ sondern auch innerlich sey.

3. theils ein
offenbares
und grobes/

theils ein
verborgenes
und subtiles

unter dem
Schein des
Guten.

Aus den La-
stern macht
die Welt Lu-
genden.

Auch vor
dem subtilen
Aergerniß sol
man sich hü-
ten.

Es ist auch zu wissen/ daß das Aergerniß also beschaffen sey/ daß es entweder offenbar und vor Augen ist/ daß es ein Aergerniß sey; oder daß auch das Aergerniß unter dem Schein des Guten gegeben werden kan. Wir mögen ein solch Exempel in unserm Evangelio sehen/ da die Jün-ger zu dem HERRN JESU traten und sprachen: Wer ist doch der Größte im Himmelreich? Das war gewiß ein Aergerniß unter dem Schein des Guten. Denn sie fragen nur insgemein/ wer doch eigent-lich der Größte im Himmelreich sey? Sie fragen nicht; welcher un-ter ihnen der Größte im Himmelreich seyn sollte? Damit sie also ihren Ehrgeiz bedecken und bemänteln möchten. So pflegen es gewiß noch heutiges Tages die Menschen zu machen: indem man allen Lastern eine Farbe anstreicht/ daß sie nicht heißen müssen/ was sie doch sind. So muß der Geiz Sparsamkeit/ Hoffart Reinlichkeit/ Wohllust und üp-piges Wesen eine Lust in dem HERRN heißen/ und so fort. Also gebets in allen andern/ daß die Welt eine Tugend draus machet/ was in sich und vor GOTT ein wahrhaftig Laster und Untugend ist. Darum soll der Mensch dieses wohl in acht nehmen/ daß nicht allein die äußerliche grobe Aergernisse/ z. E. die Hurerey/ Trunckenheit zc. verboten sey: son-dern auch die subtilen/ die sich unter dem Schein des Guten hervor- thun/ und öftters mehr Schaden/ als jene/ bringen. Denn für den groben Sünden und Lastern kan sich der Mensch hüten; dieweil ihm das klare Wort GOTTES immer in die Augen leuchtet: Aber für diesem Aergerniß hütet sich der Mensch so sehr nicht. Es möchte sich noch wol mancher in acht nehmen/ daß er nicht mit solchem Menschen/ der nichts thut als flü-chen und schweren/ umgehe; weil auch ein jeder ehrbarer Mensch für sol-chen einen Abscheu hat: Aber davon enthält man sich nicht so leicht/ daß man mit Leuten umgeheth/ die/ ob sie gleich nichts böses reden/ nemlich/ was man

äußerlich böses nennen könnte / dennoch ihre Zeit mit unnützem Geschwätz hinbringen / mit Richten und Urtheilen anderer Menschen / mit unnützllichen Historien und neuen Zeitungen u. d. g. wodurch doch der Seele nicht geringer Schade zugefüget wird. Also ist auch in andern Dingen mehr. Ja wenn man es recht ansiehet / schadet ein Mensch / der in öffentlichen Sünden / Schanden und Lastern lebet / mit seinem sündlichen Leben gewiß nicht so viel / als ein anderer / der nicht in solchen Lastern und Sünden lebet / der einen Schein hat des gottseligen Lebens / aber die wahre Kraft verleugnet: da man saget / man weiß ihm wol nichts böses nachzusagen / er führet ein solch ehrbar Leben / er thut aber doch gleichwol dß und das; er gehet doch auch noch ⁱⁿ Kleidern; er gehet gleichwol noch unter lustige Gesellschaft; er spielt noch in der Charten; tanket auch noch mit ^{ic}. Ein solcher Mensch giebt das allergrößte Aergerniß; indem nemlich auf einen solchen um des übrigen guten willen / so sich bey ihm befindet / desto mehr gesehen wird.

Also müssen wir auch erkennen / wenn wir recht wollen wissen / was das Aergerniß sey / daß wir die Stufen in acht zu nehmen haben / wie immer Aergernisses. Denn ein sehr ein Aergerniß größer sey als das andere. Es ist ein größeres Aergerniß / so die Obrigkeit giebet / als welches andere und geringere geben / weil auf dieseite jederman in einem Lande / Stadt oder Gemeinde siehet. Denn wenn die Obrigkeit nicht in ihrem Christenthum sich dergestalt verhält / daß andere ein gutes Exempel von ihr nehmen können; sondern mit ihrem Leben und Wandel andern Anstoß giebt / entweder durch wirkliche Begehung des Bösen; oder auch durch Unterlassung des Guten / als z. E. wenn Obrigkeiten andere Leute zur Kirche gehen lassen; und sie selber bleiben daheim / andere Leute beten lassen / und sie bleiben davon: wenn Obrigkeitliche Personen selbst mit Zorn / mit Rachgier und Ungerechtigkeit / mit Böllerey / oder auf dergleichen Art und Weise ihrem Nächsten einen Anstoß geben: siehe / das thut desto größern Schaden. Also ist auch bewandt mit dem Aergerniß / so Lehrer und Prediger geben / welches gleichfalls viel größer ist / als welches andere geben: dieweil andere sich darnach richten / und zu sagen pflegen; Thut das der Priester / so werden wir es ja auch Macht haben; so wird es ja so böse nicht seyn. Also ist auch ein großes Aergerniß / welches Schul / Lehrer und Præceptores, die der Jugend vorgesehet seyn / geben: Wenn diese durch Zorn / Fluchen / Böllerey / Besuchung böser Gesellschaften / und auf allerhand andere Art und Weise derselbigen einen Anstoß setzen. O! das ist ein großes und schweres Aergerniß. Desselbigen gleichen ist auch

Herren und
Frauen.

und (5) alle
Vorgesetzte.

nicht ein geringes Aergerniß / wenn Eltern / Herren und Frauen in ihrem Hause etwas böses vornehmen: Denn darauf siehet das ganze Haus/ und was dieselbige thun/ das wird zur Nachfolge gezogen von denen/ die im Hause seyn. Also ist überall kein geringes Aergerniß/ wo nur einer dem andern vorgefetzt ist / und er demselben einen Anstoß giebt/ es geschehe auf was Weise es wolle. Sehet/ also muß man das Aergerniß nach seinen Stufen ansehen; damit ein jeglicher seinen Stand bedencke/ darinn er lebet: und wenn er darinnen befindet/ daß er andere geärgert/ muß er zugleich erkennen/ wie es mehr auf sich habe/ und solch Aergerniß mit desto mehr Ernst Gott dem Herrn abbitten.

Anderer Theil.

II. Was das
Aergerniß
vor Schaden
bringe.

Es bringet
Schaden r.
dem Men-
schen/ der da
ärgert.

Wer ärgert/
kömmt in die
ewige Ver-
damniß!

Un mögen wir auch das andere desto leichter erkennen: Was das Aergerniß vor Schaden bringe. Das zeigt uns ja nun wol unser Evangelium klar und deutlich an/ wenn unser Heiland sagt: Wer aber ärgert dieser Geringsten einen / die an mich glauben/ dem wäre besser/ daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde und ersäufft würde im Meer/ da es am tieffsten ist; Wehe der Welt der Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kömen; doch wehe dem Menschen/ durch welchen Aergerniß kömmt! Es muß ja dieses wol viel auf sich haben/ da unser Heiland saget/ daß es einem solchen Menschen/ der auch nur einen einigen/ wie es eigentlich lautet/ ärgert/ besser wäre/ daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt würde/ und er ersäufft würde im Meer/ da es am tieffsten ist. Gewiß ist es ja/ daß diese Art des Todes/ da die Menschen ersäufft werden/ der Natur fast am schrecklichsten und grausamsten vorkömmet. Solte es nicht schrecklich seyn/ wenn ein Mensch aufs Meer/ da es am tieffsten ist/ hingeführt würde/ und wenn er in die grausame Gluthen hinunter gestürzt und ersäufft werden solte? Ach! da nun die Natur selbst ein solches Grausen empfindet über einen solchen Tod/ und gleichwol das Aergerniß eine solche Sache ist/ daß es besser wäre/ wenn er ein solches litte; So bedencke man/ was das Aergerniß auf sich habe/ was es für großen und erschrecklichen Schaden nach sich ziehen/ und in was für großes Elend und Verdammniß es bringen könne. Wenn einer in dem tieffsten Meer ersäuffet / und ihm ein Stein an seinen Hals gehängt würde; so käme sein Leib zwar um / aber die Seele möchte ja noch erhalten werden: Nun aber bringt das Aergerniß den Menschen nicht nur um sein Leben; sondern

dem es bringet ihn auch in den ewigen Tod/ zu der ewigen Verdammniß. Darum sagt unser Heiland: Es wäre einem solchen Menschen besser/ daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde/ und erlöset würde im Meer/ da es am tieffsten ist. Darum ruft er nochmals das Wehe aus und spricht: Wehe der Welt/ der Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kommen/ doch wehe dem Menschen/ durch welchen Aergerniß kömmt! Das ist so viel geredet: Dis ist wol ein erbärmlicher und elender Zustand in der Welt/ daß sie Aergerniß giebet/ und derjenige ist ja ein elender und beklagenswürdiger Mensch/ durch welchen Aergerniß kömmt; ein solcher wird seines Elendes kein Ende wissen.

Ferner müssen wir erkennen/ daß das Aergerniß dem Menschen eine grössere Verdammniß bringe/ als eine Sünde an sich selbst. Denn daß der Mensch sich versündigt wider Gottes heiliges Gebot/ das ist an sich selbst schon der ewigen Verdammniß würdig: Denn aber/ wenn der Mensch auch durch solche Sünde zugleich andere beweget/ daß sie eben diese Sünde begehen/ oder andern/ die auf ihn sehen/ Anlaß giebt/ daß sie auch ärger werden/ das machet die Sünde des Aergernisses unbeschreiblich grösser. Darum mögen wir ja wol erkennen/ wie das Aergerniß so grossen Schaden bringe/ daß es den Menschen nicht nur der ewigen Seligkeit verlustig mache: sondern/ daß es den Menschen in eine grössere Verdammniß einwickle/ als er sonst würde erleiden müssen um seiner Sünde willen. Die Ursach solcher schweren Verdammniß mag noch eigentlicher erkannt werden/ wenn man bedencket/ wie aus einem Aergerniß tausend andere entstehen können; Denn da ärgert erst einer den andern/ dieser ärgert wieder einen andern/ und von diesem wird das Aergerniß wieder um auf andere fortgepflanzt/ und so gehets immer weiter. Es ist damit beschaffen/ als wenn man einen Stein ins Wasser wirfft/ da es erstlich einen kleinen Cirkel machet/ der kleine gebietet einen grössern/ und dieser wieder einen grössern/ und s. f. Also scheint vieles anfänglich eine kleine und geringe Sünde zu seyn; aber durch das Aergerniß wird es je mehr und mehr grösser/ also/ daß öfters durch eine einzige kleine Sünde eine ganze Stadt/ oder ja ein ganzes Land kan verführet werden/ und daß aus einer Sünde viel tausend Sünden herkommen/ die aber endlich alle dem ersten Urheber auf den Hals fallen. Wir mögen dessen auch wol ein Exempel nehmen: Da etwa ein Weibs-Stück in Franckreich eine neue Mode auf die Bahne brachte/ sich auf dem Kopff hoch zu thürmen; sihe/ so ist solches Aergerniß bald durch alle Land hindurch gelauffen/ daß nun das Weibs-Volck an allen Orten meynet/ es könne nicht leben/ wenn es nicht solche neue Mode eben auch

mit

und zwar in
grössere Ver-
dammniß als
durch andere
Sünden

weil aus ei-
nem viel an-
dere Aergernisse
kommen.

Gleichniß
von einem
Stein im
Wasser.

2. Der Welt
Menschen.

mit nach äffe. Hiebey ist wol zu verwundern/das unter denen eiteln Moden
keine länger gedauert / als welche diese Ehebrecherin angefangen hat. Wie
viel hundert tausend sind derselben nachgefolget / das man nun nicht weiß/
wie hoch man sich spizen und thürmen wil / damit man ja auch wie andere
Leute aussehen möge. Ein ander Exempel zu geben: Es redet einer etwa was
Schaden aus dem Uergerniß/ einem Kindgebe/
böses und leichtfertiges/und es hörets ein klein Kind: das Kind behält sol-
ches bis in sein Alter/und wird dadurch gereizet zu viel hundert / ja tausend
Sünde. Wer ist Schuld daran? Ist nicht die Schuld an dem/der das Kind
erst geärgert? Darum heist es: Wehe dem / durch welchen Uergerniß
kömmt! Wer ärgert dieser Geringsten einen/ die an mich glauben/
dem wäre besser/ das ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde
und er ersäufft würde im Meer/ da es am tieffsten ist. Es suchet einer et-
wan/oder mißbrauchet den Namen Gottes; solches höret ein Kind / oder
sonst ein ander Mensch / und lernet auch von ihm solchen Mißbrauch des
Namens Gottes; diesen Fluch/ oder Mißbrauch eines Spruches / oder
geistlichen Liedes/fasset es auch wol von seinen eigenen Eltern/es saget wie-
der nach / wenn es zu einem andern kömmt; von dem lernen es so viel an-
dere / suchen und schweren demselbigen nach / mißbrauchen die Schrift /
und heilige geistliche Lieder: Sihe/ da kömmt es alles auf den Menschen/
der zu erst solches gethan hat. Ja wenn man diß bedencket / so ist gewiß
das Uergerniß viel ärger/ als öftters Hurerey/ Todtschlag und alle andere
Sünden an sich selbst seyn möchten; dieweil es da doch etwa bey einer Sün-
de bleibet: Aber hier entstehen aus eiuere so viel tausend Sünden. O das
dieses möchte recht bedacht und erwogen werden! Wenn J. E. Eltern in
ihren Häusern suchen / schweren / die Kinder schelten / ihnen greuliche
und schändliche Namen geben / oder auf andere Art und Weise etwas bö-
ses die Kinder hören lassen; Sihe / das hören die Kinder von ihren Eltern;
Und wie die Alten singen / so zwitschern die Jungen: damit geschie-
het es / das hernach die Kinder nicht besser werden / als sie / die Eltern/
selbst sind. Was meynet ihr aber/ ihr Eltern/die ihr auf diese oder andere
Art und Weise eure Kinder / und durch sie denn wieder so viel hundert
andere Menschen ärgert / wie wird euch zu muthe seyn / wenn an jenem
grossen Gerichts- Tage die Seelen und das Blut eurer Kinder/und deren/
die durch sie sind wieder geärgert worden/von euren Händen wird gefodert
werden? Wie wird euch/ frage ich abermal / zu muthe seyn/wenn eure Kin-
der selbst über euch das austruffen werden / was Jesus ausgeruffen hat?
Denn ja gewiß ist/ das manches Kind an jenem Tage sagen wird: Wehe
über meinen Vater! Zetter und Wehe über meine Mutter! die mich haben
suchen

Eltern/die
ihre Kinder
ärgern

haben ein
grosses Weh
zu erwarten.

suchen gelehret; von welchen ich habe Zorn gelernet; von welchen ich habe doppeln und spielen gelernet; von welchen ich habe Trunckenheit gesehen/ und habe es ihnen nachgethan / und bin ihren Fußstapffen nachgefollget/ nun muß ich samt ihnen verloren werden.

Es machet aber der Mensch nicht nur andere durchs Aergerniß ärger/ sondern auch sich selbst. Also/ wenn einer erst seinen Sinn darauf gesetzt hat/ daß er die äußerliche Figur der Welt an sich haben wil: so kömmt er immer weiter / und geräth von einer Sünde zur andern; daß er endlich nicht mehr weiß/ wie ers arg genug machen und treiben wil / und meynet/ daß er in allen in der Bosheit der vornehmste seyn muß. Siehe/ also steigen die Sünden. Also scheint auch manches mal etwas eine geringe Sache zu seyn/ und man kan doch dem andern damit einen solchen Anstoß geben/ daß er deswegen in viel andere Sünden/ Schande und Laster gestürket wird. Zum Exempel: Es rechnet mancher Hoffmeister das für nichts/ daß er seinen Untergebenen mit sich schleppet in eine Comödie oder in ein dergleichen Narren-Spiel/ dasselbige mit anzusehen/ der etwan sonst noch wol in seiner Unschuld ist/ und sein Gemüth nicht mit solchem schändlichen Wesen beslecket; dieser höret aber da allerley schändliche Narren-Tcheidungen / allerley Reizungen zu der bösen Lust und Ausübung derselbigen; er läßet es dabey nicht/ daß er höret/ was geredet wird / sondern er suchet auch nach und nach dieienigen Sünden auszuüben/ welche er daselbst gesehen und gehöret hat / und geräth dadurch in Hurerey/ Ehebruch und andere Sünde/ Schand und Laster hinein; also daß die ersten Sünden durch das Aergerniß immer grösser werden. Das solten auch Eltern wohl bedencken / wie die Sünden durch das Aergerniß immer zunehmen und grösser werden. Es geschieht öfters / daß manche Kinder ihre Eltern an Bosheit übertreffen und es noch ärger machen/ als sie es gemacht haben. Woher kömmt solches? Kömmt es nicht daher / weil die Kinder ein böses Exempel zu erst von den Eltern gesehen haben? O solte aller und jeder Schade / der aus dem Aergerniß entstehet / noch ferner ausführlich angezeiget werden/ es würde uns gewiß an der Zeit gebrechen! Durch das Aergerniß einer bösen und gottlosen Obrigkeit / die nach Gott und seinem Wort nicht fraget / geschiehet es / daß ein ganzes Land sündigend gemacht wird: dadurch geschiehet es / daß denen Leuten keine rechte Sitten vorgesezet werden: dadurch geschiehet es denn ferner/ daß alle Sünden/ Schande und Laster in ein Land eingeführet werden. Durch das Aergerniß der Lehrer geschiehet es/ daß ganze Gemeinden / ja ganze Städte und Länder in ihrer Blindheit bleiben: denn wenn die Lehrer selbst

Wie einer vor einer Sünde in die andere geräth.

Eine geringe Sache gibt oft großes Aergerniß.

Sünden werden durch das Aergerniß grösser.

Aergerniß der Obrigkeit

und der Lehrer

nicht zu Gott befehret sind/und mit ihrem eigenen Exempel nicht lehren; so pflegen die Zuhörer zu gedencen/ sie seyn schon gut genug / wenn sie nur so seyn/ wie ihre Pfarrer seyn. Also werden sie durch dieselben in ihrer Blindheit gestärcket/ und in die Verstockung ihres Herzens immer mehr und tieffer gebracht: daß sie sich also zu dem HErrn ihrem Gott nicht rechtschaffen bekehren/dieweil sie durch solch Exempel davon zurück gehalten werden. Wenn nun noch dazu die Lehrer auch wol die göttliche Wahrheit/ und die sich befeisigen von Herzen darnach zu leben/ lästern/ dieselbe verschmähen/ dasselbe aber/ was sie solten verwerffen / loben: So werden dadurch auch so viel andere Leute geärgert/ daß sie sich mit solchem schmähen und lästern dem Prediger gleich stellen. Gewis/wenn man auf diese unsere Zeit acht hat/ so sind mehrentheils die Lehrer und Prediger Schuld daran/daß die Gottes seligkeit selbst als eine Kezerey in der Welt gehalten wird/und wer sich von Herzen befeisiget Gott zu dienen/einen Namen davon träget. Das arme Volk würde sich öftters nicht so gröblich an Gott versündigen/ wenn die Lehrer nicht erst ihr Maul dazu mißbrauchten/daß sie das Gute verurtheilen/ und alles als Phantasterey/ Enthusiasterey und Pharisäische Heuchelei und Scheinheiligkeit ausschreyen. Was thun sie damit anders/ als was die vorigen Pharisäer und Schriftgelehrten gethan haben/ von welchen Christus sagt/ daß sie den Schlüssel der Erkänntniß hätten/ aber selbst in das Himmel Reich nicht hinein kämen/ und auch denen wechseren die hinein wolten? Das ist kein geringes Aergerniß/ welches auch zu dieser unsrer Zeit im Schwange gehet.

Matth. 23/12.

Aergerniß
machet die
Sünde zur
Gewohnheit!

Es thut auch das Aergerniß diesen Schaden/ daß es die Sünde zu einer Weise und Gewohnheit machet / daß sie denn nicht mehr Sünde heißet: da spricht man denn; es ist zu unserer Vorfahren Zeit so gewesen/ man wird nun nicht erst etwas neues machen. Einen solchen Schaden bringet ferner das Aergerniß/ daß/ wenn es nun die Sünde zu einer Gewohnheit gemacht/ die Menschen sich nur auf die Gewohnheit und auf alte Zerkommen beruffen/und meynen/ damit seyn sie schon entschuldiget/ wenn sie sagen können/ es sey ja lange so gewesen/ man thue es auch ja allein nicht. Wenn eine Sache zu erst geschieht/so dencket man ja wohl es sey Sünde: wird sie aber durch die Gewohnheit erst gemein und bekant/ da machet niemand weiter etwas daraus. Als zum Exempel: wenn es noch niemand gesehen hätte/ und es käme eine Weibes Person in die Kirche mit solchem hochgethürmeten Kopffe/ wie heute zu Tage geschieht; so würde jederman die Augen darauf richten/ und dencken: welch ein Ungeheur ist das? Weil aber dieser Greuel zur Gewohnheit worden / so achtet mans

mans also nicht mehr/sondern dencket/das es so seyn müsse. Eine solche Bes
wandniß hat es mit einem jeden Dinge: wenn dasselbe erstlich zu einer Ges
wohnheit gebracht ist/ so achtets niemand mehr/das es etwas auf sich habe/
wenn es auch gleich noch so böse ist. Wenn nemlich die Menschen sehen/
das sich die Nachbar en mit einander zancken/schelten/fluchen/und verglei
chen: so achten sie es nicht; weil sie solches Teufels Spiels lange Jahr ge
wohnet sind. So ist insonderheit mit der Sünde des Vollsauffens be
schaffen: weil dieselbe zur Gewohnheit worden/dencket man nicht daran/
was diß vor ein greuliches und schreckliches Laster sey/sondern man schätzt
es geringe/ als ob es nicht viel auf sich habe/ da doch die ewige Verdamm
niß eben sowol auf solches Laster gesehet ist/ als auf Ehebruch/ Hurerey/
Mord und Todtschlag. Solches geschiehet durch das Aergerniß/das man
Sünde nicht Sünde heisset/ sondern dieselbe wol gar als eine Tugend oder
freyes Mittel Ding hält.

Es thut aber das Aergerniß nicht allein Schaden bey der Welt/son
dern auch manchesmal bey den Kindern Gottes selbst: indem diejeni
gen/die sonsten in ihrem Christenthum ernstlich würden fortkommen/durch
böse Exempel/welche sie sehen müssen/ im Lauff ihres Christenthums aufge
halten werden. Welch ein grosser Schade aber ist das? Man bedencke es
ja wohl: damit man auf seine Worte/Geberde und Werke achtung gebe/
das in dem allen nichts geschehe/dadurch jemand in dem Lauff der Gottse
ligkeit aufgehalten werde; welche Sünde/ so sie offenbar wird/einem Ge
wissen nichts anders als zu grosser Beschwerung gereichen kan. Ja ge
setzt/das ein Kind Gottes durch des andern Sünde gar nicht aufgehalten
würde; so betrübet sich doch und seuffzet darüber. Es ist aber gewiß
das kein geringes/ das man ein Kind Gottes/ oder vielmehr den Geist
Gottes in seinem Kind/ zum Seuffzen und Betrübniß beweget. Es sol
derohalben der Mensch das Aergerniß für eine schreckliche Sünde halten/auch
um dieser Ursache willen/weil der Geist Gottes dadurch betrübet/ und da
durch ein anderer/um welches willen doch Christus gestorben ist un sein Blut
vergossen hat/ in seinem Herzen niedergeschlagen wird.

Dritter Theil.

Wen haben wir denn endlich auch noch zum dritten zu betrachten: III. Wie man
Wie man sich für solchem Aergerniß hüten solle. Wollen wir sich vor Aerg
auf unser Evangelium sehen/so haben wir erstlich von unserm Hei
lande zu mercken die wahre und rechte Herzens Demuth. Denn
wo die wahre Herzens Demuth ist / da ist auch die rechte kindliche
S 8 2

3. Denen Kin
dern Gottes

welche im
Christen
thum aufge
halten

oder betrübet
werden.

1. durch wah
re Demuth
Kin

und kindliche
Einfalt.

Einfalt/ dadurch der Mensch am allerkräftigsten und nachdrücklichsten kan bewahret werden. Darum ruffet Jesus ein Kind zu sich / stellt es mitten unter seine Jünger und spricht: Wahrlich ich sage euch/ es sey denn/ daß ihr euch umkehret / und werdet wie die Kinder / so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Damit wird uns denn gelehret/ wie wir sollen Gott den Herrn allermeist um ein demüthiges und niedriges Herz bitten / wie die Kinder haben / die keinen Unterscheid wissen / von welchem Stand oder Ehren sie seyn: sondern wenn man zwey kleine Kinder / eines gemeinen Mannes und eines Königs oder Fürsten Kind zusammen setzet/ spielen sie mit einander freundlich / und wissen nicht von dem Unterscheid / den ihre Eltern haben. Also sollen wir auch in rechter Herzens-Liebe und Demuth einhergehen / und ihnen darinnen nachfolgen: so werden wir gewiß für vielem Aergerniß bewahret werden.

2. Durch
hergliche
Erf.

Zum andern weist unser Heiland auf die hergliche Liebe: wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen / der nimmt mich auf. Mit welchen Worten er anzeigt/ daß wenn wir rechte hergliche Liebe gegen den Nächsten haben/ wir uns auch für allem Aergerniß hüten werden. Denn durch die Liebe geschiehet / daß der Mensch sich für Aergerniß hütet: welches Paulus 1. Cor. VIII. im 9. und folgenden versiculn zum Grunde setzet / daß wir durch die Liebe nur sollen suchen / was zu unsers Nächsten Heil und Besten dienet. Wo also solche Liebe in dem Herzen ist/ da hütet man sich / daß man seinen Nächsten nicht mit einem Werke / Worte oder Geberden ärgere. Es ist aber ein gar schönes Exempel der Liebe / welches unser lieber Heiland anführet: Wer ein solches Kind (ein einiges Kind) aufnimmt in meinem Namen/der nimmt mich auf. Damit er anzeigt/ wie auch ein einiges Kind Gottes so angenehm sey vor seinen heiligen Augen / daß / wer nur ein einiges Kind aufnehme in seinem Namen / der nehme ihn auf: ein solch heiliges und angenehmes Liebes-Werk sey ihm das. Dem setzet er entgegen: wer aber ärgert dieser geringsten einen die an mich glauben / dem wäre besser / daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde und er ersäuffet würde im Meer/ da es am tieffsten ist. Zeiget also an/ daß wer nur einen Menschen / der an Christum gläubet / gering achtet / und sich seiner nicht / als eines wahren Gliedes Christi annimmet / daß derselbe schon einen solchen durch die Verachtung ärgere. Daher er ferner spricht; Sehet zu / daß ihr niemand unter diesen Kleinen verachtet / oder wie es eigentlich lauret / aus dem Sinn setzet / und euch seiner nicht annehmet. Dadurch wird uns klärtlich an-
gezei

gezeiget / daß kein kräftiger Mittel sey / niemanden einiges Aergerniß zu geben / als die Liebe: da man suchet kein einiges Kind zu verlassen / und keinen einigen gläubigen Christen gering zu achten; sondern gegen alle mit Liebe ausstießet / und durch Ausübung des Guten affo sich in allen Stücken befließiget zu leben / daß andere ein gutes Exempel an einem nehmen können.

So wird uns auch ferner von unserm Heilande / wie man dem Aergerniß entstehen kan / die Creuzigung und Tödtung des alten Menschen zum Mittel vorgestellt: So deine Hand oder dein Fuß dich ärgert / so haue ihn abe / und wirff ihn von dir. Damit wird aber so viel gesagt: So du gereizet wirst von deiner sündlichen Lust deine Hand oder deinen Fuß zur Sünde zu gebrauchen / oder denselbigen nicht zur Ausübung der Liebe darzugeben; so dämpffe dieselbe sündliche Lust in dir; bitte Gott den Herrn / sobald du solche Lust im Herzen fühlst und gewahr wirst / daß er die solche aus Gnaden verzeihen und dir die Hülffe und Beystand des heiligen Geistes geben wolle / zu creuzigen dein Fleisch samt den Lüsten und Begierden / nach der Epistel an die Gal. V, 24. zu tödten die Geschäfte des Fleisches / wie Paulus in der Epistel an die Römer VIII. v. 13. lehret. Sonst gehet es zu / gleichwie mit einer Feuers-Brunst. Denn so erst eine Stadt in Brand gesteckt ist / da ist schwerlich zu wehren; wenn gleich die ganze Stadt zusammen läuft / kan doch der Schade nicht verhütet werden: Hingegen aber / wenn das Feuer noch eine Funcke ist / kan mans auch mit einem Jusse austreten. Ebeners massen must du des Aergernisses wahrnehmen in deinem Herzen / sobald du es bey dir spürest. Wenn du merckest / daß du zum Geiz / zur Wohl lust / zur Hoffart / zum Mißtrauen oder zu anderen Sünden und Lastern gereizet wirst in deinem Herzen: sobald solt du Gott anrufen um seine Gnade / daß er dich wol le bewahren und stärken durch seinen heiligen Geist; auf daß du solchem Aergerniß mögest entgehen / ehe denn es zu spät ist. Weil du den Stein noch in der Hand hast / so must du ihn in der Hand behalten / und nicht ins Wasser werffen / sonst kanst du so wenig dem letzten / als dem ersten Circul wehren / die davon in dem Wasser gemachet werden: Also wenn du einmal die Sünde begangen / und einmal den Nächsten geärgert hast / so kanst du es hernach nicht so fort nach deinem Wunsch wieder gut machen. Ja wenn gleich mancher / der durch sein Exempel einen andern geärgert / sich bemühet / und wolte ihn gern wieder auf einen andern Weg bringen / es fräncket ihn auch sehr / daß er solch Aergerniß gegeben hat: so stehets doch nicht allezeit bey einem solchen Menschen / daß ers wieder verbessere. So

3. Durch die
Creuzigung
des alten
Menschen

und Dämpf-
ung der bö-
sen Lüste.

Gleichniß
von einer Feu-
ers-Brunst.

Denen bösen
Reizungen
ist zu wider-
stehen.

ist demnach hoch vonnöthen/ daß man da widerstehe/ wenn die böse sündliche Lust sich anfängt im Herzen zu regen.

Wie das gegebene Vergerniß bey andern abzu thun.

Solte denn der Mensch bereits andere mit seinem Wandel auf seinen sündlichen Wegen geärgert haben: so ist wol vonnöthen/ daß er Gott den Herrn destomehr um Verzeihung bitte/ und so viel/ als an ihm ist/ ja nicht unterlasse solches Vergerniß demjenigen/ welchen er geärgert hat/ zu benehmen/ und ihn um Verzeihung zu bitten; Sonderlich/ wenn er gewahr wird/ daß dieselbe sich auf sein Exempel beruffen/ daß er ihnen alsdenn seine Aenderung sage/ damit andere auch mögen bewogen werden von solchen ihren Sünden abzustehen. Des ist gar ein hartes/ wenn es einem solchen erst auf seinem Tod-Bette einfällt/ wie er hie und da einen geärgert habe/ und er hat denn solches Vergerniß nicht wiederum gut gemacht. Darum schiebe es ja keiner auf; sondern so jemand J. E. durch Lasterung seinem Nächsten einen bösen Namen gemacht hat/ oder so jemand durch seinen Zorn andern Menschen Vergerniß gegeben hat/ oder durch andere dergleichen Sünden: der dencke ja nicht/ daß es wenig/ sondern daß es viel auf sich habe.

Kirchen-Busse wird unbillig vor eine Straffe gehalten.

Es ist bey den meisten in unsern Kirchen ein gar unrechter Bestand von der so genannten Kirchen-Busse/ die wird insgemein als eine Straffe angesehen: und dahero können die wenigsten sich drein finden/ in dem sie gedencken/ sie wollen gerne solcher Straffe entübriget seyn/ oder sie können dieselbe mit Geld der Obrigkeit abkauffen/ u. d. g. welches doch gar nicht die Meynung ist. Denn die Obrigkeit straffet erstlich das Laster: Daß aber hernach die Kirchen-Busse geschieht/ das ist keine Straffe/ sondern weil ein solcher Mensch die Gemeinde geärgert hat/ so ist er verbunden/ solch Vergerniß wieder gut zu machen/ damit nicht andere sich auf solch Exempel beruffen und dencken/ es sey nichts daran gelegen/ sondern damit andere lernen erkennen/ was diese Sünde einem solchen für Thränen/ Seuffzen und Elend gekostet habe. Daher auch die Kirchen-Busse nicht so liederlich/ noch so gering sollte gehalten werden: sondern es sollte ein jeder/ der eine ganze Gemeinde beleidiget hat/ selbst das wünschen und begehren/ daß weil er sich an der Gemeinde versündigt/ er öffentlich hintrete/ und es ihr abbitte; damit sich keiner an seinem Exempel ärgern und stossen möge. Nun aber wirds für eine Straffe und Beschimpffung angesehen/ und andere haben ihr Hohngelächter darüber: deren keines recht ist. Denn es sollte einer/ der öffentliche Kirchen-Busse thäte/ sich deswegen viel seliger achten/ als wenn er nach begangener Sünde dieselbe nicht thun dürffte. Denn so werden etwa andere gewarnt/ daß sie nicht auch in solche Sünde

Sünde willigen; oder sie denken wol zurücke/wenn sie auch von der Sünde versucht werden. Hätte er nun solche Kirchen-Busse nicht: so würden auch andere auf solchen seinen Credit sündigen; da denn alle solche Sünden auf ihn zurücke fielen. Darum haben die Kirchen-Bussen einen heiligen Zweck/wenn sie in ihrem rechten Verstande gebraucht/ und als eine Abthung des gegebenen Aergernisses angesehen werden. Und so solte ein ieglicher wohl zusehen/ daß/ wenn er andere geärgert hat/ er solches auf einige Art und Weise (wenns gleich keiner öffentlichen Kirchen-Busse bedarff) suchte abzuthun/ damit nicht der anderen ihre Sünde und Schulden auf ihn zurücke fallen/ und seine Verdammniß desto grösser werde.

Es lehret auch unser Text ferner/ daß man sich vor dem Aergerniß hüten könne/ wenn man sich vorstelle die Gegenwart der heiligen Engel. Denn so heist es: **Sehet zu/ daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet:** denn ich sage euch/ ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Hiemit zeigt nun unser Heiland an/ wie die Menschen das Aergerniß zum öfftern so geringe halten. Wenn sie zum Exempel ein Kind von sich stossen/ oder in Gegenwart eines Kindes faule und unnütze Geschwätze treiben/fluchen oder schwehren/ welches das Kind oder auch ein ander Kind Gottes höret/ pflegen sie das eben nicht zu achten. Aber wie saget unser Heiland: **Sehet zu/ daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet;** Meynet ja nicht/ es habe wenig auf sich/ wenn ihr sie aus den Augen sehet: sondern ich sage euch/ ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. So sie nun so würdig in den Augen Gottes gehalten sind/ daß auch die heiligen Engel im Himmel/ die allezeit vor dem allerheiligsten Thron Gottes erscheinen dürfen/ ihnen zu Dienern gegeben werden: O wie sollen wir uns denn hüten! Werden nicht die heiligen Engel/ so gegenwärtig sind/ uns anklagen vor Gottes heiligen Angesicht? Ja wohl! Es hat mancher Haus-Vater/ und manche Haus-Mutter viel Ankläger/ nemlich die heiligen Engel/ die ihrer Kinder Wächter sind: Darum dieselbige Eltern sich genau in acht nehmen sollen; damit ihre Verdammniß über sich selbst nicht immer mehr und mehr gehäuffet werde.

Es thut unser Heiland auch dieses hinzu: **Des Menschen Sohn** ist kommen selig zu machen/ das verlohren ist. Da will er/ daß wir also schlüssen sollen: Hat es ihm unser Heiland um die Menschen so sauer er werden lassen/ daß er um die Sünde abzuthun/ vom Himmel kommen ist; So sind wir rechte Antichristen/ wenn wir hingegen das/

4. durch Vorstellung der Gegenwart der H. Engel.

Kinder haben Engel bey sich

Seligmas Hung Christi.

wofür

wofür Christus sein Blut vergossen hat/ durch Aergerniß verderben. Er ist kommen die Menschen von der Sünde zu erretten/ und wir bringen sie durch das Aergerniß zu der Sünde. So streiten wir schnur stracks wider Christum. Wie kan es denn anders seyn/ als daß das Blut Christi/ welches zu unser Versöhnung vergossen ist/ die Rache über uns schreyen muß? Über dieses nun hat man sich mit Fleiß vorzusehen/ daß man kein Aergerniß gebe/ es sey mit Geberden/ Worten/ oder mit Wercken. Wenn einer schlechter Dings sich davor hütet/ daß er nicht wissentlich möge sündigen/ noch etwas thun/ was wider Gott ist: so machet er schon einen Anfang sich vor dem Aergerniß zu hüten/ und dem andern kein Aergerniß zu geben.

Auch der
Schein des
Bösen ist zu
fliehen.

Dann aber sol der Mensch auch ferner bedencken/ daß er nicht nur das Böse/ sondern auch den Schein des Bösen fliehen müsse. Wenn/ zum Exempel/ sich jemand zu einem verdächtigen Haus hielte/ darinnen sich böses Gesindlein pfleget aufzuhalten/ ob er gleich nicht willens hätte daselbstes Hurerey und ander Böses zu treiben; so giebt er doch damit einen bösen Schein/ wenn er um äußerlicher Ursache willen da hinein gehet/ und sich vor solchem Schein nicht hütet. Also ist es auch in andern Dingen mehr/ daß einer nicht allein das Böse/ sondern auch den Schein des Bösen meiden soll: da man sich nicht allein für der innerlichen Hoffart/ sondern auch für dem Schein desselben/ welches ist die äußerliche Tracht/ und die äußerliche Hoffart der Kleider fürzusehen hat. Denn wie der Schatz ten von dem Leibe: Also kommt auch die äußerliche Hoffart von der innerlichen Hoffart des Herzens. So einer nun nicht will/ daß man ihn für hoffärtig halten soll in seinem Herzen/ so soll er auch den äußerlichen Schein meiden.

man sol sich
auch hüten
vor allem ge-
nommenen
Aergerniß.

Es soll der Mensch ferner wissen/ daß er sich auch für allem genommenen Aergerniß fleißig hüten/ d. i. daß er kein Aergerniß nehme/ wo keines zu finden. Unser Heiland sagt bey dem Evangelisten Matthäo am XI, 6. Selig ist/ der sich nicht an mir ärgert. Er ärgerte niemand/ aber es ärgerten sich an seiner Lehre und Leben die Pharisäer und Schriftgelehrten und viele andere Menschen. Also gehets auch noch heutiges Tages/ daß sich an solchen Lehrern und Predigern viele Menschen ärgern/ die doch nichts anders thun/ als was ihr Amt und Gewissen mit sich bringet. Solch genommenes Aergerniß kommet her aus grober Unwissenheit/ da der Mensch nemlich unwissend ist derjenigen Dinge/ die er doch wissen soll/ oder aus grosser Vermessenheit zu urtheilen von andern/ oder auch aus purer lauterer Bosheit.

woher dieses
kömmt.

Es ist ferner ein genommenes Aergerniß/ wenn die Menschen so un-

unverständlich reden: Es solten sich Lehrer und Prediger nur um ihr predigen bekümmern: sie solten sich der Armen nicht annehmen: was um sie sich eben solche Mühe machten? Was sie solches Wesen anginge? Solche Leute wissen nicht/ oder wollens muthwillens nicht wissen/ daß den Predigern insonderheit die Armen: Sorge anbefohlen sey: Wie im neuen Testament in der Apostel-Geschicht/ in der Epistel an die Galater/ und fast in allen Brieffen der Apostel gemeldet wird/ daß sie sich der Armen annehmen sollen.

So ist es auch ein **genommenes Aergerniß**; daß die Menschen meynen/ wenn etwas böses vorgehet/ als wenn sie sich mit einander haddern/ zanken/ schlagen u. d. g. das gehe den Prediger nicht an/ das dürffe er nicht straffen/ oder darein dürffte er sich nicht mengen/ das gehe die Obrigkeit an: Eben als ob Prediger nicht schuldig wären/ sich alles dessen anzunehmen/ was wider Gottes Gebot gehandelt wird/ und alles Böses durchs Wort der Wahrheit zu straffen/ nicht allein öffentlich/ sondern auch absonderlich. Es sind Lehrer und Prediger schuldig/ die Menschen unter einander zu rechte zu bringen/ zu versöhnen/ Frieden unter ihnen zu stiften; und heisset von ihnen fürnemlich/ wie Christus saget: **Selig sind die Friedfertigen**/ denn sie sollen Gottes Kinder heißen/ bey dem Matthäo am V. v. 9. Ob nun gleich die Obrigkeit ihr Amt dabey hat/ nemlich/ daß sie solche mit äußerlicher Straffe belege/ die da böses thun: so hebet doch das die den Predigern hiebey zukommende Pflicht nicht auf; indem diese in ihrem Gewissen eben so wohl verbunden sind/ das Wort Gottes zu gebrauchen/ die Leute dadurch zu straffen/ zu erinnern/ und auf einen guten Weg zu bringen/ als die Obrigkeit verbunden ist/ die äußerlichen Aergernisse durch äußerliche Straffe abzuthun. Ja es ärgert sich auch wol der Mensch an der Lehre muthwilliger Weise; wie die Pharisäer an der Lehre Jesu Christi. Wenn J. E. gelehret wird von dem wahren und thätigen Christenthum/ so ärgert sich mancher in dem/ daß er solches nicht für nöthig und müglich hält/ sondern dencket/ es sey allzuviel/ es wäre zu scharff/ man könnte es nicht thun/ und was dergleichen Reden mehr sind; Da er doch alles zuvor recht aus dem Worte Gottes erkennen und sich daraus wohl prüfen solte.

So kan ein **genommenes Aergerniß** seyn auf mancherley Art und Weise/ daß es den Leuten fürkommt/ man thue zu viel/ man spanne den Bogen zu hoch/ und was dergleichen mehr ist: da es doch nichts als ein **genommenes Aergerniß** ist/ dafür man sich zu hüten hat. Denn/ wenn Christus spricht: **Selig ist/ der sich nicht an mir ärgert/ da meynet Er nicht nur seine Person/ sondern auch seine Lehre und seine Worte/ seine**

mit unrecht wird Aergerniß genoms men (1) an Lehrern und ihrer Armen-Sorge.

(2) Bestrafung des Bösen

und Vereinigung der Zerschüttigen

(3) an ihrer Lehre.

Matth. 11/6.

Knechte und seine Kinder / in welchen Er wohnet. Da heißt es immer: Selig ist / der sich nicht an mir ärgert. Darum soll man sich für solchem Aergerniß hüten. Solches Aergerniß aber ist heutiges Tages mehr als zu gemein. Man ärgert sich an keinem mehr als an denen / die Gott fürchten; man nennet dieselben Phantasten/Scheinherlige/ die alle Betstunden auslauffen wollen / und was dergleichen Dinge mehr sind / die man von ihnen redet. Das ist ein genommenes Aergerniß / dadurch sich viele so weit bringen lassen / mit verkehrtem Urtheil und Schmähung der Unschuldigen / auch boshafter Weise großes Aergerniß andern zu geben. Wehe dem Menschen / durch welchen Aergerniß kömmt ! Wehe dem / der sich ärgert an der wahren Gottseligkeit / und an einer rechtschaffenen Buße und Bekehrung ! gleichwie die Pharisäer sich daran ärgerten ; da doch Christus saget / daß Freude im Himmel sey über einen Sünder / der Buße thue mehr denn über neun und neunzig Gerechten / bey dem Luc. XV, v. 7. Wenn sich ein Mensch jetzt die sich bekehret / der zuvor in Sünden gelebet / pflegen die Leute zu sagen / ja man kenne diesen wol ; man wisse wol / was er im Schilde führe ; wenn man das nicht wüßte / was er da und da gethan hätte : Sehen also nicht auf die Krafft des Wortes Gottes / daß die einen Menschen ändern und bessern könne ; sondern sehen nur an sein voriges Leben / und ärgern sich also an Gott / an Christo und seiner Wahrheit. Dafür soll man sich nun mit allem Fleiß hüten / daß man auch kein Aergerniß nehme. Und wie solch genommenes / doch auch bößlich und sündliches Aergerniß heutiges Tages mehr als zu gemein ist : so hat man um desto mehr zu sorgen / daß man sich nicht damit versündigen möge. Es werden zu dieser Zeit viel tausend Sünden begangen / die noch auf keinerlei Weise bereuet sind / und damit die Menschen ihre Verdammniß noch mehr über sich häuffen.

So hat aber denn auch der Mensch wohl darauf zu sehen / daß er ja keines Weges um des andern genommenen Aergernisses willen das Gute unterlasse. Denn wenn vorhin gesagt worden es sol der Mensch auch den Schein des Bösen meiden : ist das keines Weges dahin zu deuten / daß man auch wirklich um anderer genommenen Aergerniß willen das Gute unterlassen sollte. Es ärgern sich etliche an unsern Betstunden : sollte man sie um deswillen einstellen ? Das sey ferne. Da Gott im Himmel angeruffen wird um seine Gnade / und Abwendung seines schweren Gerichts / um Erhaltung seines Wortes bey unserer Stadt / um Erhaltung des äußerlichen Wohlstandes / und um Erziehung der Jugend

(4) an denen
Gottesfürch-
tigen

ist an denen/
die sich bekeh-
ren.

um welches
willen aber
man das Gu-
te nicht zu un-
terlassen.

(5) An den
Bet-
stunden

gend: sollte man das um deswillen unterlassen? Es ärgern sich einige wol (s) an der
 daran / daß man den Leuten so teutsch die Wahrheit saget: soll mans des- Wahrheit.
 wegen lassen / und die Wahrheit nicht sagen? Es ärgern sich einige dar- (7) an der Abs
 an / daß man nicht jedermann wil zur Beicht annehmen und sagen; weisung der
 Gehe hin in Friede / deine Sünde sind dir vergeben: Sollte man Unbußfertiz
 deswegen / weil sie sich daran ärgern / alle und jede in den Beicht- gen.
 Stuhl kommen / und sie mit der Vergebung der Sünden wiederum
 heraus gehen lassen / sie mögen sich ändern und bessern / oder nicht?
 Nicht also! Sondern es hat vielmehr GOTT befohlen bey dem Jere-
 mia im XV. Cap. v. 19. Wo du dich zu mir hältst / so wil ich mich
 zu dir halten / und solt mein Prediger bleiben; Und wo du die
 Frommen lehrest sich sondern von den bösen Leuten / so solt du
 mein Lehrer seyn; Und ehe du soltest zu ihnen fallen / müssen sie
 ehe zu dir fallen. So auch / wenn sich etwa die Nachbarn daran ärs
 gern / daß ein Haus- Vater mit seinen Kindern und Gesinde sinder / (s) an Christi
 beret / und die Seinigen unterrichtet aus dem Worte Gottes / und lichen Haus
 sprechen: Das ist ja Aergerniß; Da mußt du um deswillen das Gute Väter.
 nicht unterlassen. Du erbauest dich etwa in einer Predigt / oder du er-
 bauest dich aus Gottes Wort / andere aber ärgern sich daran / wenn du
 deine Seele versorgest: laß sie sich ärgern; Sihe nur dahin / daß du vor
 allen Dingen deiner Seelen Heil und Wohlfahrt wahrnehmest. Also
 ist auch in andern Dingen mehr: da man das Gute solches genommenen
 Aergernisses wegen nicht unterlassen sol.

Desgleichen sol man auch ja nicht diesen bösen Unterscheid ma- weder Groß
 chen / daß man dencke: Es sey nur gemeynet / wenn man die Groffen und se noch Kleis
 Vornehmen nicht ärgere / hingegen mit gemeinen Leuten / oder kleinen ne sind zu ärs
 Kindern habe es nicht viel zu bedeuten. Nicht also! Es heist: Wer der gern.
 Geringssten einen ärgert (in welchem Alter oder Stande es sey) dem
 wäre besser / daß ihm ein Mühl-Stein an den Hals gehänget würde
 und er ersäuffet würde im Meer da es am tieffsten ist. Darum soll man
 sich sonderlich hüten und in acht nehmen / damit man zwar niemals / am al-
 lerwenigsten aber in Gegenwart eines Kindes böses rede: denn die Ver-
 damniß wird desto gröffer.

Darum seydt nun alle treulich und herzlich gewarnt für dem Aerg- Warnung
 erniß. Ihr / die ihr etwa in Obrigkeitlichem Scande lebet / sehet zu / daß vor Aergers
 Gottes Wort vor euren Augen und Ohren seyn möge / und daß ihr dar- nis an die
 nach thut: so werdet ihr weislich handeln in allem / das ihr thut Obrigkeit
 und vornehmer; wie GOTT zu Josua gesaget hat / da er dem
 H h 2 Volck

Volck Israel vorgesehet ward / im 1. Cap. Jos. v. 8. Sehet zu / daß ihr denen Unterthanen durch Unterlassung des Guten nicht Aergerniß gebet: Sehet zu / daß ihr nicht etwa Aergerniß gebet durch Begehung irgend eines Bösen; damit andere sich nicht auf euer Exempel bei an die Lehrer ruffen mögen. Die wir im Lehr- Stande stehen / haben ja unsere Ermahnungen und Erinnerungen nicht vergeblich anzusehen / sondern haben uns jederzeit mit allem Fleiß dahin zu bestreben / daß wir mit Paulo sagen können / daß wir ohne Tadel und unsträfflich wandeln / und niemand auftreten dürffe / der mit Wahrheit etwas herbey bringen könne / dadurch er sey geärgert worden; obgleich des Schmähens und Lasterens kein Ende ist: Ja wir haben dahin zu sehen / daß wir den Ruhm eines guten Gewissens vor GOTT und Menschen fest behalten mögen. So haben auch diejenigen / die im Schul- Stande stehen / wohl in acht zu nehmen / daß sie ja hinfüro darnach trachten / daß die Jugend sich an ihnen nicht ärgern / sondern daß sie an ihnen ein gutes Exempel eines rechten Erbes der wahren Gottseligkeit sehen mögen: damit also die Jugend zu Gott geführt werde. Des ist ein schreckliches / wenn Leute in Schulen stehen / die GOTT selbst nicht fürchten: wie kan darnach eine gute Bürgerschaft werden / wenn solche alle unter ihrer Zucht gewesen / und sie haben ihnen kein gut Exempel gegeben / noch dieselben durch ihre Worte und Werke zur Gottes-Furcht geführt. Darum sehet wohl zu / die ihr im Schul- Stande seyd: denn die Kinder werden euch anklagen / wenn ihr sie verwahrloset: und deren Blut wird GOTT dermaleins von euren Händen fordern. Sehet wohl zu / daß ihr nicht durch Unterlassung des Guten noch Begehung des Bösen etwa eines der geringsten Kinder möget verachten / versäumen und verwahrlosen. Also auch ihr Haus- Väter und Haus- Mütter sehet wohl zu / daß ihr in euren Häusern kein Aergerniß anrichtet / sondern daß ihr doch wohl auf eurer Hut seyd / damit eure Häuser Tempel seyn mögen / darinnen nichts als von Gottes Wort / singen / lesen / und beten gehöret werde: daß man nicht haddere und zanke / nicht fluche und schwere / daß ihr nicht Völlerey und Uppigkeit / nicht allerley Narrentheidung und faules Geschwätz / nicht Verlästerung und Verschmähung der Lehrer und Seel- Sorger / nicht Doppeln und Spielen in euren Häusern dulden möget / sondern daß ihr bedencket / wie eure Kinder und Gesinde es sehen / wie sie das mit ihren Ohren hören / und in ihre Herzen fassen / und dadurch zur Sünde gereiht werden. Alle solche Aergernisse werden von euch gefodert werden am jüngsten Gericht: und so viele Sünden als darauf folgen / die eure Kinder / und die euer Gesinde begangen; so viel wird

an die Prae-
ceptores

und an die
Haus- Väter
und Haus-
Mütter

wird euch auch Straffe zugemessen werden. Um Gottes willen gehet in euch / die ihr hie zugewen seyd; ihr Haus-Väter und Haus-Mütter / stellet eine rechte Reformation in euren Häusern an / und sehet / daß ihr euch nicht mehr unter einander ärgert / wie es leider bis dahero geschehen / daß man fast nicht ein Haus weiß / darinnen die Eltern nicht ihre Kinder und Gesinde solten geärgert haben. Sehet zu / daß ihr dieses ja wol bemercket / was ihr anieho gehöret habt / daß nicht eurer Kinder und Gesinde Blut von euren Händen möge gefodert werden. Es ist ein groß Aergerniß / wenn ein Handwerks-Mann / da er sich samt seinen Kindern und Gesinde des Sonntags zur Kirchen halten solte / Gottes Wort zu hören; wol gar seine Kinder und Gesinde davon abhält / nur um des Weibes willen / daß er die Kunden nicht verliere. Dieses sehen denn die Kinder von Jugend auf / daß ihr Vater und Mutter auch den Sonntag arbeiten: damit werden sie es auch also gewohnet / und heisset denn: Jung gewohnt / alt gethan. Dergleichen ist kein geringes Aergerniß / wenn Kinder und Gesinde sehen / daß der Meister etwa bey seiner Werkstatt sitzt / und daß er (ungeachtet das Gebet vor und nach Tisch verrichtet wird) dennoch da selbst sitzen bleibet / seine Arbeit für grosser Begierde / was dadurch zu gewinnen / fortsetzet / und also keine Andacht im Gebet erweist: Das thun denn die Kinder auch nach / daß dahero / wenn man sitzt / wie die Leute vor und nach Tische beten / es ein rechtes Gespötte / und kein recht Hände-Aufheben ist / sondern nicht anders / als wenn man da einen Gößen hätte / deme man etwas vorplärrere und vorplapperte / da bald dieser bald jener dazwischen redet / und also ohnmöglich rechte Andacht ist. Sehet / solch Aergerniß gebet ihr euren Kindern und Gesinde. Darum lernet doch in allen Stücken / wie ihr euch möget dafür hüten. Meynet ihr / es sey ein geringes / wenn der Haus-Wirth truncken nach Hause kömmt / und seine Kinder und Gesinde sehen ihn / daß ihr Vater / ihr Haus-Herr sich besoffen habe? Meynet ihr / daß das ein geringes sey? Es ist nicht um der Sünde willen allein zu thun / sondern / daß seine Kinder und Gesinde geärgert werden. Es ist mir erinnerlich ein Exempel eines Vaters / da der auch truncken nach Hause kommen / und sein Kind auf seinen Schoos nehmen wil mit ihm zu spielen: so sieht ihn das Kind an / und fänget an bitterlich zu weinen. Da denn der Vater fraget / was weinst du? so fänget das Kind nach vielem fragen an: Ich habe ja in der Schule gelernet: die Trunckenbolden sollen das Reich Gottes nicht anschauen / und ihr seyd ja voll / Da: 1. Cor. 6/10

ter! Nun bedencket doch das / ob schon eure Kinder nicht allezeit so sprechen / so gehet es doch in ihrem Herzen vor: und gehets nicht also vor / weil

Hh 3

Sie geben aber ihren Kindern und Gesinde Aergerniß durch Sonntags Arbeit

durch liebesliches Tisch-Gebet

Durch Trunkenheit

sie in

Durch Spie-
len und Flu-
chen.

sie in der Schule mit den Sprüchen heiliger Schrift nicht so verwahrt sind / so ist desto schlimmer. Da dencken sie: Ist dem Vater recht / so ist mirs auch recht / und lernen bald solche Sünden. Es würde manches Kind die Würffel und andere Spiele nicht lieben / es würde nicht so fluchen und sauffen können / wenn es nicht von den Eltern dasselbe gelernt; und also in andern Stücken mehr. Prüfet euch / wie viel Sünden und Aergerniß auf euch liegen / wie manch grosses Aergerniß ist da? Ach da habt ihr ja Ursach Gott den HErrn um Gnade anzuruffen / daß er sich über euch wolke erbarmen / und euch zu Gnaden annehmen: daß nicht das Wehe euch treffen / oder über euch kommen möge. Nun es wäre noch viel davon zu reden / wenns die Zeit leiden wolte. Denenjenigen / die mitten unter den Aergernissen dieser Welt sich unbesieckt und lauter bewahren / sey nur dieses wenige noch zum Trost gesagt / daß / da sie einen guten Kampf kämpfen / und sich durch die Aergernisse dieser Welt nicht abwendig machen lassen von dem HErrn ihrem Gott / daß sie denn auch mit unaussprechlicher Wonne und Herrlichkeit an jenem Tage werden bekleidet werden.

Schluss: Ge-
hrt.

Du heiliger und hochgebenedeyeter Heiland / wir danken dir von Herzen für dein heiliges Wort / welches du uns aniesz auch hast hören lassen / und bitten demüthiglich / du wollest dieses Wort dazu segnen / daß des Aergernisses möge weniger werden. Ach! lehre uns alle mit einander recht erkennen / wie wir bis dahero uns durch Aergerniß an unserm Nächsten und an Dir versündigt haben: verzehre es uns aus lauter Gnaden und gieb uns doch die Krafft des Heiligen Geistes / daß wir es hinfüro von Herzen bereuen / und wo wir jemand geärgert haben hinfüro ein besser Exempel ihm an uns zeigen / und es ihm demüthiglich abbitten: damit wir nicht anderer Sünden und anderer Verdammniß theilhaftig werden. Ach HErr! regiere uns doch insgesamt / insonderheit aber diejenigen / so andern vorgesezet sind / die Obrigkeit / Lehrer und Prediger / und Praeceptores, wie auch Haus-Väter und Haus-Mütter: daß doch allem Aergernisse an allen Seiten möge gewehret werden. Du weißt ja / HErr / welche grosse Aergernisse noch in dieser Stadt und in dieser

Ge-

Gemeinde im Schwange gehen: So erbarme du dich über uns / und gib Gnade / daß dieses Wort ein rechtes Salz unter uns seyn möge / dadurch vieles Vergerniß hinfuro möge abgewendet werden. Das verleihe uns aus Gnaden um deiner unendlichen Erbarmung willen! Amen!

Am Tage St. Simons und Judä.

Von dem rechten Christen-Trost in dem
wahrhaftigen Christen-Creuz.

Christus Iesus / der getreue und wahrhaftige Zeuge / der uns geliebet und gewaschen hat von den Sünden mit seinem Blute / mache uns bereit sein heiliges Wort mit Andacht anzuhören / und dadurch erbauet zu werden zu unserm ewigen Heil! Amen!

Gehalten am
20. 1695.

Liebe in Christo / unserm geliebten Heilande / es spricht Paulus der Apostel des H. Ern 2. Cor. 1. 5. unter andern also: Gleichwie wir des Leidens Christi viel haben / also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. In welchen Worten wir von einer Sache gelehret und unterrichtet werden / so die Welt keines weges erkennen mag. Denn vor den Augen menschlicher Vernunft hat es das Ansehen / als wenn niemand elender daran sey als diejenigen / die Christo Iesu in wahrem Glauben dienen / und ihm in seinen Fußstapfen nachfolgen / weil niemand mit mehrerm Elend / Anfechtung und Trübsal umgeben ist als eben diejenigen / welche ihrem H. Ern und Heilande Christo Iesu / am treulichsten nachfolgen und ihm dienen. Welches denn auch unter andern eine Ursach ist / wodurch sich diejenigen / die in der Liebe dieser Welt stecken / von der rechtschaffenen Bekehrung und Nachfolge unsers H. Ern Iesu Christi abhalten lassen / sintemal sie nur das Leiden / welches wahre Christen fühlen müssen / für Augen haben / aber an dem Trost / mit welchem solches Leiden verknüpffet ist / und wodurch ihnen Gott alle Leiden dieser Zeit erleichtert / starr-blind sind. Denn auch

2. Cor. 1/5.

Die Welt hält gläubige Christen am der Leiden Christi willen vor die elendesten.

in

in diesem Stück mag der natürliche Mensch nicht erkennen/ was des Geistes Gottes ist; Uns aber/ sagt Paulus/ hat es Gott offenbarer durch seinen Geist / uns/ die wir nicht empfangen haben den Geist dieser Welt/ sondern den Geist aus Gott / durch welchen allein erkannt werden mag/ was uns aus Gnaden von Gott geschenkt ist / wie der Apostel redet 1. Cor. II, 10, 12, 14. Unter solche Gnaden-Geschenke unsers Gottes gehört nun auch allerdings derjenige Trost/ welchen er durch seinen heiligen Geist mittheilet denenjenigen / welche hier in dieser Zeit um seines Namens willen leiden und dulden müssen. Darum sagt der Apostel: Gleichwie wir des Leidens Christi viel haben/ also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Also ist's denn eine gewisse und unlängbare Wahrheit/ daß wo viel Leidens Christi ist/ daselbst auch vieler Trost sey. Solche Wahrheit werden wir für diesmal / nach Anweisung des auf diesen Apostel-Tage verordneten Evangelischen Textes/ aus dem Munde unsers Herrn Jesu Christi selbst zu vernemen und zu lernen haben. Um deswillen wir uns vorhero vor Gott wollen demüthigen/und ihn um den Beystand des heiligen Geistes anrufen/ im Gebet des heiligen Vater Unsers 2c.

Es ist gewiß/
wo viel Leidens/
da ist
viel Trost.

Evangelium Ioh. XV, 17-21.

Was gebiete ich euch / daß ihr euch unter einander liebet. So euch die Welt hasset/ so wisset/ daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt/ so hätte die Welt das ihre Lieb/ dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd/ sondern ich habe euch von der Welt erwählet/ darum hasset euch die Welt. Gedencket an mein Wort / das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht grösser denn sein Herr. Haben sie mich verfolgt / sie werden euch auch verfolgen haben sie mein Wort gehalten / so werden sie eures auch halten. Aber das alles werden sie euch thun um meines Namens willen. Denn sie kennen den nicht/ der mich gesandt hat.

Eingang.

Liebte Freunde in Christo Jesu unserm hochverdienten Heilande/ die Welt weiß so wenig/ was das rechte und wahrhaftige Leiden / als welches der rechte und wahrhaftige Trost sey. Für

Für das rechte und wahrhaftige Leiden siehet sie wol an die allgemeine Plagen / welchen alle / auch die bösesten Menschen / um der Sünde willen unterworfen / und also nicht sowol ein Christen-Creuz / als eine gerechte und wohlverdiente Straffe der Sünden sind. Daher spricht mancher; er habe auch in seinem Leben viel Creuz und Leiden ausstehen müssen: So man es aber eigentlich prüfet / was man dadurch verstehet / so ist insgemein nur ein solch Leiden / welches auch Jüden / Heiden und Türcken mit ihnen um der allgemeinen Verderbniß willen gemein haben / oder wozu einer wol selbst mit seinem bösen Maul / mit seiner Ungedult / Zancksucht und Ungerechtigkeit Ursach gegeben hat / dem er vielleicht entgehen können / so er in den Wegen des Herrn gewandelt / und seinen Sinn mit der Gedult unsers Herrn Jesu Christi gewapnet hätte. Gleichwie nun die Welt an dem wahrhaftigen Leiden blind ist / also auch an dem rechten und wahrhaftigen Trost / den sie nur darinn setzen / daß ihrem Fleisch und Blut solle wohl / und sie des Leidens gar überhoben seyn / oder ist doch sonst so beschaffen / daß sie sich am Ende dadurch betrogen zu seyn erkennen müssen. Weil denn nun diesem also ist / so wollen wir zu unserm bessern Unterricht und Erbauung in diesem Stück für diesmal aus unserm Text handeln

Was die Welt hält vor das rechte Leiden.

und rechten Trost.

Von dem rechten Christen-Trost in dem wahrhaftigen Christen-Creuz. Vortrag.

Gebe denn der getreue und barmherzige Gott und Heiland / daß wir sowol das wahrhaftige Leiden / das in Christo ist / als auch den wahrhaftigen Trost durch seine Gnade erkennen / und desselben gewürdiget werden mögen! Wozu er sein Wort segnen wolle / durch die Wirkung seines H. Geistes! Amen!

Gebet.

Erster Theil.

Wird uns denn / Geliebte im Herrn / in dem verlesenen Evangelischen Texte I. gar deutlich vorgestellt / welches das rechte und wahrhaftige Christen-Creuz oder Leiden sey. So euch die Welt hasset / sagt Christus unser Heiland / so wisset / daß sie mich

Abhandlung. I. Das wahrhaftige Christen-Creuz.

III. Theil.

Si

vor

Welches ist
der Haß der
Welt /

welcher zu er-
kennen .i. aus
der Verfol-
gung /

welche auch
mit Schmach
und Verspot-
tung geschie-
het /

2. Aus der
Verwerffung

vor euch gehasset hat. So ist nun der Haß der Welt das eigentliche Leiden / woran man einen Christen erkennen mag. Denn dieses Leiden hat unser Heiland selbst / da er in dieser Welt gewandelt / in der vollkommensten Maasse empfunden. Er war wie ein verachtetes Reisklein / das aus dürrem Erdreich herfür grünet / über welches ein jeder hmläufft und mit Füßen tritt / wie er uns also vorgestellt wird Esa LIII, 2. 4. Er war der allerverachteste und unwertheste / voller Schmerzen und Kranckheiten. Und dieser Haß ist demnach das eigentliche Leiden welches gläubige Christen in seiner Nachfolge zu übernehmen haben / es wird uns aber auch gezeiget / wie solcher Haß der Welt fürnemlich in zweyen Stücken sich äussere und ausbreche: haben sie mich verfolgt / thut er hinzu / so werden sie euch auch verfolgen haben sie mein Wort gehalten / so werden sie euers auch halten. Die Verfolgungen / die Christen von der Welt leiden müssen / geben also von dem Haß der Welt ein klares Zeugniß. Solche Verfolgung aber geschiehet nicht dann allein wenn einem die Welt nach Leib und Leben stehet / sondern wenn man auch Schmach und Verspottung von der Welt erdulden muß / wie unser Heiland solches lehret im V. Cap. des Evangelisten St. Matthäi / da er spricht v.n. Selig seyd ihr / wenn euch die Menschen um meiner willen schmähen und verfolgen / und reden allerley Übels von euch / so sie daran lügen. Welches nicht zu einem geringen Trost denenjenigen von unserm Heilande gesaget ist / welche sich darum bekümmern / daß sie nicht auch gewürdiget werden um ihres liebsten Heilandes willen wirkliche Verfolgung anzustehen / indem die bloße Schmach / Verhöhnung / Verachtung / Verschmähung und Verspottung / die ihnen die Welt anthut / ihnen allzugerüchring fürkömmt / daß sie sich um derer willen / als unter dem Leiden Christi stehende / ansehen solten. Denn weil unser Heiland auch diese Art der Leiden als eine Verfolgung der Welt beschreibet / (wie er denn gleich darauf saget: also haben sie verfolgt die Propheten / die vor euch gewesen sind) auch sie frölich und gutes Muths zu seyn heisset / wenn es ihnen also gehet / so haben sie auch daran zu erkennen / daß sie in seiner und in der Gemeinschaft seiner Leiden erfunden werden / und daß ihr Lohn im Himmel groß seyn wird. Denn / ob es gleich ihnen selbst geringe vorkömmt in ihren Augen / und sonderlich / wenn sie darinn eine Zeitlang geübet werden / solches wenig achten / so wird es doch nicht gering geachtet vor Gott dem Herrn / wie solches zu seiner Zeit sich zeigen und offenbar werden wird.

Es äussert sich aber solcher Haß der Welt auch ferner darinnen / daß sie ihr Wort nicht annimmt. Haben sie / hat es geheissen / mein Wort gehalten

gehalten/ so werden sie eucts auch halten. Er wil sagen : eben dar-^{des verkün-}
 aus/ daß die Welt mein Wort nicht angenommen/ sondern dasselbe verworf-^{digte Wort}
 fen hat/ solt ihr gewiß schliessen / daß sie auch das Wort/ welches ihr in mei-
 nem Namen ihr verkündigen werdet / nicht annehmen/ sondern solches ver-
 achten / verhöhnen und als ein irriges / verführisches und kezerisches Wort
 verwerffen werde. Darinnen offenbaret nun abermal die Welt ihren
 Haß nicht allein gegen Christum / sondern auch die Seinigen. Daher
 solche Verwerffung des Wortes der Wahrheit gläubigen Christen und
 rechtschaffenen Knechten und Kindern Gottes ein wahrhaftiges Lei-
 den ist/ welches ihnen in dieser Welt widerfähret / welches die Welt aber
 nicht davor hält oder erkennt. Denn sie dencket nicht/ daß es einem Chris-
 sten/ sonderlich einem treuen Lehrer und Prediger/ ein Leiden sey / wenn
 sein Wort/ welches er im Namen Jesu Christi verkündiget/ nicht ange-
 nommen/ sondern verworffen wird ; wenn die Menschen nicht begehren
 nach solchem Wort ihr Leben zu ändern und zu bessern/ und es also das Anse-
 hen hat/ als ob er seine Krafft vergeblich verzehren und anwenden solle : Und
 ist doch ein wahrhaftiges und empfindliches Leiden / welcher gestalt es
 auch/ als gedacht/ von einem ieglichen Christen insgemein empfunden wird/
 der etwa diesen und jenen/ besonders aber seine Anverwandten/ Eltern/ Ge-
 schwister/ Kinder und Gesinde zum Guten vermahnet/ und doch sehen muß/
 daß solches von ihnen nicht angenommen / sondern in den Wind geschlagen
 wird. Gewiß solten manchem wol viel äußerliche Verfolgungen nicht so
 schmerzhaft und empfindlich seyn/ als ihm dieses ist/ daß das Wort/ welches
 er in Einfalt und in Liebe redet/ um dadurch des andern seine Seele zu ge-
 winne / verachtet / verkehret und gleichsam mit Füßen getreten wird.

Nun dieser Haß der Welt / wie er in Verfolgung auf gröbere o' ^{Durch den}
 der subtilere Art / und in Verwerffung des Wortes und Zeugnisses der ^{Haß der Welt}
 Wahrheit ausbricht / ist das eigentliche und wahrhaftige Christen- ^{sind Christen}
 Creuz / wodurch sie von allen andern Menschen / die auch Trübsal und Lei- ^{von andern}
 den erfahren müssen / unterschieden sind. Jedoch haben wir zu mercken ^{leidende Pers-}
 daß auch diejenige Leiden / welche Kinder Gottes mit den Bösen ge- ^{sonen unters-}
 mein haben / Armuth / Kranckheit / Verlust zeitlicher Güter und der- ^{schieden.}
 gleichen / ihnen / weil sie in Christo sind / und Christus in ihnen ist / zu ei- ^{Auch gemeine}
 nem heilsamen Creuz gesegnet und geheiligt werden. Denn ob sie zwar ^{Leiden sind}
 dergleichen Trübsal nicht eigentlich um Christi willen leiden / so leiden sie ^{bey Kindern}
 doch dieselbe in der Vereinigung und Gemeinschaft mit ihm / und extra ^{Gottes ein}
 gen solche gern und gedultig / aus und in Liebe zu ihrem geliebten Heilande ; ^{wahres}
 gleichwie im Gegentheill/ wenn solche Trübsalen als Armuth / Kranckheit und ^{Creuz.}

vergleichen ein Mensch/ der da noch nicht mit Christo in Gemeinschaft stehet/ empfinden muß/ kein Christen-Creuz genennet werden mag. Denn das Kreuz empfähet den Namen von Jesu/ dem gecreuzigten. Wer nun denselben nicht kennet/ noch sein Kreuz lieb hat/ der gehöret mit die Gottlosen/ von welchen der XXXII. Ps. v. 10. sagt/ daß sie viel Plage haben. Dieses haben wir demnach wohl von einander zu unterscheiden/ und daraus zu erkennen/ wie sehr die Menschen/ die sich des Kreuzes zu rühmen pflegen/ und doch noch nicht im Glauben mit Christo vereinigt sind/ sich irren und betrügen. Denn wahrhaftiger Ruhm des Kreuzes ist eine Krone/ die nur allein über dem Haupte wahrer und rechtschaffener Kinder Gottes und Glieder unsers Herrn Jesu Christi schwebet. Kein ander mag sich solcher Krone rühmen/ und mit solchem Schmucke prangen. Die Welt thut es zwar: begehret aber darinn einen Raub und Diebstahl/ und pranget mit fremden Gut. So muß denn der Mensch sich erst von Herken zu Christo bekehren/ denn wenn eine rechte Bekehrung bey einem Menschen fürgegangen/ und Herz und Sinn mit der Kreuzigung des Fleisches samt den Lüsten und Begierden/ beschäftigt ist/ darinnen Christo nachzufolgen/ daß unser alter Mensch mit ihm gecreuziget wird/ dann/ sage ich/ und nicht anders mag man sich des wahrhaftigen Kreuzes und Leidens rühmen/ und sich desselben erfreuen.

Wahrer
Creuzes/
Ruhm ist ei-
ne Krone)

Gal. 5/ 24.

Rom. 6/ 6.

Ursach des
wahrhafti-
gen Christen-
Creuzes ist
die Erweh-
lung und Ab-
sonderung
von der Welt.

Es wird aber auch die Ursach in unserm Text angezeigt/ woher solch Kreuz und Leiden denen wahren Christen entstehe? da liegt nun die erste Ursach in denen Worten/ da unser Heiland saget: Wäret ihr von der Welt/ so hätte die Welt das ihre lieb. Dieweil aber gläubige Christen nicht von der Welt seyn/ darum hasset sie die Welt. Damit aber niemand meynen möge/ als wenn jemand von Natur so beschaffen wäre/ verklärets uns unser Heiland selbst/ wenn er hinzu sehet: Dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd/ sondern ich habe euch von der Welt erwählet/ darum hasset euch die Welt. Das ist also nun die rechte Ursache/ warum Christen von der Welt gehasset werden/ dieweil sie durch Annehmung des göttlichen Berufs oder durch eine wahre/ gründlich/ und rechtschaffene Busse und Bekehrung/ von der Welt und ihrem irdischen Sinne und Lüsten sich abgesondert haben. Denn die Natur lehret uns auch/ daß ein jegliches seines gleichen lieb hat: also hat auch die Welt das ihre lieb/ und alles was sich zu ihr gesellet/ und ihrer Art ist. Weil sie nun an denen/ die von Christo Jesu beruffen und erwählet sind/ nicht mehr das ihre findet/ so hasset sie dieselbe. Darum spricht Johannes 1. Epist. III, 13. 14. Verwundert euch nicht/ meine Brüder/ ob euch die Welt hasset/ wir wissen/ daß wir aus dem Tode (in welchem die Welt noch

noch lieget) in das Leben (das sie nicht kennen) kommen sind. Und in dem 12. Vers: Nicht wie Cain/ der von dem Argen war und erwürgete seinen Bruder; und warum erwürgete er ihn? Antwort: Weil seine (des Cains) Wercke böse waren / und seines Bruders (des Abels) Wercke gerecht. Aus welchen Worten wir zugleich lernen / daß Was das nicht von der Welt seyn / nicht so viel heisse / als aus der Welt gehen / heisset/ nicht oder von aller menschlichen Gesellschaft sich absondern; sondern so viel von der Welt seyn. als ausgehen von derselben ihrem sündlichen Wesen/ mit dem Thun der Welt keine Gemeinschaft mehr haben wollen / und ihr eiteles und üppiges Wesen als einen Unflut meiden.

Die andere Ursach hat unser Heiland angezeigt / da er sagt: Der (2) Der wahre Dienst Christi/ weil man ein Knecht Christi den Dienst in ihrem sündlichen und gottlosen Wesen aussaget / so fänget sie an unserm Heiland / Jesu Christo / zu dienen und sein ganzes Leben nach dessen Wohlgefallen und dem Triebe seines Geistes zu führen. Denn was suchet die Welt? Antwort: Fleisches Lust / Augen Lust: Joh. 2/16, und hoffärtiges Leben; darzu sind ihr wahre Christen nun gar nicht behülflich / sondern schneiden ihr solches ab / so viel sie können / und zeigen ihr / daß solche ihre Wercke böse seyn: Hingegen beweisen sie mit ihrem ganzen Wandel / daß sie Christo angehören / und man demselben allein zu dienen verpflichtet sey. Also ist es ja nicht mögltich / daß sie von der Welt können geliebet werden / sondern sie kan nicht anders / als dieselbe hassen / gleich wie sie dem HERN und Meister zu erst gethan hat.

Die dritte Ursach solches Hasses zeigt unser Heiland an / wenn er (3) Die Unerkänntnis Gottes des himmlischen Vaters. spricht: Aber das alles werden sie euch thun um meines Namens willen/ denn sie kennen den nicht / der mich gesandt hat. So ist demnach dieses die eigentliche Ursache / warum die Welt wahre Christen hasset; dieweil sie den nicht kennen/ dem sie angehören/nemlich den himmlischen Vater. Wolte man sagen: diese Ursach habe nur Platz bey solchen / die etwa nie von Gott was gehöret hätten / und doch die Kinder Gottes hasseten; so haben wir dagegen zu mercken / daß unser Heiland insonderheit hie auf die Jüden deutet / welche ja den GOTT Abrahams / Isaacs und Jacobs anbeteten / und sich Gottes Volk zu seyn rühmeten: Auch diese erkannten den nicht / der Christum gesandt hatte. Daraus mögen wir denn klärlich erkennen/ daß zu einem wahren Erkänntnis nicht genug sey/ daß man sich äußerlich zu dem wahren Gott bekenne / und sich desselben rühme

Was zur
wahren Er-
känntniß Got-
tes eigentlich
gehört.

rühme/ oder auch eine historische und buchstäbliche Wissenschaft von demselben durch menschlichen Fleiß und Unterweisung erlangt habe. Daran es abermals den Jüden/sonderlich ihren Obersten/nicht fehlte; sondern daß vielmehr die Erleuchtung und Krafft des Geistes dazu gehöre/ der in uns seyn/und die wahre Erkänntniß Gottes und Jesu Christi in uns wircken müsse. Das ist denn nun/ wie gedacht/ auch eine Ursache/ warum die Kinder Gottes von der Welt gehasset werden. Denn wie solt die Welt immermehr so blind seyn/ daß sie solte einem Christen etwas zu wider thun/ denselben schmähen und verfolgen/ wenn sie Gott kenne und gläubete/ daß der/ welchen sie hasset/ ein Kind Gottes/ ein wahrer Christ sey? Sie würde sich ja fürchten also Gott zu beleidigen und solchergestalt seinen Zorn und Ungnade auf sich zu laden/ hingegen sich seiner Gnade und alles Guten verlustig zu machen. Weil aber die Welt Gott nicht kenne/ und sich nicht einbilden kan/ daß die/ welche von jedermann verachtet und verspottet werden/ solten wahre Christen und Kinder Gottes seyn; hingegen in dem Irthum stehet/ daß sie sich für gerecht hält/ und Gottes Volk zu seyn rühmet: So ist nicht zu verwundern/ daß sie wahren und gläubigen Christen gram und feind ist. So würde auch nimmermehr die Welt einen Christen verfolgen/wenn sie die Gnade Gottes/ welche über ihm schwebet/ erkennen möchte; aber nun ist solches gang und gar vor den Augen der Welt verborgen: Ja in diesem Stück ist die Blindheit der Welt grösser/ als daß sie ausgesprochen werden kan. Darum man sich dann abermal nicht zu verwundern/daß die Welt gegen diese eben so gehässig und feindselig gesinnet ist. Dieses sey genug von dem wahrhaftigen Kreuz der wahren Christen.

Anderer Theil.

II. Rechter
Christes Trost
in ihrem
Kreuz und
Leiden. Der
selbe ist i. daß
die Welt
Christum vor
uns gehasset
hät.

Nun laffet uns auch II. sehen auf den rechten und wahrhaftigen Christen-Trost/ welchen sie in solchem Leiden zu genießen haben. Denn da heists nun/ wie der Apostel saget: Gleichwie wir des Leidens Christi viel haben: also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Es hat aber unser Heiland diesen Trost also mit kurzen Worten zusammen gefasset und ausgesprochen: So euch/ heisset es/ die Welt hasset/ so wisset/ daß sie mich vor euch gehasset hat. O! wie ist das nicht ein so grosser Trost/ daß die Welt Christum vor uns gehasset hat. Wenn einer irgend in einem Elend stecket/ daß er krank oder arm ist/ oder daß er Feuers-Brunst und ander Unglück ausstehen muß/ so ist ihm wol ein Trost/ wenn er höret: Es hätten dergleichen andere auch erlitten; solte es denn denen/ die den Haß der Welt erfahren müssen/ nicht tröste

tröstlich seyn, daß Christus/ der Herr der Herrlichkeit solchen Haß vor ihnen erfahren und ausgestanden? Der Grund aber solches Trostes ist uns durch das XV. Capitel des Evangelii Johannis/ mit welchem unser Text gar genau verbunden ist/ gar schön angezeigt; Wie wir denn gleich aus dessen Anfange sehen/ daß derselbe in der Vereinigung der Gläubigen mit Jesu Christo zu sehen sey. Denn so spricht er davon: Ich bin ein rechter Weinstock/ und mein Vater ein Weingärtner. Einen je gleichen Reben an mir/ der nicht Frucht bringet/ wird er wegnehmen; und einen jeglichen der da Frucht bringet/ wird er reinigen/ daß er mehr Frucht bringe. Und v. 4. Bleibet in mir/ und ich in euch. Gleichwie der Rebe kan keine Frucht bringen von sich selbst/ er bleibe denn am Weinstock: Also auch ihr nicht/ ihr bleibet denn an mir. Ich bin der Weinstock/ ihr seyd die Reben; Wer in mir bleibet/ und ich in ihm/ der bringet viel Frucht. Denn ohne mich können ihr nichts thun. Das ist denn nun die Sache/ die den Trost/ daß Christus vor uns verfolget ist/ bey den Gläubigen so groß und so herrlich macht; weil sie nemlich mit ihm/ als die Reben mit dem Weinstock vereiniget seyn. Welche Vereinigung nach ihrer wahren und göttlichen Beschaffenheit uns in der heiligen Schrift unter so einem lieblichen Gleichnisse vorgestellt und abgebildet ist. Denn gleichwie ein Saft ist in dem Weinstock und in denen Reben/ also daß die Reben aus dem Saft des Weinstocks ihre Blätter und ihre Trauben haben; also ist in Christo und denen/ die ihm angehören/ ein Leben/ eine Krafft/ ein Geist/ nemlich der Heilige Geist/ aus welchem die Gläubigen an Christo grünen/ blühen und solche Früchte bringen/ die da bleiben ins ewige Leben. Eben dieses hat auch Paulus gar schön vorgestellt unter dem Gleichniß/ welches von dem Haupte und dem menschlichen Leibe und dessen Gliedern hergenommen ist. Denn gleichwie das Haupt mit den Gliedern des Leibes also verbunden ist/ daß derselben ihre Regungen und Bewegungen von dem Haupte dependiren und herkommen; also ist Christus mit seiner Gemeinde auch so genau verbunden und vereiniget/ daß diese alle ihre geistliche Lebens-Krafft/ ihre geistliche Regungen und Bewegungen aus und von ihm empfähet. Der Apostel Petrus hat solche Vereinigung unter dem Bilde eines Gebäudes fürgestellt 1. Epist. II, 4. seqq. Denn gleichwie in einem Bau alle Steine auf dem Eckstein ruhen und sich auf denselben gründen; also sind alle gläubige als die lebendige Steine gegründet und gebauet auf Jesum Christum/ der der Eckstein ist/ wie ihn auch Paulus nennet Eph. II, 20. Wer nun in solcher Vereinigung steht/

Der Grund dieses Trostes ist die Vereinigung der Gläubigen mit Christo.

Eph. 4/15. 16. vom Haupt und dem Leibe und dessen Gliedern/

Von eines Gebäudes Eckstein und andern Steinen.

stehet / dergestalt / daß er in Christo / und Christus in ihm ist / der findet den rechten Trost darinn / wenn Christus saget : So euch die Welt hasset / so wisset / daß sie mich vor euch gehasset hat. Ein solcher kan gewiß seyn / daß / wenn er geschmähet und verfolget wird / so wird Christus in ihm geschmähet und verfolget ; wenn er ins Gefängniß geleyet wird um Christi willen / so wird Christus gleichsam in ihm ins Gefängniß geleyet / u. s. w. Ein solcher hat denn auch (so zu reden) nicht Ursach des Leidens sich anzunehmen / sondern Christus trägt die ganze Last / als der köstliche und bewehrte Eckstein. Das ist demnach nicht etwa ein Trost / der nur äußerlich den Menschen zufrieden stellen kan / sondern er nimmet wirklich die Last von dem Menschen weg / und erfüllet ihn anstatt aller ängstlichen Bekümmerniß mit Friede und Freude im heiligen Geist. Daher spricht auch unser Heiland : Solches rede ich zu euch / daß meine Freude bey euch bleibe / und meine Freude in euch vollkommen sey. Und noch vorher spricht er vers. 9. 10. Gleichwie mich mein Vater liebet / also liebe ich euch auch. Bleibes in meiner Liebe / gleichwie ich meines Vaters Gebot halte / und bleibe in seiner Liebe. O! wie breitet da nicht der liebe Heiland seine Liebe aus gegen uns ! Wie lauter / wie rein / wie unverfälscht ist nicht dieselbe ! wie kan ein herrlicherer und brünstigerer Liebe seyn / als damit der Vater Christum Jesum seinen eingebornen Sohn liebet ? und sehe / mit eben derselben liebet uns auch Christus ja der Vater selbst / wie er Joh. XVII. 23. sagt : Und liebest sie gleich wie du mich liebest. Solte das nicht in allem Leiden dieser Zeit einem Christe einen wahrhaftigen Trost geben können / daß er aus dem Worte Jesu Christi gewiß seyn kan / daß er von diesem seinem Heilande geliebet werde / wie der himmlische Vater diesen seinen Sohn liebet / ja so liebe ihn auch der Vater / wie er Christum liebet. Ach sehe ! wenn dieses von dir recht erkannt wird / wie kan dir solches nicht alles Leiden süße / klein und gering machen ?

2. Die brüderliche Liebe und Vereinigung.
Joh. 15/14.

Es lieget aber auch ferner ein kräftiger Trost in denen Worten / da unser Heiland saget : Das gebiete ich euch / daß ihr euch untereinander liebet / oder : Diese Dinge halt ich euch vor / daß ihr euch untereinander lieben sollet ; darum / wil er sagen / heisse ich euch meine Freunde / und zeige euch / wie ihr meine rechte Freunde seyn könnet / nemlich so ihr thut / was ich euch gebiete : Darum sage ich euch / wie ich euch erwehlet und geseket habe / daß ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe / nemlich daß ihr euch untereinander liebet. Untereinander / spricht er / denn darauf solzet : So euch die Welt hasset / u. s. w. Als wolte er sagen : nimmermehr wird es geschehen / daß sich die Welt mit euch

ver-

vereiniget / darum müßet ihr euch untereinander lieben. In der brüderlichen Liebe und Vereinigung stehet demnach ein grosser Trost. Daher auch Paulus / wenn er die Philipper c. II. beweglich ermahnen will / v. 1. saget: Ist Trost der Liebe / ist Gemeinschaft des Geistes / ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit bey euch ic. Die Welt weiß das nicht / verstehets also auch nicht; aber ein rechtes Kind Gottes empfindet und erfähret es in der That / daß es nicht geringen Trost giebet / wenn man von der Welt gehasset / gedrückt und verfolget wird / und man dann etwan zu einem glaubigen Christen kömmet / sein Herz vor demselben ausschüttet / seine Noth ihm klaget / und von demselben den Trost des Evangelii anhört / mit ihm etwan ein glaubiges Gebet in dem Namen Christi verrichtet / und sich also mit und an einander stärcket. Denn dadurch wird das Herz leicht / man wird freudig und getrost / und lernet alles überwinden.

Ein gleich kräftiger Trost ist gegründet in denen Worten / da der Heiland saget: Ich habe euch von der Welt erwählet / darum hasset euch die Welt. ^{3. Die Erwählung Christi.} Siche / solte ein Christ nicht gern leiden / wenn ihn die Welt hasset und verfolget / der ja weiß / er sey von Christo erwählet / und also habe er viel etwas bessers zu hoffen in jener Welt / als ihm in dieser Welt zu Theil werden mag; sein Loß sey ihm aufs lieblichste gefallen / Ps. 16. ihm sey ein schön Ertheil worden; die Herrlichkeit / die der Vater seinem Sohn gegeben / die habe ihm der Sohn wiedergegeben. Denn das ist damit verküpfet / wenn man von Christo erwählet ist. Daher ein solcher in Wahrheit mit Paulo sagen kan / daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit / die an uns sol offenbar werden Rom. VIII, 18.

Auch bestehet ein wahrer / kräftiger und mächtiger Trost in der Erinnerung der Worte / die unser Heiland vom Leiden uns vorher gesaget hat / wie es heist: Gedencket an mein Wort / das ich euch geredet habe / ^{4. Die Erinnerung der Worte Christi} der Knecht ist nicht grösser denn sein Herr. Welches er im folgenden wiederholet / da es heist: Solches habe ich zu euch geredet / daß ihr euch nicht ärgert. Und abermal: Solches habe ich zu euch geredet / auf daß / wenn die Zeit kommen wird / ihr daran gedencket / daß ichs euch gesaget habe. Wornit dem Grunde nach übereinkömmt / was Paulus dem Timotheo schreibet in der andern Epistel an denselben in andern Capitel v. 2: Halt im Gedächtniß Jesum Christum / der auferstanden ist von den Todten. Wir mögen aber aus solcher Rede unsers Heilandes lernen / was er uns vor einen reichen und theuren Schatz ^{als welche denen Gläubigen ein theurer} an seinen Worten hinterlassen habe. Die Welt zwar achtet solchen Schatz nicht kan unter den Worten Christi und anderer Menschen Wort keinen ^{der Schatz sind.}



der doch schlechten Unterscheid machen / fühlen wenig Krafft / Freude und Trost / als wenn sie sonst eine Zeitung oder Historien-Buch liest. Bey einem Glaubigen aber ist es nicht so / und sol auch nicht so seyn / sondern er sol ein jegliches Wörtlein / das unser Heiland gesagt hat / für einen theuren und werthen Schatz halten / und sich dasselbe recht zu Nutze zu machen suchen. So hatte unser Heiland unter andern die Wort bey dem Abend-Essen Joh. XIII, 16. ausgesprochen: **Der Knecht ist nicht grösser denn sein Herr.** Das schiene damals wol nicht / als wenn es so viel auf sich hätte. Aber nun führet ers seinen Jüngern wieder zu Gemüthe und spricht: **Gedencket an mein Wort / das ich euch gesaget habe; der Knecht ist nicht grösser denn sein Herr / und zeigt ihnen / wie sie sich solches im Leben recht sollen zu Nutze machen / nemlich also / wie folget: haben sie mich verfolget / sie werden euch auch verfolgen / haben sie mein Wort gehalten / so werden sie eures auch halten.** Wo demnach der Mensch die Worte unsers Herrn Jesu Christi in sein Gedächtniß sammlet / dieselbe fleißig betrachtet / seinen Wandel und Thun darnach richtet / und sein Herz dadurch ändern und heiligen lästet / siehe / so wird das Andencken derselbigen ihm in der Stunde des Leidens zum Segen und reichlicher Erquickung dienen müssen.

5. Daß Christus den Herrn und wir die Knechte.

Es stehet auch sonst noch ein großer Trost in denen Worten / deren unser Heiland dimal seine Jünger insonderheit erinnert / und allbereit angeführet sind: **Der Knecht ist nicht grösser / denn sein Herr.** Wenn du nun wahrhaftig erkennest / daß du ein Knecht oder Magd deines Heilandes Jesu Christi seyst; wenn du wahrhaftig sagen kannst / daß dein Herz / Sinn / Tichten und Trachten / Thun und Lassen dahin gerichtet sey / daß Christo Jesu möge gedienet werden / so sage ich / dein Herz dir hierin Zeugniß gibet / daß du ohne Falschheit seyst / siehe / so wirst du dich gar nicht über das Creutz beschweren / sondern wirst es für eine grosse Seligkeit achten / wenn du dessen gewürdiget wirst. Die Welt weiß abermal von solchem Trost nichts. Bey einem wahrhaftigen Christen aber findet sich also / daß / wenn ihm das Creutz nicht auf dem Fuß nachgeheth / wenn er nicht allezeit etwas zu leiden hat / ihm sodann gleichsam bange wird / und er gedencket / es müsse nicht zum besten mit ihm stehen / (ob er gleich da / wenn er kein Creutz zu haben meynet / mitten darunter manchmal stehet / und die Gnade Gottes es ist / welche macht / daß es ihm zu ertragen und zu überwinden leicht wird) und betrübet sich wol darüber / daß er so wenig um Christi willen zu leiden hat; sonderlich / wenn er siehet / daß sein Heiland um seiner willen so viel ausgestanden habe. Ja die Liebe / welche sich bey einem wahrhaftigen Christen findet / ist so brünstig und fräfftig / daß er nicht gern in der Welt lebet!

lebet/wenn es ihm nicht auch so ergehen solte/wie es seinem Heilande ergan-
gen. Also liegt freylich ein grosser Trost darinnen / daß Christus gesaget :
Der Knecht ist nicht grösser denn sein Herr. Ja so groß ist dieser Trost/
daß es ein jeglicher ihm billig vor eine Schande achten solte/ wenn er gleich-
sam grösser ist/als sein Herr gewesen. Denn hat derselbe am Delberg blutigen
Schweiß geschwizet/also sol niemand/der sich rühmet ein Knecht oder Magd
Christi zu seyn/begehren ein sanftes Leben in den Lüsten des Fleisch es zu
führen in dieser Welt; weil er arm und verachtet gewesen ist/so soll mans sich
für eine Schande halten/daß man nach Ehren un Reichthum strebē wolte.

Zuletzt halten denn auch diese Worte noch einen wahrhaftigen und
göttlichen Trost in sich/da es heist : Aber das alles werden sie euch thun
um meines Namens willen/ denn sie kennen den nicht/ der mich ge-
sandt hat. Dieser Trost machet/ daß ein Christ in Erwägung des elenden
Zustandes/ darinnen die Kinder dieser Welt stehen/ nicht zürnet/oder sich
rächet/ wenn sie ihn hassen und verfolgen / wie es die Kinder dieser Welt
in solchem Fall wol zu machen pflegen. Es jammert ihn vielmehr dersel-
bigen/er hat Mitleiden mit ihnen/ siehet ihren elenden Zustand mit erbar-
menden Augen an/ und weiß im übrigen wohl/ daß ihm das Leiden/ so ihm
von ihnen zugefüget wird/ nicht schaden kan/ sondern nur zu seiner Ehr-
und Herrlichkeit dienen müsse. Ja er nimmt daher Gelegenheit die Gna-
de seines Gottes/ die ihm wiederfahren ist/ zu preisen/ daß er ihn von sol-
cher Blindheit/ darinnen die Welt steckt/ befreyet/ und ihn zu seiner Er-
känntniß gebracht hat/ dadurch er bewahret wird/ daß er sich nicht auch
an den Knechten und Gliedern / an den Brüdern und Schwestern unsers
Herrn Jesu Christi vergreiffet und versündiget/sondern durch den Geist
der Wahrheit diejenige erkennet/ die aus der Wahrheit sind/ und herzh-
liche Freude und Trost aus derselbigen Vereinigung / in welcher er mit ih-
nen stehet/schöpffet. Also bleibets denn dabey/daß diejenigen/die des Leidens
Christi viel haben / auch reichlich durch Christum getröstet werden.

Welches alles nun von uns dahin angewendet werden muß / daß wir
hinfort in unserer künftigen Lebens-Zeit einen solchen Sinn fassen / oder
mit einem solchen Sinn/wie Petrus redet/ uns wapnen/ der auch gerne
mit Christo zu leiden/un es nicht besser in dieser Welt zu haben begehre/als es
Christus unser Heiland gehabt hat. O! daß wir doch nun alle einen solchen
Sinn haben möchten / und es für eitel Freude achten / wann wir in
mancherley Anfechtung fielen / oder in recht reicher Maas der Leiden in
Christo gewürdiget würden ! Ein jeglicher sehe denn dahin / daß er
solchen Sinn durch die Wirkung des heiligen Geistes erlangen möge.

6. Der elende
Zustand der
Welt-Kinder!

welcher mit
Mitleiden
anzusehen.

Befreyung
von der
Blindheit der
Welt ist eine
Gnade Gottes.

Ermahnung
zum Sinn
mit Christo
gern zu leiden
1. Pet. 4/ 4.

Jac. 1/ 2.



Lasset uns nicht so gesinnet seyn/ wie die Welt gesinnet ist/ welche endlich/ wenn es weit mit ihr kömmt/ noch wol spricht: man muß es ja wol leiden/ man kan es ja nicht änd. rn/ wo wil man hin? und so wilter. Das aber ist lauter Ungedult; Es muß hingegen gerne und willig getragen seyn/was Gott zu tragen aufleget/das man mit Christo von Herzen sage: Solte ich den Kelch nicht trincken/den mir mein Vater gegeben hat? Warum beten wir sonst: Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden? Denn sein Wille ist/ daß wir dem Ebenbild seines Sohns/ des gecreuzigten/ gleich und ähnlich werden sollen. Lasset uns aber auch nicht vergessen des herrlichen Trosts/ da der himmlische Vater zu uns/ als seinen Kindern redet/ so wir die Züchtigung erduldeten/ und Christus unser lieber Bruder und bester Freund zu seyn verheisset/ so wir uns seine Schmach zu tragen nicht schämen. Prüffet euch doch in euren Herzen/ was ihr noch an und in euch habt/das von der Welt ist und welches ihr euch abzulegen gewegert habt/ damit ihr die Welt nicht vor den Kopff stossen/ und für Narren von ihr gehalten werden möchtet; Ich sage/ findet ihr noch was dergleichen an euch/ ach! werffts um Gottes willen von euch/ und gebet eurem lieben Heilande die Ehre/ daß ihr seine Schmach höher achtet/ als die zeitliche Ergezung der Sünden zu geniessen/so wird er euch lieb gewinnen/und euch lieben mit derselben Liebe/ damit ihn sein Vater geliebet hat. Lasset uns unter einander erweisen/ daß wir zu einer herrlichen/ inniglichen Liebe untereinander gelangen mögen/ um auch darinn einen wahrhaftigen Trost unter den Leiden zu geniessen. Laßt uns an und gegen einander alle Gedult und Langmüthigkeit beweisen/ einer trage des andern Last/ so wird er das Gesetz Christi erfüllen/ einer vergebe auch dem andern/ so jemand Klage hat wider den andern/ und was sonst mehr der wahren Bruder-Liebe/ in welcher die Gläubige als Kinder eines Vaters wandeln sollen/ gemäß ist/ und aus derselben stießet. Denn wir dürfen nicht gewärtig seyn/ daß uns die Welt liebe/ sondern die Welt wird wol bey ihrer Art bleiben/ daß sie die Kinder Gottes hasse/ dieselben verachte/ erhöhe und verspotte/ darum hat Christus uns gesagt/wir sollen uns untereinander lieben. Lasset uns denn darinnen beweisen/ daß wir Christo angehören/ daß wir herrliche Liebe untereinander haben/ und uns einer des andern Noth reulich und aufrichtig annehmen. Denn wir müssen nicht allein lieben mit Worten und mit der Zungen/ sondern mit der That und mit der Wahrheit/ gleichwie unser lieber Heiland seine Liebe gegen uns erwiesen/ daß er auch sein Leben für uns gelassen hat. Und so wir uns auf solchen Weg der wahrheit und

Joh. 18/1.

Hebr. 12/7.

Hebr. 1/25.26

Gal. 6/2.
Col. 3/13.

1 Joh. 3/18.

Joh. 15/13.

und ungeheuchelten Liebe begeben werden/ so können wir den auch gewiß seyn/
 daß das Leiden nicht aussen bleiben werde. Denn wo viel Liebe ist/da ist ^{Wo Liebe/ da}
 auch viel Leiden. Lasset uns aber auch gewiß glauben/ daß der Trost ^{ist Leiden aber}
 dagegen nicht werde aussen bleiben/ sondern uns reichlich und überschwen- ^{auch reicher}
 lich werde geschencet werden. Woher kommet es doch/ daß man so wenig ^{Trost.}
 Krafft im Christenthum erfähret? Kömmet es nicht daher/ weil man auf
 diesen Grund nicht bauet; und man nicht einfältig und kindlich durchbre-
 chen wil? Unser Heiland hat in diesem Capitel ein gar schönes Wort gere- ^{Joh. 15/ 8.}
 det/ da er spricht: Darinnen wird mein Vater geehret/ daß ihr viel Früch- ^{Wie GOTT}
 te bringet/ und werdet meine Jünger. O das lasset uns doch wohl be- ^{durch wahres}
 denken! so lange als ein Mensch sein Christenthum führet/ daß er zwar in ^{Christen-}
 keinen äußerlichen groben Schanden und Lästern lebet/ aber doch die Früch- ^{wird.}
 te der herrlichen Liebe/ Demuth und Sanftmuth/ und eines rechten Ern-
 stes und Eiffers im guten nicht beweiset/ so lange wird ^{GOTT der Herr noch}
 nicht recht über dem Menschen gepriesen. Wenn es aber heist: Ach! was
 hat doch ^{GOTT der Herr} an diesem und jenem für grosse Gnade erzeiget;
 wie hat er ihm doch einen solchen starcken Glauben verliehen! wie hat er
 ihm doch eine solche starcke Freudigkeit in allem Trübsal gegeben! wie hat
 er ihm doch eine so inbrünstige herrliche Liebe gegen seinen Nächsten ver-
 liehen! wie hat er ihm eine solche Verleugnung gegeben! wie hat er ihn so
 mercklich und herrlich geändert! wie ist er doch nun so gar ein ander Mensch
 als er vorhin war! Siehe! das gereicht zur Ehre/ zum Preise und zur
 Verherrlichung des Namens und der Krafft unsers himmlischen Vaters.
 Welches unser Heiland Matth. V, 16. meynet/ da er spricht: Lasset euer ^{Matth. 5/ 16.}
 Licht leuchten vor den Leuten/ daß sie eure gute Wercke sehen/ und
 den Vater im Himmel preisen. Woraus denn folget: So lange einer
 sein Licht nicht leuchten lasset vor denen Menschen/ daß sie sehen kön-
 nen seine gute Wercke/ so wird ^{GOTT} nicht gepriesen; So man aber es ^{Woraus Gots}
 ein in Menschen gleichsam an seinen Geberden ansehen kan/ so man an sei- ^{tes Lob sint}
 nen Worten und Wercken/ in allem seinem Thun und Lassen mercken kan/ ^{stehet.}
 daß Christus ^{Jesus} in ihm ist/ und sein Geist ihn beherrschet/ daraus entste-
 het ^{Gottes} Lob. Wenn sich aber solches nicht bey einem Menschen findet/
 so lasset man ihn wol hingehen/ man kan ihn eben nicht straffen/ man lasset
 ihn für einen ehrbaren Menschen passiren/ aber niemand/ wie gesagt/ prei-
 set ^{GOTT} über ihn. Darum ermahnet uns unser Heiland/ daß wir unser ^{Man soll im}
 Christenthum recht führen und viel Früchte bringen sollen/wir sollen es ^{Christenthum}
 feyn gangen Ernst seyn lassen/ unser ganzes facit und datum darauf rich- ^{viel Früchte}
 ten/ gang und gar darauf/ so zu reden/ verpichtet seyn/ daß wir mit Früchten ^{bringen.}

Phil. 1/11.

der Gerechtigkeit recht erfüllet werden mögen. Bey solcher Art des Christenthums findet sich dann auch das Leiden / darinne sich der göttliche Trost offenbaret. Denn einen solchen / der es noch halb mit der Welt / und halb mit Gott halten wil / kan die Welt noch endlich wol vertragen ; denn die Welt hat gerne solche Leute / welche nicht alles von Herzens Grund zu verleugnen gedencken. Aber wenn man anfänget in der Wahrheit Gott zu lieben / und solche Liebe in allerley guten Früchten beweiset / dann fängt sich die Lasterung an / und auch das Lob Gottes. Die Lasterung von denen / die die Kinder Gottes hassen ; das Lob Gottes aber von denen / welche Gottes / welche solche Gnade Gottes erkennen und preisen. Doch muß auch die Welt selbst öfters Zeugniß davon geben und bekennen / das hat Gott gethan / und erkennen / daß es sein Werk ist. Lasset uns nun dieses noch zum Schluß ins Gebet fassen / unsere Herzen zu Christo erheben und also beten :

Schluß des
bet.

Heilliger und hochgebenedeyeter Heiland / Jesu Christe / wir preisen dich von Grund unsers Herzens für deine Gnade und ewige Liebe / damit du uns geliebet hast / ja Herr / mit eben der Liebe hast du uns ja geliebet / damit dein Vater dich geliebet hat ; So lauter und vollkommen ist also deine Liebe gegen uns / als die Liebe des Vaters ist gegen dich. Gib / daß wir uns nun untereinander lieben / gleichwie du uns ein Gebot gegeben hast / und so wir denn in solcher Vereinigung mit dir und deinen Kindern diese und jene Leiden von der Welt erfahren müssen / so wollest du uns denn allen diesen Trost / den wir ist aus deinem Worte betrachtet haben / wiederum zu Gemüth führen / und uns desselben erinnern / auf daß wir nicht müde noch matt werden / unsern Muth nicht sincken lassen / sondern daß wir immer getroster / frölicher / freudiger und seltscher unser Christenthum angreifen und alles Leiden dieser Welt gering achten mögen gegen der überschwenglichen Herrlichkeit / welche an uns sol offenbaret werden ; das verleihe uns aus Gnaden um deines Leidens und Auferstehung / ja um deiner ewigen Herrlichkeit willen !

Amen!

K N D E